STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19021012

## Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 239. 16. Jahrgang.

# Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Der Abonnementspreis (inkl. „Die Neue Welt“) beträgt: durch die Post bezogen (Nr. des Postkatalogs 3273) ohne Bringegeld viertelj. M. 3,60; durch die Kolportöre wöchentl. 30 ₰ frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 ₰. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 ₰.
Verantwortlicher Redaktör: Gustav Wabersky in Hamburg.

Sonntag, den 12. Oktober 1902.

Anzeigen werden die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 ₰, für den Arbeitsmarkt, Vermiethungs- und Familienanzeigen mit 20 ₰ berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abends), in den Filialen (bis 4 Uhr Nachmittags), sowie in sämmtlichen Annoncen-Büreaus.
Redaktion und Expedition: Fehlandstraße 11 in Hamburg 1.

**Filialen:** **Süd-St. Pauli** bei Carl Lementzow, Wilhelminenstr. 11, pt. **Nord-St. Pauli, Eimsbüttel, Langenfelde,** bei Carl Dreyer, Margarethenstr. 48, Eimsbüttel. **Hoheluft, Eppendorf, Groß-Borstel** und **Winterhude** bei Ernst Großkopf, Lehmweg 51, Eppendorf. **Barmbek, Uhlenhorst** bei Theodor Petereit, Bachstr. 12, Barmbek. **St. Georg, Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn** und **Schiffbek** bei Carl Ortel, Baustr. 26, Borgfelde. **Hammerbrook, Rothenburgsort, Billwärder** und **Veddel** bei Rud. Fuhrmann, Schwabenstr. 33, Hammerbrook. **Eilbek, Wandsbek** und **Hinschenfelde** bei Franz Krüger, Sternstr. 36, Wandsbek. **Altona** bei Friedrich Ludwig, Bürgerstr. 118, Altona. **Ottensen, Bahrenfeld** bei Johannes Heine, Erdmannstr. 14, Ottensen. **Flottbek, Othmarschen-Blankenese** bei H. Braunschweig, Nienstedten.

**Hierzu drei Beilagen und das illustrirte Unterhaltungsblatt**

**„Die Neue Welt“.**

## Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Fünfunddreißig Jahre sind es her, daß der Staatsvertrag, der unter dem Namen „Ausgleich“ schon so viel Staub aufgewirbelt hat, zwischen den beiden Reichskörpern geschlossen wurde, die wie die siamesischen Zwillinge aneinander gewachsen sind, aber sich lange nicht so gut vertragen wie diese.

Oesterreich und Ungarn sind zwei selbstständige Staaten, aber unter einer Dynastie und mit Gemeinsamkeit in den Fragen der auswärtigen Politik, des Krieges und der Finanzen. Jeder hat sein eigenes Parlament, bestehend aus Abgeordnetenhaus (in Wien „Reichsrath“ genannt) und Herrenhaus („Magnatentafel“ in Budapest), aber die gemeinsamen Angelegenheiten berathen alljährlich abwechselnd die sogenannten „Delegationen“, Ausschüsse der beiden Doppelkammern (je 20 aus den beiden Oberhäusern und je 40 aus Reichsrath und ungarischem Abgeordnetenhaus).

Eine parlamentarische Karrikatur, die den Parlamentarismus entnervt und den Konstitutionalismus verfälscht, sind auf dem jüngsten Parteitag unserer Genossen in Oesterreich-Ungarn, der im August d. J. in Aussig an der Elbe abgehalten wurde, diese Delegationen in einer Resolution genannt worden. Das ist nicht blos sozialdemokratische Auffassung. Auch bürgerliche Blätter bezeichnen sie als bloßen Schatten einer Volksvertretung. So die „Frankfurter Zeitung“ im Juni d. J. nach dem Schluß der Sitzungen der Delegationen. Von dem wesentlichen Recht einer solchen haben sie nämlich nur ein Stück, und zwar das minderwerthige, die Bewilligung der Ausgaben. Die Bewilligung der Einnahmen dagegen (also der Steuern) ist Sache der Parlamente beider Reichshälften. Das ist ein System, bei dem die Volksvertretung um ihr Bildgetrecht geprellt wird. Interpellirt nämlich ein österreichischer Abgeordneter im Reichsrath über die Steigerung der Militärlasten, so erwidert der Landesvertheidigungsminister, das gehe den Reichsrath nichts an, denn das sei eine gemeinsame Angelegenheit, die vor die Delegationen gehöre. Beklagt sich aber ein Delegirter, daß die Bevölkerung nicht mehr wisse, wie sie die Mittel für die steigenden Militärlasten aufbringen solle, so erwidert der gemeinsame Kriegsminister, das Aufbringen der Mittel für das Militärbildget sei nicht Sache der Delegationen, sondern der Einzelparlamente. So haben die Parlamente die Einnahmen für das Militär und die Delegationen die Ausgaben zu bewilligen. Eine raffinirte Zwickmühle: auf dem Wege von der einen Körperschaft zur anderen geht das eigentliche Bildgetrecht verloren. Eine konstitutionelle Komödie. Weil das System der Delegationen und des Ausgleichs keinen konstitutionellen Ausweg offen läßt, ist man gezwungen, das letzte Wort immer der Krone zu überlassen. „Durch den Ausgleich haben wir ein rein absolutistisches Element in unser Staatsleben hineingebracht,“ erklärte Genosse Ellenbogen auf dem Parteitag.

Damit hängt, wie derselbe weiter ausführte und gleichfalls in der erwähnten Resolution zum Ausdruck kam, die Bevorzugung Ungarns zum Nachtheil Oesterreichs zusammen. Der Ausgleich, in einer Zeit tiefster politischer Ohnmacht Oesterreichs entstanden (nach dem Kriege 1866), bedeutet seit seinem Bestehen eine ununterbrochene Kette politischer und wirthschaftlicher Schädigung für die österreichische Reichshälfte. Ueberall zeigt sich die Bevorzugung Ungarns. Den Ungarn kostet das Heer nur 11 Prozent ihres Bildgets, den Oesterreichern 17 Prozent. „Da können sich die Ungarn schon ein großes Heer leisten, wenn wir es zahlen.“ Noch wichtiger seien die wirthschaftlichen Gründe gegen den Ausgleich. Hauptsächlich der Ungarn wegen mußte sich Oesterreich, das ein Getreideimportland ist, Agrarzölle gefallen lassen. Unter dem Ausgleich ist die ungarische Industrie gewaltig emporgewachsen, gefördert durch diverse staatliche Begünstigungen, wogegen Ungarn seinerseits sich eine innere Zolllinie gegen Oesterreich geschaffen hat und außerdem durch seine Schifffahrts- und Eisenbahnpolitik den Export Oesterreichs empfindlich geschädigt hat. Die ganze ungarische Industrie aber beruht auf einer maßlos wucherischen Ausbeutung der ungarischen Arbeiter.

Die mannigfaltigen Interessengegensätze zwischen Oesterreich und Ungarn bildeten in den letzten Tagen den Gegenstand der Ausgleichsverhandlungen auf der Konferenz der österreichischen und ungarischen Minister.

Durch gegenseitige Konzessionen sollen die Differenzen, worunter namentlich die über den Zolltarif, leidlich ausgeglichen werden. Nach den neuesten Meldungen aber droht die Einigung zwischen den beiderseitigen Regierungen zu scheitern. Ueber den Grund wird noch, während wir dies schreiben, tiefes Schweigen bewahrt.

Ganz unabsehbare Krisen prophezeien österreichisch-ungarische Politiker, falls die diesmaligen Verhandlungen wirklich scheitern sollten.

Das österreichische Proletariat würde dem bestehenden Vertragsverhältniß beider Staaten keine Thräne nachweinen, wenn es in die Brüche gehen sollte. Unsere Partei hat erklärt: Ohne irgendwie den Ungarn, am allerwenigsten den ungarischen Arbeitern, mit denen sie die brüderlichen Interessen der Klasse verbinden, die freieste Entwicklung schmälern zu wollen, verlangt die österreichische Arbeiterschaft auch für Oesterreich das Recht der vollen, freien politischen und ökonomischen Selbstbestimmung, und sie vermag die Möglichkeit hierzu lediglich in einer vollständigen politischen und fiskalischen Trennung der beiden Reichshälften zu erblicken. Eine solche müßte keineswegs zu einem Zollkrieg führen, sondern könnte in durchaus friedlicher Weise vollzogen werden durch den wirthschaftlichen Zusammenschluß beider gleichberechtigten und gleich starken Staaten zu einem großen einheitlichen Wirthschaftsgebiet.

## Von der Weltbühne.

**Zur Finanzlage des Reichs** führt die „Freis. Ztg.“ aus, daß dieselben nicht in dem Maße ungünstig ist, wie die Regierungspresse und die konservative Presse glauben machen möchten. Bis einschließlich Ende August hatten die Einnahmen aus den Reichsstempelabgaben die Einnahmen derselben Zeit des Vorjahres um M. 5 331 000 überstiegen. Das Defizit des Vorjahres ist schon jetzt bis auf vier Millionen Mark beglichen. Es bedarf in den folgenden sieben Monaten nur noch einer weiteren ganz mäßigen Steigerung der Einnahmen aus den Reichsstempelabgaben, um durch Erreichung eines Plus der Einnahmen gegen das Vorjahr von 9½ Millionen Mark den Etatsansatz zu erreichen.

Die Zolleinnahmen werden in diesem Jahre kein Plus über den Etatsansatz wie im Vorjahre ergeben. Es ist aber Aussicht vorhanden, daß auch hier der Etatsansatz erreicht wird, obgleich der Reichstag bekanntlich diesen Ansatz um 12 Millionen Mark erhöht hat. Denn in den ersten fünf Monaten des Jahres waren die Zolleinnahmen gegen dieselbe Zeit des Vorjahres nur um 2⅓ Millionen Mark zurückgeblieben. Selbst wenn bis zum Schluß des Jahres die Zolleinnahmen um 11 Millionen Mark zurückbleiben gegen das Vorjahr, wird der Etatsansatz noch erreicht werden.]

Hiernach werden also voraussichtlich die Einzelstaaten für 1902 nicht mehr an das Reich abzuführen haben, als im Reichshaushaltsetat vorgesehen ist.

Wie sich die Ergebnisse des Reichshaushalts selbst, abgesehen von dem Verhältniß zu den Einzelstaaten, im laufenden Jahre gestalten, läßt sich noch nicht übersehen. Auf die Einnahmen aus der Zuckersteuer kann die Brüsseler Konvention einwirken, obgleich dieselbe erst am 1. September 1901 in Kraft tritt. Das Defizit des Reichshaushalts für 1903 im Betrage von 48 Millionen Mark beruhte mit 27 Millionen Mark auf den geringeren Ueberschüssen der Post- und Telegraphenverwaltung und der Verwaltung der Reichseisenbahnen. Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung übersteigen in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres die Einnahmen aus derselben Zeit des Vorjahres um 5 pZt. Damit ist nahezu die normale Einnahmesteigerung in dieser Verwaltung wieder erreicht trotz des Ausfalls durch die Herabsetzung verschiedener Posttaxen und Gebühren. Die ersten fünf Monate des Etatsjahres haben ein Plus von 9 Millionen Mark ergeben. Erfahrungsmäßig steigert sich aber dieses Plus bei der Post und Telegraphie progressiv in dem zweiten Semester des Jahres. Unter diesen Verhältnissen ist Aussicht vorhanden, daß der Etatsansatz erreicht wird. Die Reichseisenbahnverwaltung hat im August zum ersten Male wieder erhöhte Einnahmen gegen das Vorjahr aufgewiesen. Dem laufenden Etatsjahre kommt auch die Nachsteuer zu Gute, welche vom Schaumwein auf Grund des neuen Gesetzes erhoben wird und bereits Millionen erreicht. Im Etat ist diese Einnahme nicht vorgesehen.

Die „Freis. Ztg.“ folgert aus alledem, daß der offiziöse Finanzjammer nicht gerechtfertigt sei und fügt hinzu: „Was den neuen Etat für 1903 anbelangt, so hat der Schatzsekretär das Defizit in demselben jüngst auf 150 Millionen Mark veranschlagt, freilich ohne Angabe näherer Unterlagen. Fest steht nur, daß aus dem Jahre 1901 noch ein Defizit von 48 Millionen Mark im Jahre 1903 zu decken ist. Mit den Klagen über das große Defizit im Jahre 1903 stehen im Widerspruch alle die offiziösen und halboffiziösen Andeutungen über Erhöhungen von Militärpensionen, über Beschleunigung der Schiffsbauten für die Marine, über Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres und über allerlei neue Unternehmungen in den Kolonien. Der Reichstag wird nach allen diesen Richtungen stramm den Knopf auf den Beutel zu halten haben.“

**Nur eine gründliche Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstags,** so meinte Herr Rettich in seiner jüngsten Rede, könne helfen, um der „Obstruktion“ der Linken Herr zu werden. „Vielleicht könnte, um ein vorläufiges Ergebniß zu erzielen, in irgend einer Form der Regierung die Vollmacht ertheilt werden, auf Grund der Kommissionsbeschlüsse und einiger im Plenum zu beschließender Abänderungen Handelsverträge abzuschließen.“

Die „Nationalztg.“ hatte die Durchführung dieses Ansinnens mit Recht als „parlamentarischen Staatsstreich“ bezeichnet. Der „Kreuzztg.“ erscheint das „unerfindlich“, weil die in Aussicht genommene Abänderung der Geschäftsordnung lediglich den Zweck habe, dem Reichstag eine ordnungsmäßige Erledigung seiner Geschäfte zu sichern und sich gegen die Behinderung derselben zu wehren.

Das ist aber eitel Heuchelei. Die ordnungsgemäße Erledigung der Geschäfte ist nur im Rahmen der Geschäftsordnung denkbar. Die Opposition, die diese wirklich ordnungsgemäße Erledigung fordert, ist es also nicht, die Obstruktion treibt. Die Obstruktionisten sind die Leute, welche die Geschäftsordnung verschwinden lassen wollen, um ihren Willen durchzusetzen. Die systematische Gegenobstruktion wird dadurch aber nothwendig hervorgerufen werden und findet darin zugleich ihre Rechtfertigung.

**Hoch entrüstet** liest die „Deutsche Tageszeitung“ den seitherigen konservativen Bundesgenossen des extremen Agrarierthums, die dasselbe nicht mehr mitmachen wollen, den Text. Sie schreibt:

„Aus den Kreisen, die den Tarifentwurf der Regierung für unannehmbar erklärten, die ein unbedingtes Festhalten an der Bindung der Viehzölle als nothwendig und die Kompromißbeschlüsse über die Getreidezölle als ungenügend hinstellten, die eventuell eine namhafte Herabsetzung der Industriezölle für geboten erachten, — aus diesen Kreisen werden Stimmen laut, die zu weiteren Nachgiebigkeit rathen, damit überhaupt nur etwas zu Stande komme, ja die den verbündeten Regierungen gewisse Blanko-Ermächtigungen für den Abschluß neuer Handelsverträge geben möchten. Und das geschieht wenige Tage, nachdem die oben skizzirten entgegengesetzten Beschlüsse gefaßt worden sind, ohne daß irgend etwas geschehen wäre, das weitere Erwägungen nothwendig gemacht hätte. Der Reichskanzler wäre doch ein Thor, wenn er aus solchen Stimmen nicht schließen wollte, daß er mit immmer weiterer Nachgiebigkeit gewisser Kreise rechnen kann. Wenn ihm direkt gesagt wird, daß man alles Mögliche thun werde, um etwas zu Stande zu bringen, so muß er geradezu aufgefordert werden, auf seinem Standpunkte zu beharren; denn wer unter allen Umständen etwas erreichen will, dessen Nachgiebigkeit kann keine Grenzen haben.

„Es liegt auf der Hand, daß die taktische Stellung der Mehrheitsparteien durch diese Stimmen außerordentlich geschwächt worden ist. Deshalb begreifen wir nicht, wie man sich zu einer solchen Schwächung verstehen konnte. Zwar hat man gleichzeitig gesagt, daß ein Zurückgehen auf den Entwurf den politischen Tod Derjenigen bezeichnen würde, welche den Entwurf für unannehmbar erklärt hätten. Das ist unzweifelhaft richtig. Es ist aber ebenso richtig, daß das Abweichen von Beschlüssen, die eben erst gefaßt und veröffentlicht worden sind, ohne daß irgend etwas Neues zu einer Aenderung der Stellungnahme Anlaß gegeben hätte, dieselbe Wirkung haben muß. Wer solche Beschlüsse ohne Noth preisgiebt, der verzichtet darauf, als ernster politischer Faktor gewürdigt zu werden.“

Schließlich droht das Bündlerorgan abermals mit entschiedenstem Festhalten an den Forderungen der „Landwirthschaft“.

**Der Vergleich mit der „Ratte im Kellerloch“,** der die böse Köchin Gift gestreut hatte und die umherlief, „als hätt' sie Lieb' im Leibe“, drängt sich, wie die „National-Zeitung“ schreibt, obwohl er trotz des klassischen Ursprungs weder respektvoll noch verbindlich ist, in der That auf, wenn man das ängstliche Durcheinanderrennen in der sogenannten Mehrheit mit ansieht, die zuerst eine Mehrheit für den Tarifentwurf sein sollte, sich dann als eine solche gegen denselben geberdete und jetzt nicht weiß, ob sie das Eine oder das Andere ist.

Das nationalliberale Blatt fügt hinzu. „Welch' eine Bloßstellung bedeutet für die agrarische „Mehrheit“ ganz besonders für den konserbativen Theil derselben, die Angst, die sich in ihr gegenwärtig, schon vor dem Beginn des eigentlichen Kampfes im Reichstag, öffentlich bekundet durch die gegenseitigen Vorwürfe, die Widersprüche, das Gerede über die „Taktik“, die Sorge vor dem, wie Herr Rettich sagt, „politischen Tod der konservativen Partei“! Wir hätten nicht geglaubt, daß ein so rascher und so vollständiger moralischer Zusammenbruch auf die Prahlereien folgen würde.“

**Ueber Zolltarif-Tauben und -Sperlinge** spottet die offizielle „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ gegenüber der Mahnung aus konservativen Kreisen, beim Zolltarif den Sperling in der Hand der Taube auf dem Dache vorzuziehen. Sie hält es für ganz ausgeschlossen, daß die konservativen Parteimitglieder der mit einer starken Neigung zum Guvernementalismus behafteten „Schles. Ztg.“ folgen würden, nicht nur auf die Taube, sondern auch auf den „fetten Kompromißspatzen“ zu verzichten und sich mit dem mageren Sperling der Regierungsvorlage zu begnügen. Die Regierungsvorlage bedeute eine Vertheuerung aller Lebens- und Wirthschaftsbedürfnisse und eine weitere Verschärfung des Arbeitermangels für die Landwirthschaft. Die Annahme des Sperlings der Regierungsvorlage würde der Landwirthschaft also offenbar schwere Opfer an gesteigerten Produktionskosten aufbürden und gleichzeitig würden mit der Annahme dieses Sperlings die Konservativen auch weiter auf das Jagdrecht nach den besseren Tauben nicht nur momentan, sondern für lange Jahre vollkommen verzichten. Solcher Opfer, so sagt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“, „ist der sichere Sperling nicht werth, da ist es für die Landwirthschaft entschieden besser, ihn mit sammt den Tauben des Zolltarifs fliegen zu lassen und sich das freie Jagdrecht auf beide zu wahren“.

Das freie Jagdrecht ist gut; daß die zollpolitischen Nimrode des Agrarismus es sich nehmen wollen, ist selbstverständlich; es fragt sich nur, ob das Volk sich die Konkurrenz zwischen Sperlingsfreunden und Taubenjägern gefallen lassen wird.

**Das „Ding der Unmöglichkeit“.** Die „Köln. Volkszeitung“, das leitende rheinische Zentrumsorgan, macht der Regierung folgende Vorhalte:

„Soeben erklären Offiziöse in Köln und Karlsruhe zum hundertsten Male mit aller Bestimmtheit, daß die Regierung den Agrariern Zugeständnisse über ihre Vorlage hinaus, besonders bei den Mindestzöllen, nicht machen werde. Diese Zölle seien anzunehmen oder abzulehnen. Es muthet uns etwas seltsam an, wenn gleichzeitig ein Offiziöser nochmals feierlich versichert, die Regierung habe sich keinem Staate gegenüber in irgend einer Weise zollpolitisch gebunden. Dann wird ja ihre Hartnäckigkeit nahezu unverständlich. Hat sie freie Hand, so ist es nur als verderblicher Eigensinn zu erklären, wenn sie dem Reichstage auch das geringste Zugeständniß verweigert. Die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ will aus bester Quelle erfahren haben, Graf Bülow habe jetzt auch schriftlich erklärt, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, in eine Erhöhung der Mindestzölle für Getreide und Ausdehnung der Mindesttarife auf Viehzölle zu willigen. Warum ein Ding der Unmöglichkeit, wenn Niemand gegenüber Verpflichtungen bestehen? Etwaige Erklärungen fremder Regierungen, daß sie sich höhere Zölle nicht gefallen lassen würden, werden doch den Reichskanzler nicht gleich einschüchtern. Wenn solche Erklärungen für seine Zollpolitik maßgebend sein sollen, dann kann ja das Ausland mit uns spielen wie die Katze mit der Maus. Dann wollen wir uns unseren Zolltarif lieber gleich von unseren Nachbarn machen lassen.“

Das Zentrumsblatt sagt der Regierung weiter, ihre Haltung sei um so unbegreiflicher, als sich in den Mehrheitsparteien die Neigung bemerklich mache, ihr entgegen zu kommen. Wolle man auf die Aeußerungen des konservativen Abg. von Frege kein Gewicht legen, so könne man doch der Rostocker Rede des Vorsitzenden der Zolltarifkommission, des ebenfalls konservativen Abg. Rettich, symptomatische Bedeutung nicht absprechen. Dann wird hinzugefügt:

„Es fragt sich nun freilich, wie weit Herr Rettich im Namen der Konservativen zu sprechen berechtigt ist. Die „Deutsche Tageszeitung“ thut, als ob die Mehrheit ganz anders denke und verweist auf den Fraktionsbeschluß. Aber wir glauben nicht, daß Herr Rettich so gesprochen hätte, wenn seine Meinung nicht vielfach von seinen Parteigenossen getheilt würde und mit ihnen erörtert worden wäre. Vielleicht hat er sogar im Auftrage von Parteigenossen gesprochen, um einen Fühler auszustrecken.“

**Die Opposition innerhalb des Zentrums** gegen dessen Brotwucherpolitik tritt bei den katholischen Arbeitern immer schärfer hervor. Wie dem „Vorwärts“ geschrieben wird, fand am letzten Sonntag in Mülheim am Rhein eine von den oppositionellen Zentrumswählern einberufene Versammlung statt. War es der aus Windthorst-Bündlern und Angestellten der „Köln. Volkszeitung“ zusammengesetzten Sprengkolonne vor 14 Tagen gelungen, eine ähnliche Versammlung in Köln ergebnißlos zu machen, so mußte hier der mit einem großen Anhange zu demselben Zweck erschienene ultramontane Landtagsabgeordnete Pleß schon zu Anfang der Versammlung erfahren, daß die Opposition im Nothfall nicht zurückschreckt, von ihrem Hausrechte Gebrauch zu machen. Nachdem der Referent in einstündigem Vortrag die Haltung der Zollgegner in der Zentrumspartei zu rechtfertigen versucht hatte, wollte Herr Pleß die Versammlung durch eine Dauerrede auseinandertreiben, fand aber solch' heftigen Widerspruch, daß er schließlich durch die während seiner Rede beschlossene Verkürzung der Redezeit gezwungen war, von seinem Vorhaben abzustehen. Als so die offiziellen Radauhelden sahen, daß sie die Opposition nicht niederzwingen konnten, verließen sie unter großem Tumult die Versammlung. Nun fanden andere Redner, namentlich der christliche Metallarbeiter Bergmann aus Kalk, recht treffende Worte über die volksbedrückende Haltung der Zentrumspresse. Es hieße immer: „dem Aermsten die Hülfe zuerst“, doch werde dieser Grundsatz vom Zentrum nicht befolgt, sonst könne man dem Arbeiter das Brot nicht vertheuern wollen. Wenn aber die Masse der Wähler so vernachlässigt würde, so würde mancher Zentrumsabgeordnete nicht wieder gewählt werden. Volksverein und Windthorstbund brächten keine Mandate durch, wenn die Masse nicht mitginge. Der Arbeiter sei verpflichtet, sich bei der Wahl zu vergewissern, ob der Kandidat auch seine wirthschaftlichen Interessen vertrete. Man sage, Volksstimme sei Gottesstimme. In Mannheim habe nach dem glänzend verlaufenen Katholitentage die dritte Klasse 20 Sozialdemokraten in den Stadtrath gewählt; das beweise, daß viele katholische Arbeiter, die treu ihre kirchlichen Pflichten erfüllten, ihre wirthschaftlichen Interessen nicht im Zentrum vertreten sähen. Was noch schlimmer als alles Andere, das sei die Ueberzöllnerei. Das Zentrum gebe der Regierung mehr, als sie verlange. Bleibe das Zentrum bei seiner jetzigen Politik, dann sei zur Reichstagswahl das Schlimmste zu befürchten.

Das ist ein deutliches Stimmungsbild. Noch glauben die katholischen Arbeiter, daß es ihnen gelingen könne, das Zentrum in andere Bahnen zu drängen. Die Enttäuschung ist ihnen sicher. Dann aber dürfte „das Schlimmste“ eintreten — für das Zentrum nämlich: der Verlust eines erheblichen Theiles seiner Stimmgeber.

**Die Zollwucherpolitik** macht selbst die frömmsten christlichsten Schafe rebellisch und weckt die Oppositionauch da, wo sonst nicht daran zu denken war. Kürzlich fand in Siegen, im Wahlkreise Stöckers eine Volksversammlung statt, in der Genosse Haberland aus Barmen über den Brot- und Fleischwucher referirte. Die Stöckerianer waren erschienen, an ihrer Spitze Dr. Burkhardt, um dem Einbruch der Umstürzler entgegen zu wirken. Während der scharfen Angriffe auf das Stöckersche Christenthum der Brotvertheuerung wurden die Christlich-Sozialen wiederholt sehr lebhaft. Aber der sozialdemokratische Redner fand andererseits stürmischen Beifall, den die Stöckerleute in der nachfolgenden Diskussion so wenig zu beeinträchtigen vermochten, daß sie ihn vielmehr noch durch ihre Ausführungen steigerten. Sie ernteten Hohn und Spott. Ein christlich-sozialer Unternehmer führte sich so unmanierlich auf, daß er aufgefordert werden mußte, den Saal zu verlassen. Schließlich wurde die Resolution gegen den Zollwucher — zum Schmerz der Christlichen — angenommen. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen, die gute Hoffnungen für die Wahlbewegung erweckt.

Um die Bedeutung dieses Vorganges recht zu würdigen, muß man erwägen, daß der Kreis Siegen bisher zu den rückständigsten gehörte, obwohl er nicht unerhebliche Industrie hat. 1898 wurden nur 393 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, während Herr Stöcker in der Hauptwahl 10 551, in der Stichwahl 12 099 Stimmen erhielt.

**Eine der ungeheuerlichsten Forderungen,** die aus Interessentenkreisen zum Zolltarif gestellt worden, ist die des Vereins deutscher Lederhandschuhfabrikanten, den jetzt M. 100 für den Doppelzentner betragenden Eingangszoll auf Lederhandschuhe auf M. 1200 zu erhöhen. Der Verein hatte sich zur Unterstützung dieser Forderung an mehrere Handelskammern gewandt, doch scheint es, daß keine einzige dafür einzutreten gewillt gewesen ist. In ihrem Jahresberichte theilt die Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken in Nürnberg mit, daß und weshalb sie das Gesuch um Unterstützung abgelehnt und statt dessen die Beibehaltung des Zolles von M. 100 beantragt habe. Sie weist zunächst darauf hin, daß die deutsche Ausfuhr von Lederhandschuhen der Quantität nach das Doppelte, dem Werthe nach das Dreifache der Einfuhr beträgt und von einer durch die Einfuhr verursachten Nothlage demnach wohl nicht gesprochen werden kann, und wendet sich dann zu dem in demselben Antrage der Lederhandschuhfabrikanten ausgesprochenen Gesuche, die Reichsregierung möge bei Abschluß neuer Handelsverträge auf Ermäßigung der Eingangszölle des Auslandes hinwirken. Sie bemerkt dazu:

(Damit) „setzen sich die Antragsteller in einen schwer zu verstehenden, geradezu unlöslichen Widerspruch, wenn sie unter der Anführung, daß dies für die Erhaltung des heimischen Marktes nothwendig sei, die ungeheuerliche Erhöhung des bisherigen Zolles um das Zwölffache begehren, nicht bedenkend, daß dieselbe das Ausland nicht nur von Ermäßigung seiner Zölle abhalten, sondern zur Erhöhung derselben und zur Aussperrung unseres Fabrikates von den auswärtigen Märkten führen würde, von welchen der amerikanische allein 60 v. H. aufnimmt.“

Der Verein der Lederhandschuhfabrikanten führte zur Unterstützung seines Gesuches die Konkurrenz der ausländischen, insbesondere der böhmischen Industrie an, aber auch dies erklärte die mittelfränkische Kammer für nicht stichhaltig:

„Es mag zugegeben werden, daß die Arbeitskräfte in Böhmen billiger zu haben sind und der Preis der fertigen Waaren niedriger gestellt werden kann als in Deutschland. Allein als ein erheblicher Nachtheil kann das für unsere Industrie kaum in Betracht kommen, wenn erwogen wird, daß von Böhmen überwiegend solche Waare zu uns kommt, welche bei uns nicht fabrizirt wird, andererseits die böhmische Waare schwerer ist, der Zoll von M. 100 dieselbe demnach in erheblicher Weise mehr belastet und demnach zum theilweisen Ausgleich dient. Auch vergessen die Antragsteller ganz zu erwähnen, daß deutsche Fabrikanten Handschuhe in großen Massen im Ausland (Böhmen und Belgien) fertig machen lassen und so der Vortheile der dortigen billigeren Arbeitskräfte theilhaft werden.“

**Ein Schutzverband deutscher Zuckerfabriken** zur Erhaltung des Rübenbaues ist gegründet worden. Als Zweck wird angegeben: „Die Herbeiführung aller geeigneten Maßregeln, die den Interessen der gefährdeten deutschen Rübenzuckerfabriken dienlich sein können“, und zunächst politische Agitation zur weiteren Ermäßigung bezw. gänzlichen Abschaffung der Zuckerkonsumsteuer. Außerdem wird erstrebt: Herbeiführung einer internationalen Produktionskontingentirung mit dem Ziel einer Beschränkung des Rübenbaues für die nächsten Jahre. Herbeiführung einer deutschen Konsumkontingentirung, unter gesetzlicher Auftheilung der sich ergebenden Antheile an alle bestehenden Rohzuckerfabriken. Vorübergehende gesetzliche Fixirung der gegenwärtigen Produktionsquanten jeder deutschen Fabrik auf den bisherigen Stand.

Das ist ein letzter Versuch der Zuckerbarone, die „schönen Zeiten“ der alten Zuckersteuergesetzgebung neu erstehen zu lassen, wo man die inländischen Konsumenten so recht nach Herzenslust ausplündern konnte.

**Eine schärfere Kontrole der Beitragskarten** für die Invaliditätsversicherung wird vorbereitet. Von der durch den § 161 des Gesetzes vom 15. Juni 1899 gewährten Befugniß, zum Zwecke der Kontrole der Beitragserhebung Vorschriften zu erlassen, hat zuerst die Anstalt Sachsen-Anhalt Gebrauch gemacht. Den von dieser Anstalt erlassenen Vorschriften ist die erforderliche Genehmigung des Reichsversicherungsamtes zunächst für den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis 1. Juli 1904 ertheilt worden. Diese Vorschriften, deren Uebertretung vom Vorstande durch Geldstrafen bis zu M. 150 verhindert und geahndet werden kann, verpflichten insbesondere die Arbeitgeber, falls eine Quittungskartenrevision vorher in ortsüblicher Weise allgemein oder 24 Stunden vorher einem Arbeitgeber besonders bekannt gemacht ist, am Revisionstage während der üblichen Betriebs- oder Geschäftszeit entweder selbst am Sitze seines Betriebes in den Geschäftsräumen, in Ermangelung eines solchen in seiner Wohnung, sich anwesend und die Quittungskarten zur Einsicht bereit zu halten, oder dafür zu sorgen, daß statt seiner eine erwachsene, mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Versicherten vertraute Person die Karten bereit hält. Ist ihm dies nicht möglich, so hat der Arbeitgeber die Karten spätestens am Revisionstage selbst bis zu bestimmter Stunde bei einer vom Anstaltsvorstande zu bezeichnenden Stelle — auf Verlangen gegen Empfangsbescheinigung — zur Einsicht des Kontrolbeamten niederzulegen. Versicherte, welche ihre Karten selbst verwahren oder am Revisionslage beschäftigungslos sind, haben gleichfalls ihre Karten in bezeichneter Weise bereit zu halten. Versicherte, die, ohne in dauerndem Arbeits- oder Dienstverhältnisse zu einem bestimmten Arbeitgeber zu stehen, in wechselnden Arbeitsstellen thätig sind (Lohnkellner, Hausschlachter, Wäscherinnen, Schneiderinnen u. s. w.), können, sofern bei ihnen eine Unregelmäßigkeit in der Markenverwendung vorgefunden wird und sie über ihre Arbeitsverhältnisse keine genügende Auskunft geben, vom Anstaltsvorstande zur Führung dem Kontrolbeamten vorzulegender Aufzeichnungen verpflichtet werden, aus welchen für jedes Kalenderjahr hervorgeht, ob und bei wem sie in jeder Woche beschäftigt waren. Dieser übrigens widerruflich vorzuschreibenden Aufzeichnungen bedarf es nicht, so lange für jede Woche eine Beitragsleistung nachgewiesen werden kann. — Diese der Beitragserhebung förderlichen Vorschriften der Anstalt Sachsen-Anhalt werden vermuthlich andere Anstalten bald nachahmen.

**Die Komödie der Irrungen,** die sich um den Besuch der Boerengenerale in Berlin entwickelt hat, wird immer bunter. Die Blätter, welche nach der offiziösen Verlautbarung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ gegen den Undank der Boerengenerale loswetterten, werden in der „Köln. Ztg.“ zurückgepfiffen. Das mit maßgebenden Stellen in Berlin enge Fühlung haltende Blatt schreibt:

„Wir möchten auch nach dieser Seite hin zu maßvoller Ruhe und strenger Unparteilichkeit mahnen. Die Boerengenerale haben keineswegs den Kaiser beleidigt oder brüskirt; in ihrer Weigerung, sich der Vermittlung des englischen Botschafters zu bedienen, läßt sich absolut keine Stellungnahme gegen den Kaiser erblicken. . . . Wenn in ihrer Weigerung eine Spitze liegt, so könnte sie sich höchstens nach ganz anderer Seite richten. Wir halten es nicht für richtig, daß man die Generale aus dem nicht unerklärlichen Verdruß über das Verhalten ihrer deutschen Freunde in ein schiefes Licht stellt. Es liegt keinerlei Grund vor, ihnen eine unfreundliche Stimmung entgegenzubringen.“

Die „Weigerung“ der Boerengenerale scheint aber überhaupt nicht vorzuliegen. Wenigstens stellen die Londoner „Daily News“ den Angaben der „Nordd. Allgemm. Ztg.“ folgende Darstellung gegenüber:

„Während Dewet im Haag war, trat ein deutscher Beamter in nicht formeller Weise mit der Mittheilung an ihn heran, daß der Kaiser die Generale gern sehen möchte. Dewet antwortete einfach im Namen seiner Kameraden, dies würde eine Ehre sein, und wenn der Kaiser es wünsche, würden sie ihm ihre Aufwartung machen. Dann erhob sich die Frage, wie die Einführung sein solle, und Dewet stimmte dem Vorschlage zu, daß er und seine Kameraden durch den britischen Botschafter in Berlin vorgestellt werden sollten. Die Generale glaubten, der Verlauf der Sache würde der sein, daß sie eine formelle Mittheilung vom Berliner Hofe erhalten würden, daß eine Unterredung erwünscht sei und daß der britische Botschafter als einführender Beamter bezeichnet würde. Eine derartige Mittheilung erhielten sie aber nicht. Den Generalen wurde dann aber auf demselben nicht formellen Wege mitgetheilt, sie sollten selbst die Initiative ergreifen und Sir Frank Lascelles darum ersuchen, daß er sie vorstelle. Dies lehnten die Generale ab, da sie sich auf einer privaten Mission zu rein mildthätigem Zwecke befänden und sie keine auch noch so hochgestellte Person um Audienzen ersuchten. Es mag beigefügt werden, daß bei der Audienz bei König Eduard Lord Kitchener sich sofort freiwillig als ihr Einführender anbot. Man sieht daraus, daß nicht die Generale ihren Entschluß änderten, sondern daß der Kaiser oder sein Vertreter es that und daß die Generale ihrer ursprünglich dargelegten Idee gemäß handelten. Ob die Haltung des Kaisers durch die maßlosen Angriffe der englischen Presse beeinflußt worden war, darüber kann man Vermuthungen haben.“

Ein Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ hatte eine Unterredung mit Dewet, in der der General sagte, daß erst nach einer Besprechung mit Delarey und

Botha in Utrecht eine Erwiderung auf die Darstellung der „Nordd. Allg. Ztg." erfolgen könne. Auf weiteres Drängen erklärte Dewet diese Darstellung für unwahr. Im Uebrigen stellte Dewet fest, daß der als angeblicher Rathgeber vielfach angegriffene Dr. Leyds mit der ganzen Sache nichts zu thun gehabt habe.

General Botha veröffentlicht im Brüsseler „Petit Bleu" folgende Erkärung: „Mit oder ohne Kaiseraudienz wird unsere Reise nach Deutschland jedes politischen Karakters entbehren. Wir wollen weder die Politik des Kaisers noch die Englands mißbilligen, sondern ausschließlich für Linderung der Noth unserer Landsleute wirken. Unseren deutschen Freunden haben wir formell bedeutet, wir könnten keineswegs dulden, daß unser Besuch politisch ausgebeutet würde. Eher würden wir auf die Berliner Reise verzichten."

Die Schimpfereien eines Theils der deutschen Presse, welche die Fehler immer bei Anderen sucht, über „Taktlosigkeiten" der Boerengenerale sind also recht wenig am Platze. Die Boerengenerale, die ja schon früher plötzliche Stimmungsumschläge in Deutschland kennen gelernt haben, werden von der in Deutschland üblichen Kunst der Politik wohl keinen sonderlich imponirenden Eindruck empfangen haben.

**Der Kaiser in der Kritik.** Ueber das Kaisertelegramm gegen das baierische Zentrum hat sich der Zentrumsabgeordnete Dr. Pichler jüngst in Passau sehr scharf ausgesprochen. Da diese Auslassungen vermuthlich im Reichstage noch Gegenstand der Erörterung sein werden, so erwähnen wir, daß Abg. Pichler nach einem Bericht der „Donauzeitung" erklärte: „Wie geht es den deutschen Kaiser an, was der baierische Landtag thut? Der Kaiser ist Herr in seinem Lande, in Baiern regieren einstweilen noch die Wittelsbacher. Es kann nicht offen genug bei dieser Gelegenheit ausgesprochen werden: wir verbitten uns eine Einmischung von dieser Seite.... Prinz Ludwig hat in Moskau gesagt: Wir sind keine Vasallen, wir sind Verbündete! Freilich, so steht es in der Verfassung, aber in Wirklichkeit ist es vielleicht anders. Man spricht von nichts Anderem als vom Kaiser, es gilt kein anderer Wille als der des Kaisers. Wie oft hört man: dieses und jenes Gesetz kommt nicht zu Stande, weil der Kaiser nicht will. Aber haben Sie schon einmal gehört, ein Gesetz kommt nicht zu Stande, weil der König von Baiern oder Württemberg nicht will? Wir verlangen, daß auch die baierische Regierung die Verfassung wieder einmal nachliest, daß sie weiß, was sie als Regierung des zweitgrößten Bundesstaates für Aufgaben hat. Wenn Baiern seine Aufgabe erfüllen würde als Hort und Stütze der kleineren Bundesstaaten, anstatt nur immer zu trachten, keine Schwierigkeiten bei Preußen zu bekommen, welche Stelle könnte da Baiern einnehmen!" Pichler erinnerte dann an seine Rede vor drei Wochen in Straubing, wo er die Mahnung ausgesprochen, in Baiern sollte der Einfluß des baierischen Herrscherhauses wieder mehr zum Ausdruck kommen, sollten die Mitglieder des Königshauses mehr unter das Volk hinauskommen und bei den verschiedensten Gelegenheiten mit dem Volke in Fühlung treten.

Unter demokratischem Gesichtspunkte in Angriff genommen, müßte eine Kaiserkritik noch ganz anders ausfallen. Vor Allem müßten die Narren und die Streber, die den Kaiser in den Augen der Nation zu einer Art Uebermenschen hinaufschwindeln möchten, moralisch auf den Kopf geschlagen werden, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

**Der allgemeine Ausstand in Genf,** der seine Ursache in dem protzigen Verhalten der Straßenbahndirektion hat, findet gleichwohl die Regierung auf Seiten der Unternehmer. Wie wir schon berichtet haben, wurde eiligst Militär zusammenberufen, um die „Ordnung" zu schützen. Aber die Mehrheit der Genfer Bürger hat an der Mobilisirung gegen den inneren Feind keine Freude. Die Weigerungen, der militärischen Einberufung Folge zu leisten, sind verhältnißmäßig zahlreich und werden von den Betreffenden damit begründet, daß sie die Einberufung des Bataillons für unnöthig und deshalb für eine indirekte Parteinahme erachten.

Auch im Ausweisen ist die Genfer Kantonsregierung äußerst schneidig. Als Vorwand muß ihr dienen, daß die Anarchisten den Streik angezettelt haben sollen. Wenn nun auch solche bei der Sache betheiligt sind, so ist das kein Grund, schärfer vorzugehen, sintemalen die Anarchisten dasselbe Recht haben wie andere Staatsbürger. Die Regierung macht sich die Sache freilich leicht. Sie spricht in ihrer Proklamation von „fremden Ruhestörern" (pertubateurs étrangers). Nun ist es aber Thatsache, daß alle Personen, die irgendwie in den Streik eingegriffen haben, von Gonvers, Fabre, Croisier, Hoff und Sigg bis zu Steinegger und Bertoni Schweizer sind.

Bedenkt man, daß die Kantonsregierung in den Händen der Radikalen ist und daß diese der sozialdemokratischen Wahlhülfe ihre Macht verdanken, so wird man auch begreifen, warum die Arbeiter über das Vorgehen der Behörden so empört sind. Dazu kommt noch die ebenso ungerechte als unkluge Haltung des radikalen Parteiblattes, des „Genevois", das als einziges Genfer Blatt gegen die Streikenden Partei ergreift. Der Redaktör dieser Zeitung aber ist Großrath Moosbruger, der bis vor Kurzem Präsident der Straßenbahnergewerkschaft war und vor zwei Monaten nicht ganz freiwillig seine Entlassung nahm.

Unterm 11. Oktober wird aus Genf telegraphirt: Die Regierung machte bekannt, daß alle Ausländer, die wegen Ruhestörung verhaftet werden, ohne Weiteres aus dem Kanton ausgewiesen seien. Auf eine Anfrage des Bundesrathes, ob die Regierung ein bewaffnetes Einschreiten des Bundes für geboten erachte, antwortete diese, vorläufig erscheine dies nicht nothwendig. Die Genfer Truppen seien vielmehr zur Herstellung der Ordnung ausreichend. Die letzte Nacht war bis Mitternacht sehr bewegt. Auf dem Jonctionplatz sammelte sich eine große Volksmenge an; die Truppen wurden mit Steinwürfen empfangen, doch wurden die Theilnehmer an der Kundgebung durch Kavallerie verjagt. Ueber fünfzig neue Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Für die Gestaltung der politischen Verhältnisse Frankreichs** wird allem Anschein nach der eben begonnene Massenstreik der Bergarbeiter von größter Bedeutung sein. Er wird unseres Erachtens Klärung bringen, ob die gegenwärtige radikale Regierung die schönen Versprechungen, durch welche sie sich bisher die Hülfe eines großen Theils der Sozialisten sicherte, halten will und halten kann, oder ob sie Anlehnung nach Rechts sucht und sich eine „republikanische" Majorität mit Hülfe der auch=republikanischen Méliniſten 2c. unter Ausscheidung der Sozialisten zu verschaffen trachtet. Je nachdem das Ministerium seine Entscheidung über die Haltung zum Streik trifft, wird entweder die innere Politik nach derselben Richtung hin, wie in letzter Zeit, ihren Gang nehmen, oder aber die Regierung lenkt in dieselben Bahnen ein, wie so viele radikale Ministerien vor ihr, wird offen kapitalistisch und stützt sich auf die bürgerlichen Republikaner jeder Schattirung, bis in die nationalistischen und klerikalen Reihen hinein. Daß dann der „Kulturkampf" sofort zum Stillstand käme, ist klar.

Die Tragweite der bevorstehenden Entscheidung wird denn auch auf allen Seiten erkannt. Und ebenso wird natürlich versucht, die Entscheidung in diesem oder jenem Sinne herbeizuführen.

Jaurès, der anerkannte Führer jenes großen Theils der Sozialisten, der bisher durch seine parlamentarische Vertretung die gegenwärtige radikale Regierung stützte, hat bereits in der „Petite République" das Wort ergriffen, um indirekt der Regierung, direkt aber der Kammermajorität die Bedeutung der Sache vor Augen zu führen. Er sagt: „Der Generalstreik der Grubenarbeiter wird der Probirstein für den politischen Geist der republikanischen Majorität bilden. Sie befindet sich thatsächlich Angesichts einer Bewegung der Arbeiterklasse. Die perfidesten Feinde der sozialistischen Partei wagen diesmal nicht zu behaupten, daß diese durch ihre Rathschläge oder ihre Aufreizungen diese Bewegung hervorgerufen hat. Sie gefallen sich sogar darin, mit etwas schwerfälliger Ironie zu sagen, die Sozialisten seien bei Seite geschoben. Also nach ihrem eigenen Geständniß ist der Streik Folge einer spontanen Entscheidung des Bergarbeiterproletariats. Es handelt sich nun nicht darum, herauszutifteln, „gegen wen" der Streik sich richtet. Thatsächlich hat das Nationalkomite der Bergarbeiter sich jeder provokatorischen Worte hinsichtlich der Regierung enthalten. Und in dem Briefe, durch welchen es den Chef der Regierung von der Streikerklärung benachrichtigt, anerkennt es „die günstigen Intentionen" des Ministeriums. Aber der Streik hat verschiedene Objekte; er stellt mannigfaltige Probleme, an welche die Regierung und die Gesetzgebung sich heranmachen können und müssen. Die Situation würde ernst, wenn aus kindischem Trotz, aus Stolz oder aus einem heimlichen Reaktionsgeist heraus das Parlament sich einer schnellen und unpraktischen Untersuchung der von den streikenden Bergarbeitern gestellten Forderungen entziehen würde. Der Ministerpräsident hat in seiner neulich gehaltenen Rede versprochen, daß die Regierung sich anstrengen würde, vom Senat zu erlangen, daß er sehr bald auf seine Tagesordnung das bereits von der Kammer beschlossene Gesetz über den Achtstundentag setze. Die republikanische Majorität des Senats möge sich nicht irre machen lassen durch Jene, welche sagen, daß das Parlament „unter Bedrohung" nicht berathen könne. In dem Vorgehen der Bergleute liegt keinerlei Drohung. Sie machen von ihrem gesetzlichen Recht Gebrauch, indem sie eine Arbeit einstellen, deren Bedingungen ihnen nicht mehr akzeptabel erscheinen. Den Achtstundentag beschließen, der unter den von der Kammer vorgesehenen Uebergangsbestimmungen in keiner Weise die Grubenindustrie schädigen würde, das wäre ein Unterpfand des guten Willens und der guten Treue, das die Republikaner einer großen Kategorie von des Interesses würdigen Arbeitern gäben. Wenn das Parlament in Gemeinschaft mit der Regierung durch seine Haltung zeigt, daß es geneigt ist, eine schnelle und billige Lösung des Konflikts zu suchen, werden die Grubengesellschaften ganz natürlich dazu geführt, ihrerseits eine versöhnlichere Stellung einzunehmen."

Jaurès geht nun auf Einzelheiten, die Forderungen u. s. w., ein und bespricht darauf die Taktik der Gesellschaften, wie auch der reaktionären Parteien und ihrer Presse. Es werde darauf hingearbeitet, künstlich Aufregung zu erzeugen und die Regierung zu einer großen Machtentfaltung und zu „Vorsichtsmaßregeln" zu treiben, welche dann einen provokatorischen Karakter annehmen. „Und wenn ein Konflikt ausbricht, desto besser! Das wird die Beseitigung der Linken=Majorität bedeuten, von welcher ein Theil nothwendiger Weise zur intransigenten Opposition hinübergeworfen wird. Das wird das Heil der Gesellschaften und die Rache der Reaktion sein." So ist nach Jaurès die Berechnung der reaktionären Parteien.

Was Jaurès anführt, dürfte wohl zutreffen. Nur läßt er einen Faktor, und zwar einen sehr gewaltigen, außer Rechnung, und so wird natürlich das Bild falsch. Jaurès vermeidet es streng, von der muthmaßlichen Haltung des Ministeriums zu sprechen. Er thut so, als hänge Alles nur vom Parlament, speziell vom Senat ab, nämlich davon, ob letzterer sich endlich herbeilasse, das Achtstundengesetz (welches übrigens nach dem auch von Jaurès akzeptirten Kammerbeschluß erst nach mehreren Jahren in Kraft treten soll, nachdem in der Zwischenzeit eine stufenweise Herabsetzung der Arbeitszeit in den Bergwerken — denn nur auf diese bezieht sich das Gesetz — stattgefunden hat) durchzuberathen und zu genehmigen. In Wirklichkeit kann die Regierung, wenn sie will, auch ohne die Kammer den Gang der Dinge in einem den Streikenden günstigen Sinne beeinflussen. Dazu hat sie die verschiedensten großen und kleinen Mittel; schon eine wohlwollende Neutralität könnte den Arbeitern sehr nützlich sein.

Aber hier liegt der Haken! Jaurès und seine Freunde haben mit der radikalen Regierung so lange getechtelmechtelt, haben so lange die Arbeiter mit dem Hinweis auf alle die schönen Dinge, welche kommen würden, wenn nur erst die Republik radikaler Färbung konsolidirt sei, hingehalten, haben so lange die Nothwendigkeit der Unterstützung dieser Regierung durch die Sozialisten gepredigt, daß sie nunmehr nicht wagen dürfen, die Regierung als den Faktor erscheinen zu lassen, von dem die Situation abhängt. Lieber wird für alle Fälle das Parlament im Voraus für Alles verantwortlich gemacht, was da kommen mag. Das Dogma von der Pflicht der Arbeiter, die radikale Regierung unbedingt zu stützen, ist in den letzten Jahren gewissermaßen zum ausschließlichen Programm der Jaurèsisten geworden. Was nun, wenn die Regierung sich auf die Seite der Unternehmer stellt?

Und schon hat es den Anschein, als ob die Regierung sich dazu anschicke. In derselben Nummer der „Petite Rép.", in welcher Jaurès' Artikel steht, klagt Gérault=Richard, daß die in's Streikgebiet geschickten Truppen resp. deren Offiziere direkt von den Grubenbeamten kommandirt würden, „ungeachtet der genauen Instruktionen seitens der Regierung", wie Gérault=Richard meint. „Ungeachtet"? Das klingt doch ein Bischen unwahrscheinlich. Wahrscheinlich hat Gérault=Richard trotz seiner — einseitigen — Freundschaft für die Regierung diese „genauen Instruktionen" doch nicht zu sehen bekommen! Weiter erwähnt Gérault=Richard, daß die Grubengesellschaft von Anzin an die „Gelben", d. h. an die organisirten Streikbrecher, Revolver und scharfe Patronen vertheilt habe und die Leute zur Aussendung bewaffneter Patrouillen veranlasse. Das sei eine Provokation zum Mord, worüber die Justizbehörden eine Untersuchung anstellen müsse, sagt Jaurès' Freund. Gut; doch warum veranlaßt die „arbeiterfreundliche" Regierung diese Untersuchung nicht? Gérault=Richard sagt weiter: „Was die Usurpation des Kommandos über die Truppen durch die Beamten der Gesellschaften betrifft, kann es nicht angehen, daß Herr Combes sie auch nur einen Augenblick duldet." Aber wenn der brave Combes sie nun dennoch duldet, wie es nach dem Bisherigen ganz wahrscheinlich ist, was dann? Werden Jaurès und Gérault=Richard dann ihren Parteigenossen zurufen: „Verflucht, was Ihr bisher angebetet habt!"

Wie Jaurès sagt, der große Streik wird ein Prüfstein sein, aber in erster Linie für den rechten, Jaurèsistischen Flügel der französischen Sozialisten. Sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach vor die Alternative gestellt werden, entweder die Harmoniedusel ei und das Vertrauen auf die Bourgeois=Radikalen aufzugeben und den Klassenkampf ernst zu nehmen, oder auf eine politische Rolle in Zukunft zu verzichten und sich lediglich als Schwanz der bürgerlichen Phrasörpartei zu konstituiren.

**Vom Grubenarbeiterausstand in Frankreich** wird aus Lens, 10. Oktober, gemeldet: Heute fand eine vertrauliche Besprechung der Grubenarbeiter im Becken von Anzin und der Departements Nord und Pas de Calais statt, wobei Basly den Vorsitz führte. Es wurde beschlossen, das Komite des Bezirksbundes zu beauftragen, mit den Grubengesellschaften der beiden Departements mündlich zu verhandeln und dahin zu wirken, daß sich die Präfekten der Departements mit den Gesellschaften in Verbindung setzen, um eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen.

In Denain ist es nach einem Telegramm von dort zum Blutvergießen gekommen. Als die Grubenarbeiter aus dem Eisenwerk Renard, geleitet von Gensdarmen und Kürassieren, in ihre Wohnungen zurückkehrten, wurden sie von den Ausständigen aufgefordert, sich ihnen anzuschließen. Die Ausständigen drängten die Gensdarmen zurück; es entstand ein Handgemenge, in dem ein Sergeant, ein Korporal und ein Soldat sowie etwa zwanzig Grubenarbeiter leicht verletzt wurden. Dem Sekretär des gelben Syndikats wurden von den Ausständigen die Kleider vom Leibe gerissen. Dann ist es den Arbeitswilligen gelungen, in ihre Wohnungen zurückzukehren. Die Grube Renard wird von Gensdarmen bewacht.

Ministerpräsident Combes hatte nach einem Pariser Telegramm am Freitag mit dem Arbeitsminister Maruéjouls eine Unterredung über die in Folge des Gesammtausstandes zu ergreifenden wirthschaftlichen Maßnahmen, sowie über die Frage, ob das Schreiben des Bergarbeiterverbandes von der Regierung beantwortet werden solle oder nicht.

Spätere Telegramme besagen: Paris, 11. Oktober. In Carmaux ist die Lage unverändert. Die Zugänge zu den Schachten sind verlassen. Einfahrten fanden heute früh nicht statt. In Montceau les mines herrscht andauernd Ruhe. In den Gruben von Blanzy, Montchanin les mines und Perrecy les forges erfolgten die Einfahrten in gewohnter Weise. Nichts deutet auf einen Ausstand hin. In Denain zertrümmerten gestern Abend Trupps von Ausständigen die Fensterladen und Scheiben an den Häusern der Arbeitswilligen, darunter dem Präsidenten des gelben Syndikats. Heute früh herrscht vollkommen Ruhe. Patrouillen durchziehen die Straßen. Die Schächte sind militärisch bewacht. Die Zahl der Einfahrten nimmt in Denain und den benachbarten Gemeinden sichtlich ab.

Clermont=Ferrand, 11. Oktober. Die Freunde der ausständigen Bergarbeiter in Lacombelle ersuchten die Berggesellschaften, den Streik einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Gesellschaften erklärten, daß die Bergarbeiter ihre Anträge schriftlich einreichen möchten.

**Der Belagerungszustand,** mit dem nach einem Ausspruch Cavours jeder Esel regieren kann, ist für die „Staatsmänner" Spaniens das einzige Hülfsmittel ihrer zweifelhaften Regierungskunst. Kaum ist in Barcelona der Belagerungszustand aufgehoben, so wird er schon an anderer Stelle wieder verhängt. Diesmal in La Linea bei Gibraltar, wo ein „Generalstreik" ausgebrochen ist, weil die Regierung die Arbeitervereine in Sevilla, Cadiz und Jerez wegen angeblicher „anarchistischer Umtriebe" schloß.

In La Linea sind sämmtliche Werkstätten und Läden geschlossen. Da die Regierung eine Versammlung verbot, versuchten die Arbeiter, diese außerhalb der Stadt abzuhalten, was die Gensdarmerie verhinderte. Diese wurde angegriffen und schoß auf die Arbeiter. Das Feuern dauerte lange Zeit. Drei Personen wurden getödtet und verschiedene andere schwer verwundet. Am Abend wurde die Stadt militärisch besetzt.

**Am Balkan** finden unter den verschiedenen dort heimischen interessanten Völkerschaften wieder Raufereien statt. Nach amtlicher serbischer Quelle kam es bei Kumanowo in Altserbien zwischen Serben und Arnauten zu einem Zusammenstoß; auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete, die Serben sollen acht Todte gehabt haben. — Aus Nisch wird ferner gemeldet: Zwischen den Blockhäusern von Bessoliza und Jablowdan schossen Albanesen aus dem Hinterhalt auf eine serbische Patrouille; sie tödteten einen serbischen Soldaten und verwundeten drei Mann schwer.

Den Blättern zufolge drangen die Arnauten auch über das Kopaonikgebirge in serbisches Gebiet ein, wurden aber mit Zurücklassung von drei Todten zurückgeworfen.

**Der amerikanische Kohlengräberstreik** fängt an, den prominenten Politikern von drüben fürchterlich zu werden. Aus New=York, 10. Oktober, wird gemeldet: In einer Konferenz, die gestern die Senatoren Platt, Quay und Penrose mit dem Gouvernör des Staates New=York, Odell, und einer Anzahl Bergwerksbesitzer und Parteiführer abhielten, wurde betont, daß, wenn der Ausstand noch 14 Tage dauern würde, der Erfolg der Republikaner bei den bevorstehenden Wahlen in den Staaten Pennsylvanien und New=York in Frage gestellt werden könne. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Fortdauer des Streiks den Weg ebnen könne für die gegen die Kohlensyndikate gerichtete Gesetzgebung. Die Bergwerksbesitzer ließen sich jedoch durch diese Ausführungen nicht beeinflussen und wiederholten, daß die Politik sich nicht in ihr Geschäft einmischen dürfe. Sie würden auf demselben Standpunkte stehen bleiben, den sie von Anfang an inne gehalten hätten, im Vertrauen auf die Integrität des Rechtssystems, das sie vor einer ungünstigen Gesetzgebung schützen werde.

Heute wurde eine neue Konferenz abgehalten, aber ebenfalls vertagt. Die Lage ist unverändert. Am Dienstag soll eine neue Berathung stattfinden.

Inzwischen haben sich sämmtliche 350 Lokalorganisationen der Bergarbeiter einstimmig für die Weiterführung des Streiks ausgesprochen.

Der „Frankfurter Ztg." wird aus New=York, 10. Oktober, gekabelt: In Folge eines plötzlichen Temperaturfalles auf 24 Grad Fahrenheit (5 Grad Celsius unter Null) befürchtet die Polizei einen Ansturm auf die Kohlenniederlagen. Deswegen sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Die Brauer=Dampfschiffsgesellschaft kaufte in Deutschland 20 000 Tonnen pennsylvanische Anthracitkohlen, die 1901 nach Deutschland importirt waren, zur sofortigen Rückverschiffung nach den Vereinigten Staaten.

Auch Blut ist wieder geflossen. In Tamaqua wurde ein streikender Arbeiter, der am Hause eines nicht der Arbeiter=Union angehörenden Arbeiters umherschlenderte und auf den Aufruf eines Soldaten nicht Halt machen wollte, von Letzterem erschossen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich also um das Niederschießen eines harmlosen Streikpostens! Wenn es bei einem solch skandalösen Vorgehen der Miliz zu Zusammenstößen kommen sollte, ist das kein Wunder. Die schroff ablehnende Haltung der Grubenaktionäre erklärt sich wohl auch aus der Hoffnung auf derartige Zwischenfälle, durch die man den Widerstand der Arbeiter zu brechen glaubt.

## Der Verband deutscher Arbeitsnachweise

verhandelte am Freitag über „Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis". Referent war Professor Herkner=Zürich. Er führte aus: Die Arbeitslosenversicherung sei als Ausbau der Arbeiterversicherung zu betrachten. Grundsatz müsse sein, daß die Kosten für Kranken= und Unfallversicherung in die Produktionskosten der Arbeitnehmer aufzunehmen sind. Das gelte auch von der Arbeitslosenversicherung. Jeder Berufszweig habe für die Kosten seiner Arbeitslosen aufzukommen. Eine Abwälzung auf die Allgemeinheit sei unstatthaft. Nun sei gesagt worden, der Arbeiter müsse bei der Lohnabmessung die Arbeitslosenversicherung mit einschätzen. Der einzelne Arbeiter sei dazu nicht im Stande, günstige Lohnverhältnisse kann der Arbeiter nur als Glied einer Organisation, wie der Gewerkschaft, erreichen. Die Gewerkschaft könne auch am besten beurtheilen, ob die Arbeitslosigkeit unverschuldet sei. Die Gewerkschaften hätten gut begriffen, welcher Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Arbeitslohn besteht. Sie lassen sich die Arbeitslosenversicherung mit Eifer angelegen sein. Im letzten Jahrzehnt sei der Zuspruch zu den Gewerkschaften der verschiedenen Art sehr gewachsen. Aber es sei zu beachten, daß nur etwa 315 000 Gewerkschafter gegen Arbeitslosigkeit versichert sind, das ist eine im Verhältniß geringe Zahl. Es bleiben Millionen übrig, die nicht durch Selbsthülfe die Versicherung erlangen werden. Die Arbeitslosenversicherung sei aber dringend. Der Vorschlag fakultativer Zwangsgewerkschaften nach Analogie der Zwangsinnungen sei zu verwerfen, denn das bedeute eine Lähmung der Gewerkschaftsbewegung. Ein weiterer Vorschlag, die Gewerkschaften auf Kosten des Reiches zu subventioniren, wie es der Stuttgarter Gewerkschaftskongreß forderte, könne nur unter gewissen politischen Verhältnissen zur Durchführung gelangen; in Deutschland sei heute nicht daran zu denken, und der Vorschlag finde ja auch, wie der sozialdemokratische Parteitag gezeigt habe, selbst in den Reihen der Sozialdemokraten lebhaften Widerspruch. Ebenso wenig Aussicht auf Verwirklichung habe der Plan des Nationalsozialen Tischendörfer, durch Erhöhung der Krankenkassenbeiträge einen Fonds zu schaffen, welcher durch Vermittlung der Gemeinden an die Gewerkschaften zur Auszahlung an Arbeitslose übertragen wird und nicht nur für organisirte, sondern auch für unorganisirte Arbeiter dienen soll. Nun entstehe die Frage, ob man vielleicht durch den Anschluß an die Unternehmerverbände weiter komme. Das sei nicht der Fall; erhebliche Fortschritte werde man nur durch Zuhülfenahme des öffentlichrechtlichen Zwanges erreichen. Was die kommunale Arbeitslosenversicherung betreffe, so sei es ja nicht zu leugnen, daß die Gemeinden hierzu besonders legitimirt sind, da sie die Schäden der Arbeitslosigkeit durch Erhöhung der Armenlasten besonders zu spüren bekommen. Trotzdem könne er sich nicht dafür aussprechen, denn es sei nicht rathsam, neben den großen Reichsversicherungen noch eine neue kommunale Versicherung zu schaffen, um so weniger, da ja die Befürworter dieses Planes nicht allen, sondern nur bestimmten Gemeinden die Verpflichtung der Einführung einer Arbeitslosenversicherung auferlegen wollen. Er verwerfe dies System und empfehle statt dessen eine das ganze Reichsgebiet umfassende, an die bestehenden Organisationen sich anschließende Einrichtung. Träger dieser Arbeitslosenversicherung müßten die Berufsgenossenschaften sein; die Beiträge sollten von den Unternehmern aufgebracht werden, ähnlich wie bei der Unfallversicherung. Die Berechtigung zum Bezug der Unterstützung sollte nicht sofort mit der Arbeitslosigkeit eintreten, sondern erst nach Ablauf der zweiten oder dritten Woche. Das würde die Berufsgenossenschaften nicht nur finanziell entlasten, sondern auch in administrativer Hinsicht eine Erleichterung für sie bedeuten. Anspruch auf Unterstützung hätten nicht nur die Arbeiter, die entlassen sind, sondern auch diejenigen, die sich selbst zum Austritt entschließen, vorausgesetzt, daß der Austritt aus triftigen Gründen erfolgt. Andererseits müsse die Unterstützung versagt werden, wenn der Arbeiter sich Dinge zu Schulden kommen läßt, die den Unternehmer berechtigen, ihn ohne Kündigung zu entlassen. In strittigen Fällen möge man die Entscheidung den Gewerbegerichten übertragen. Schwerer sei die Frage, unter welchen Bedingungen eine einmal bewilligte Arbeitslosenunterstützung wieder entzogen werden kann. Bei Streiks könne dann, wenn es sich um Kämpfe zur Verbesserung des Lohnes handelt, von einer Arbeitslosenunterstützung keine Rede sein, ebensowenig, wenn Arbeiter trotz des Spruches des Einigungsamtes, das sich gegen sie erklärt, den Streik fortsetzen, oder wenn Arbeitslose sich weigern, in durch Streik freigewordene Stellen einzutreten. An die Stelle der Arbeitslosenunterstützung könnte auch eine einmalige Abfindung treten. Niemals aber dürfe man vergessen, daß der Arbeitsnachweis eine conditio sine qua non für die öffentlich=rechtliche Arbeitslosenversicherung sein muß.

Dr. Freund=Berlin vertrat als Korreferent die Ansicht, daß Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung untrennbar zusammengehören. Zwischen beiden Institutionen bestehe dieselbe Interessenharmonie wie zwischen Kranken= und Invaliditätsversicherung. Die Organisation des Arbeitsnachweises und eine gute Arbeitslosenstatistik seien die Voraussetzungen für die Arbeitslosenversicherung. Die Forderung der Gewerkschaften, ihnen die Arbeitslosenversicherung zu übertragen, sei a limine abzuweisen; durch derartige unerfüllbare Forderungen werde das Zustandekommen des Problems nur gefährdet. Sein Vorschlag gehe dahin, den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, unter gewissen Voraussetzungen und Kautelen Zwangsorganisationen zu schaffen. Im Einzelnen sei er der Meinung, daß ebensowenig wie der Arbeitsnachweis die Arbeitslosenunterstützung mit den Arbeitskämpfen etwas zu thun haben dürfe. Deshalb dürfe weder bei Streiks noch bei Aussperrungen Unterstützung gezahlt werden. Ebenso müsse die Unterstützung verweigert werden, wenn ein Arbeitsloser es ablehne, in eine durch Streiks freigewordene Stelle zu treten, denn dann könne ja von unverschuldeter Arbeitslosigkeit keine Rede mehr sein.

In der Diskussion legte zunächst Genosse Hugo Pötzsch=Berlin den Standpunkt der Gewerkschaften dar. Vor Allem dürfte kein Unterschied zwischen verschuldeter und unverschuldeter Arbeitslosigkeit gemacht werden, denn die Schuld trage gewöhnlich nicht der Einzelne, sondern die Gesellschaft. Unter den heutigen Verhältnissen könnten allein die Gewerkschaften die Arbeitslosenversicherung durchführen. Die Arbeitslosenversicherung solle doch auch die Arbeiterklasse sittlich heben; das sei aber nicht möglich, wenn man den Arbeitern jedes Verantwortlichkeitsgefühl nimmt. Ebensogut wie der Staat Arbeitsnachweise, Baugenossenschaften u. dgl. subventionire, sei auch die Subvention der Gewerkschaften denkbar. Allerdings würden die Gewerkschaften eine solche Subvention niemals auf Kosten ihrer Selbstständigkeit annehmen.

Professor Dr. Böhmert=Dresden schloß sich im Allgemeinen den Ausführungen des Referenten an, wünschte aber, daß auch die Arbeiter zu den Versicherungsbeiträgen herangezogen werden. Die Arbeiter sollten nicht alleinige Träger der Versicherung sein, wohl aber Mitträger.

Sonnemann=Frankfurt a. M. drückte seine Befriedigung darüber aus, daß sich im Laufe der Jahre die Ansichten über die Arbeitslosenversicherung so sehr geklärt haben. Man sei einig, daß ein Zwang bestehen müsse, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Staat und Gemeinde beisteuern müssen, und daß ein Zusammenhang mit den Arbeitsnachweisen vorhanden sein müsse. Nach seiner Meinung könne nur eine öffentlich=rechtliche Institution in Frage kommen; am leichtesten durchführbar sei die kommunale Versicherung.

Kommerzienrath Roesicke glaubt, daß, so lange eine gesetzliche Unterlage nicht vorhanden ist, den Gewerkschaften der Ausbau der Arbeitslosenversicherung überlassen bleiben muß. Daß aber den Gewerkschaften öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, mit denen sie nach Gutdünken schalten und walten können, sei ausgeschlossen. Ohne eine öffentlich=rechtliche Grundlage werde man nicht zu einer Lösung der Frage kommen. Ein Vortheil wäre es schon, wenn den Kommunen das gesetzliche Recht auf Einführung einer Zwangs=Arbeitslosenversicherung gegeben würde. Das Ziel sei natürlich die Versicherung über das ganze Reich. Träger derselben dürften weder die Unternehmer noch die Arbeiter allein sein; eine Parität, wie bei den Arbeitsnachweisen, sei auch hier am Platze. Die Organisation des Arbeitsmarktes sei auch nach seiner Ansicht die Vorbedingung für die Arbeitslosenversicherung, aber so lange, bis ganz Deutschland mit Arbeitsnachweisen versehen sei, dürfe man nicht warten. Leider sträuben sich noch viele Unternehmer aus Kurzsichtigkeit gegen die Arbeitslosenversicherung; sie vergessen, daß das, was sie zu Gunsten der Versicherung hergeben, ihnen wieder zu gute kommt durch eine Vermehrung der Gesammtproduktion. Wenn die Arbeiter aus eigenem Interesse eine Arbeitslosenversicherung wünschen und sich dafür in's Zeug legen, so sollten die, denen an der Erhaltung der jetzigen Staatseinrichtungen gelegen ist, erst recht die Hand dazu bieten. Denn auf die Dauer könne ein Staat nicht existiren, der eingestehen muß, daß er diese Frage zu lösen außer Stande ist.

Stadtrath Flesch=Frankfurt a. M. wies darauf hin, daß im Handelsgewerbe bereits eine gesetzliche Bestimmung existirt, daß Jemand aus bestimmten Gründen das Arbeitsverhältniß lösen darf. An wen die Arbeitslosen=Versicherung angeschlossen werden soll, sei nicht die wichtigste Frage; hochwichtig seien dagegen die wirklich angestellten Versuche in den Gewerkschaften sowie in Gemeinden. Daß der Arbeitsnachweis der Stützpunkt der Arbeitslosen=Versicherung sein muß, scheint ihm klar; den Gewerkschaften eine öffentlich rechtliche Versicherung anzugliedern, gehe aber nicht, ebenso wenig den Berufsgenossenschaften, welche Unternehmerverbände sind. Die Folgerung, daß die Arbeitgeber, wenn sie die Beiträge zahlen, auch die Verwaltung haben müssen, halte er für falsch. Man müsse sich daran gewöhnen, daß die Beitragspflicht allein das Recht zur Verwaltung nicht giebt, in erster Linie vielmehr das Interesse der Betheiligten.

Hoteldiener Düsing=Berlin erklärte, die Arbeiter hätten kein Vertrauen zu den Unternehmern; schon deswegen müsse die Arbeitslosenversicherung in den Händen der Gewerkschaften bleiben. Daneben sei der paritätische Arbeitsnachweis auszubauen und die private Stellenvermittlung zu verbieten. Ferner müsse verlangt werden, daß die Regierung nicht, wie im Gastwirthsgewerbe, Schutzbestimmungen nur für einen Theil der Arbeiter trifft.

Als grundsätzlicher Gegner der Arbeitslosenversicherung bekennt sich Professor Stieda (Leipzig). Zunächst fehle es an allen ausreichenden versicherungstechnischen Unterlagen für die Arbeitslosenversicherung. Aber auch praktisch handle es sich um unüberwindliche Schwierigkeiten, die Gewerkschaften können nicht viel leisten. Sie kommen bei ihrer Arbeitslosenunterstützung um die Karenzzeit nicht herum. Das Arbeitslosengeld, das sie geben, sei dürftig. Im Wesentlichen handle es sich bei ihnen um Reiseunterstützungen. Man müsse auch beachten, daß bei Säsonarbeitern die zeitweilige Arbeitslosigkeit eine gleichsam natürliche, immer wiederkehrende Erscheinung ist. Die Arbeitslosigkeit im großen Maßstabe ist vollends immer nur eine Begleiterscheinung unvermeidlicher wirthschaftlicher Krisen. Keiner der Vorschläge, der zur Durchführung der Arbeitslosenversicherung gemacht worden sei, habe Aussicht auf Verwirklichung. Ganz mit Recht verhalten sich Regierung und Parlament der Arbeitslosenversicherung gegenüber jetzt zum Mindesten ablehnend.

Lithograph Tischendörfer=Berlin erklärte: Der Referent habe die bisher gemachten Vorschläge unter den Tisch geworfen; im Grunde aber die unbrauchbaren Vorschläge nur um einen noch unbrauchbareren vermehrt. Den Arbeitern liege in erster Linie an der Selbstverwaltung, das ist ihnen wichtiger, als eventuell ein paar Pfennige zu sparen. Die Arbeitslosen=Versicherung mit dem Arbeitsnachweis zu verbinden, sei ihm sympathisch; freilich dürfe man mit der Arbeitslosen=Unterstützung nicht bis zum Ausbau der Arbeitsnachweise warten. Die Arbeitsnachweisfrage sei noch immer eine Kampfesfrage, bei der die Gesetzgebung zwangsmäßig noch auf lange Zeit hinaus nicht eingreifen wird. Es sei gleich, welcher Weg eingeschlagen werde, wofern die Arbeitslosen=Versicherung nur recht bald, wenn auch nur theilweise, durchgeführt wird.

Stadtv. Rings=Köln a. Rh. verspricht sich von der Arbeitslosenversicherung eine Abnahme der Simulation in den Krankenkassen und tritt für eine obligatorische Arbeitslosenversicherung unter Theilnahme der Unternehmer ein. So lange es nicht möglich sei, gesetzgeberisch vorzugehen, sollten die größeren Städte dem Beispiel von Köln folgen.

Metallarbeiter Scheffler=Berlin wendete sich gegen den Vorschlag des Referenten, die Arbeitslosenversicherung an die Berufsgenossenschaften anzugliedern, und empfahl die gewerkschaftliche Versicherung, die sich bereits bewährt habe, geringe Verwaltungskosten verursache und zu Bedenken, der Simulation Vorschub zu leisten, keinerlei Veranlassung gebe. Noch seien die Ansichten über das Problem der Arbeitslosenversicherung nicht geklärt; sollte es aber einmal zur Verwirklichung des Problems kommen, so würden die organisirten Arbeiter gern mitthun.

Regierungsrath Dr. Zacher bezeichnete die Erwartung der Gewerkschaften, daß sie die Träger der Arbeitslosenversicherung sein würden, als Illusion; auch die Gemeinden dürften nicht die Träger sein. Dagegen sprächen wesentliche Momente für eine berufsgenossenschaftliche Grundlage der Versicherung. Der Ansicht, daß es sich hier um ein unlösbares Problem handle, müsse er widersprechen, er hoffe, daß der Reichstag auch auf diesem Gebiete etwas Brauchbares schaffen werde.

Reichstagsabgeordneter Roesicke hält die Befürchtungen, die die Gewerkvereine an eine staatliche Versicherung knüpfen, für unbegründet. Den Arbeiterorganisationen werde auch in Zukunft noch genug zu thun übrig bleiben.

Damit schließt die Debatte. In seinem Schlußwort giebt der Referent, Professor Herkner, der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn es überhaupt einem Staate gelingen werde, das Problem der Arbeitslosenversicherung zu lösen, es das Deutsche Reich sein werde.

Damit waren die Verhandlungen beendet.

# Tages=Bericht.

Sonnabend, den 11. Oktober.

## Hamburg.

**Eine neue Ohrfeige für die Polizei.** Das Schöffengericht sprach gestern einen Streikposten kostenlos frei, der durch einen Schutzmann in rechts= und gesetzwidriger Weise vom Bahnhofsplatze fortgewiesen worden war, aber der Aufforderung nicht Folge geleistet hatte. Das Gericht erkannte an, daß es sich um einen Willkürakt des Schutzmannes gehandelt. — Dem Bürgerausschuß zur Beachtung! — Zur Karakteristik der Schutzmannsaussagen vor Gericht sei erwähnt, daß gestern ein Schutzmann aussagte, ein Streikposten habe den sehr lebhaften Droschkenverkehr beim Bahnhof gehindert. Dabei wurde ihm sofort nachgewiesen, daß an dem fraglichen Tage der Droschkenstreik herrschte, ein Droschkenverkehr also überhaupt nicht stattgefunden haben konnte! Zu seinem Glück nahm der uniformirte Ordnungswächter seine falsche Aussage auf Vorhalt des Vorsitzenden rechtzeitig zurück, sonst hätte er sich des Meineides schuldig gemacht.

**Die Polizeibehörde und die Polizeiwillkür bei der Bauarbeiter=Aussperrung.** Wie wir seiner Zeit mittheilten, wurde der Stukkatör Bosse an der Vogelweide in Barmbek aus seiner Wohnung heraus durch einen Polizeibeamten verhaftet, weil er mit in dem Hause wohnenden Arbeitswilligen gesprochen hatte. Er hatte gegen das rechts= und gesetzwidrige Verfahren des Polizeibeamten Beschwerde geführt und, nachdem ein gegen ihn eingeleitetes Strafverfahren eingestellt worden ist, von der Polizeibehörde den Bescheid erhalten, daß gegen den fraglichen Polizeibeamten ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei. Nunmehr ist ihm die Mittheilung geworden, daß der Beamte disziplinarisch bestraft worden ist. Die Polizeibehörde versucht indeß, das willkürliche Verfahren des Beamten zu entschuldigen, indem sie bemerkt, B. habe durch sein Verhalten das polizeiliche Einschreiten „herausgefordert". Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Die Polizei hat keinerlei gesetzliche Befugniß, das Anreden Arbeitswilliger zu hindern. Maßt sie sich eine solche Befugniß an, so ist das unter allen Umständen gesetzwidrig, ein grober Amtsmißbrauch.

**„Streik oder Aussperrung, das ist ganz egal!"** meinte gestern der Landgerichtsdirektor Dr. Schrader, als er zwei Klempner wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung verurtheilen wollte und darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es sich nicht um einen Streik der Klempner, sondern um eine von den Innungsmeistern inszenirte Aussperrung der Klempner gehandelt habe.

Mit Verlaub, Herr Landgerichtsdirektor, das ist nicht „egal", wie Ihnen der erste beste Arbeiter klar machen kann, der, obgleich er nicht studirt hat, doch so viel von Logik kennt, um Streik und Aussperrung unterscheiden zu können.

Uebrigens brachte es auch der Staatsanwalt nicht über sich, die Logik des Landgerichtsdirektors Dr. Schrader zu akzeptiren, und ließ die Anklage auf Grund des § 153 der G.=O. fallen. Aber das Gericht fand doch noch einen Grund zu einer horrenden Bestrafung, es verurtheilte die Angeklagten wegen Beleidigung bezw. Körperverletzung, wie schon mitgetheilt, zu 1 bezw. 2 Monaten Gefängniß.

**Aus der Theaterwelt.** Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet im Deutschen Schauspielhause zu ermäßigten Preisen eine Aufführung des beliebten Repertoirestückes „Johannesfeuer" von Hermann Sudermann mit den Damen Marie Elsinger Hachmann, Parnos, Schlüter, den Herren Biensfeld, Burg, Schildkraut, Stettner statt. Abends 7½ Uhr geht Gustav Freitags Lustspiel „Die Journalisten" in Szene, welches Stück bisher stets vor vollen Häusern gegeben wurde. Montag wird „Jugend von heute", Dienstag „Es lebe das Leben" und Mittwoch zum 56. Male „Alt=Heidelberg" wiederholt. Für Donnerstag ist die Première von Wilbrands dramatischer Dichtung „Der Meister von Palmyra" angesetzt. Den Meister von Palmyra spielt Herr Wagner, den Pausanias Herr Nhil. Die fünf Rollen: Zoe, Phöbe, Persida, Nymphas, Zenobia, werden von Fräulein Hedwig Reicher, der Tochter des berühmten Karakterspielers Emanuel Reicher, die zum ersten Male im Deutschen Schauspielhause auftritt, dargestellt. Timota ist mit Herrn Schildkraut, Septimus mit Herrn Burg, Longinus mit Herrn Biensfeld besetzt. Die Regie führt Herr Baron v. Berger. — Im Carl Schultze=Theater findet morgen die letzte Sonntags=Aufführung der „Landstreicher" statt. Nachmittags geht Millöckers „Gasparone" zu ermäßigten Preisen in Szene. — Centralhallen=Theater. Die am Sonntag Nachmittag 3 Uhr stattfindende fünfte volksthümliche Klassiker=Vorstellung mit der „Jungfrau von Orleans" wird zweifellos gut besucht werden. Die große Ausstattungsposse „Eine tolle Nacht" erfreut sich eines stets steigenden Erfolges und erntet allabendlich jubelnden Applaus. Sie gelangt am Sonntag Abend zur Aufführung. — „Phitje Ohrtens Glück", das vielbesprochene und vielumstrittene Hamburger Volksstück der berühmten Hamburger Novellistin Frau Ilse Frapan=Akunian, kommt nunmehr bestimmt nächsten Dienstag im Ernst Drucker=Theater zur Erstaufführung. Sonntag Nachmittag geht in dem genannten Theater in einer Kindervorstellung „Knall=Jochen" in Szene, während in der um 6 Uhr beginnenden Abendvorstellung zwei große Novitäten, und zwar „Emile Zola" und „Die Ehestands=Kuppler", gegeben werden.

**Kaiser=Panorama,** Gr. Bleichen 31. Die diesjährige Industrie=, Gewerbe= und Kunstausstellung der Stadt Düsseldorf gelangt in dieser Woche vom 12. bis 18. Oktober in 80 vorzüglich gelungenen Photoplasmen zur Darstellung.

w. **Vom Hafen und von der Schifffahrt.** Der Ostwind hat aufgehört und ist dafür Südwestwind eingetreten. Der Wasserstand hat sich auch sofort bedeutend gehoben, und der Schiffsverkehr ist ein lebhafter geworden. Der gestern von hier nach Westafrika abgegangene Hamburger Dampfer „Eleonore Woermann", Kapitän Jensen, welcher einen Ablösungstransport an Bord hat, gerieth bei Schulau fest und blieb sitzen. Mit Hochwasser konnte der Dampfer jedoch abgebracht werden, worauf er seine Fahrt fortsetzte und heute Morgen in See ging. — Der von Genua auf der Elbe eingetroffene Dampfer „Ragusa" lief aufkommend ebenfalls bei Schulau auf Grund fest und konnte von mehreren Schleppdampfern nicht abgebracht werden. Auch dieser Dampfer kam mit Hochwasser ab und traf hier ein. — Der Hamburger Dampfer „Westphalia", Kapitän Rantzen, der gestern Morgen von hier nach Montreal abging, kam ebenfalls bei Schulau fest und konnte nicht abkommen. Dieser Dampfer ist mit Hochwasser abgekommen und bereits hier eingetroffen. — Der Hamburger Dampfer „Acilia", welcher, wie mitgetheilt, von seinem Liegeplatz nicht abkommen konnte, hat etwa 1000 Tons von der Ladung geleichtert. Heute Morgen hat die Hamburg=Amerika=Linie ihre sämmtlichen disponiblen Schleppdampfer nach dem Schiffe gesandt, denen es auch gelang, den 22 Fuß tiefgehenden Dampfer abzubekommen, worauf er von hier nach der Unterelbe abging und bei Brunshausen Anker warf. Dort wird jetzt die geleichterte Ladung wieder übergenommen, so daß der Dampfer morgen seine Ausreise nach Baltimore antreten kann. — Der dänische Dampfer „Gimle", welcher vor einigen Tagen mit dem Dampfer „Moltke" in Kollision war, ist bei H. C. Stülcken im Dock besichtigt worden. Dem Dampfer sind nur einige Beulen in den Boden gedrückt worden; er ging von hier ab und will den erhaltenen Schaden in Dänemark beseitigen lassen. — Der Schleppdampfer „Pauline" gerieth gestern Abend im Oberhafenkanal bei der alten Schleuse auf einer Spundwand fest. Dem Schleppdampfer „Blücher" gelang es, das gefährlich sitzende Schiff aus seiner Lage zu befreien. — Der Schleppdampfer „Johann Hinrich"

rannte im Zollkanal beim Kehrwieder eine Schute der Ewerführerfirma Marcus an und beschädigte das Fahrzeug erheblich. — Im Hansahafen längsseits des Dampfers „Pera" ist eine mit Schlacken beladene Schute voll Wasser gelaufen und auf Grund gesunken. Das Fahrzeug ist Eigenthum der Firma E. Hillesheim. Mit der Hebung ist ein Taucher betraut worden. — Eine mit Kohlen beladene Schute, die im Billhafen gesunken war, ist von dem Taucher Ad. Wichmann gehoben worden. — Derselbe Taucher hat eine alte Schute im Haken auf der Oberelbe aus dem Fahrwasser entfernt, die für die Schifffahrt sehr hinderlich auf Grund fest saß. — Auch hat er im Strandhafen eine Schute gehoben, die vorgestern von dem abgehenden Dampfer „Eleonore Woermann" in den Grund gedrückt worden war. — Heute Morgen hat in der Nähe des Hansahafens der Schleppdampfer „Wilhelm" mit dem Schleppdampfer „Superb" kollidirt. Letztgenanntem Dampfer ist ein Theil der Wallschiene an der Backbordseite am Hinterschiff abgerissen worden. Der Schleppdampfer „Wilhelm" hat nur leichten Schaden am Vorderschiff erlitten. — Im Hansahafen kollidirte gestern Abend der Passagierdampfer „Jollenführer VII" mit dem Oberländer Kahn des Schiffers Stitterich. Letztgenanntes Fahrzeug ist am Hinterschiff stark beschädigt und ist das Steuer demolirt worden. — Auf der Unterelbe in der Nähe der Oste ist gestern Abend ein beladener Ewer leck gesprungen und auf Grund gesunken. Der Taucher Harmstorf ist beauftragt, das Fahrzeug zu heben.

w. **Zwei folgenschwere Kollisionen.** Der Hamburger Dampfer „Pellworm", welcher vorgestern Abend von hier nach Manchester abging, hat auf der Unterelbe bei Nienstedten den eisernen Ewer „Diana", Schiffer König, aus Burg in Dithmarschen angerannt. Der Ewer wurde so schwer getroffen, daß er nach kurzer Zeit auf Grund sank. Ueber den Verbleib der aus zwei Mann bestehende Besatzung ist nichts bekannt. Man hat das Beiboot des Ewers kieloben treibend aufgefunden und nimmt an, daß die beiden Männer ertrunken sind. Mit der Hebung des Fahrzeugs ist der Taucher Flint betraut worden. Der Dampfer „Pellworm" ist nach der Kollision besichtigt worden, doch hat er keinen Schaden erlitten, so daß er seine Reise fortsetzen konnte. — Wir berichteten bereits gestern, daß bei Neumühlen ein Ewer gesunken sei. Dieser Ewer ist mit dem oben genannten identisch. — Der dänische Dampfer „Anglo Dane" ist in letzter Nacht im Nordostseekanal mit dem schwedischen Dampfer „Joh. Jehanson" in Kollision gewesen. Beide Schiffe sind gegeneinander gerannt und haben am Vorderschiff schweren Schaden erlitten. Der letztgenannte schwedische Dampfer ist nach Kiel gegangen und will den erhaltenen Schaden dort repariren lassen. Der Dampfer „Anglo Dane" traf heute Mittag hier im Hafen ein und legte an der Werft von H. C. Stülcken Sohn fest, woselbst die Reparatur des Schiffes erfolgen soll. Dem Dampfer ist an der Backbordseite der Bug vollständig eingedrückt worden.

w. **Vermißt** wird seit gestern der Schiffer Johann Laackmann von der am Afrikahöft liegenden Tjalk „Catharine". Der Mann hat sich an Land begeben und ist bis jetzt nicht wieder gesehen worden. Man vermuthet, daß der Genannte über Bord gefallen und ertrunken ist. L. ist 40 bis 45 Jahre alt, trägt braunen Jacketanzug und steifen Filzhut.

w. **Probefahrt.** Auf der Werft von Turnes Withy u. Co. Ltd. in West Hartlepool ist für die Hamburg-Amerika-Linie ein neuer Dampfer erbaut worden, welcher am 7. Juli von Stapel gelassen wurde. Es ist ein Schiff von 8600 Registertons Tragfähigkeit und 466 Fuß Länge, welches eine dreifache Expansionsmaschine besitzt. Der Dampfer hat 17 Dampfwinden und 24 Ladebäume. Er ist soweit fertig, daß er heute seine Probefahrt antreten konnte, die sich nach hier erstrecken soll. Der Dampfer kann bereits am Montag hier im Hafen sein. Derselbe führt den Namen „Badenia"; er geht am 20. d. M. unter Führung des Kapitäns Fröhlich nach Baltimore ab.

w. **Die neue Dockanlage bei Steinwärder.** Auf dem Terrän der früheren B. Wencke'schen Werft, das bekanntlich von der Reiherstieg-Schiffswerft und Maschinenfabrik übernommen ist, wird für die Aufnahme des neuen Docks fleißig gearbeitet. Mit der Aufstellung der eisernen Dockpfeiler hat man begonnen, da an der Landseite die Dockgrube bereits tief genug gebaggert ist. Gegenwärtig ist man mit der Ausbaggerung der Außenseite der Dockgrube beschäftigt und werden mittels des Pfahlausziehers die alten Pfähle ausgezogen und mittels einer Dampframme neue Pfähle geschlagen. Man beabsichtigt, noch vor Eintritt von Frostwetter mit dieser Anlage fertig zu sein. Es wird aber auch ebenso emsig auf dem Landterrän gearbeitet und sind dort vier Dampframmen aufgestellt, die in ständiger Thätigkeit sind. Wie bereits mitgetheilt, ist die eine Docksektion von Flensburg hier eingetroffen und einstweilen im neuen Hafen B festgelegt, woselbst die Montirung der Docksektion erfolgt. Die zweite Sektion ist auf der Flensburger Schiffbauwerft zu Wasser gelassen und dürfte auch bald nach hier kommen.

= **Ein schwerer Unglücksfall** trug sich am Freitag Abend um 7 Uhr an der Wandsbeker Chaussee in der Nähe der Conventstraße zu. Als der Trichinenbeschauer F. von einem Straßenbahnwagen abstieg, wurde er von dem Wagen des Grünwaarenhändlers R. aus Wandsbek überfahren. Die Räder gingen F. über den Kopf und über die Brust. Schwer verletzt wurde F. zu einem Arzt gebracht, der ihm einen Nothverband anlegte, worauf er seiner in der Nähe gelegenen Wohnung zugeführt wurde.

= **Straßenwegelagerei.** Gestern Abend wurde bei der Irrenanstalt Friedrichsberg eine Butterhändlerin mit ihrem Gefährt von zwei Männern angehalten. Während der eine Mann in den vorderen Verschlag des Wagens hineinsah, machte sich der andere an dem verschlossenen Kasten desselben zu schaffen. Die Frau schlug auf ihr Pferd ein, das tüchtig ausgriff und sie über die nahegelegene Wandsbeker Grenze in Sicherheit brachte.

**Diebstähle.** Gestohlen wurden: in der Nacht zum 7. d. M. Sachsenstraße 36 mittels Einbruchs in ein Metallwaarenlager größere Quantitäten Metall, als Kupferdraht und Kupfertheile; am 8. d. M. beim Güterbahnhof Sternschanze aus einem Waggon ein Sack Mehl; einem Drechsler am Hellkamp 27 eine silberne Uhr Nr. 8802/22; am 9. d. M. Klosterallee 22 ein Fahrrad mit dem Namen E. Thiele, Werth M. 200; am 8. d. M., Abends 9 Uhr, dem Hausknecht einer Firma am Kleinen Burstah eine schottische Karre mit sechs Packeten, enthaltend 10 wollene und 6 baumwollene Decken, sowie 77 Meter Flanell, Gesammtwerth M. 200, welche Ecke Wielandstraße und Wandsbeker Chaussee stand und am 9. d. M. mit noch sieben Decken auf dem freien Felde am Hammersteindamm aufgefunden wurde; in der Nacht zum 10. d. M. aus einem Stall in Harburg ein Wallach im Werthe von M. 700; aus einem unverschlossenen Laden in der Wohlsdorferstraße 12 drei goldene Damenuhren, sechs silberne Herrenuhren, eine lange goldene Damen-Uhrkette, 20 Ringe und drei Nickelketten im Werthe von insgesammt M. 320; an der Abfertigungsstelle der Berliner Bahn in der Bankstraße in der Nacht zum 8. d. M. eine 10715 gezeichnete Kiste mit Mineralwasser, Salzbrunner und Oberbrunner, 87 Kilo schwer, Werth M. 30; vom 7. bis 9. d. M. im Gehölz 11 in Eimsbüttel mittels Bodeneinbruchs ein Anzug, ein Winter- und ein Sommerüberzieher, eine Schützenjoppe, eine Hose, ein Kleid, ein Wintercape, ein Damenjacket, ein Kleiderrock, ein Unterrock und ein Tuchkragen, Gesammtwerth M. 517; in den letzten sechs Tagen einem Segelmacher in der Hardenstraße 76 aus einem Küchenschrank eine goldene Damenuhr mit langer goldener Kette.

**In Haft kamen:** ein Klempner, der mit noch zwei Komplicen Spaldingstraße 49 die Gasleitungsarme abzureißen versuchte und im Verdacht steht, die Gasarme in öffentlichen Bedürfnißanstalten abgebrochen und entwendet zu haben; ein seit dem 24. September d. J. von der Staatsanwaltschaft in Altona wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgter Hafenarbeiter; ein Jockey, der bei einem Wirth an der Eppendorferlandstraße ein Fahrrad im Werthe von M. 180, welches einem anderen Gastwirth gehörte, unter der Angabe erschwindelte, er sei beauftragt, dasselbe abzuholen, weil er einen Käufer dafür gefunden, und dann das Rad für M. 30 versetzte.

## Altona.

**Zur Oberbürgermeisterwahl.** Abgegeben wurden gestern bei der Wahl für Oberbürgermeister Dr. Giese 1265, für Bürgermeister Rosenhagen 5 und für Senator Dr. Harmsen 2 Stimmen. Nach dem Tamtam, den die kommunalen Vereine für die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Giese geschlagen haben, ist für diesen das Resultat kein besonders ehrendes. Wenn es wahr wäre, was in den Versammlungen der kommunalen Vereine und auch in der denselben nahestehenden Presse behauptet wurde, daß der Gewählte in allen Kreisen der Bevölkerung außerordentlich beliebt sei, so müßten mehr Wähler an der Wahlurne erschienen sein und ihn gewählt haben. Ist die Zahl der Wähler im Verhältniß zur Einwohnerschaft Altonas auch klein, so beläuft sie sich doch auf etwa 12000. Mithin hat nur ein Zehntel der Wähler von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Das redet für Oberbürgermeister Dr. Giese eine deutliche Sprache. Gewiß ist er ein freundlicher Herr und steht Jedermann Rede und Antwort. Das kann man aber auch von jedem gebildeten Menschen verlangen. Wodurch er sich bei der Bevölkerung besonders beliebt gemacht haben sollte, ist uns nicht erklärlich. Seine unqualifizirbaren Angriffe auf die Streikenden kurz nach dem großen Hafenarbeiterstreik im preußischen Herrenhause sind noch in aller Erinnerung. Noch niemals haben wir gehört, daß er sich für eine gute Besoldung der städtischen Arbeiter und Unterbeamten verwendet hat. Die Besoldung der in städtischen Diensten stehenden Arbeiter ist zum größten Theil eine erbärmliche. Ebenso steht es mit den Unterbeamten. Die Feuerwehrleute z. B. beziehen Gehälter, die in Ansehung ihrer gefahrvollen Beschäftigung viel zu gering sind. Würde sich unser Stadtoberhaupt ernstlich für sie verwendet haben, so sind wir sicher, daß Besserung eingetreten wäre, trotz der sozialpolitischen Rückständigkeit der Stadtverordneten. Für unser Schulwesen soll der Oberbürgermeister viel gethan haben, wird behauptet. Doch unser Schulwesen ist nicht besser als anderswo; im Gegentheil ist man uns noch in verschiedenen Städten über. So geht es auch auf verschiedenen anderen Gebieten. Gewiß sind wir in mancher Hinsicht vorwärts gekommen, und auch für die breite Volksmasse ist Einiges gethan worden, was theilweise auf die Initiative des Oberbürgermeisters zurückzuführen ist, aber das steht in gar keinem Verhältniß zu dem, was für die sogenannte bessere Gesellschaft gethan worden ist.

**Die städtischen Kollegien** halten am Dienstag Abend eine gemeinschaftliche Sitzung ab. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt worden: „1) Mittheilungen des Oberbürgermeisters. 2) Baukommission. Ablösung von Straßenbaukosten für die Große Rainstraße. 3) Krankenhauskommission. Bestimmung eines Platzes für ein neues Krankenhaus. 4) Schulbehörde. Erweiterung des Schulhauses an der Rothestraße. 5) Kuratorium der Reallehranstalten. Lehrerbesoldungsplan."

**Anmeldung zur Schule.** Eltern, die Ostern nächsten Jahres ihre Kinder in die hiesigen Volksschulen aufgenommen zu sehen wünschen, werden vom Stadtschulrath aufgefordert, sie baldthunlichst, spätestens aber am 15. November d. J. bei dem Rektor der ihrer Wohnung nächstbelegenen Schule Werktags zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags anzumelden. Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde und Impfschein des betreffenden Kindes vorzulegen.

**Die Personenstandsaufnahme in der Stadt Altona** findet in diesem Jahre am 27. Oktober statt. Den Hauptzweck der Aufnahme bildet die Veranlagung zur Einkommensteuer. Aber auch werden nach den eingehenden Listen die Wählerlisten aufgestellt. Da im nächsten Jahre die Wahlen zum Reichstage stattfinden, so ist die Personenstandsaufnahme in diesem Jahre von besonderer Wichtigkeit und Jeder sollte dafür sorgen, daß die zum genannten Zweck zirkulirenden Hauslisten gewissenhaft ausgefüllt werden.

**Die Kasinomänner haben ihren Willen bekommen.** Die Gesellschaft des Altonaischen Unterstützungsinstituts faßte gestern Abend Beschluß über die Verwendung der zu gemeinnützigen Zwecken bereitgestellten M. 60 000. Es wurden bewilligt: 1) dem Industrieverein hierselbst zur Deckung der Kosten für drei Jahre für eine zu errichtende Verkaufsstelle kunstgewerblicher Gegenstände die Summe von M. 12 000, 2) dem Verein Altonaer Fischer- und Schifferstube eine Beihülfe von M. 5300, 3) dem Vorstande des Marthaheims die Summe von M. 2000, 4) dem Vorstande des Knabenhortes eine Beihülfe von M. 3000, 5) dem Verein für Ferienkolonien zur Verwendung für im Jahre 1903 auszusendende Kinder M. 5000, 6) zur Erbauung einer Konzertorgel im großen Saale des „Kaiserhofs" M. 16 000, 7) dem Altonaer Kirchenchor als Beihülfe für 1902/3 M. 4000, 8) dem Verein für Ferien-Ausflüge und wohlthätige Schulpflege die Summe von M. 1500 zur Verwendung für Ferien-Ausflüge, 9) der Altonaer Turnerschaft von 1880 die Summe von M. 10 000, 10) der Direktion der Altonaer Singakademie eine Beihülfe von M. 1200. Was wir vermutheten, ist eingetreten: die vermögenden Kasinomänner werden aus den Ueberschüssen aus den Geschäften mit den Spargroschen von Dienstmädchen, kleinen Leuten u. s. w. ihre Orgel in ihrem Vergnügungslokal bekommen. Da wird allerdings behauptet, in dem in Betracht kommenden Konzertsaal sollen Volkskonzerte abgehalten werden. Mag ja sein. Wer aber die bürgerliche Gesellschaft in Altona kennt, die sich von anderen Kreisen im geselligen Verkehr vollständig abschließt und namentlich auf die Arbeiterklasse sozusagen verächtlich herabblickt und die bisher für die Förderung der Kunst und das Verständniß dafür fast nichts gethan hat, der wird gelinden Zweifel hegen, daß die aus ihr hervorgegangene Kasinogesellschaft Konzerte für das Volk geben wird.

**Flora.** Der Erfolg des Oktober-Spezialitäten-Programms mit seinen vielen erstklassigen Attraktionen, als Liane d'Amiroff mit ihrer Dressurszene „der Ritt auf der Tischplatte", die internationale Rennbahn-Kompagnie, Gostans musikal. Akt, Helene Schlosser, Seppl Werner, Hera, Deamondos Manzonis, ist ein anhaltender.

**In großer Aufregung** befand sich gestern Nachmittag in der Sedanstraße der Ewerführer Schulz, der bei der Polizei in dem Verdacht steht, Zuhälter zu sein. Er hatte sich mit seiner Geliebten erzürnt und schlug in deren Wohnung Alles kurz und klein. Als sie sich in eine andere Wohnung flüchtete, folgte er nach, zog sein Messer und wollte das Mädchen erstechen. Da er dasselbe aber nicht erreichen konnte, so schlug er auch in der zweiten Wohnung verschiedene Sachen entzwei. Nun kamen Polizeibeamte herbei, welche ihn verhaften wollten. Er griff dieselben an und leistete so erheblichen Widerstand, daß die Beamten von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten, um seine Verhaftung ausführen zu können.

**Todtschlagsversuch und Selbstmord.** Der seit 14 Tagen beim Bäckermeister Münster im benachbarten Thesdorf beschäftigte Geselle Kretschmar wurde in der Nacht zum Freitag von seinem Meister zurechtgewiesen, weil er beim Backen mit Mehl um sich herwarf. Ueber die Zurechtweisung wurde er ärgerlich, so daß er die Arbeit verließ, eine bei der Thür zur Backstube hängende Heckenscheere ergriff und mit derselben auf den Meister losschlug. Letzterer wurde durch Schläge auf Stirn und Kopf, sowie durch solche auf einen Arm, den er schützend vor den Kopf hielt, schwer verletzt. Durch den Lärm wurde die Meistersfrau wach, kam herbei und verscheuchte den wüthenden Gesellen. Dieser flüchtete auf seine Kammer und schloß sich ein. Frau Münster brachte die Nachbarschaft in Alarm und bald waren ein Arzt zur Hülfeleistung des schwer verletzten Mannes und ein Polizeibeamter zwecks Feststellung des Thatbestandes und Verhaftung des Thäters zur Stelle. Während der Arzt den Meister verband, begab sich der Polizeibeamte nach der Kammer des Gesellen und öffnete diese. Beim Eintreten bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick. Der Geselle lag entseelt am Boden; mit einem Revolver hatte er sich erschossen. Die Wunden des Meisters sollen so gefährlich sein, daß die Furcht besteht, daß er nicht mit dem Leben davonkommt.

**Wegen versuchter Nothzucht** stand heute vor dem Schwurgericht der am 15. September 1883 in Schlenz geborene Schmiedegeselle Paul Wolff unter Anklage. Er hat vor einigen Monaten bei Blankenese versucht, die neunjährige Tochter eines Bahnwärters zu vergewaltigen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den geständigen und von den Geschworenen schuldig gesprochenen Angeklagten 1 Jahr Gefängniß, und der Gerichtshof erkannte auf 9 Monate Gefängniß. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet. Die Verhandlung fand unter Ausschluß den Oeffentlichkeit statt.

**Verhaftet** wurde in der Annenstraße ein Kontrolmädchen, das beschuldigt wird, einem Besucher M. 5 gestohlen zu haben.

## Harburg und Wilhelmsburg.

**Genosse Seidel** aus Zürich wird morgen, Sonntag, 12. Oktober, in einer großen öffentlichen Volksversammlung, die in dem Lokale des Herrn Heinrich Sievert, Reiherstieg, tagen wird, über „Volksbeherrschung, Volksbildung und Volksfreiheit" sprechen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen von Wilhelmsburg und Umgegend werden nicht verfehlen, zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

r. **Mit Säure verbrannt** hat sich gestern Nachmittag der auf einer Fabrik auf dem Kleinen Grasbrook beschäftigte Arbeiter Uwedowski, wohnhaft am Reiherstieg, als er aus einem Ballon Säure entnehmen wollte, wobei dieser zerplatzte und die scharfe Flüssigkeit dem Manne über beide Füße lief. Der Verunglückte wurde, nachdem ihm die erste Hülfe zu Theil geworden war, nach seiner Wohnung gebracht.

r. **Arbeiterentlassungen.** Auf der Wollkämmerei am Reiherstieg wurde gestern Abend wiederum eine Anzahl Arbeiterinnen und Arbeiter entlassen. Weitere Entlassungen stehen bevor, da gestern noch mehreren dort Beschäftigten gekündigt wurde.

r. **Gesellenausschußwahl.** Die Maurer, die in Wilhelmsburg bei den der Innung „Bauhütte" zu Harburg angehörenden Unternehmern in Arbeit stehen, erhielten vorgestern Abend eine Mittheilung mit dem Vermerk, daß am Freitag, 10. Oktober, Abends 6 Uhr, in Harburg die Gesellenausschußwahl stattfinden werde. Die späte Bekanntgabe des Wahltermins dürfte verschuldet haben, daß zu der Wahl sich keine Verbandsmaurer und auch nur wenige Heidelberger eingefunden hatten.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 11. Oktober. (W. T. B.) Die Sektion 4 des Kolonialkongresses nahm nach einem Antrag Prinz folgende Resolution an: Der deutsche Kolonialkongreß 1902 empfiehlt in Anerkennung der namhaften Opfer, die die in unseren Kolonien thätigen Missionsgesellschaften bringen, um deren Bewohner geistig, sittlich und kulturell zu heben, unter Hinweis auf die damit bereits erzielten Erfolge der Reichsregierung, den Missionen das bisher erwiesene Wohlwollen zu erhalten und ihre selbstlose Arbeit so viel wie möglich zu fördern, namentlich dadurch, daß sie 1) in der Verwaltung der überseeischen Gebiete den christlichen Karakter des Mutterlandes allenthalben zur Geltung bringt; 2) den Missionsgesellschaften unbeschadet aller gesetzlichen Ordnungen volle Freiheit im eigentlichen Missionsbetrieb läßt, und 3) ihrer gemeinnützigen Arbeit, besonders auf dem Schulgebiete, bei der ärztlichen Missionsthätigkeit und in dem gewerblichen Unterricht, aber auch bei der Drucklegung werthvoller Sprach- oder auf die Kolonialwissenschaft bezüglicher Werke finanzielle Unterstützungen gewährt.

Heute Nachmittag fand die zweite Plenarsitzung des Kolonialkongresses statt. Die Reihe der Vorträge wurde durch Dr. Jannasch-Berlin über die praktische Aufgabe der deutschen Auswanderungspolitik eröffnet. Redner schlägt folgende Resolution vor: „Der Kolonialkongreß ist der Ansicht, daß sowohl das ideelle Kulturinteresse, das Interesse der deutschen Auswanderung, wie das Interesse des deutschen Handels und der Industrie eine Ableitung der deutschen Auswanderung nach den mit gemäßigtem Klima ausgestatteten Ländern Südamerikas, insbesondere nach Südbrasilien, und die Sammlung derselben in diesen Gegenden als nothwendig erscheinen läßt. Daher ist die Ansiedlung von Deutschen daselbst durch deutschen Unternehmungsgeist, deutsches Kapital und deutsche Handelspolitik thatkräftig zu fördern."

**Berlin,** 11. Oktober. (W. T. B.) Kolonialkongreß. (Schluß.) Im weiteren Verlaufe sprach Geh. Justizrath Prof. Dr. Zorn-Bonn über die Grundlagen des Kolonialrechtes, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Wohltmann-Bonn über die wirthschaftliche Entwicklung der deutschen Kolonien und Superintendent D. Merensky-Berlin über die Bedeutung der christlichen Mission für die Entwicklung unserer Kolonien.

Der Kongreß nahm eine Reihe Resolutionen an: 1) Stärkere Berücksichtigung der überseeischen und kolonialen Interessen in den Schulen, besonders im geographischen Unterricht. 2) Resolution Prinz Arenberg: Unterstützung der Missionsgesellschaft. 3) Beseitigung der Sklawerei, wozu nach Meinung des Kongresses die Schaffung eines umfassenden Netzes von Verkehrswegen das geeignetste Mittel ist. 4) Geologische und bergbauliche Erschließung der Schutzgebiete durch Beigabe von Bergbeamten an die Guvernements, entgegenkommende Handhabung der berggesetzlichen Vorschriften gegenüber den Schürfenden, und Einschränkung des durch Verfügung des Reichskanzlers vom 25. März 1902 betreffenden Vorbehalts für den Landesfiskus von Deutsch-ostafrika zur ausschließlichen Auffuchung und Gewinnung von Mineralien in den Flußbetten des Schutzgebietes, auf schiffbaren Wasserläufen und durch Erleichterung der Beförderung. 5) Aufrechterhaltung des Zusammenhanges der deutschen Auswanderer mit dem Mutterlande durch Beseitigung des Paragraphen 21 des Gesetzes über den Erwerb und Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870, wonach zehnjähriger Aufenthalt im Auslande der Grund des Verlustes ist. 6) Resolution Jannasch-Berlin. 7) Revision der Kongoakte. 8) Unabhängigmachung vom Auslande bezüglich der kolonialen Rohstoffe durch Bewilligung von Mitteln seitens der Reichsregierung für die wirthschaftlichen Vorarbeiten zur Ermittlung ertragsfähiger, wirthschaftlicher Kolonialunternehmungen und für die Förderung des Studiums der Landwirthschaft fremder Kolonien, sowie für die Errichtung von Kulturämtern in allen Kolonien und für Transportmittel. 9) Förderung einer planmäßigen Besiedlung von Deutsch-Südwestafrika durch Bewilligung größerer Reichsmittel. 10) Erhaltung der deutschen Sprache in den deutschen Siedelungen durch Beihülfe zu den Schulen und Erhöhung des dazu bestimmten Etatpostens auf M. 500 000. 11) Beseitigung der Heuschreckenplage in den afrikanischen Kolonien. 12) Der Kongreß spricht dem Reichskanzler den wärmsten Dank für die Förderung der Entwicklung des deutschen Kiautschougebietes aus. 13) Die Beschleunigung der Arbeiten zur Feststellung der Besitzverhältnisse an Grund und Boden in den Kolonien.

Ferner nahm der Kongreß den Antrag Professor Meyer-Leipzig, den Kolonialkongreß zu einer ständigen Einrichtung in periodischen Zwischenräumen zu machen, an. Der zweite Kongreß soll 1905 stattfinden.

**Berlin,** 11. Oktober. (W. T. B.) Die Internationale Tuberkulosekonferenz hält vom 22. bis 26. Oktober hier im Saale des Abgeordnetenhauses ihre Berathungen ab. Anläßlich der Konferenz findet eine Ausstellung von Gegenständen, die sich auf die Tuberkuloseforschung und die Tuberkulosebekämpfung beziehen, statt.

**Berlin,** 11. Oktober. (H. C.) Zu den großen Defraudationen bei der St. Wenzels-Vorschußkasse in Prag, die eine tschechisch-klerikale Gründung ist, wird gemeldet: Auch die Wirthschafterin des Direktors Drozd, Anna Madl, wurde verhaftet. Man fand bei ihr zahlreiche Pretiosen und an baarem Gelde über 30 000 Kronen. Seit heute Morgen erfolgt ein großer Sturm der Einleger auf die Vorschußkasse. Es wird jedoch nichts zurückbezahlt, da die Revisionen noch nicht abgeschlossen sind. Schutzleute halten mit Mühe die Ordnung vor dem Bankgebäude aufrecht. Geschädigt sind zumeist Kleingewerbetreibende und Mitglieder der Geistlichkeit.

Die „Libre Parole" berichtet: Der Kabinetschef Combes bereite einen Gesetzentwurf vor, betr. die Auflösung des Konkordats und die sofortige Trennung von Kirche und Staat. Vier Minister, darunter Rouvier, seien jedoch entschlossen, zu demissioniren, wenn das Gesetz in der Kammer eingebracht werde.

Eine Extra-Ausgabe der serbischen „Riformi" meldet von neuen Erfolgen der Aufständischen: Am 8. und 9. Oktober blockirten sie die Stadt Dschuma und zogen sich mit zwei oder drei den Türken abgenommenen Geschützen zurück. Die Behörden von Dschuma vertheilten Waffen an die Baschibozuks. Den Aufständischen gelang es, sich in dem Engpaß Kremsan festzusetzen, der Dschuma mit Melnik verbindet.

Bei dem Zusammenstoß, der gestern zwischen aufständischen Arbeitern und Soldaten in La Linea vorkam, wurden 5 Arbeiter getödtet, 1 Offizier und 7 Gemeine verwundet. Den Truppen standen sozialistische (?) Massen, die gegen 30 000 zählten, gegenüber.

**Berlin,** 11. Oktober. (H. C.) Aus Paris wird dem „Lok.-Anz." gemeldet: Nach einer privaten Meldung kam es in St. Etienne zu einem blutigem Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und der Gensdarmerie.

Aus Clermont-Ferrand wird gemeldet: Die Grubenarbeiter haben eine Petition an den Präfekten gerichtet, in der um die Herbeiführung eines Schiedsspruches ersucht wird. Das Grubendirektorium läßt erklären, daß es Vorschläge der Arbeiter erwarte.

**Berlin,** 11. Oktober. (H. C.) Der Freitag-Abend ist in Genf bis zur Mitternacht ruhig verlaufen, da ein enormes Militäraufgebot alle Lust zu Unruhen niederhielt. Die Verhaftung des Streikkomites hat die Streikenden eingeschüchtert. (?) Es sind bereits gegen 200 Ausländer abgeschoben worden. Für heute ist eine Konferenz der streikenden Straßenbahnangestellten mit der Direktion der Straßeneisenbahn angesetzt. Letztere will alle Forderungen bis auf die Anerkennung des Streikkomites bewilligen. Die Straßenbahn darf nämlich nicht länger als 3 Tage, also bis Sonntag Vormittag, außer Betrieb sein, sonst erlischt ihre Konzession.

**Berlin,** 11. Oktober. (W. T. B.) Heute Vormittag gab ein anscheinend Geisteskranker ohne ersichtlichen Grund im Weidenweg auf den Arzt Dr. Salinger zwei Revolverschüsse ab; der Thäter wurde ergriffen.

In dem Prozeß gegen die „Staatsbürger-Zeitung" wurde Dr. Bötticher zu 1 Jahr, Bruhn zu ½ Jahre Gefängniß verurtheilt.

**Berlin,** den 11. Oktober. (W. T. B.) In der Begründung des Urtheils gegen den Redaktör Bötticher und den Verleger Bruhn von der „Staatsbürger-Zeitung" führt das Gericht aus, das Gericht erachtete den Thatbestand der Beleidigung im Sinne der Paragraphen 186 und 185 als vorliegend. Der Schutz des Paragraphen 193 sei den Angeklagten zu versagen. In allen Fällen sei der Wahrheitsbeweis nicht gelungen. Die Verhandlung habe erkennen lassen, daß sämmtliche Beamte mit dem größten Eifer bestrebt gewesen sind, Alles zu thun, was in ihren Kräften stand, das Verbrechen aufzuklären. Das Gericht hat aus der Verhandlung in keiner Weise das Vorliegen eines berechtigten Verdachts, daß Lewy oder dessen Sohn Thäter oder Mitwisser des Mordes sind, anerkennen könne. Die Schürung der Aufregung wurde bei der Strafbemessung berücksichtigt.

**Berlin,** 11. Oktober. (W. T. B.) „Vineta" ist am 9. d. M. in La Guayra eingetroffen. „Stein", die gestern in Spezia eingetroffen ist, geht am 13. Oktober von dort nach Port Augusta (Italien).

**Kiel,** 11. Oktober. (W. T. B.) Der spanische Dampfer „Gobelar", der in Bilbao beheimathet ist, ist in der Nähe von Fort Falkenstein in der Kieler Föhrde auf Grund gerathen. Zur Hülfeleistung ist ein Bergungsdampfer an die Unfallstelle abgegangen.

**Kiel,** 11. Oktober. (W. T. B.) Der heute Morgen in der Nähe von Fort Falkenstein auf Grund gerathene spanische Dampfer „Gobelar" wurde im Laufe des Vormittags abgeschleppt; er hat seine Reise in nordöstlicher Richtung fortgesetzt.

**Bremerhaven,** 11. Oktober. (W. T. B.) Die Arbeit bei der Entladung der Baumwolldampfer vollzieht sich in Folge des Ausstandes schleppend und stockt zeitweise ganz. Die von außerhalb hier eingetroffenen Arbeiter legten, kaum, daß sie zu arbeiten begonnen hatten, die Arbeit wieder nieder. Dasselbe thaten die Streckenarbeiter der Eisenbahnverwaltung, die von letzterer zum Verladen der Baumwolle geschickt waren.

**Osnabrück,** 11. Oktober. (H. C.) Bei Diepholz sind zwei Güterzüge zusammengestoßen. Der Materialschaden ist bedeutend.

**Leipzig,** 11. Oktober. (H. C.) Hier erschoß sich der elfjährige Sohn des angesehenen Papierwaarenfabrikanten Schurath, weil er im deutschen Aufsatz die fünfte Zensur erhalten hatte.

**Freiberg i. Sachsen,** 11. Oktober. (W. T. B.) Von den drei bei den Aufräumungsarbeiten an der Brandstätte gestern verschütteten Personen wurde dem „Freib. Anz." zufolge ein Arbeiter lebend und unverletzt aus den Trümmern hervorgezogen, die beiden anderen Verschütteten wurden als Leichen aufgefunden.

**Bad Nauheim,** 11. Oktober. (W. T. B.) Heute Vormittag wurde der hiesige Bürgermeister Werner im großen Teiche todt aufgefunden.

**Genf,** 11. Oktober. (W. T. B.) In der Umgebung des Platzes Plainpalais wurden in später Nachtstunde mehrere Verhaftungen wegen Beschimpfung von Soldaten vorgenommen. Sonst verlief die Nacht vollkommen ruhig. Bei einem Auflauf am Freitag Abend wurden ein Soldat und ein Polizeiagent ziemlich schwer verwundet.

**Genf,** 11. Oktober. (W. T. B.) Die Stadt bietet wieder ihr gewohntes Bild. Der Straßenbahnbetrieb ist heute Mittag theilweise wieder aufgenommen worden. Die Frisöre, Schneider und Setzer beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

**Prag,** 11. Oktober. (H. C.) Die bisher bei der St. Wenzels-Vorschußkasse gepflogenen Erhebungen ergeben den Abgang von 1 537 061 Kronen baar und zwei Millionen in Wechseln. Zur Deckung des Abgangs sind bisher 97 000 Kronen aufgebracht.

**Amsterdam,** 11. Oktober. (W. T. B.) Eine Versammlung der hiesigen Diamantschleifer beschloß mit 1846 gegen 145 Stimmen, in eine Agitation für eine wöchentliche Arbeitzeit von 55 statt 60 Stunden einzutreten.

**Dünkirchen,** 11. Oktober. (W. T. B.) Zahlreiche englische Schiffe wurden von hiesigen Rhedern zu Kohlenladungen gechartert. Die Preise der englischen Kohle erfuhren eine erhebliche Steigerung. Die Hafenarbeiter laden heute die in mehreren englischen Schiffen angekommenen Kohlen aus trotz des Versuchs der ausständigen Bergarbeiter, die Einfuhr zu verhindern.

**Lens,** 11. Oktober. (W. T. B.) Hier ist die letzte Nacht ruhig verlaufen. Im Kohlengrubenbezirk von Pas de Calais ist der Ausstand noch allgemein.

**Saint Etienne,** 11. Oktober. (W. T. B.) Ueber den Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und Gensdarmen in Ferrenoire werden folgende Einzelheiten berichtet: Nachdem die Ausständigen gestern Abend einen Kohlenwagen umgestürzt hatten, gab ein Polizist einen Revolverschuß ab und verwundete einen Arbeiter. Zwei andere Gensdarmen eilten herbei und nahmen über den Vorgang ein Protokoll auf. Sie wollten sich dann nach der Gensdarmeriekaserne zurückbegeben, woran die Ausständigen sie zu hindern versuchten. Ein Gensdarm wurde durch einen Steinwurf getroffen; er fiel leblos nieder. Sein Kamerad gab einen Revolverschuß ab. Die Kugel durchbohrte einen Arbeiter, tödtete dessen Bruder, der sich hinter ihm befand und verwundete einen dritten Arbeiter. Hierauf stürmten die Ausständigen das Gensdarmeriegebäude und zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben. Vier Gensdarmen wurden verwundet; dann zogen sich die Ausständigen zurück. Heute trafen Truppen ein.

**Saint Etienne,** 11. Oktober. (W. T. B.) Einer der gestern bei dem Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und Gensdarmen in Ferrenoire verwundeten Arbeiter ist im Hospital gestorben. Die Ruhe ist wiederhergestellt. Der Gensdarm, der den Schuß abgab, wurde aufgefordert, sich der Gerichtsbehörde zu stellen.

**Madrid,** 11. Oktober. (W. T. B.) Eine Depesche aus La Linea an der spanischen Grenzzone bei Gibraltar meldet, zahlreiche Gruppen von Ausständigen hätten sich auf den dortigen Friedhof begeben, um sich der Leichen der bei dem Zwischenfall am Donnerstag Gefallenen zu bemächtigen. Kavallerie zerstreute die Manifestanten. Wie es heißt, sollen bei dem Zwischenfall am Donnerstag neun Personen, darunter eine Frau und ein Kind, gefallen sein.

**Konstantinopel,** 10. Oktober. (W. T. B.) Meldung des Wiener Korr.-Büreaus. Der serbische Gesandte erhob beim Minister des Aeußern Vorstellungen gegen die sich täglich mehrenden Gewaltthaten, die die Albanesen an den Christen in Altserbien verübten. Die Pforte erhob in Bulgarien ernste Vorstellungen dagegen, daß Banden ungehindert die bulgarische Grenze überschreiten und daß flüchtende Reste von Banden dahin zurückkehren. Aufgabe der gestern nach Serres abgegangenen Mission ist es, diese Anklagen, sowie das Bandenunwesen überhaupt zu untersuchen. In der jüngst abgehaltenen militärischen Berathung wurde eine strenge Ueberwachung der bulgarischen Grenze beschlossen. Die darauf bezügliche Truppenverschiebung ist in der Durchführung begriffen. Die Pforte hält die in dem betreffenden Gebiet zur Verfügung stehenden 5 Divisionen für genügend, um auch ein stärkeres Bandenunwesen zu unterdrücken.

**New-York,** 11. Oktober. (W. T. B.) Die gestrige Konferenz mehrerer Senatoren, des Guvernörs Odell, einer Anzahl Bergwerksbesitzer und Arbeiterführer ist resultatlos verlaufen. Es scheint keine Unterlage für die Meldung vorzuliegen, daß am Dienstag wieder eine Konferenz stattfinde. Ein Arbeiterführer erklärte: Die Angelegenheit ist erledigt, wir kommen mit den Politikern nicht wieder zusammen. — Morgan ist von dem Entschlusse, sich am Streit nicht zu betheiligen, nicht abgegangen.

**Caracas,** 10. Oktober. (W. T. B.) Der Verwalter der Venezuela Plantagengesellschaft, Adam Russell, wurde auf dem Wege nach der Plantage in Carajaca ermordet und beraubt aufgefunden. Die Regierung bestimmte sofort einen Staatsanwalt ad hoc für die Untersuchung. Es heißt, daß die That von den Revolutionären begangen sei.

## Briefkasten.

**M. R. 30.** 1) Die kaiserliche Ordre über den Duellunfug können wir an dieser Stelle nicht nochmals abdrucken; sie datirt vom 1. Januar 1897. 2) Das Duell zwischen dem Oberleutnant Hildebrand und dem Leutnant Blaskowitz fand am 4. November 1901 in Insterburg statt.

**F. R. 130.** Sie müssen zahlen, so lange Sie nicht aus der Kirchengemeinde ausgetreten sind.

**D. B.** Die Gewährung von Schuhen für Ihre schulpflichtigen Kinder wird als Armenunterstützung gerechnet. Diese hat den Verlust des Reichstagswahlrechts zur Folge, hat aber keinen Einfluß auf das Bürgerwerden bezw. das Bürgerrecht.

**Uh.** Die Kündigung ist form- und fristgerecht erfolgt; Sie müssen am 18. Oktober die Wohnung räumen.

**Ein Lehrling, Uhlenhorst.** Nein; trotzdem ist freiwillige Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse zu empfehlen.

**O. W., Barmbek.** Ist nicht ganz ausgeschlossen, aber nicht sehr wahrscheinlich.

**Fritz Malchau, Linau.** Wenn der Mann keine Rente bezogen hat und mindestens 200 Marken geklebt hatte, dann hat die Wittwe Anspruch auf Rückzahlung der von ihrem Manne geleisteten Invaliditätsbeiträge.

**Uhlenhorster.** Der Eisenbahnzug braucht zum Durchfahren des Gotthardtunnels 20 Minuten.

**Dummer aus Horn.** Gesetzliche Bestimmungen können wir darüber nicht finden. Wenden Sie sich einmal an die dortige Revierpolizei.

**R. R. 84.** In Putzmachereien darf nur an 6 Sonn- oder Festtagen im Jahre, und zwar nur bis 12 Uhr Mittags gearbeitet werden, nachdem vorher der Polizei davon Mittheilung gemacht worden ist. Machen Sie dem Gewerbeinspektor Anzeige, wenn Sie länger arbeiten müssen. Und dann arbeiten Sie ohne Vergütung? Ja, weshalb thun Sie das? Erklären Sie dem Prinzipal, daß Sie nicht umsonst arbeiten und klagen Sie, wenn Zahlung trotzdem nicht erfolgt, diese beim Gewerbegericht ein. Das Längerarbeiten an Sonnabenden ist gesetzlich nicht verboten; aber Sie können sich ja weigern, vor Allem aber ohne Bezahlung zu arbeiten. Wer ist denn eigentlich der Prinzipal, der das von seinen Arbeiterinnen verlangt?

**Seemann.** Die Feuerleute auf Seedampfern haben 4 Stunden Dienst und 8 Stunden Ruhe, d. h. wenn sie nicht für Erkrankte mit eintreten müssen. Dann verlängert sich natürlich die Dienstzeit.

**Drei Genossen, Barmbek.** Nein. Die Verurtheilung berührt das erste Urtheil nicht, weil es sich hier um eine ganz andere Art von Verfehlung handelt.

**Dumme.** Heinrich Bötel trat zuerst im Stadttheater am 16. April 1882 als Lorenzo in „Fra Diavolo" in einer Matinée auf, später als engagirtes Mitglied als Lyonel in „Martha".

**K. Meyer, Eilbek.** 1) In beiden Fällen mindestens sechs Jahre. 2) M. 1200.

**X. Y. Z.** Wir halten die englisch-deutschen Sprachbriefe von Toussaint-Langenscheidt für die besten, die wir kennen; die von Ihnen genannte Methode ist uns nicht bekannt.

**Streitende, Gustavstraße.** Eine Milliarde schreibt man Eins und 9 Nullen, Billion Eins und 12 Nullen, Trillion Eins und 18 Nullen, Quadrillion Eins und 24 Nullen.

**Genosse vom 59. Bezirk.** Am 16. Oktober, Abends 8½ Uhr, beginnt der Kursus Oberaltenallee 78. Alles Weitere erfahren Sie dort oder bei Herrn Gerdau, Bramfelderstraße 5 a.

## Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Versammlungen, von denen uns Kenntniß gegeben wird.

Vereine:

Sonntag, den 12. Oktober, Vormittags 11½ Uhr: **Volksversammlung in Ottensen,** in „Karlsruhe", Am Felde 5. — **Rammer,** bei Hannemann, Bankstraße 51. — Nachmittags 2 Uhr: **Bäcker,** bei Springborn, Valentinskamp 42. — Nachmittags 2½ Uhr: **Volksversammlung in Wilhelmsburg,** bei Sievert, Reiherstieg. — Nachmittags 3 Uhr: **Arbeiter-Sängerbund (Ausschußsitzung),** bei Hilmer, Gänsemarkt 35. — **Baggerer,** bei Hannemann, Bankstr. 51. — **Steinmetzen,** bei Bahlsen, Rosenstraße 37. — Nachmittags 3½ Uhr: **Oeffentliche Holzarbeiter-Versammlung in Stellingen,** bei Bisping. — Nachmittags 4 Uhr: **Steinsetzer, Wandsbek,** bei Hauschild, Hirschstraße 12. — Abends 6½ Uhr: **Distrikt Neuengamme,** bei Johs. Erdland, Niederwärts.

Montag, den 13. Oktober, Abends 8½ Uhr: **Schneider rc.,** bei Schwaff, Neustädterstraße 41/43. — **Oeffentliche Seemannsversammlung,** in der „Konkordia", Reeperbahn, St. Pauli. — **Bauarbeiter Hamburg I, Altona I, Wandsbek I, Ottensen, Stellingen und Wilhelmsburg,** bei Hilmer, Gänsemarkt 35.

Krankenkassen:

Montag, den 13. Oktober, Abends 9 Uhr: **Schuhmacher, Filiale St. Pauli,** bei Lange, Sternstr. 79.
Freitag, den 17. Oktober, Abends 8½ Uhr: **Tischler, Filiale Hamburg I,** bei Hilmer, Gänsemarkt 35.

## Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell & Co. Nachfolger.

Hamburg, 11. Oktober, 12 Uhr Mittags.

| Thermometer (° C) Mittags | Maxim. | Minim. | Barom. (mm) | Wind | Atmosph. |
|---|---|---|---|---|---|
| + 17,1 | + 17,1 | + 10,3 | 755,0 | SW | schön. |

**Eintritt der Fluth und Ebbe in Hamburg**

am 13. Oktober:
Fluth: 8 Uhr — Min. | Ebbe: 12 Uhr 45 Min.

am 13. Oktober:
Fluth: 9 Uhr 15 Min. | Ebbe: 2 Uhr — Min.

**Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte.**

Am 12. Oktober.

Nordwestdeutschland: Veränderliches, ziemlich mildes Wetter mit schwachen Winden aus südlichen Richtungen.

## Auktionen.

13. Oktober.

10 Uhr: Pastorenstr. 16, I., Pfänder (Gerichtsv.).
10 „ Bei den Hütten 94, Pfänder (Gerichtsv.).
10 „ Bei der Erholung, neben Wietzels Hotel, Mobilien, Kreissägen, Teigwalzwerke (Johs. Thiessen).
10 „ Scholviens Passage 7, part., Stoffe, Futter rc. (S. Hagenow).
11 „ Reinbek, Hamburgerstraße, Hausstand rc. (Th. Dreyer).
11 „ Kehrwieder 2, Honig (H. Gompertz).
11½ „ Steinwärder, Schuppen 13, der Firma Nathan Philipp & Co., Hautabschnitte (L. Riebow).

## Anzeigen.

(Für den Anzeigentheil ist die **Redaktion** dem Publikum nicht verantwortlich.)


**Todes-Anzeige.**

Nach kurzem Leiden entschlief sanft am 9. Oktober mein lieber Mann **Johann Hennig** im Alter von 62 Jahren.
Tief betrauert von seiner Frau u. Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Holländische Reihe 95, aus statt.

**Verband der Bäcker Deutschlands.**
**Mitgliedschaft Hamburg.**

**Todes-Anzeige.**

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Mittheilung, daß nach langer Krankheit unser Mitglied

**Robert Nagel**

im Alter von 46 Jahren durch den Tod aus unserer Mitte gerissen ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Montag, den 13. Oktober, Nachm. 1½ Uhr, vom Eppendorfer Krankenhause aus statt. Sammelpunkt bei Alb. Rothe, Werstraße 32, Mittags 12 Uhr präzise.
Um zahlreiche Betheiligung ersucht
**Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.**

Hierdurch die traurige Mittheilung, daß meine liebe Frau und meiner Tochter treu sorgende Mutter

**Caroline Düsing,** geb. Lippert,

nach langen, schweren Leiden im fast vollendeten 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Tief betrauert von den Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, 14. Oktober, Nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Bahrenfelderstraße 270, I.

Heute Nachmittag, 10. Oktober, 4½ Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden unser innigst geliebter Sohn **Heinrich** im 4. Lebensjahre. Dies zeigen mit betrübtem Herzen an die trauernden Eltern und Schwester.

**H. Frahm und Frau,** geb. **Nickels.**

Beerdigung: Sonntag, 12. d., Nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause, Jägerstr. 32.

---

**Danksagung.**

Da es mir unmöglich ist, Jedem einzeln meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, so sage ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten für die reiche Kranzspende und Betheiligung bei der Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Mannes, sowie für die trostreichen Worte des Herrn **Sabath** meinen tiefgefühlten Dank.

Frau **Kaeselau**, geb. **Hinrichsen.**

---

**Willy Solterbeck,**
**Restaurant und Café,**
**Ohlsdorferstraße 535,** beim Krematorium.

---

**Carl Meibohm,**
**Restaurant „Hammonia“,**
**Ohlsdorferstr. 517, am Krematorium.**

---

**Gastwirthschaft von W. Schulze,**
Ecke Mendelssohnstr. u. Stellingerweg.

---

**M. 20 Belohnung**
erhält Derjenige, der über den Verbleib von 2 Kisten Spiel- und Kurzwaaren, gem. **S D Z 8323, 8324,** Auskunft geben kann.
**Miethe,** Kutscher, Stadtdeich 34.

---

**Eimsbütteler Skat-Klub.**
Jeden Sonntag, Nachm. 7 Uhr:
**Grosser Geld- und Prämien-Preis-Skat**
bei **H. Zabel,** Eimsb. Chaussee 107.
Bei 60 Spielern eine Extra-Prämie von M. 10.

---

**Heute, Sonntag, Abends 8½ Uhr:**
**Grosser Preis-Skat**
bei **Aug. Immel Wwe.,** Albertstraße.

---

**Klub „Null ouvert“.**
**Großer Preis-Skat**
heute Abend 8 Uhr
bei **H. v. d. Reidt,** Banksstr. 160.

---

**Heute, Sonntag, Abends 6 Uhr:**
**Gr. Preis-Skat.**
**J. Lüdemann,** Hohenesch 34, Ottensen.

---

**Preis-Skat** jeden Sonntag 8 Uhr, Geldpreise. **Th. Bergmann,** Gärtnerstraße 91, neben der Hansa-Brauerei.

---

**Skat-Klub „Null“.**
**Sonntag, 12. Oktober, Abends 6 Uhr:**
**Grosser Preis-Skat.**
J. A.: **H. Steenbuck,**
Fischmarkt, hinter der Fruchthalle.

---

**Klub „Grand von 1896“.**
**Sonntag, 12. Oktober, Abends 8 Uhr:**
**1. diesjähriger Gr. Preis-Skat.**
**Einsatz M. 3.**
**F. W. Rienau, Feldstr. 53.**

---

**Skatklub „Herzen-Bube von 1901“.**
Jed. Sonntag: **Gr. Preis-Skat,** Nachm. 4 Uhr, bei **Wagner,** Hammerbrookstr. 30, Ecke Alberstr.

---

**Skat-Klub „Tucki“.**
Heute, Sonntag, 12. Oktober, Abends 6 Uhr:
**Gr. Preis-Skat** bei **C. Buck,** Lilienstr. 28.

---

**Skatklub „Altenburg“.** Montag, 13. Okt., Abends: **Gr. Preis-Skat** (ff. Vierl. Gänse) bei **C. Kröger,** Brennerstraße 53, 51. G. Gleichzeitig findet bei einer Betheil. v. 80 Pers. eine Extra-Preisvertheilung statt.
NB. Den Mitgl. zur Kenntniß, daß **Donnerstag,** 16. Oktbr., sowie **jeden Donnerstag Abend** bis auf Weiteres **Geld-Preisskat** im **Klublokal** stattfindet.

---

**Gr. Preis-Skat**
**am Donnerstag, 16. Okt., Abds. 9 Uhr,**
wozu ich freundlichst einlade.
**Johannes Schacht,** Kampstr. 41, Wandsb.
NB. Den geehrten Klubs hiermit zur gefälligen Nachricht, daß mein neu renovirtes Klubzimmer noch für einige Abende frei ist.

---

**Skatklub „Grand mit Vier“.**
**Grosser Preis-Skat**
**am Montag, den 13. Oktober 1902,**
**im Lokale des Hrn. H. Smith,**
**Amsinckstraße 40.**
Anf. Abends 9 Uhr. **Der Vorstand.**

---

**Skatklub „Eichel-Bube“.**
Jeden Montag: **Gr. Geld-Preisskat.** Anfang 9 Uhr.
**St. P., Erichstr. 68. Gertrud Fingerhut.**

---

**Grosser Preis-Skat**
**Montag, 13. Oktober, Abends 9 Uhr.**
Hierzu ladet freundlichst ein
**H. v. Appen,** Geschäftsf., Feldstr. 55, Altona.

---

Die verehrlichen Leser des

**„Hamburger Echo“**

erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß sowohl sämmtliche **Broschüren, Zeitschriften, Modenjournale, Werke** ꝛc., wie auch der **„Wahre Jacob“** und **„Süddeutscher Postillon“** von den Filialen des „Hamb. Echo“ und den **Austrägern** zum **Originalpreise** zu beziehen sind.

**Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.,**
**Fehlandstraße 11.**

---

**„Zum Wittelsbacher“,**
**Thielbek 5,** von **Peter Kolb.**
**Heute Mittag von 12 Uhr an: Gänsebraten, rohe Kartoffelklöße, echte thür. u. sämmtliche bair. Speisen. Spezialität: Blut- und Leberwurst mit Kraut.**

---

**Concerthaus**
**„Colosseum“**
**Fuhlentwiete 51—53** u. Kaiser Wilhelmstr., Ecke Speckstr.
**Täglich:**
**Ia. Spezialitäten.**
**Wiener Damen-Orchester.**
Anfang **4** Uhr. Entree **frei.**

---

**BILLERHUDE**
**Jeden Sonntag: Grosser Ball.**
Um 8, 10, 12 Uhr: Française.
Ergebenst **Th. Waweroosky.**

---

**Klubs u. Vereinen**
**empfehle mein behaglich eingerichtetes Klublokal mit Doppelkegelbahn,**
**Mühlenkamper Gesellschaftshaus,**
**„Körnerhalle“, Mühlenkamp 33,**
**zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen** ꝛc.
Achtungsvoll
**Chr. Bross.**

---

**Grand Herbes Liqueur de Pries!**

---

**Konsum-, Bau- und Sparverein**
**„Produktion“.**

| | | |
|---|---|---|
| Zucker, gem. Melis | à ℔ | 29 ₰ |
| Farinzucker | „ „ | 28 „ |
| Krystallzucker | „ „ | 30 „ |
| Raffinade, gem. | „ „ | 30 „ |
| Würfelzucker | à ℔ 34 ₰ u. | 32 „ |
| Kandis, gelb | à ℔ | 42 „ |
| do. schwarz u. weiß | „ „ | 46 „ |
| Broden-(Hut-)Zucker | „ „ | 33 „ |

(in Broden à ℔ 31 ₰).

**Cacao,**
garantirt rein,
à ℔ 120, 140, 180 und 220 ₰.

| | | |
|---|---|---|
| Cacao in Dosen | ½ ℔ | 120 ₰ |
| Cacao in Würfeln | per □ | 2 „ |
| Hafercacao, lose | à ℔ | 90 „ |
| do. Hansens Kasseler | à Kart. | 95 „ |
| Pic-Nic | à ℔ | 50 ₰ |
| Warmbrunner Gebäck | „ „ | 60 „ |
| Ravenna-Bisquit | „ „ | 72 „ |
| Gewürzkuchen, kl. weiße u. braune | 12 Stück | 10 „ |
| Braune Kuchen, große | 12 do. | 28 „ |

Import ringfrei. **Eier.** Export ringfrei.

**Täglich frische Ankünfte aller Sorten, liefern an Jedermann jedes beliebige Quantum zu billigsten Tagespreisen.**

**Thomas Furness & Co. Ltd.,**
**Hopfensack 22.**
**Telephon I, 6593.**

---

**Ball-Kappen,**
**Orden, Schleifen, Rosetten, Komite- u. Vereinszeichen**
**10 Prozent Rabatt.**
**Friedr. Löb,**
**Kohlhöfen 10, 1. Etage.**

---

**Ehelente wünschen ein Mädchen im Alter von 11 bis 12 Jahren gegen Vergütung in Kost und Pflege zu nehmen. Stellingen, Bassellweg 177.**

---

**Für Tischler od. Kapitalisten.**

Alter erfahrener, gut eingeführter Bau- und Haus-Tischler, vollständig eingerichtet, sucht auf Grund größerer und sicher lohnender Aufträge eine junge Kraft mit etwas baarer Einlage oder Kapitalisten als Theilhaber. Offert. erbeten unter **S. 8041** an **E. Grupes Nachf.,** Hamburg, Hamburgerstraße 22.

---

Die alte renommirte
**Straussfeder- u. Federboa-Fabrik**
**J. C. Gebel Nachf.**
unverändert A B C-Strasse 52
Reinigen, Färben, Kräuseln billigst.

---

**Uhren,**
**Gold- u. Silberwaaren**
liefert auch in **bequemsten** Theilzahlungen billigst bei **mehrjähriger Garantie.**
**J. F. Hügemann,**
**Zeughausmarkt 44, Laden.**
**Auf Wunsch Auswahlsendung.**

---

**Annoncen-Expedition**
vorm. **L. Schöneberg,** Inh. **C. Vietig,** jetzt: Seilerstr. 20, St. P.
Annahme von Inseraten in sämmtl. Zeitungen zu Originalpreisen.

---

Wir empfehlen:
**Neue billige Volks-Ausgabe**
von
**Fritz Reuter's sämmtlichen Werken.**
In 4 Doppelbände gebunden M. 10,—
In 8 Einzelbände gebunden „ 12,—
**Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.**
Bestellungen nehmen auch die Filialleiter und Austräger des „Hamb. Echo“ entgegen.

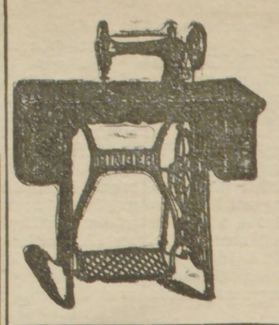
---

**Sparklub „Glück auf“, Ottensen.**
**Heute: Grosses Herbst-Vergnügen**
im Lokale „Zur Bahrenfelder Eiche“ (Bes.: C. Fischer), verbunden mit Preiskegeln, sowie verschiedenen Damen- und Kinderbelustigungen.
Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Das Festkomite.**

---

**Grosser Privat-Mittagstisch**
**von Frau C. Fick, Langereihe 48, I., St. Georg.**
**Einzig in seiner Art.**
**Tischzeit von 12—7 Uhr.** **à Kouvert 60 Pfg.**

---



**Singer Nähmaschinen**

Paris 1900: „Grand Prix“

**Singer Nähmaschinen** sind mustergültig in Construction und Ausführung.
**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
**Singer Nähmaschinen** sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
**Singer Nähmaschinen** sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
**Singer Nähmaschinen** sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager von Stickseide in großer Farbenauswahl. Electromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

GOLDENE MEDAILLE der Handwerkerkammer DORTMUND 1902.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**
Neuerwall 3. Osterstrasse 25. **Hamburg.** Admiralitätstrasse 79. Wandsbeker Chaussee 139.

---

**L. Eckhardt,** Tanz- und Anstands-Unterrichts-Institut, Dammthorstraße 9.
Die Anmeldungen d. Erwachsenen u. Kindern zu den verschiedenen neuen Lehrkursen, welche von **Oktober** an beginnen, werden baldigst erbeten.

---

**Gemischter Chor** „Freie Volksbühne“
Mitglied des Dürerbundes. Chormeister D. Beit.

**I. (4.) Konzert**
**am Montag, den 13. Oktober 1902,**
**in der Erholung (Holstenplatz)**
Unter gütiger Mitwirkung von:
Frau **Baak** (Sopran), Frau **Pralle** (Alt), Frau **E. Beit** (Klavier), Herr **D. Beit** (Violine).
Vortragsordnung: Bach: „Präludium et Fuga“. Mozart: „Ave verum“. Schulz: „Motette“. Haydn: „Schöpfung“. Mendelssohn: „Violinkonzert“. Hauptmann: „Abendlied“ Beethoven: „Hymne an die Nacht“. Mendelssohn: „Morgengebet“. Plüddemann: „Gedächtnissfeier für Richard Wagner“.
**Karten (einschl. Programm) 50 ₰, Anfang 9 Uhr präzise.**

---

**Zither-Orchester-Konzert**
**Donnerstag, 16. Oktober 1902,**
im großen Saale des **Conventgarten,** ausgef. vom **Zitherlehrer** u. **Virtuosen**
**Karl Schmidt** aus Baiern.
Unter ganz gefl. Mitwirkung seiner Freunde, Schüler und bedeut. anderer Kräfte, sowie der Liedertafel **„Germania 1881“, Altona,** (Dirig. Herr **D. O. Brettmann**) und des **Karl Schmidt'schen Zither-Orchesters** (za. 200 Mitwirkende).
Saalöffnung **7** Uhr. Anfang **8** Uhr.
Von **7—8 Uhr Konzert** der Hauskapelle, Dirigent Herr **T. Stöbe.**
**Nach dem Konzert: Grosser Ball.**
**Karten im Vorverkauf à 50 ₰,**
Kassenpreis **80 ₰,** sind bei den Herren **Robert Wächtler,** Gr. Neumarkt 10, **F. Ahrens,** Gr. Bleichen 67, **Aug. Heckel,** Steindamm 112, **H. C. Albrecht,** Kaiser Wilhelmstraße 32 und Fuhlentwiete (im Conventgarten), **F. Krassnik,** Hermannstraße 2, **Arnhold & Wriedt,** Graskeller 9, **Aug. Rinck,** Millernthor, in den Zig.-Gesch. der Firma **H. Bayer & Co.,** sowie beim Konzertgeber, Alter Steinweg 34, I., zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Karl Schmidt.**

---

**Verband der Bauarbeiter Deutschlands.**
**Zahlstelle Hamburg I.**
**Heute, Sonntag, den 12. Oktober:**
**Großer Herbst-Ball**
**im „Barmbeker Gesellschaftshaus“, Am Markt,**
verbunden mit **Preiskegeln, Damen- und Kinderbelustigungen;** ferner hat die Liedertafel Einigkeit v. 1887 ihre Mitwirkung zugesagt.
**Preis der Karte für Herr nebst Dame 30 ₰.**
**Anfang 4 Uhr Nachmittags.**
**Sämmtliche Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind hiermit eingeladen.**
**Das Festkomite.**

---

**Verein der Wurfnetzfischer von Hamburg-Altona und deren Berufsgenossen.**
**Bannerweihe und Stiftungsfest**
**am Sonnabend, den 18. Oktober cr.,**
im Lokale des Herrn **F. Eckhoff,** Altona, Große Freiheit 60, unter gefl. Mitwirkung der Liedertafel **„Klub Hoffnung“,** Steinwärder (Bundesliedertafel), sowie mehrerer Solisten und Komiker.
**Preis der Karte für Herrn nebst Dame 50 ₰.** **Das Festkomite.**

---

**Zentralverband aller in der Schmiederei beschäftigt. Personen.**
**(Filiale Altona.)**
**Sonnabend, den 18. Oktober:**
**Viertes Stiftungs-Fest**
**in den „Blumensälen“, Gr. Freiheit 36,**
bestehend in:
**Tanz, Gesang und komischen Vorträgen**
unter gefl. Mitwirkung der Bundes-Liedertafel der Maurerarbeitsleute von Altona.
Um 12 Uhr: **Große Kappen-Polonaise.**
**Anfang 8 Uhr.** — **Herrenkarte 50 Pf.** — **Damen frei.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Festkomite.**

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
Sektion Gelbgießer, Gürtler, Schleifer.
**Sonnabend, den 18. Oktober 1902:**
**Letztes Vergnügen der Sektion**
**in Klett's Gesellschaftsgarten, Werftstraße 5,**
bestehend in Konzert, Vorstellung und Ball. 12 Uhr: Gr. Blumenpolonaise.
Anfang 9 Uhr.
**Das Festkomite.**

---

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**
**Verwaltungsstelle Hamburg.**
Unser diesjähriges
**Herbst-Vergnügen**
findet statt
**am Sonnabend, den 1. November 1902,**
**in Tütge's Etablissement.**
Wir bitten unsere Mitglieder, sich auf einen zahlreichen Besuch einzurichten. **Die Verwaltung.**

---

**Zoologischer Garten**
**Sonntag, 12. Oktober:**
**Entree 50 ₰, Kinder die Hälfte.**

---

**FLORA.**
**Liane d'Amiroff**
hohe Schule geritten auf der Tischplatte.
**Neu! Motorrennen**
**in der kleinsten Rennbahn der Welt.**
Sonntags, Dienstags, Freitags:
**Ball.**
**Anfang:** Sonntags... 4½ Uhr. Wochentags 7½ Uhr.
**Entree:** Sonntags u. Wochentags **30 ₰**

---

**Eden.**
**Theater Variété.**
**Direktion: H. F. A. Schröder.**
Die wirkliche
**Schönheit**
verkörpert die Perle deutscher Soubretten Gretl Palm mit angeborener
**Grazie.**
Die wahre
**Kunst**
erhebt die Vortragskünstlerin und Instrumental-Virtuosin Lucie Verdier auf den Gipfel der
**Poesie.**
Dazu die wunderbaren Schlager des **Oktober-Programms.**
**Anfang Sonntag 7 Uhr.**

---

**Heinrich**
**Köllisch**
**Universum,**
**St. Pauli, Spielbudenplatz 22.**
Aus dem **Riesen-Oktober-Programm** ist besonders hervorzuheben:
**Gebrüder Franconi,** Modern. Gesangs- u. Tanz-Duo.
**Nessi Holten,** Vortrags-Soubrette.
**Mr. Apfelkammer,** gen.: **Der Hufeisenbrecher,** und **Miss Martha,** Athletische Spiele.
**Neu! Allabendlich: Neu!**
**Familie Schnabel,**
oder: **Schneiderin u. Theaterprinzessin,** lokales Ensemble.

---

**Hammonia-Halle**
**St. Georg,**
**Besenbinderhof—Norderstr.**
**Heute,** Sonntag:
**Gr. Gala-Vorstellung**
der **urkomischen**
**Spezialitäten**
des **neuen Programms**
und der
**Deutsch-französische Krieg 1870/71.**
**80 Kolossal-Gemälde!!!**
Anfang **4** Uhr.
Nur frühes Kommen sichert Platz.

---

**Schöne**
**Aussicht!**
**Von Mittwoch, den 15. Oktober, ab einige Tage wegen Renovirung geschlossen.**
**Grüss' Euch Gott!**
**Eugen Bernhardt.**

---

**Bier-Palast.**
Altenburger Tausendkünstler
und das
**Elite-Solisten-Orchester.**
**Eintritt gänzlich frei!**

---

**Deutsches Schauspielhaus.**
Sonntag, den 12. Oktober 1902:
(Außer Abonnement.)
Nachm. 3 Uhr: **Zu ermäßigten Preisen**
**Johannisfeuer,**
Schauspiel in 4 Akten, von Herm. Sudermann.
Anfang 3 Uhr. Ende 5½ Uhr.

Abends 7½ Uhr: **Die Journalisten,**
Lustspiel in 4 Akten, von Gustav Freytag (1853).
Ende 10½ Uhr.

Montag, den 13. Oktober 1902:
**Jugend von heute,**
eine deutsche Komödie in 4 Aufzügen, von Otto Ernst.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Dienstag: **Es lebe das Leben.**
Mittwoch: **Alt-Heidelberg.**
Donnerstag: Zum ersten Male: **Der Meister von Palmyra,** dramatische Dichtung in 5 Aufzügen, von Adolf Wilbrandt.

---

**Theater.**

Sonntag, den 12. Oktober:

**Stadt-Theater.** Mittags-Vorstellung. Anfang **1** Uhr: **2. Vorstellung im Faust-Zyklus. Faust (2. Theil),** Tragödie in 5 Akten, von J. W. Goethe. Ermäßigte Preise. — Abends 7½ Uhr: **Lohengrin.** Große Preise.

**Thalia-Theater.** Nachmittags **3** Uhr: Bei kleinen Preisen. **Die rothe Robe.** — Abends **7½** Uhr: **Er und seine Schwester.**

**Altonaer Stadt-Theater. Heimath,** Schauspiel in 4 Akten, von Hermann Sudermann. Hierauf: **Eine vollkommene Frau,** Schwank in 1 Akt, von Carl Görlitz. Mittel-Preise. Anfang 7½ Uhr.

**Carl Schultze-Theater.** Anfang 7½ Uhr.. Letzte Sonntags-Aufführung: **Die Landstreicher.**
Nachmittags, Anf. 3½ Uhr: Bei ermäßigten Preisen: **Gasparone.**
Montag bis Freitag: **Die Landstreicher.**
Sonnabend: Novität! **Wiener Blut,** Operette in 3 Akten, von Johann Strauß.

**Ernst Drucker-Theater.** Anfang 2½ Uhr: Gr. Kindervorstellung. 10, 20, 30, 50 ₰. Höchster Jubel von Groß und Klein. **Knall-Jochen,** gr. Hamb. Posse mit Gesang in 6 Bildern.
Abends **6** Uhr: Aufsehen erregend, höchst spannend und sensationell. **Emile Zola,** oder: **Für Recht und Wahrheit,** gr. sensationelles Zeitgemälde in 7 Bildern. 1) In Trouville. 2) Der Diebstahl im Kriegsministerium. 3) Familie Dreyfus. 4) Oberst Picquart. 5) Zwischen Ehre und Pflicht. 6) Das Duell. 7) Zola vor dem Schwurgericht. Hierauf noch einmalige Aufführung: **Die Ehestandskuppler,** oder: **Der Ehemann auf Probe,** gr. komisches Lokalstück in 5 Abtheilungen.
Montag, Anfang 7½ Uhr: **Emile Zola.** Hierauf: **Mensch, ärgere Dich nicht.**
Dienstag, 1. Aufführung: **Phitje Ohrtens Glück,** gr. Hamburger Volksstück mit Gesang in 4 Abtheilungen von **Ilse Frapan-Akunian.**

Montag, den 13. Oktober:

**Stadt-Theater. Die Meistersinger von Nürnberg.** Große Preise. Anfang 7 Uhr.

**Thalia-Theater.** Bei Mittel-Preisen. **Mamzelle Nitouche,** Vaudeville mit Gesang in 4 Akten, von Hervé. Anfang 7½ Uhr.

**Altonaer Stadt-Theater. Der zündende Funke,** Lustspiel in 1 Akt, von Eduard Pailleron. Hierauf: **Ein toller Einfall,** Schwank in 4 Akten, von Carl Laufs. Mittel-Preise. Anfang 7½ Uhr.

---

**Theater St. Georg.**
Sonntag, 12. Oktober, Anfang 7 Uhr:
Auftreten des Direktors **Kampehl-Gürcke.**
**Das Volk, wie's weint und lacht,**
große Posse.
Montag, 13. Oktober, Anfang 8 Uhr:
**Die Ehefeinde,**
Lustspiel in 4 Akten.

---

**Victoria-Theater**
**Barmbek. Montag, den 13. Oktober:**
**Zurücksetzung,**
oder: **Die Stimme des Herzens,**
Schauspiel in 4 Akten, von Töpfer.

---

**Centralhallen-Theater.**
**Alle Abende 7½ Uhr:**
**Jeder Hamburger ohne Ausnahme**
**muss**
**Eine tolle Nacht**
**gesehen haben!!!**
**Der grösste Lacherfolg, der bis jetzt dagewesen!**
**Heute, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr:**
**5. volksthümliche Klassiker-Vorstellung.**
**Die**
**Jungfrau von Orleans.**
Rom. Schausp. in 5 Akten, v. Schiller.
**Eintritt zu allen Plätzen**
**50 ₰.**

---

**HANSA-THEATER.**
**Walden de la Feria**
**Otto Reutter**
**Pouget Waldon**
und das grosse
**Oktober-Programm.**
Anfang Wochentags **8,** Sonntags 7½ Uhr.
Vorverkauf bei Käse und im Theaterbüreau.

---

**Henry Loebel's**
**Gemischter**
(Angostura-Bitters mit Pfefferminz).

---

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

# Erste Beilage zum Hamburger Echo Nr. 239.

Sonntag, den 12. Oktober 1902.

Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redaktör: Gustav Wabersky in Hamburg.

## Drei Heroen der Weltpolitik.

(Schluß aus Nr. 238.)

Von Francis, oder, wie man bei uns gewöhnlich sagt, Franz Drake, ist den meisten Deutschen weiter nichts bekannt, als daß er die Kartoffel nach Europa gebracht habe, was unglücklicher Weise noch nicht einmal richtig ist, obwohl ihm die biederen Offenburger in Baden deshalb 1853 ein Denkmal gesetzt haben. Sie würden das wohl gelassen haben, wenn sie etwas von den wahren Großthaten dieses Mannes gewußt hätten. Drake war nämlich seines Zeichens nicht mehr und nicht weniger als ein Seeräuber. Davon handelt kein Mensch etwas ab, und wenn er die größte Virtuosität im Schönfärben häßlicher, geschichtlicher Thatsachen besäße. Nicht einmal das ist möglich, die Unternehmungen der Drake und Genossen mit der weniger übel klingenden Bezeichnung „Kaperei" ein bischen in's Moralische hinauszustaffiren; denn die englischen Freibeuter trieben ihr Wesen bis zum Jahre der großen Armada mitten im tiefsten Frieden zwischen Spanien und England. Deshalb lassen sich die Lobredner der „jungfräulichen" Königin und ihrer Paladine keineswegs verblüffen. Vielmehr schließen sie dreist und gottesfürchtig also: Indem die Spanier für sich das Monopol des Handels von und nach Westindien in Anspruch nahmen, machten sie für England amerikanische Handelsunternehmungen regulärer Art unmöglich, und der Schleichhandel à la Hawkins hatte, wie der „Jesus"-Fall zur Genüge beweist, seine Schattenseiten; folglich blieb den Engländern, sofern sie ihren Antheil am amerikanischen Reichthum einheimsen wollten, nichts Anderes übrig, als die spanischen Silberflotten und Kolonien auszuplündern, sich mit Gewalt zu nehmen, was ihnen nicht gutwillig verabfolgt wurde. Dies niedliche Räsonnement nach der moralischen Seite zu würdigen, kann füglich unterbleiben. Daß aber in den Köpfen von Englands Kapitalisten, Korsarenkapitänen und Königin die Dinge sich thatsächlich entsprechend spiegelten, ist über jeden Zweifel erhaben, wenn man die Karrière von Francis Drake in ihren Hauptzügen betrachtet.

Im März 1578 trat Drake seine erste große Ausfahrt unter eigener Flagge an. Fünf kleine, aber bewegliche und wohlarmirte Schiffe zählte seine Flibustierflotte, als sie Plymouth verließ, um auf spanischen Raub auszugehen. Es war ein Unternehmen auf Aktien, in das auch die Königin selber aus Eigenem erhebliche Kapitalien gesteckt hatte. Ihre Hoffnungen auf fette Dividenden wurden nicht getrogen. Zwar ließ der spanische Gesandte in London, Mendoza, den Kassandraruf in seine Heimath ergehen, das Abenteuer gelte den Küsten von Peru, und es seien Vorkehrungen zu treffen, daß spanische Schiffe zur Stelle seien, um auf Drake Jagd zu machen und seine Fahrzeuge in den Grund zu bohren. Aber die spanischen Galleonen waren für den flinken Freibeuter zu langsam. Ehe man sich's versah, hatte er die Magelhaenstraße passirt und fiel nun über die ahnungslosen Schiffe und Ansiedlungen der Spanier an der südamerikanischen Küste her. Mit Morden, Brennen, und vor Allem Plündern, ging es nordwärts, bis seine Schiffe nichts mehr zu fassen vermochten. In diesem angenehmen Sättigungszustande gedachte Drake der Heimkehr, die dann freilich das Schwierigste an dem ganzen Unternehmen war und es dem Merkwürdigsten in den Annalen der Seeräuberromantik würdig anreiht. Wieder um Kap Horn zu gehen, war nicht möglich; denn dort lauerten die Spanier auf ihn. Er machte sich also auf die Suche nach einer nordwestlichen Durchfahrt. Nachdem er die nordamerikanische Küste bis Kalifornien abgestreift hatte, ohne die gewünschte Wasserstraße nach dem Atlantischen Ozean zu finden, sah er sich gezwungen, den ganzen Stillen Ozean zu durchqueren. Ueber die Molukken gelangte er glücklich, wenn auch nicht ohne Einbuße an Fahrzeugen und Mannschaften, zum Kap der guten Hoffnung und von dort — im Oktober 1580 — nach England. Er hatte also, der erste Engländer, eine komplete Weltumsegelung hinter sich, und das ist das Einzige, was schamhafte Kompendiumshistoriker von seiner Fahrt zu erwähnen pflegen. Ihm und seinen Auftraggebern lag daran blutwenig, um so mehr dagegen am klingenden Ergebniß. Das war nicht zu knapp. Er brachte zwar nur eins seiner Schiffe wieder heim, das aber vollgepfropft mit spanischen Schätzen im Werthe von 15 Millionen Mark.

Man konnte also an's Theilen der Beute gehen. Dabei erhielten natürlich Ihre Königliche Majestät den Allerhöchst Ihr gebührenden Löwenantheil. Es läßt sich also leicht denken, wie König Philipp II. von Spanien bei Elisabeth ankam, als er durch seinen Gesandten Mendoza Herausgabe der geraubten Schätze und Bestrafung Drakes verlangen ließ. Die diplomatischen Verhandlungen darüber zogen sich ein Jahr lang hin, weil es in England bedenkliche Gemüther gab, die Drakes Verfahren nicht ganz einwandfrei fanden. Aber Elisabeth dachte selbstverständlich nicht im Traume daran, das sauer Verdiente herauszugeben. Sie rieb Philipp einmal kalt lächelnd unter die Nase: Die von dem Papst Alexander VI. zu Spanien und Portugals Gunsten vollzogene Verschenkung eines Landes, das ihm nicht gehöre, sei fauler Zauber. Die Spanier hätten nicht mehr Recht als andere Nationen an Dasjenige, was sie den alten Besitzern mit Gewalt abgenommen. Man sei deswegen noch nicht Eigenthümer eines Landes, weil man einige Hütten darin erbaut und einem Kap oder einem Fluß den Namen eines Heiligen gegeben habe. Lauter unanfechtbare Sätze, die freilich keine Rechtfertigung der Elisabeth-Drake'schen Räuberpolitik bedeuten, sondern nur das Eine beweisen: Ihr Spanier seid um keinen Deut besser als wir Engländer. Allem Zweifel machte die Königin in ihrer resoluten Manier ein Ende, indem sie am 4. April 1581 an Bord von Drakes Schiff ging, das in Deptford vor Anker lag, hier mit ihrem Seeräuberfreunde speiste und ihn für seine Verdienste zum Ritter schlug. Sein Wappen wies sehr sinnig ein Schiff auf, das vom Himmel her durch höhere Hand an einem Faden geleitet wird. So bewies Elisabeth bei jeder Gelegenheit, daß ihre Frömmigkeit ebenso sehr über jeden Zweifel und alle Anfechtungen erhaben sei wie ihre Jungfräulichkeit.

**Nicht lange ruhte der neu gebackene Ritter auf seinen Lorbeeren aus; 1585 wurde der thatendurstige Held von** Neuem gegen Spanien losgelassen, und zwar diesmal gleich mit 20 Schiffen. Der Erfolg war noch viel größer als bei der ersten Expedition. „Drake ist Herr der Meere," schrieb der spanische Admiral Marquis von Santa Croce in einem Gutachten „und begegnet nirgends einem Hinderniß, so daß er sich vornehmen und ausführen kann, was er will." Mit einer Beute von mehr als 25 Millionen Mark langte der Freibeuter 1586 von Westindien her wieder in der Heimath an. Aehnliche Ergebnisse hatte eine neue Ausfahrt im Jahre 1587. Dabei war Drake keineswegs der Einzige, sondern nur der Berühmteste seines Zeichens, rühmliches Vorbild für zahlreiche andere englische Seeräuber. Alles in Allem bezifferte Spanien 1588 die Verluste, die es allein in den letzten drei Jahren durch englische Korsaren erlitten hatte, auf 60 Millionen Mark. Und 1593 wurde festgestellt, daß innerhalb 3 Jahre 800 spanische Schiffe den englischen Kaperkapitänen zum Opfer gefallen waren. Diesen Ehrentitel hatten sie sich inzwischen erworben; denn seit 1587/8 bestand offener Kriegszustand zwischen beiden Ländern. König Philipp II. hatte gegenüber dem völkerrechtswidrigen Treiben der Engländer lange die Faust in der Tasche geballt, weil er zu seinen sonstigen Schwierigkeiten nicht noch die eines Krieges mit England fügen wollte. Schließlich riß ihm der Geduldsfaden und er entsandte 1588 jene „unüberwindliche Armada", deren Katastrophe Elisabeth durch die Denkmünzenaufschrift feierte: „Gott der Allmächtige blies und die Armada flog in alle Winde". Die schlaue Person wollte, was ein Kampf um die Seeherrschaft und um rein materiellen Gewinn war, auf eine weltgeschichtliche Entscheidung zwischen Katholizismus und Protestantismus hinausspielen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß unter ihren protestantischen Helden in erster Linie standen der Sklavenhändler John Hawkins und der Seeräuber Francis Drake. Nach dem Siege nahm Letzterer sein altes Handwerk, nun „Kapern" benannt, wieder auf. Indeß wurde ihm bei seinen letzten Expeditionen der Erfolg untreu; vor Verdruß über eine fehlgeschlagene Unternehmung gegen Portorico ist er am 30. September 1596 auf hoher See gestorben.

Auf dem Gebiete der Seeräuberei verdiente sich auch der dritte in der ehrwürdigen Trinität der ältesten weltpolitischen Größen Englands, Sir Walter Raleigh, die Sporen (1578); und bis in seine späteren Tage hat er sich an zahlreichen Flibustierzügen betheiligt, um seine Säckel aus spanischen Taschen zu füllen. Aber er hat sich nicht mit den betretenen Pfaden begnügt, sondern der englischen Nation neue Bahnen gewiesen. Raleigh ist der Vater der englischen Kolonialpolitik und also, insofern diese für die übrigen Kolonialpolitiker der Neuzeit vorbildlich geworden ist, der modernen Kolonialpolitik überhaupt. Aus diesem Gebiet machte er seine Spezialität, sobald er sich erst aus der Verborgenheit in die Höhe gearbeitet hatte. Hierzu verhalf ihm noch mehr, als seine erfolgreiche Antheilnahme am Korsarenwesen, die Gunst der jungfräulichen Königin, die auch auf ihren alten Tag noch das junge Gemüse bevorzugte: als ihr Schürzenstipendiarius ist Raleigh emporgekommen. Sein erstes und bekanntestes Unternehmen auf dem Gebiete der Kolonialpolitik war die versuchte Besiedlung von Virginien, also benannt wegen der notorischen Jungfräulichkeit Elisabeths. Gleich dem ersten Versuch (1585) schlugen auch alle weiteren Experimente Raleighs in diesem Revier fehl, und er hat eine Unmasse Geld dabei verbuttert, ohne doch ein positives Ergebniß zu erzielen; blos die Bahn gewiesen hat er den späteren Besiedlern der heutigen Vereinigten Staaten. Auf das virginische Experiment braucht in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen zu werden: karakteristischer, aufschlußreicher sind Raleighs beide Expeditionen nach Guyana.

*Man darf dabei nicht an die heute also genannten südamerikanischen Küstenstriche denken, sondern es handelt sich um ein rein imaginäres, blos in der Einbildungskraft bestehendes Land, das mitten im Innersten von* Südamerika sich finden sollte. Die Spanier pflegten es gewöhnlich mit dem Namen El Dorado, das Goldland, zu belegen. Das führt gleich darauf, um was es sich handelt. Wir haben es mit jenen im Zeitalter der Entdeckungen gang und gebe gewesenen Phantasien zu thun, die irgendwo im Innern der Neuen Welt ein von Gold nur so strotzendes Reich ausmalten, wogegen Mexiko und Peru rein nichts wären. Die Spanier haben, wie männiglich weiß, zahlreiche Entdeckungsreisen nach dem gelobten Lande des Goldes unternommen, die Deutschen haben sich mit bekannter Gründlichkeit darin versucht, als die Welser zeitweilig Venezuela inne hatten, und für England war Raleigh der Mann, unter dessen Aegide 1595 eine Expedition nach Guyana loszog. Wie weit er den spanischen Lügenberichten Glauben beigemessen hat, wird sich kaum je mit voller Gewißheit ausmachen lassen. So viel wird aber aus seinem ausführlichen Bericht über die „Entdeckung von Guyana" ohne Weiteres klar, daß er seinen Landsleuten eifrigst Sand in die Augen zu streuen beflissen war. Allein der Titel ist schon ein dreister Schwindel, sintemal Raleigh gar nicht in Guyana gewesen ist, wie freilich unnöthig zu sagen. Auf Monate langer Fahrt den Orinoko aufwärts hat er blos allerlei Tartarennachrichten oder Kaffergerüchte von Eingeborenen eingesammelt, auf Grund deren er sich nicht genirte, seinen Landsleuten goldene Berge vorzugaukeln, wenn sie nun wirklich an die Eroberung des Dorado gingen. „Der gemeine Soldat wird hier für Gold kämpfen und sich anstatt mit Groschen mit Goldtafeln von der Strecke eines halben Fußes bezahlt machen, während er in anderen Kriegen für Mundvorrath und Mangel daran seine Haut zu Markte trägt. Jene Befehlshaber und Führer, die auf Ehre und Ueberfluß abzielen, werden dort mehr reiche und schöne Städte, mehr mit goldenen Bildsäulen verzierte Tempel, mehr mit Schätzen gefüllte Grabmäler finden, als Cortez in Mexiko oder Pizarro in Peru fand; und der strahlende Ruhm dieser Eroberung wird all' den so weit ausgebreiteten Glanz der spanischen Nation in den Schatten stellen." Und Raleigh erklärt kategorisch: „Welcher Fürst auch immer Guyana besitzt, der wird der größte sein, und wenn der König von Spanien sich seiner erfreut, so wird er unwiderstehlich werden."

Trotzdem währte es mehr als zwanzig Jahre, ehe Raleigh daran gehen konnte, seinen lockenden Lieblingstraum zu verwirklichen. Die königliche Jungfrau war inzwischen längst todt, und der bekannte Gottesgnadenfritz Jakob I. war ihr auf dem Throne gefolgt (1603). Bei dem bornirten Sohne Maria Stuarts war Raleigh nicht lieb Kind, vielmehr wurde er alsbald in einen Verschwörungsprozeß verwickelt und ohne Umstände — in diesem Falle unschuldig — zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde aber nicht vollzogen; sondern Raleigh wurde nun zwölf Jahre im Tower gefangen gehalten. Schließlich setzte ihn der König 1616 auf freien Fuß, um die goldenen Berge von Guyana durch ihn ausbeuten zu lassen. Vorsichtshalber blieb aber das alte Todesurtheil als Damoklesschwert über Raleigh hängen, und er bekam, da Jakob sich mit Spanien auf bestem Fuße befand, die eindringliche Instruktion auf den Weg, sich keine Gewaltthätigkeiten gegen Spanier zu Schulden kommen zu lassen. So kam, was kommen mußte. Anstatt die Luftschlösser vom El Dorado Wirklichkeit werden zu sehen, gerieth sich Raleigh am Orinoko mit den Spaniern in die Haare, zerstörte eine spanische Ansiedlung und mußte dann unverrichteter Sache in die Heimath zurückkehren, ohne jene Goldberge mitzubringen, die Alles entschuldigt hätten. So wurde schleunigst an ihm, gemäß dem Verlangen des spanischen Gesandten Gondemar, die alte Sentenz vollstreckt: am 29. Oktober 1618 wurde der Vater der englischen Kolonialpolitik im Tower mit dem Beile hingerichtet.

Jener Titel gebührt ihm unter allen Umständen und wird ihm auch allgemein zuerkannt. Er war hier der Pfadfinder, so wenig auch bei seinen eigenen Kolonialunternehmungen herausgekommen ist. Er war aber auch, so weit er kein raffinirter Gauner und Schwindler war, ein Phantast durch und durch, und damit mögen sich jene weisen Realweltpolitiker abfinden, die dem Sozialismus die Utopien seiner älteren Vertreter vorzuhalten lieben. Ueber Raleighs sittliches Wesen und den moralischen Karakter seiner Thätigkeit braucht kein Wort verloren zu werden. Er gehört auf einen Pfeifenkopf mit seinen beiden würdigen Kollegen Hawkins und Drake. Das ändert aber nichts an der Thatsache, daß dies Dreigestirn, soweit einzelne Personen in Betracht kommen, das Meiste gethan hat, um das Fundament von Englands Weltstellung zu legen. Und anders war die Sache füglich nicht zu machen. Wer also dem weltpolitischen Zweck seinen Beifall schenkt, der muß auch die realpolitischen Mittel billigen, die einzig dazu führen konnten. Dazu hört freilich ein Hirn, das die Welt vom Standpunkte des „Jenseits von Gut und Böse" ansieht. Wer das vermag, wird gewiß gern sagen: Gehet hin und thuet desgleichen. Denn auf Mittel von ähnlicher sittlicher Höhe, wie die der Hawkins, Drake, Raleigh und der jungfräulichen Queen, wird eine zielbewußte Weltpolitik allemal angewiesen sein.

Dr. A. C.

## Tages-Bericht.

Freitag, den 11. Oktober.

### Hamburg.

**Ein besonders wichtiger Anlaß ruft die Malergehülfen Hamburgs zu einer öffentlichen Versammlung** am Donnerstag, den 16. d. Mts. Ist doch der seitens der Innung gekündigte Lohntarif schon lange Gespräch in Aller Munde, so daß die Vorschläge des Innungsvorstandes und die Stellung der Gehülfenschaft dazu von weittragendster Bedeutung erscheinen, worauf auch die Annonce in heutiger Nummer verweist.

**Eine öffentliche Versammlung der Zeitungskolportöre und -Kolportörinnen** findet am Dienstag, 14. Oktober, Abends 8½ Uhr, in der „Lessinghalle", Gänsemarkt 35, statt, in welcher Frau Louise Zietz über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den hiesigen billigen Zeitungen, „General-Anzeiger", „Neue Hamburger Zeitung", „Hamburger Neueste Nachrichten" u. a., referiren wird. Alle Kolportöre, besonders die als Austrägerinnen beschäftigten Frauen, werden ersucht, recht zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.

**Zur Besprechung des Senatsantrages, betr. die Schaarthorsbrücke,** findet am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr in Schröders Hotel am Herrengraben 47 eine Versammlung der Interessenten statt, um diesen Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche zu äußern.

**Ausdehnung des Vorortsverkehrs bis Elmshorn.** Aus Elmshorn meldet die „Elmsh. Ztg.": Der Vorortsverkehr von Hamburg-Altona wird, wie wir aus ziemlich zuverlässiger Quelle erfahren, nach Fertigstellung des im Bau begriffenen Zentralbahnhofes eine bedeutende Erweiterung erfahren und bis Elmshorn ausgedehnt werden. Die Vorortszüge werden dann von Elmshorn bis Harburg verkehren und die Zahl der Züge wird auf dieser Strecke noch eine bedeutende Vermehrung erfahren. Außerdem wird der Fahrpreis erheblich verbilligt werden. Der Zentralbahnhof in Hamburg soll im Jahre 1905 fertig gestellt sein, wir werden also noch za. drei Jahre auf billigere Fahrpreise nach Hamburg-Altona warten müssen.

**Schweineseuche trotz Grenzsperre.** Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter dem Schweinebestande der Irrenanstalt Friedrichsberg, hierselbst, der Ausbruch der Rothlaufseuche amtlich festgestellt worden ist.

**Die dem Hamburgischen Staat gehörende Elbinsel Pagensand** ist auf eine zehnjährige Dauer an Herrn Heidtmann-Klevendeich für jährlich M. 3000 verpachtet worden.

**Mit der neuen Straßenordnung** beschäftigte sich eine Versammlung des Vereins der Frucht- und Gemüsehändler von Hamburg und Umgegend. Der Referent machte den Vorschlag, an den Senat eine Supplik zu senden, worin darin ersucht wird, sämmtlichen Straßenhändlern bestimmte feste Plätze anzuweisen oder den Straßenhandel in Hamburg und Umgegend ganz zu verbieten. Der Straßenhandel sei einer Großstadt wie Hamburg unwürdig, das Stehen der Verkäufer biete zu vielfachen Störungen Anlaß. Diese Ansicht des Referenten wurde von verschiedenen Rednern bekämpft und betont, daß durch ein gänzliches Verbot des Straßenhandels Tausende von Existenzen geschädigt und vernichtet werden würden. Anstatt die Forderung auf gänzliche Beseitigung des Straßenhandels aufzustellen, wäre es richtiger, den Senat zu ersuchen, daß der Straßenhandel in den Straßen, die nicht von Straßenbahnlinien durchzogen werden, wieder freigegeben werde. Ferner sei zu bedenken, daß durch ein gänzliches Verbot des Straßenhandels mancher Frucht- und Gemüsehändler mitbetroffen würde, denn viele Ladeninhaber dieser Branche betreiben nebenbei einen flotten Straßenhandel mit Früchten und Gemüsen. — Die vom Referenten vorgeschlagene Petition um Erlaß eines gänzlichen Verbots des Straßenhandels wurde denn auch abgelehnt, dagegen soll eine neue Petition ausgearbeitet werden.

**Einen recht gefährlichen Interessenkampf** führt eine Anzahl Aerzte gegen die Krankenversicherung der Arbeiter. Diese Aerzte, die über Volkswirthschaft eben so schlecht unterrichtet sind, wie über die Ursachen der Proletarisirung der Aerzte, behaupten krampfhaft, daß die Verschlechterung ihrer Lage durch die Krankenversicherung herbeigeführt ist, während Krankenversicherung der Arbeiter und Proletarisirung der Aerzte nur zeitlich zusammenfallen, innerlich aber in keinem Zusammenhange stehen. Hätten wir keine Krankenversicherung und die Aerzte hätten sich so vermehrt, wie sie sich in den letzten 20 Jahren vermehrt haben, dann würden die Nothleiden der Aerzte noch größer sein. Während 1891 auf je 2535 Einwohner in Deutschland ein Arzt kam, kamen 1901 nur noch 2016 Einwohner auf einen Arzt, oder die Zahl der Aerzte war von 19 630 auf 28 174 gestiegen, während die Bevölkerung von 49 251 000 auf 56 813 000 Köpfen angewachsen war. Obwohl die Arbeiter völlig unschuldig an dieser starken Vermehrung der Aerzte sind, sollen sie doch dafür büßen.

Es wird kein Arbeiter den Aerzten daraus einen Vorwurf machen, wenn sie darnach streben, ihre Lage zu verbessern, was aber entschieden verurtheilt werden muß, ist das Streben der Aerzte, welches darauf gerichtet ist, die Rechte der Arbeiter einzuschränken und weite Kreise der Arbeiter der Proletarisirung überliefern würde, ohne daß die Aerzte einen anderen Nutzen davon hätten, als daß die Verarmten häufiger krank werden. Gewiß hat die Krankenversicherung der Arbeiter die Arbeit der Aerzte vermehrt, aber kein Mensch wird glauben, daß die Arzte von den Arbeitern, die jetzt versichert sind, mehr als M 34 331 368 als Arzthonorar erhalten hätten, wenn die Behandlung in freier Praxis und bei unversicherten Arbeitern ausgeübt worden wäre. Jetzt ist die Summe von den Krankenkassen ausbezahlt. Ohne Krankenversicherung hätte ein Theil dieser Thätigkeit in Armenpraxis ausgeführt werden müssen, in anderen Fällen hätten die Aerzte zwar Rechnungen ausstellen können, aber wegen Zahlungsunfähigkeit der Arbeiter nichts bekommen. Die Aerzte wüthen gegen die Krankenkassen, weil sie es hier mit Arbeitern zu thun haben, aber sonst ducken sie sich hübsch. Man sieht es schon aus der Krankenkassenstatistik. Während die Ortskrankenkassen durchschnittlich für ein Mitglied M 4 Arzthonorar im Jahre zahlen, übernehmen die Aerzte die Gemeindekassen für M 2,50 pro Mitglied und Jahr. *Würden die Aerzte einmal einen Vergleich ziehen zwischen der Bezahlung der Armen-, Polizei- und Krankenhausärzte und der Kassenärzte, dann wird die Kassenpraxis noch als gut bezahlt erscheinen.* Die schlechte Bezahlung in von Behörden zu vergebenden Stellen wird ruhig hingenommen, weil hier hochgestellte Personen zu entscheiden haben, aber gegen Arbeiter sind die Aerzte dreist und verlangen von der Gesetzgebung, sie solle die Rechte der Arbeiter einschränken.

Recht wenig Verständniß zeigt auch Dr. Zaddach, der im „Hamb. Corr." den Beschluß des Krankenkassenkongresses angreift. Herr Dr. Zaddach formulirt drei positive Forderungen, als deren erste die freie Aerztewahl erscheint, die er ein allgemeines Menschenrecht nennt. Diese freie Arztwahl könnte durchgeführt werden, wenn die Krankenkassen statt Arzt, Arzneien, andere Heilmittel und Krankengeld nur Krankengeld zahlen würden; dieses könnte dann um 85 pZt. höher sein als jetzt. Ob aber die Aerzte Vortheil davon hätten, ist zu bezweifeln, denn dann würden wahrscheinlich zahlreiche Sanitätsvereine entstehen, und die freie Arztwahl wäre von den Leuten beseitigt, die das „allgemeine Menschenrecht" nicht benutzen wollen. Das Gründen von Sanitätsvereinen kann doch nicht gesetzlich verboten werden.

Als Schlußfolgerung schreibt Dr. Zaddach wörtlich:

„Die Aerzte verlangen drittens die Ausschließung der Personen aus den Kassen, die ein Einkommen von über M 2000 haben. Diese Forderung enthält etwas ganz Selbstverständliches. Die Krankenkassen sind Zwangskassen, eine Grenze muß da sein, das wird Jeder zugeben, der über die Sache nachdenkt. Läßt man unbeschränkt den Eintritt in die Ortskrankenkassen erfolgen, so würde schließlich eine völlige Monopolisirung der ärztlichen Thätigkeit eintreten, der zum Ruin des ärztlichen Standes, der freien ärztlichen Thätigkeit führen müßte. Schon jetzt ist der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung der freien ärztlichen Thätigkeit entzogen und auf Aerzte angewiesen, die so überlaufen werden, daß sie beim besten Willen gar nicht mehr gründlich arbeiten können — und dann zeiht man sie in der bekannten menschenfreundlichen Weise der Pflichtverletzung —, wie sollten die Verhältnisse sich gesund entwickeln können, wenn erst ein noch größerer Theil der Bevölkerung den Kassen zugeführt und der freien ärztlichen Thätigkeit entrissen würde. Es wäre zum Schaden der Kranken und zum Schaden der ärztlichen Ausbildung. Deshalb ist der Kampf gegen die weitere Zulassung von Personen mit höherem Einkommen ein idealer Kampf. Interessenpolitik aber ist es, die Macht und den Einfluß der Krankenkassen in's Ungemessene ausdehnen zu wollen."

Die „selbstverständliche Forderung" der Ausschließung besser bezahlter Arbeiter von der Krankenversicherung heißt nichts Anderes, als daß diese Arbeiter selber, wenn sie erkranken, dem Pauperismus überliefert werden. Oder halten die Aerzte ein Jahreseinkommen von M 2000 für so reichlich, daß der Glückliche, der es besitzt, auch in Krankheitsfällen vor aller Noth geschützt ist? Direkt unwahr ist die Behauptung, daß schon jetzt der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung der freien ärztlichen Thätigkeit entzogen ist. 1895 wurden 8 076 928 Selbstständige und 14 836 755 Arbeiter gezählt, von diesen waren 8 770 057 gegen Krankheit versichert. Es bleiben also 6 066 698 Arbeiter und 8 076 928 Selbstständige sowie fast sämmtliche Angehörige für die freie Praxis. Die Krankenkassen, die den Angehörigen der Mitglieder freien Arzt liefern, haben nur ein Sechstel der Kassenmitglieder. Der Umstand, daß die Aerzte sich nicht die Statistik ansehen und die tollsten Behauptungen weiter verbreiten, beweist, mit welchem Mangel an Sachkenntniß dieser Kampf von den Aerzten geführt wird. Wenn auch Ausdrücke wie „allgemeines Menschenrecht", „ideale Thätigkeit", „idealer Kampf" u. s. w. so massenhaft gebraucht werden, wie Dr. Eisenbarth seine Pillen verbrauchte, so ändert es nichts an der Thatsache, daß es der gleiche Kampf ist, wie ihn Kleinkrämer gegen Konsumvereine und Zünftler gegen die Großindustrie führen. Die Aerzte würden sich Sympathien in weiten Kreisen verschaffen, wenn sie sich darauf beschränkten, ihr eigenes Interesse zu vertreten, ohne die Rechte Anderer einschränken zu wollen. Ein besonders häßliches Gesicht bekommt der Kampf dadurch, daß er sich nur gegen die Vereine der Arbeiter richtet. Wer seine Interessen vertreten will, sollte auch den Muth haben, es überall zu thun. Wenn Kassenvorstände sehen, daß Aerzte sich als Polizeiärzte oder an sonstige beamtete Stellen für Jammerlöhne anbieten, dann muß man sich nicht wundern, daß sie glauben, für dasselbe Honorar einen Arzt bekommen zu können.

**Ein Mahnwort an die jungen Rekruten** richtet unsere Parteipresse: In wenigen Tagen muß wieder eine ganze Anzahl junger Leute ihre Zivilkleidung mit dem bunten Rock vertauschen. Manch' einer von ihnen ist schon ein Kämpfer für unsere gerechte und gute Sache geworden. Es ist bekannt, wie eingehend die militärischen Vorgesetzten über das Vorleben der Soldaten unterrichtet sind. Man kann deshalb nur die Mahnung an diese jungen Gesinnungsgenossen richten, ihren Idealen treu zu bleiben, aber während der militärischen Dienstzeit vorsichtig zu sein in Aeußerungen und im Briefverkehr. Manch' braver Genosse ist durch ein unbedachtes Wort, durch einen unvorsichtigen Brief, den er versandt und empfangen, in schwere Bedrängniß gekommen. Anderentheils steht aber auch fest, daß die jungen Leute, die schon so früh wußten, wohin sie gehörten, naturgemäß die intelligentesten sind, und daß es ihnen um so leichter fällt, was man so nennt, ein tüchtiger Soldat zu werden, so daß man ihnen in dienstlicher Hinsicht nichts am Zeuge flicken kann. Und ein Rekrut, der schon verdächtig ist, im zivilen Leben „roth" gewesen zu sein, der thut gut, doppelt aufzupassen. Aber auch ein Anderes darf nicht vergessen werden. Die Mitgliedsbücher für die Gewerkschaften müssen vorher in Ordnung gebracht werden. Keiner kann wissen, wie es aussieht, wenn er seine Dienstzeit abgeschraubt hat. Sind die Mitgliedsbücher in Ordnung gebracht, dann tritt der Reservist sofort nach Beendigung seines Militärverhältnisses wieder in alle seine erworbenen Rechte ein. In die Kaserne darf natürlich nichts, was nach Arbeiterbewegung riecht, mitgenommen werden. Und auch Verwandte und Freunde des jungen Vaterlandsvertheidigers thun gut, wenn sie bei Allem, was sie an ihn senden, sorgfältig vermeiden, die militärische Empfindlichkeit nach dieser Richtung hin zu reizen. Uns ist ein Fall bekannt, wo ein Genosse um deswillen als Einsender einer Mißhandlungsnotiz in einem Parteiorgan angesehen und mit einem Jahre Festung bestraft wurde, weil in seinem Schranke eine Nummer jener Zeitung, die seine Verwandten zum Einpacken von Viktualien benützt, gefunden wurde. In jedem Falle wird aber der Empfänger ernste Unannehmlichkeiten davon haben. Eine immer größere Anzahl von Rekruten gehört uns an. Wenn man sie ganz aus dem Heere ausmerzen wollte, dann würde man kaum die Hälfte einstellen können. Das ist zugleich der Schutz für die in den bunten Rock gesteckten jungen Genossen. Früher pflegte man die Unglücklichen, von denen ihre Gesinnung schon bekannt war, besonders schwer zu nehmen. Aber jetzt kann man das für gewöhnlich nicht: Es sind zu Viele. Wir wissen ganz genau: der militärische Drill und das Kasernenleben ist nicht dazu angethan, aus einem sozialdemokratischen Saulus einen ordnungsretterischen Paulus zu machen und so werden wir die, die zwei Jahre aufhören müssen, sich als Genossen zu bethätigen, nach Ablauf dieser Zeit wieder in unsere Reihen begrüßen als wackere Mitkämpfer für die Freiheit!

## Wochenplauderei.

**Kondensirte Leitartikel.**

Wochenserie der gutgesinnten Presse.

Montag, 6. Oktober:

Boeren — Botha, Delarey
Und Dewet — sie alle Drei —
Nach Berlin — voll Sympathie
Deutsches Volk bewundert sie. —
Unterthanen Edes jetzt —
England wird nicht mehr verletzt. —
Deutscher, bieder, fromm und stark
Spendet gerne ein paar Mark.

Dienstag, 7. Oktober:

Kaiser Wilhelm — impulsiv —
Sie zur Audienz berief. —
Hoch! Hurrah! Die Tapferkeit
Ehrt der Deutsche allezeit! —
Schwarze Adler, höret man,
Fertigt schon der Goldschmied an. —
Stammverwandt! — Südafrika! —
Gleiches Blut! — Hurrah! Hurrah!

Mittwoch, 8. Oktober:

Dementirt! — Und Audienz
Giebt es nicht, sagt Exzellenz. —
Bravo! Richtig! — Schnorrerei
Von Dewet und Delarey! —
Afrikanisch' Lumpenpack
Schwingt doch nur den Bettelsack! —
England — Deutschland — festes Band;
Brite — Deutscher — Hand in Hand.

Donnerstag, 9. Oktober.

Ach! Nun aber grad' zum Hohn
Dem perfiden Albion. —
Vorschrift machen? — Dummer Quark! —
Deutschland ist unbändig stark. —
Kaiser — Herrscher — Suverän,
Keine Vorschrift, wie und wen! —
Wer ihm paßt — Empfang gewährt! —
Ein für alle Mal erklärt!

Freitag, 10. Oktober:

Audienz zwar — doch bedingt,
Denn die Etikette zwingt! —
Unterthanen fremder Macht —
's ist nun 'mal so hergebracht. —
Tapf're Krieger! Allemal! —
Aber jetzt auch loyal. —
Kaiser durch und durch Soldat,
Doch auch kluger Diplomat.

Sonnabend, 11. Oktober:

Mißverständniß! — Zeitungsklatsch! —
Oeder Hintertreppentratsch! —
Blödsinn, Boerenschwärmerei —
Fehlte grad' der Delarey! —
Deutschland — England — Freundschaft dick —
Trübung? Keinen Augenblick! —
Boerenführer-Audienz? —
Nie! — Wo blieb' die Konsequenz!

Sonntag, 12. Oktober:

Wieder eine Woche 'rum —
Hurrah! Hoch! Und Didelbum! —
Neues Blatt im Ruhmeskranz —
Pauken — Bumbum — Strahlenglanz —
Voll Bewunderung die Welt
Augen immer auf uns hält. —
Schnedderdeng! — O hehre Lust! —
Immer, immer zielbewußt!

Der Kern der Sache:

Vorwärts, rückwärts, her und hin —
Lustig zappelt's in Berlin.
Doch in ungestörter Ruh'
Sehen dem die Boeren zu.
„Ist mir gänzlich einerlei",
Sagt der alte Delarey;
„Hab' ja gar nicht angefragt,
„Ob dort mein Besuch behagt!"

Ich habe Ueberstunden machen müssen, um meine Plauderei fertig zu stellen. Das kam dadurch, daß ich meine Menschenpflicht erfüllte und einen armen Teufel nach Friedrichsberg brachte. Den Unglücklichen haben die Politiker auf dem Gewissen — natürlich nicht meine Kollegen über'm Strich, sondern die bürgerlichen Politiker. Nämlich — — doch ich sehe, ich muß schon mit dem Anfang anfangen.

Vor einiger Zeit kam ich durch puren Zufall und Durst in eine Kneipe, in welcher „gut bürgerliches Publikum" (nach der Ausdrucksweise der Zeitungsinserate) verkehrt. Einerlei, das Bier war gut und frisch, und ich gewöhnte mich daran, ab und zu dort einzukehren, mit dem Nebenzweck, Studien zu machen. Besonders erregte meine Aufmerksamkeit ein Mann in gesetzten Jahren, der nacheinander sämmtliche vier oder fünf ausliegenden Blätter nahm und gewissenhaft den — Leitartikel las! Ein solches Phänomen ist mir nun noch nie vorgekommen, und wäre ich in einer katholischen Gegend gewesen, ich hätte darauf geschworen, der Mann sei ein großer Sünder, dem sein Beichtvater als Buße die Lektüre von Leitartikeln verordnet habe. So aber befinde ich mich unter einer fast ausschließlich protestantischen Bevölkerung und mußte also eine andere Lösung des Räthsels suchen. Mit einem Gespräch über das Wetter, die Fleischpreise und sonstige angenehme Dinge leitete ich die Bekanntschaft mit dem Sonderling ein und erfuhr denn auch bald, daß er das Lesen der Leitartikel aus Liebhaberei betreibe. „Es muß auch solche Käuze geben", dachte ich, beobachtete aber fortan den Sonderling mit großem Interesse, ja mit einer gewissen Bewunderung. Denn es gehört eine außergewöhnlich starke Natur dazu, täglich vier oder fünf Leitartikel zu verdauen; ich habe einen früheren Grobschmied gekannt, der sich als Athlet produzirte und etliche Zentner mit einer Hand hob; aber der las nicht einmal einen Leitartikel ganz zu Ende! Na, ich bewunderte also meinen neuen Bekannten; nebenbei bemerkt, er ist Rentier und hat weiter nichts zu thun. Im Laufe der Zeit gewahrte ich, daß er nur noch drei Blätter regelmäßig las; dann sank die Zahl auf zwei und schließlich las er nur noch die Leitartikel eines Blattes. Von mir befragt, sagte er, er müsse Maß halten im Genuß. Ich gratulirte ihm zu dieser Selbstüberwindung. Aber trotz dieser Vorsicht ist es nun in dieser Woche gekommen, wie es kommen mußte, der Mann ist übergeschnappt. Nur ein Blatt hat er gelesen, und nur die Leitartikel über den Besuch der Boerengenerale in Berlin; aber das gab ihm den Rest! Dieses Auf und Ab, Her und Hin, das war zu viel für sein armes Hirn. Er bekam die Drehkrankheit, die man sonst wohl nur bei Schafen beobachtet, und ich mußte ihn nach Friedrichsberg bringen. Dem Arzt habe ich die Ursache der Krankheit geschildert. „Ja, ja!" sagte der, „wir haben auch schon daran gedacht, einige neue Pavillons zu bauen. Die verfluchte Zickzack-Politik! Sie praktisch zu bethätigen, mag ja gefahrlos sein; aber sie passiv ertragen zu müssen, das ruinirt auch ein eisernes Nervensystem."

Nachher fiel mir ein — die besten Gedanken kommen ja immer nachher — daß ich den armen Kerl, der jetzt draußen in Friedrichsberg politisch phantasirt, vor dem Unglück hätte bewahren können, wenn ich ihm mein Mittel zur Paralysirung der Wirkung von offiziösen Leitartikeln zur Vertheidigung der — hm! — Bülow'schen Zickzack-Politik empfohlen hätte. Bevor ich nämlich an die Lektüre eines „hochoffiziösen" politischen Leitartikels gehe, studire ich erst die meteorologischen Notizen, merke mir Barometerstand und Luftdruck, und bin dann immer vorbereitet auf das, was im Leitartikel steht . . .

Uebrigens scheint es, als ob eine Reaktion bevorstände, als ob es nächstens zu einem Streik der Reptilien kommen würde. Selbst denen wird die konsequente Inkonsequenz, welche das — hm! — bunte Abwechselung von Großsprecherei und frommem Zu-Kreuze-Kriechen, unerträglich, denn sie sind kontraktlich verpflichtet, sie zu vertheidigen, und wissen gar nicht mehr, woher die nöthigen Phrasen holen. Mir sandte ein Freund ein Manuskript ein, das er an einem Ort, wo offiziöse Schornalisten — „Sauhirten" nannte sie Bismarck — verkehren, gefunden hat. Leider ist ein Stück abgerissen und somit fehlt der Schluß, der nach der ganzen Anlage sehr interessant sein muß. Indessen auch das in meinem Besitz befindliche Bruchstück ist interessant, weshalb ich es veröffentliche. „Schmocks Klage", wie ich das Ding betiteln möchte, lautet:

Nein, was zu viel ist, ist zu viel!
Der Teufel sei noch ein Reptil,
Wenn man alltäglich mit Verdruß
Die Richtung wieder ändern muß.
Da war es früher anders doch,
Als wir dem Bismarck dienten noch.
Der hetzte uns doch zielbewußt;
Wir geiferten mit Lieb' und Lust,
Denn jedes ehrliche Reptil
Hatt' da ein ganz bestimmtes Ziel.
Du liebr Gott! Wie ist das heut'?
Gehöre lange schon zur Meut',
Doch derart, wie man jetzt uns plagt,
Wie man bald rechts, bald links uns jagt,
Wie man uns vor- und rückwärts hetzt;
Und wenn wir uns in Trab gesetzt,
Schon wieder pfeift — 's ist unerhört!
Da wird man schließlich ganz verstört . . .
Bei Bülow hätt' man leichtes Spiel,
Denn er regiert nicht allzuviel;
Mit kalten Bädern sucht er sich
Zu heilen den Zitatterich.
Mit Posadowsky ging es auch;
Der macht von uns nicht mehr Gebrauch
Seit der famosen Zuchthaus-Hatz
Und seinem „Anekdoten-Schatz".
Zuweilen giebt uns Arbeit zwar
Der alte Käs'- und Milch-Husar,
Der bied're Pod, weil ihm beim Wein
Mitunter fällt das Reden ein
Und er in der Erleuchtung dann
Gar mißverständlich werden kann.
Der lange Möller — pro Quartal
Giebt er uns Auftrag nur einmal.
Was aber Tirpitz anbetrifft,
Der fröhlich in der Zukunft schifft,
So kann man zwar wohl sagen, Der
Macht immerhin uns viel Beschwer,
Doch ist die Richtung klipp und klar:
Die Wassersucht für immerdar.
. . . . Ja, wären die Minister nur,
Dann ginge Alles an der Schnur,
Wir geiferten mit Konsequenz
Und bissen uns nicht in die Schwänz',

Das **Arbeitersekretariat Hamburg**, Gänsemarkt 35, 2. Etage, Telephon Amt 1, Nr. 2938, Sprechstunden: werktäglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und 5½ bis 7 Uhr Nachmittags, wurde im Monat **September** von 766 (731) Besuchern, und zwar 634 (606) männlichen und 132 (125) weiblichen, in Anspruch genommen; davon waren 664 (648) gewerkschaftlich — 290 (284) auch politisch — organisirt und 102 (83) unorganisirt bezw. organisationsunfähig (Dienstboten, Lehrlinge ꝛc.). Ihren Wohnsitz hatten 677 (669) in Hamburg, 28 (21) in Altona, 19 (10) in Wandsbek, 21 (7) in Wilhelmsburg-Harburg, 6 (7) in den Kreisen Stormarn und Lauenburg, 15 (17) in anderen Orten. Auskünfte wurden 785 (744) ertheilt: Arbeiterversicherungssachen 265 (256), Arbeits- und Dienstvertrag 130 (84), Sachen des bürgerlichen Rechts 194 (215), Strafrechtssachen 53 (41), Sachen betreffs Arbeiterbewegung 14 (13), Gemeinde- und Staatsbürger-Angelegenheiten 71 (85), Gewerbesachen 3 (—), Handelsrechtssachen 3 (—), Privatversicherung 11 (14) und Diverses 41 (36). Schriftsätze wurden 195 (189) angefertigt, und zwar in Unfallsachen 58 (54), in Krankenversicherungssachen 18 (9), in Invalidenversicherungssachen — (4), in Gewerberechtssachen 43 (34), Gewerbeaufsicht — (—), in Staats- und Bürgerrechtssachen 21 (15), in sonstigen Sachen 55 (73). Der Posteingang betrug 107 (132), der Postausgang 60 (59) Stücke. Die Korrespondenz der gewerkschaftlichen Angelegenheiten betrug im Eingang 22 (15), im Ausgang 26 (203) Stücke. — Die Bibliothek des Gewerkschaftskartells, geöffnet werktäglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 7½ Uhr Nachmittags, wurde von 602 (573) Personen in Anspruch genommen, welche insgesammt 873 (988) Bücher tauschten. — Referate wurden 33 (24) vermittelt. — In Kassenangelegenheiten verkehrten im Büreau 281 (162) und in diversen Angelegenheiten 34 (31) Personen. — Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten diejenigen des voraufgegangenen Monats.

**Der Kolportörverein von Hamburg, Altona und Umgegend** nahm kürzlich eine Statistik auf in Bezug auf: 1) Die Anzahl der auszutragenden Zeitungen; 2) Verdienst an Broschüren, „Wahre Jakob" u. s. w.; 3) Arbeitszeit: a. In der Woche, b. Sonntags; 4) Die zur Verwendung kommende Aushülfe und die Entlohnung derselben; 5) Zugehörigkeit zu einer politischen und gewerkschaftlichen Organisation der im Kolportagebetriebe des „Hamb. Echo" beschäftigten Personen. Diese ergab folgendes Resultat: Von den etwa 200 beschäftigten Personen gaben 84 Männer und 64 Frauen Auskunft. Diese verbreiteten täglich 23 787 „Echo", wozu 3747 Stunden Arbeitszeit wöchentlich erforderlich sind; mithin beträgt die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit 24 Stunden. Die Arbeitszeit wurde berechnet von der Ankunft in den Filialen bis zum letzten Abonnenten; außerdem die zum Einkassiren der Abonnementsgelder sowie die zum Abrechnen und Ordnen der Bücher nöthige Zeit. Irgend welche sonstigen Zeitverluste, die nun einmal im Wesen der Kolportage des „Hamb. Echo" begründet sind, wurden nicht berechnet. Der gesammte Verdienst dieser 148 Personen beträgt inkl. der Einnahme aus den Broschüren und dergleichen M 1901,03. Das ergiebt einen Durchschnittsverdienst von M 12,83 pro Woche oder durchschnittlich 53 ₰ pro Stunde. 30 bis 40 ₰ pro Stunde verdienten 28 Kolportöre, 40 bis 50 ₰ 34, bis 60 ₰ 50, bis 70 ₰ 26, bis 80 ₰ 7, bis 90 ₰ 2, M 1,02 pro Stunde verdiente ein Kolportör. Demnach verdienten 112 Kolportöre unter 60 ₰ pro Stunde, trotz sehr knapper Berechnung der Arbeitszeit. Der in vorstehender Uebersicht aufgeführte Verdienst ist nun nicht als feststehend zu betrachten, sondern durch Veränderung des Abonnentenstandes, sowie durch den Mehr- oder Minderabsatz an Broschüren und dergleichen wesentlichen Schwankungen unterworfen. Außerdem werden sämmtliche Broschüren auf eigene Rechnung der Kolportöre und Kolportörinnen geführt; etwaige Verluste hierbei haben diese selbst zu tragen. Die Anzahl der auszutragenden Zeitungen vertheilt sich wie folgt: 21 Kolportöre haben 50 bis 100 Zeitungen, 49 bis 150, 42 bis 200, 20 bis 250, 11 bis 300, 4 bis 350, 1 Kolportör hat 354 Zeitungen zu besorgen. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt bis zu 10 Stunden bei 3 Kolportören, bis 15 Stunden bei 16, bis 20 bei 26, bis 25 bei 34, bis 30 bei 26, bis 35 bei 19, bis 40 bei 11, bis 45 bei 6, bis 50 bei 2, bis 55 bei 2, bis 60 bei 1, 62 Stunden pro Woche bei 2 Kolportören. Die Aushülfe und die Entlohnung derselben konnte nicht besonders aufgeführt werden, da die Angaben hierüber zu ungenau waren. Größtentheils helfen die nächsten Angehörigen, welche keine Bezahlung erhalten, fremde Aushülfe kommt sehr wenig in Betracht. Seit der Reorganisation der Kolportage des „Hamb. Echo" ist die Kinderarbeit fast ganz beseitigt. Der für die Aushülfe gezahlte Betrag ist in den Verdienst mit eingerechnet worden. Von den 148 Personen gehörten 1 Mann und 3 Frauen keiner Organisation an, 78 Männer und 37 Frauen waren politisch, 75 Männer und 58 Frauen gewerkschaftlich organisirt. Von 86 Befragten ist das Jahr festgestellt, in dem sie der modernen Arbeiterbewegung beigetreten sind. Von den übrigen Austrägern und Austrägerinnen, welche aus irgend einem Grunde überhaupt keine Auskunft gegeben haben, sind noch Verschiedene organisirt. Der Eintritt der Befragten in die Arbeiterbewegung stellt sich wie folgt: 7 Personen von 1867 bis 1870, 12 bis 1880, 10 bis 1890, 21 bis 1895, 11 bis 1900, 25 seit 1900.

**Mondfinsterniß und Sonnenfinsterniß.** Eine totale Mondfinsterniß, die in der ersten Hälfte ihres Verlaufes auch in Hamburg sichtbar ist, wird sich am Freitag, den 17. Oktober, in den Morgenstunden ereignen. Der Erdschatten trifft den östlichen Rand des Mondes um 5 Uhr 17 Minuten mitteleuropäischer Zeit, und die totale Verfinsterung beginnt 6 Uhr 19. Sie dauert 89 Minuten, doch wird ihr Ende hier nicht mehr zu beobachten sein, da der Mond für Hamburg bereits 6 Uhr 53 untergeht. Die Totalität wird also nur 34 Minuten lang zu sehen sein, doch mag ihre Beobachtung bei dem tiefem Stande des untergehenden Mondes durch die Dünste des Horizonts erheblich beeinträchtigt werden. Das Ende der Mondfinsterniß überhaupt ist erst 8 Uhr 50; die Erscheinung dauert mithin im Ganzen drei Stunden 33 Minuten. — Zwei Wochen später, auch in den Morgenstunden, findet eine partielle Sonnenfinsterniß statt, von welcher hier in Hamburg ebenfalls nur ein Theil, allerdings der größere, zu beobachten sein wird. Die Sonne geht nämlich am 31. Oktober um 7 Uhr 18, bereits seit 15 Minuten verfinstert, auf. Die Mitte der Finsterniß, und somit ihre größte Phase, tritt 7 Uhr 43 ein: zu dieser Zeit verdeckt uns der Mond am nördlichen Sonnenrand ungefähr ein Sechstel ihres Durchmessers; darnach wird das verdunkelte Stück der Sonnenscheibe wieder kleiner, und 8 Uhr 24 ist dem Beobachter wieder ihr voller Umkreis erkennbar.

**Zoologischer Garten.** Die Antilopensammlung des Gartens hat in einem Geschenk des Herrn Senator Dr. Heinr. Traun, einer Fetthaarantilope, die in der wissenschaftlichen Welt erst seit 1895 unter dem Namen „Penrices Wasserbock" bekannt geworden ist, ein besonders werthvolles Geschenk erhalten. Die genannte Antilope ist im portugiesischen Guinea in Westafrika zu Hause. Wie Herr G. W. Penrice mittheilt, kommt unser Wasserbock im Innern von Benguela, wo er ihn am Kubalflusse, also ungefähr 13 Grad südlich vom Aequator, zuerst entdeckte, ziemlich häufig vor, wird dagegen näher der Küste nicht angetroffen. Der Wasserbock soll einen strengen Geruch haben, so daß man ihn oft eher riecht als sieht. An unserem noch jungen weiblichen Thier ist von einem besonderen Geruch nichts zu bemerken. Nach Herrn Penrice sollen Bullen und Kühe sich in der Regel getrennt voneinander halten, die Jagd auf diese Thiere aber soll sehr beschwerlich sein. Der Wald ist dicht und nahezu undurchdringlich, das Klima aber, namentlich in der Nähe der Küste, nicht gesund. Bislang giebt es in Europa nur ein Paar von Penrices Wasserböcken, das im Museum des Herrn Walter von Rothschild in Tring in England aufgestellt ist; unser junges Thier aber dürfte das erste sein, das lebend nach Europa gelangte. Es hatte auf der weiten Reise etwas gelitten, hat sich aber unter der guten Pflege, die es zunächst bei Herrn Alfred Stürken in Wandsbek fand, bereits erholt und gedeiht auch ferner zusehends. Ein Vergleich mit der in einem Paar ausgestellten Sing-Sing-Fetthaarantilope aus Senegambien zeigt die große Aehnlichkeit beider Thierarten. Ihrer Vorliebe für feuchte Wälder und für das Wasser verdanken diese Antilopen und ihre Verwandten in Ostafrika den Namen „Wasserbock".

**Die Aufführung von Hebbels „Nibelungen" in den Schülervorstellungen** wird nun doch stattfinden, denn die Oberschulbehörde hat, wie verlautet, beschlossen, dem Wunsche des betreffenden Lehrers, der um das Verbot der Aufführung aus moralischen Gründen nachsuchte, nicht Folge zu geben.

**Konzerthaus „Colosseum"** nennt sich das neu eröffnete Etablissement in der Fuhlentwiete, früher „Odeon", welches vollständig renovirt und mit Hamburgensien geschmückt worden ist. Die Herren Clasen und Reddiga, die jetzigen Inhaber, gedenken ihr Etablissement zu einem Vergnügungslokal soliden Stils zu gestalten. Konzerte und Spezialitätenvorstellungen wechseln ab.

**Vom transatlantischen Schifffahrtstrust.** Wie die „Hamburgische Börsenhalle" erfährt, beläuft sich die Summe der im Besitz der deutschen transatlantischen Rhedereien befindlichen Aktien der Holland-Amerika-Linie auf 3 060 000 holl. Gulden Nominalwerth. Dem Blatt wird als richtig bestätigt, daß von der von dem atlantischen Schifffahrtstrust erworbenen Betheiligung an der Holland-Amerika-Linie die Hälfte im Besitz der deutschen Rhedereien ist. Diese Thatsache ist, wie das Blatt hinzufügt, in zweifacher Hinsicht erfreulich, insofern, als damit einerseits auch den deutschen Rhedereien ein Einfluß auf die Geschäftspolitik der holländischen Linie ermöglicht ist, andererseits die deutschen Linien indirekt einen finanziellen Antheil an dem transatlantischen Verkehr von den holländischen Häfen aus haben, von dem sie sich seit langer Zeit zurückgezogen hatten.

**Selbstmordversuch eines Hamburgers in Itzehoe.** Die „Itzeh. Nachr." melden aus Itzehoe: Selbstmordversuch verübte Donnerstag Morgen der am 8. d. M. Nachts hier zugereist gekommene und in einem hiesigen Hotel abgestiegene, am 10. August 1881 in Hamburg geborene Reisende Emil Schrader. Derselbe hatte sich während der Nacht heimlich unter Zurücklassung seiner Sachen aus dem Hotel wieder entfernt und wurde gegen 5 Uhr Morgens unweit der Twiedt-Berge, Amtsbezirk Sude, in schwer verwundetem Zustande von zwei Personen gefunden, welche den Verwundeten vorläufig zum Gemeindevorsteher brachten. Von hier aus wurde derselbe nach Anlegung eines Nothverbandes dem hiesigen „Julienstift" zugeführt. Schrader hat sich mit einem Taschentesching in den Kopf geschossen. Die Kugel ist bisher noch nicht gefunden, doch soll eine direkte Lebensgefahr noch nicht vorhanden sein. Das Motiv der That ist nicht bekannt. Schrader stand im Dienste der Firma Albert Sabel in Hamburg.

**Zur Warnung.** Von verschiedenen Seiten wird darüber Klage geführt, daß anständige, ruhig ihres Weges gehende Damen auf der Straße angeredet und belästigt werden, besonders in St. Pauli und St. Georg, ja sogar auf dem Jungfernstieg. Wie wir hören, hat die Polizeibehörde ihre Ueberwachungsorgane angewiesen, besonders scharf auf solche Vorkommnisse zu vigiliren und die betreffenden „Herren" zur Feststellung ihrer Personalien und weiteren Veranlassung an Wache zu sistiren. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, durch die in jedem Fall festgesetzte exemplarische Strafe den Unfug mit Erfolg zu bekämpfen.

**Weil er einen Potsdamer nach Noten reingelegt hat,** ist ein Musiker hier verhaftet worden. Der Jünger der Frau Musika lernte in Potsdam einen Kellner kennen, dem er versprach, ihm hier in Hamburg eine Stelle als Steward auf einem Seedampfer bei M. 400—600 Monatsgage verschaffen zu wollen. Der Kellner gab ihm Geld, um zwei Fahrkarten nach Hamburg zu lösen. Bald darauf kam der Musiker wieder und erzählte, er habe die beiden Fahrkarten verloren, während er sie in Wirklichkeit auf dem Bahnhofe in Potsdam verkauft hat. Der Kellner löste dann neue Fahrkarten und fuhr mit dem Musiker hierher. Unterwegs hat dieser dem Kellner eine Brieftasche mit Werthpapieren entwendet.

**Polizeilich gesucht** wird ein aus Celle gebürtiger Akquisitör Ernst R., der ohne Ermächtigung Abonnementsgelder auf die „Deutsche Handelswacht" eingesammelt und dieselben für sich verbraucht hat.

**Ein Einbruch** wurde am 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, am Georgsplatz 4 verübt. Der Inhaber einer Wohnung in der dritten Etage traf die Einbrecher auf der Treppe an. Er fand in seiner Wohnung die Thür und einen Schrank erbrochen, eine zweite Thür angebohrt. Gestohlen ist nichts. Die Einbrecher sind zwei Leute im Alter von 24 und 26 Jahren.

**Die Leiche eines Mannes,** welche von der Mannschaft des Dampfers „Winterhude" beim Winterhuder Fährhaus gestern in der Alster aufgefunden wurde, ist als die eines in der Kibitzstraße wohnhaft gewesenen jungen Kommis Schurbohm erkannt worden, der bei einer nächtlichen Ruderpartie, die er mit einem Kollegen und zwei Damen unternommen, vor acht Tagen, als beim Wechseln der Plätze das Boot kenterte und alle vier Insassen in's Wasser fielen, ertrunken ist, während die anderen drei Personen gerettet werden konnten.

**„Lerne leiden, ohne zu klagen,"** kann ein Bäckermeister in der Neustädterstraße sagen, dem ein 40jähriger Mann, der am 27 September eine Kleinigkeit kaufte, eine werthlose Spielmarke mit der obigen Inschrift und dem Bildniß des Kaisers Friedrich als Zwanzigmarkstück in Zahlung gegeben hat.

**Aus Unvorsichtigkeit** hat ein Hafenarbeiter auf dem Schiffe „Marie Pauly" im Segelschiffhafen sich mit einem Messer in den rechten Oberschenkel gestochen. Man brachte den Verletzten in's Hafenkrankenhaus.

**Flüchtig geworden** sind von Kreuznach der Kaufmannslehrling Friedrich Bernd und der Frisörlehrling Theodor Bernd seit dem 8. d. M., nachdem sie gemeinschaftlich M. 1000 unterschlagen. — Wegen betrügerischen Bankerotts wird der aus Langenbochum flüchtige Händler Peter Löhndorf verfolgt, der M. 15 000 baares Geld bei sich führt und in Begleitung seiner Frau und vier Kinder reist.

**Todessturz.** Der Krämer Zwiebelmann aus Ottensen, Bahrenfelderstraße 1, part., fuhr per Rad nach Schiffbek, um Miethen einzukassiren. Auf dem Wege dorthin stürzte er in der Lohmühlenstraße vom Rade und blieb bewußtlos liegen. Passanten trugen ihn in die Polizeiwache; dann wurde er in das Hafenkrankenhaus transportirt, wo er verstarb.

**Ertrunken** ist der seit gestern vermißte Schiffer Johann Laakmann von der Tjalk „Catharina". Er ließ sich von seinem Bootsmann nach dem Ponton am Amerikahöft rudern und muß dann in die Elbe gefallen sein; er wurde dort heute Nachmittag als Leiche aus dem Wasser gezogen.

## Wandsbek.

× **Die Stadtkollegien** tagten am Freitag Abend unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Rauch im Rathhause. Aus dem Betriebsbericht des Wasserwerks für 1901 ist ersichtlich, daß die Einnahme M. 133 418,33 und die Ausgabe M. 132 617 beträgt, so daß ein Ueberschuß von M. 1401,58 zu verzeichnen ist. — Den Bericht über den Bau der Entwässerung in 1901 erstattet der Oberbürgermeister. Die Ausgabe betrug im Berichtsjahre insgesammt M. 391 386,65, die durch Anleihe im Betrage von M. 369 056,86 und durch sonstige Einnahme gedeckt wurde. — Die Ausdehnung des Wasserrohrnetzes auf die Röperstraße im Stadttheil Hinschenfelde wird beschlossen, nachdem darauf hingewiesen worden, daß das Brunnenwasser in dieser Straße gesundheitsschädlich ist. Für diese Arbeit ist eine Summe von M. 3000 erforderlich. — Die Rechnung der Spar- und Leihkasse für 1901 ergiebt einen M. 34 385,75 betragenden Ueberschuß. — Der Austausch von Terrän zur Regulirung des Schulweges wird gutgeheißen. — Die Lehrer der Volksschulen im Stadttheil Hinschenfelde wohnen zum Theil noch in Dienstwohnungen, die ihnen, entsprechend dem in Wandsbek gezahlten Wohnungsgeldzuschuß, mit M. 400 pro Jahr angerechnet wurden. Da diese Wohnungen aber diesen Miethwerth nicht haben, sind die vor Kurzem in einer Kollegiensitzung als „begehrlich" bezeichneten Lehrer an die Stadtverwaltung herangetreten und haben um einen Ausgleich der Differenz ersucht. Der Miethwerth der betreffenden Wohnungen wird auf M. 350 bezw. M. 275 bemessen und die Lehrer sollen entsprechend entschädigt werden. — Auf dem zwischen der Langenstraße und Feldstraße gelegenen, Privatbesitzern gehörenden Terrän soll eine Straße durchgelegt werden, wodurch den Besitzern neue Bauplätze geschaffen werden. Die Stadt erklärt sich zum Ausbau der Straße bereit unter der Voraussetzung, daß die M. 9000 betragenden Kosten als erste Hypothek in die zu erbauenden Häuser eingetragen werden. Die Amortisationsdauer beträgt 29 Jahre. Die Stadtkollegien stimmen diesem Vertrage zu. — Die unter A, B, C und D bezeichneten neuen Straßen auf dem früheren Harms'schen Terrän an der Ahrensburgerstraße erhalten die Bezeichnungen „Kurfürstenstraße" „Blücherstraße" „Wrangelstraße" und „Ziethenstraße". — An Stelle eines zurückgetretenen Armenpflegers wird der Tischlermeister Forberg zu diesem Amt berufen.

× **Zwei Wempe-Vorträge,** veranstaltet vom Gewerkschaftskartell, fanden gestern in der „Harmonie" statt. Am Nachmittag sprach und experimentirte Herr Wempe vor einem hauptsächlich aus Schülern bestehenden Auditorium und am Abend vor Erwachsenen über folgende Themata: 1) Die Parasiten des Menschen als Erreger ansteckender Krankheiten und deren Bekämpfung. 2) Harz, Thüringen und sächsische Schweiz. Dem Vortragenden, der sich seiner Aufgabe im ersten Theile in populär-wissenschaftlicher und im zweiten Theile in fesselnder Weise erledigte, wurde wohlverdienter Beifall zu Theil. Leider war der Besuch des Abend-Vortrages nicht so stark wie das vorige Mal, was auf das schlechte Wetter zurückzuführen ist. — Der nächste Vortrag, der am Freitag, 17. Oktober, in der „Harmonie" stattfindet, verspricht ein hochinteressanter zu werden, denn als Thema hat sich Herr Wempe gewählt: Hochgespannte Wechselströme, Teslaströme, Teslas Licht der Zukunft, Vakuum-Erscheinungen, Röntgenstrahlen, deren Anwendung und geschichtliche Entwicklung, experimentell dargestellt und strahlende Materien. Wer sein Wissen bereichern will, dem ist am kommenden Freitag dazu für ein billiges Entgelt Gelegenheit geboten.

× **Ueberfahren** wurde am Freitag Abend kurz nach 8 Uhr in der Hamburgerstraße ein Sattlerlehrling W. von dem Wagen des Schlachtermeisters B. aus Hamburg. Der junge Mann erlitt erhebliche Verletzungen am rechten Arm und am Kopf. Wie Augenzeugen berichten, trifft den Kutscher des Wagens an diesem Vorfall keine Schuld. Der Lehrling war, mit einem Hunde spielend, über den Straßendamm gelaufen, ohne auf die Vorgänge auf der Straße zu achten.

× **Unvortheilhafter Tausch.** Als gestern ein junger Mann in einer Gastwirthschaft an der Wandsbeker Chaussee einkehrte, ließ er sein neues Fahrrad im Werthe von M. 250 unbeaufsichtigt stehen. Als er sich neugestärkt auf sein Stahlroß schwingen wollte, bemerkte er, daß dasselbe inzwischen eine andere Gestalt angenommen hatte; an Stelle seines neuen fand er ein sehr defektes Vehikel vor, das höchstens einen Werth von M. 30 repräsentirt. Es war ihm bald klar, daß bei diesem Verwandlungsprozeß ein menschliches Wesen seine Hand im Spiele gehabt haben müsse. Bisher konnte sein neues Fahrrad noch nicht zur Stelle geschafft werden.

## Hamburger Landgebiet.

k. **Bergedorf.** Eine öffentliche Sitzung von Magistrat und Bürgervertretung tagte am Freitag unter Vorsitz des Bürgermeisters Lange. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantwortete der Vorsitzende die vom Genossen Stille gestellte Interpellation, betreffend Siellegung in der Brunnenstraße, dahin, daß die Arbeiten bereits vergeben und mit der Siellegung demnächst begonnen wird. Bezüglich einer weiteren Interpellation des Genossen Stille, ob der Staat sich bereit erklärt habe, zu der Pflasterung der Rothenhauser Chaussee mit nebenliegendem Schienengeleise einen Zuschuß zu gewähren, antwortete der Vorsitzende, daß dieses Gesuch abschlägig beschieden worden ist; es seien aber neue Verhandlungen angebahnt und hoffe er, daß der Staat sich doch noch zur Leistung eines Zuschusses bereit erklären wird. (Von unserer Seite wurde bereits vor Uebernahme der staatlichen Wegestrecke gesagt, daß die Stadt mit der Uebernahme ein schlechtes Geschäft machen wird und der Staat sich schwerlich herbeilassen wird, Zuschüsse zur Verbesserung der von ihm abgetretenen Straßen zu leisten. Das Gesagte ist eingetroffen und die trostlosen Zustände der Rothenhauser Chaussee dürften noch eine geraume Zeit bestehen bleiben. D. Red.) Zur Tagesordnung übergehend beschließt die Vertretung, zwei an der Wentorferstraße belegene Flächen öffentlichen Grundes an die Herren Liers und Eggers zum Preise von M. 10 pro Quadratmeter und Tragung der Vermessungskosten abzutreten. Zwecks Verbreiterung des Einganges der Brookstraße ist der Erwerb eines Geländestreifens nothwendig geworden. Magistrat und Baukommission haben dieserhalb mit R. Huth und Sievers Wwe. unterhandelt, welche sich erboten haben, das nöthige Terrän abzutreten und hierfür M. 1000 fordern. Magistrat und Baukommission halten dieses Angebot zu hoch und befürworten, diesen Geländestreifen zum Preise von M. 600 zu erwerben. Der Antrag wird angenommen. Zum Ausbau der Bismarckstraße werden M. 19 200 bewilligt und soll diese Summe auf Anleihe aus vorhandenen Mitteln entnommen werden. Im Weiteren wird dem Magistrat die Ermächtigung ertheilt, die Klage des Musikers Mayer wegen verweigerter Bauerlaubniß aufzunehmen. Die Etats-Positionen Titel 4 B II 5, 4 B II 8 und 4 B VI 8 für 1902 werden, da die vorhandenen Mittel erschöpft, um M. 1000, M. 600 und M. 650 erhöht. Bei einer Reihe Positionen ist der Etat überschritten worden. Das Elektrizitätswerk hatte eine Mehrausgabe von M. 7710,33 im Ordinarium und M. 211,69 im Extraordinarium, das Wasserwerk M. 3685,30; das Extraordinarium weist ebenfalls eine erhebliche Mehrausgabe aus, die dadurch entstanden ist, daß die Kaistraße mit Steinen erster Klasse, anstatt, wie ursprünglich beschlossen, mit Steinen zweiter Klasse gepflastert worden ist. Von Stille wird gerügt, daß die Baukommission sich nicht an die gefaßten Beschlüsse gehalten hat. Das Werk- und Armenhaus hat eine Mehrausgabe von M. 356,88 verursacht. Bei Verbesserung der Wasserversorgung ist der Etat um M. 5324,40 überschritten worden. Von der Feuerlöschkasse sind für diesen Titel M. 10 000 hergegeben worden und bittet der Vorsitzende, von dieser Summe die Mehrausgabe zu decken und den Rest zur Deckung weiterer Mehrausgaben auszusetzen. Braunschweig spricht den Wunsch aus, öftere Spülungen der Wasserröhren vorzunehmen. Meins entgegnet, daß durch die häufige Spülung keine Besserung eintreten würde. Das einzige Mittel, klares Wasser zu erhalten, sei, die alten Rohre herauszunehmen und durch neue zu ersetzen. Hierauf wird der Antrag des Vorsitzenden, die M. 10 000 zur Deckung der Mehrausgaben für Verbesserung der Wasserversorgung zu verwenden, angenommen, desgleichen sämmtliche Etatsüberschreitungen nachbewilligt. Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

**Geesthacht.** Der „Berged. Ztg." wird berichtet: Allgemeine Theilnahme erweckt in Grünhof das Schicksal des Arbeiters Braunholz, der seine sämmtlichen Familienangehörigen binnen wenigen Wochen durch den Tod verloren hat. Bis Mitte August erfreute sich die aus den Eltern und drei Kindern bestehende Familie der besten Gesundheit. Da erkrankte zuerst die Frau infolge einer schweren Entbindung, und bald darauf die beiden jüngeren Kinder an Scharlach. Am 31. August starb das jüngste Kind, am 12. September die Mutter. Am 2. Oktober erkrankte das älteste Kind und starb vier Tage später, und gestern Morgen wurde auch das zweite, seit sechs Wochen krank liegende Kind ein Opfer des Todes. Am Donnerstag hat der unglückliche Mann die beiden zuletzt Verstorbenen gleichzeitig zur letzten Ruhe gebettet.

## Lübek.

**In die lübsche Freiheit zurückgekehrt** ist gestern Mittag unser Genosse Johannes Stelling, nachdem er seine drei Monate verbüßt hat, zu denen ihn die Hoppenstedt-Kammer wegen angeblicher Beleidigung des Finanzdepartements verurtheilt hatte. Der ramponirten Ehre des Finanzdepartements ist hoffentlich nunmehr Genugthuung verschafft. Wir rufen unserem Genossen, der zum ersten Male Gelegenheit hatte, die Schattenseiten im Berufe eines sozialdemokratischen Redaktörs durchzukosten, ein herzliches Willkommen zu und hoffen, daß er sich wieder, sobald er sich erst von den ausgestandenen Strapazen erholt hat, mit ungeschwächter Rüstigkeit seinem verantwortungsreichen Amte widmen wird.

## Bremen.

**Ueber den Zusammenstoß des „Kronprinz Wilhelm" mit dem Dampfer „Robert Ingham"** im Kanal geht dem „Berl. Tagebl." folgende Nachricht aus London zu: „Robert Ingham", ein Schraubendampfer von 952 Tons, ging von Southampton nach Newcastle mit Ballast. Er sank wenige Minuten nach dem Zusammenstoß. Ein Offizier und ein Passagier, Namens Scott, sind ertrunken; die übrige Mannschaft ist gerettet. Der „Kronprinz Wilhelm" erlitt keinen Schaden, sondern konnte, nachdem er die Passagiere in Southampton gelandet hatte, die Reise nach Cherbourg fortsetzen. Kapitän Elliot vom „Robert Ingham" erklärt, daß zur Zeit des Zusammenstoßes das Schiff durch eine Nebelwand ging und die Geschwindigkeit auf drei Knoten vermindert hatte. Die See war ruhig und das Schiff ging langsam, als plötzlich ein Nebelhorn ertönte. Der „Robert Ingham" antwortete, aber gleich darauf faßte der „Kronprinz Wilhelm" das Schiff und schnitt das Steuerbordviertel glatt ab. Eine Minute nach der Kollision sank das Schiff.

**Bremerhaven.** Arbeitseinstellung. Beim Unternehmer Brauns haben gestern Vormittag zirka 100 Hafenarbeiter, welche am Neuen Hafen und Kaiserhafen beim Löschen der Dampfer beschäftigt waren, die Arbeit eingestellt. Ihre Forderung geht dahin, daß ihnen statt der jetzt gezahlten M. 3,50 ein Tagelohn von M. 4 bewilligt wird, bei der schweren und oft lebensgefährlichen Arbeit ein gewiß nicht unbilliges Verlangen. Bald darauf, als in Bremerhaven die Arbeiter des Unternehmers Brauns die Arbeit niederlegten, stellten auch in Geestemünde die am Hafen beim Entlöschen der Dampfer thätigen Arbeiter des Unternehmers Frese die Arbeit ein. Die Forderung derselben gipfelt gleichfalls in einem Tagelohn von M. 4 an Stelle der bis jetzt erhaltenen M. 3. Der Unternehmer erklärte sich nach einigen Unterhandlungen bereit, M. 3,50 zahlen zu wollen, doch wurde dieses von den Arbeitern nicht akzeptirt. Hoffentlich gelingt es den Ausständigen, den Zuzug fernzuhalten, und hoffentlich werden auch die Arbeiter das Solidaritätsprinzip in jeder Beziehung bethätigen.

## Schleswig-Holstein.

**Tondern.** Eine „Entziehungskur". Ein junger Mann aus der nördlichen Gegend der Westküste Schleswigs war absolut nicht geneigt, Soldat zu werden. Nachdem er lange vergebens über ein freimachendes Mittel nachgedacht hatte, wandte er sich in seiner Herzensangst an eine alte Dorftante, die sich noch der unfehlbaren Mittel erinnern konnte, die in ihren jungen Jahren die Burschen des Landes anwandten, um die Militärärzte bei der „Session" hinters Licht zu führen. Auf den Rath der weisen Frau sollte der Jüngling des Nachts vor der Stellung im Bett die Unaussprechlichen anziehen und etwa ein „Stieg" Bienen (20) ins Hosenbein lassen. Am andern Tage sei dann das Bein geschwollen und steif und er würde frei. So wenig angenehm das Rezept auch schien, der junge Mann that's doch, denn er dachte, lieber eine Nacht in der Hölle, als zwei Jahre preußischer Soldat. Daß der Junge in der langen Nacht kein Auge zuthat, braucht nicht erst versichert zu werden. Die Bienen im Hosenbein thaten redlich ihre Schuldigkeit, das Bein schwoll an, hinkend wie ein Gichtbrüchiger ging der Jüngling zur Musterung und wurde — zur reitenden Artillerie angesetzt. Wäre der Himmel geborsten, der neuausgehobene reitende Artillerist hätte kein bestürzteres Gesicht machen können, als bei diesem Bescheide der preußischen Musterungskommission. Dieser Tage trat der junge Mann zur Ableistung seiner Militärpflicht ein, von der ihn weder die weise Frau noch die Bienen retten konnten. Er soll jedoch jetzt der Meinung sein, daß zwei Jahre reitender Artillerist noch nicht so schlimm sein können, als eine Nacht mit einem „Stieg" Bienen im Hosenbein.

**Hadersleben.** In einer bereits viel besprochenen Optantensache erledigte der 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts unter dem Vorsitz des Präsidenten Peters gestern einen Rechtsstreit, welchen der Gutsbesitzer Möller zu Jägerup gegen den Regierungspräsidenten in Schleswig angestrengt hatte. Möller wurde 1846 in Jägerup geboren und war dort auch als Gemeindevorsteher und Geschworener thätig gewesen. Im Jahre 1870 hatte er für Dänemark optirt. Vor einiger Zeit erhielt er von seinem örtlichen Amtsvorsteher eine Vorladung mit der Eröffnung, er habe die Niederlassungserlaubniß in Preußen nachzusuchen; diese würde ihm aber nur dann ertheilt werden, wenn er keine deutschfeindliche Politik betreiben würde. Nicht lange danach eröffnete dem erwähnten Gutsbesitzer der Landrath noch im Auftrage des Regierungspräsidenten, daß er nicht die preußische Staatsangehörigkeit besitze. Möller führte Beschwerde und erhob dann gegen den Regierungspräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht in Berlin und suchte nachzuweisen, daß er nicht die dänische, sondern die preußische Staatsangehörigkeit besitze. Seine Option für Dänemark sei unerheblich, da diese ohne Zustimmung der Regierung erfolgt sei. Er sei nicht nur Gemeindevorsteher, sondern auch Geschworener gewesen, auch hätten drei von seinen Söhnen im preußischen Heere gedient. Er besitze ein Gut, welches sich seit unvordenklicher Zeit im Eigenthum seiner Familie befinde. Nach langer Berathung verkündete der Präsident Peters das Urtheil dahin, daß die Klage Möllers gegen den Regierungspräsidenten abzuweisen sei. In der Begründung machte der Präsident Peters unter Anderem geltend, der Gerichtshof sei nicht zuständig, darüber Entscheidung zu treffen, ob dem klagenden Gutsbesitzer die preußische Staatsangehörigkeit zustehe oder ob dies nicht der Fall sei.

Die „Kieler Ztg.", der wir die obige Mittheilung entnehmen, bemerkt dazu: „Nachdem das Oberverwaltungsgericht genau im Sinne dieser Vorentscheidung sich auf's Neue für inkompetent erklärt hat, werden die Entscheidungen des Oberlandesgerichts, wie „Hejmdal" mit Recht annimmt, eine erhöhte Bedeutung gewinnen und in den meisten Optanten-Angelegenheiten von entscheidender Bedeutung sein."

## Hannover.

**Die Nationalliberalen in der Klemme.** In einer argen Geldklemme scheint sich die nationalliberale Partei der Provinz Hannover zu befinden. Von der Geschäftsstelle aus ist ein Aufruf an die Vertrauensmänner in der Provinz verschickt worden, in dem auf die erhöhten Anforderungen bei den nächsten Wahlen hingewiesen wird und in welchem den nationalliberalen Vertrauensmännern andere Parteien in puncto Opferfreudigkeit als Muster vorgeführt werden. Wir können es uns nicht versagen, unseren Lesern das Gejammer Derer von Bildung und Besitz hier wörtlich zu übermitteln. Es heißt in dem Nothschrei: „Innerhalb der sozialdemokratischen Partei wird beispielsweise eine Wochensteuer von 10 ₰ von den „Genossen" erhoben, so daß jeder Sozialdemokrat, selbst der geringste Arbeiter, jährlich über M. 5 an die Parteikasse abliefert. Der Bund der Landwirthe, welcher an laufenden Jahresbeiträgen insgesammt mehr als M. 40 000 in unserer Provinz für Agitationszwecke erhält, hat in Rücksicht auf die nächstjährigen Wahlen beschlossen, den Jahresbeitrag im laufenden Jahre zu verdoppeln. Durch die der Bundesleitung zur Verfügung stehenden reichlichen Geldmittel wird es ermöglicht, für die bevorstehenden Wahlen nicht weniger als 150 Wanderredner in alle Theile des deutschen Reiches zu entsenden. Ein weiteres Beispiel von Opferwilligkeit liefern die verhältnißmäßig wenigen Mitglieder der Welfenpartei, welche die nicht unerheblichen Kosten der welfischen Agitation bestreiten. Als nicht minder opferwillig haben sich die 61 Hintermänner der „Konservativen Vereinigung" erwiesen, die zur Förderung konservativer Parteibestrebungen in unserer Provinz je M. 500 bis 20 000 beigesteuert haben. Haben nun zwar die bisherigen Zeichnungen einer Anzahl opferwilliger Parteifreunde für unseren Provinzialwahlfonds nicht unerhebliche Beträge ergeben, so stehen doch aber im Allgemeinen leider die Mitglieder der nationalliberalen Partei an Opferwilligkeit hinter den Mitgliedern der vorgenannten Parteien weit zurück. Unser Parteiführer Dr. Hammacher hatte gewiß Ursache, als er in einer der letzten Sitzungen des Zentralvorstandes in Berlin erklärte, „es sei geradezu eine Schande, daß innerhalb der nationalliberalen Partei, die doch in einem Maße, wie kaum eine andere Partei, zahlungsfähige Mitglieder in ihren Reihen habe, so verhältnißmäßig geringe Mittel für Parteizwecke aufgebracht würden." Wenn in der Provinz Hannover durchschnittlich jeder nationalliberale Reichstagswähler nur einmal denselben Beitrag, den jeder sozialdemokratische Arbeiter alljährlich zahlt, an unsere Parteikasse abliefern würde, so würde der Bedarf für Agitationszwecke auf Jahre hinaus gedeckt sein."

Ja, ja! Wenn die zahlungsfähigen Mitglieder der nationalliberalen Partei Idealismus besäßen! Aber leider! — Unter Hinweis auf die Wahlerfolge in Melle-Diepholz, Celle-Gifhorn, Northeim-Einbeck und Aurich-Wittmund wird dann weiter noch in der eindringlichsten Form den lieben Vertrauensleuten vorgehalten, daß die Opfer doch nicht vergeblich gebracht seien ꝛc. Der Nothschrei wird noch besonders interessant, wenn man sich die Unterschriften des Ausschusses der nationalliberalen Partei ansieht. Da finden sich reiche Bankiers, Rentiers, Fabrikdirektoren, Justiz- und sonstige Räthe, Professoren, Aerzte und Rechtsanwälte und was dergl. Leute aus der besseren Gesellschaft mehr sind. Der Bettelbrief zeigt, daß das leere Portemonnaie Derer von Bildung und Besitz mit der geistigen Armuth des Nationalliberalismus auf einer Höhe steht.

**Celle.** In diesen Tagen entsteht in Wietze eine neue Gesellschaft, die dort auf Erdöl bohren will. Die aus Braunschweig gebürtigen Herren haben mit einem Besitzer in Wietze bereits auf Bohrareal Vertrag gemacht und lassen demnächst mit Bohren beginnen. Das wird dann die zehnte Gesellschaft sein, die dort arbeitet. Die Namen der 9 ersten sind: 1) Maatschappy tot Exploitatii van Oliebronnen in Hannover, 2) Hannov. Westfälische Oelwerke, 3) Berliner Handelsgesellschaft, 4) Celle-Wietze, Aktiengesellschaft, 5) Hamburg-Celler Oelwerke, 6) Wietzer Oelwerke, 7) Oelwerke, Wietze-Hornbostel, 8) Oelwerke Wietze-Hannover und 9) Peiner Raffinerie.

---

Wie's leider Gottes heutzutag'
Allstündlich uns passiren mag
— — — Zickzack-Kurs bedrückt,
— — — — — — verrückt.
— — — — — — — — —

Daß der Theil, der interessant zu sein scheint, grade abgerissen ist, thut mir leid; aber ergänzen kann und mag ich das Ding nicht. Ich bin gewissenhaft! —

Nun aber zu etwas Anderem, und fort mit der Politik! Lieber etwas Lokales; aber was? Richtig: Der Ortskrankenkassenkongreß in Hamburg! Wie alle „Tage", die Anspruch auf Beachtung machen, hat auch dieser sich mit einer Frage beschäftigt, und zwar mit der Alkoholfrage. Gewiß ganz verdienstlich, und mit dem obligatorischen Gruseln habe ich den Bericht gelesen und die Schädlichkeit des Alkohols kennen gelernt; ein Glas Bier, das ich eben trinken wollte, ließ ich stehen; so wirkte der gedruckte Bericht auf mich. Aber das gesprochene Wort scheint nicht die gleiche wohlthätige Wirkung zu haben, wie das gedruckte, denn die Kongreßtheilnehmer ließen sich durch die Anti-Alkohol-Rede nicht abhalten, unterschiedliche Vergnügungen mitzumachen, bei denen der Alkohol in allerlei Form eine Rolle spielte. Drei Tage dauerte der Kongreß (abgesehen von der Vorversammlung am Sonntag) und für diese drei Tage zählt das Programm eine ganze Reihe von „Unterhaltungen" auf, Fahrten zu Land und zu Wasser. Gut; das vertrüge sich noch immer mit der Anti-Alkohol-Rede, namentlich das viele Wasser, das die Herren Delegirten in Elbe und Alster zu sehen bekamen. Aber der „Bierabend" mit Hamburger Küche in der „Alsterlust"! Und dazu wird noch bemerkt: „Dargereicht aus den von Einem Hohen Senate und der Bürgerschaft bewilligten Mitteln". Ein Hoher Senat und der Bürgerausschuß (nicht die Bürgerschaft) haben M 3000 bewilligt, und die Zahl der am Kommers theilnehmenden, durch die Anti-Alkohol-Rede präparirten Personen betrug im Höchstfalle 200. Nach Adam Riese kommt also auf die Person der Betrag von M 15 für Hamburger Küche und — Bier! Und in der Zeit von 7½ bis 11½ Uhr Abends mußte das Pensum erledigt sein! Alle Achtung! Prosit! Wenn auch meine Steuergroschen betheiligt sind, ich murre nicht. Aber wissen möchte ich, ob der Anti-Alkohol-Redner auch einen fröhlichen Trinkspruch ausgebracht hat. Eigentlich gehört das zum richtigen Vergnügen.

Nun —
Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,
Ich kenn' auch die Herren Verfasser;
Ich weiß, sie trinken heimlich Wein
Und predigen öffentlich Wasser . . .

Am Tage nach dem Kommers gab es eine Elbfahrt; dabei vorgesehen war „kurzer Aufenthalt in der Elbschloßbrauerei". Natürlich wurde da lediglich Selterswasser getrunken. Das ist zuweilen auch ein Vergnügen!

## Stadt-Theater.

K. Es scheint wirklich, als wolle man im Stadt-Theater ernstlichst die Klassiker pflegen. Auch in früheren Jahren begann man ja die Schauspiel-Säson mit ein, zwei Neueinstudirungen klassischer Werke. Aber mit dieser höflichen Verbeugung vor den großen Meistern ließ man es stets sehr bald genug sein. Anders in diesem Jahre. Man spielte zuerst Shakespeare, dann Goethe, Hebbel, nun wieder Shakespeare. Und wenn der „Julius Cäsar" und auch der Goethe'sche „Götz" auch noch recht viel zu wünschen übrig ließen in ihrer Aufführung, so waren doch neulich die „Judith" und gestern Abend die Aufführung von Shakespeares fünfaktigem Trauerspiel „Macbeth" Leistungen, die aller Ehren werth waren.

„Macbeth" ist, wie auch Hebbel's „Judith", in Hamburg seit vielen Jahren nicht gegeben. Die Wiederaufnahme des Werkes in das Repertoire war bei dem grandiosen künstlerischen Aufbau desselben, bei der bewundernswerthen dichterischen Gestaltungskraft, die Shakespeare grade hier bei dem theils so phantastischen und so schaurigen Stoff bewiesen hat, besonders verdienstvoll. Heute fehlen uns die Dichter, die solche Scheusale wie Macbeth, die Verbrechen auf Verbrechen häufen, so künstlerisch gestalten können, daß man sie in der Wirkung von der Bühne herab genießen kann. Und gelangen solche Menschen in unserer Zeit überhaupt noch auf die Bühne, so doch nur in Sensationsstücken niedrigster Sorte, die jeder esthetischen Bedeutung bar sind. Shakespeares großes Genie wandte sich mit Vorliebe solchen Stoffen zu und konnte sich ihnen zuwenden, denn er verstand sie zu meistern.

„Macbeth" verlangt des eigenartigen Stoffes wegen eine besonders gute Darstellung. Alle Deklamation, jede Theaterpose muß die Wirkung des Werkes gefährden. Und da muß man es Jelenko, der wieder die Regie hatte, und vor Allem Herrn Alex Otto (Macbeth) und Frau Pospischil (Lady) hoch anrechnen, daß sie sich nicht nur von allem Derartigen freihielten, sondern sich in der Einrichtung und Darstellung eines Realismus befleißigten, wie man es bei Klassikervorstellungen leider im Stadt-Theater sonst nicht gewohnt ist. Freilich, der äußere Rahmen der Vorstellung, die Dekorationen und Requisiten, ließen wieder ungemein viel zu wünschen übrig. Darin lag weder Stimmung noch Stil. Einiges war gradezu lächerlich, operettenhaft, so im letzten Akt die absonderlichen Buchenzweige. Vielleicht tritt aber auch darin noch einmal eine Aenderung ein.

Besser als diese äußere Inszenirung war die innerliche Herausarbeitung des großen künstlerischen Zuges der Tragödie, die in wuchtigen, markigen Strichen geschehen war und eine fesselnde, ja hinreißende Wirkung ausübte.

Unter den Einzelleistungen ist in erster Linie Ottos Macbeth zu nennen, der schlechthin bedeutend war; eine fein durchdachte, geistvolle Leistung, die zu dem Allerbesten gehört, das Otto uns in den letzten Jahren bescheert hat. Seinem Macbeth gleichwerthig war die Lady Macbeth der Pospischil, eine in der Auffassung und Durchführung künstlerisch hochbedeutsame Leistung. Neben den Beiden sind Vogeler, Mylius, Ewald Bach, Wötzel, Gotthardt, Brönner, Paul Bach, Leisner, Janke, die Bauer, Scholz, Auspitz und Wilhelmi zu nennen. Sie Alle trugen zu dem starken Erfolge, den die Vorstellung davontrug nach Kräften bei. Hoffentlich entschließt sich die Direktion, die „Judith" und den „Macbeth" auch einige Male Sonntags Nachmittags zu geben. Dann dürfte auch der klingende Erfolg nicht ausbleiben.

## Kleines Feuilleton.

**Eine große Thalsperre** wird gegenwärtig im Urftthale bei Gemünd in der Eifel gebaut. Sie umfaßt ein Niederschlagsgebiet von 375 Quadratkilometer. Die jährliche Zuflußmenge, die aus der Beobachtung von 12 Jahren ermittelt worden ist, beträgt 160 Millionen Kubikmeter. Der höchste Stauspiegel wird 322½ Meter über Normalität liegen und dabei der Inhalt des Beckens 45 500 000 Kubikmeter betragen. Hierbei hat der Wasserspiegel des Beckens eine Oberfläche von 216 Hektar. Der Wasserspiegel wird bei gefülltem Becken 59½ Meter über der Thalsohle liegen, und zwar wird diese Höhe erreicht in der Nähe der Sperrmauer. Die größte Höhe der Mauer über der Fundamentalsohle soll 58 Meter betragen bei einer größten Sohlenbreite von 15½ Meter und einer Kronenbreite von 5½ Meter. Die Mauer selbst wird nicht gradlinig, sondern mit einer Krümmung ausgeführt, so daß sie gewölbeartig erscheint bei einem Krümmungsradius von 200 m. Die Mauerwerksmassen, die bei der Thalsperre in Anwendung kommen, sollen einschließlich der dort auszuführenden Ueberfallkaskade 155 000 cbm betragen. Die Gesammtkosten der Mauer nebst Ueberfallkaskade und Grunderwerb werden zu M. 4 000 000 angenommen, wobei sich die Kosten eines gestauten Kubikmeters auf 9 ₰ stellen. Die Arbeiten an der Mauer sind schon weit über die Hälfte fertig gestellt. Besondere Anerkennung findet das Bestreben, den Spiegel des durch die Sperre gebildeten Sees zu beleben. Auf einem Felskegel, der mitten in dem Becken stehen bleibt, soll eine Insel angelegt werden; ferner beabsichtigt man, Dampfboote und andere Wasserfahrzeuge zuzulassen, kurz, die Sperre zu einem landschaftlich schönen Ausflugspunkte zu machen.

# Dienstag, den 14. d. M.,

**Vormittags 10 Uhr,**

findet die

# Geschäfts-Eröffnung

unseres weit vergrösserten, für uns eigens erbauten Geschäftshauses

# Graskeller No. 14,

**Souterrain, Parterre, I., II. und III. Etage** statt,

während **Sonntag** und **Montag**

ein Theil der inzwischen eingegangenen hervorragenden Neuheiten zur

# Ausstellung

gelangt.

# Renck & Co.

## Damen-Mäntel-Fabrik.

---

Auf **Kredit**

**Möbel, Betten,**
Manufakturwaaren,
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion unter Garantie nur guter Waaren zu Ladenpreisen bei bequemer Theilzahlung.

**M. Wagner,** Altona, Gr. Bergstr. 163, I., II., III. Etg., Ecke Weidenstraße.

Fernsprecher No. 1547.

---

# Wer kein Geld hat

seinen Bedarf gegen **Baar** einzukaufen, der wende sich vertrauensvoll an das große

**Möbel- und Waaren-**

## Abzahlungs-Geschäft

## F. A. H. Börs,

**Steindamm 86,** I. und II. Etage, Ecke Lindenstraße, gegenüber Danzigerstr.

Ehe Sie anderweitig Ihre Einkäufe machen, sollten Sie nicht versäumen, sich von den Ausnahme-Bedingungen, die **dieses Geschäft** bietet, zu überzeugen. Sie werden finden, daß Sie eventl. **ohne Geld** unter den denkbar **günstigsten Bedingungen** auf Kredit erhalten:

**Möbel, Betten, Bettfedern, Kinderwagen, Sportkarren, sowie komplete Brautausstattung**

schon bei Anzahlung von M. 20 an.

**Lieferung ganzer Hausstände, von den einfachsten bis zu den elegantesten.**

Da sämmtliche Polstermöbel in eigener Tapeziererwerkstatt unter Leitung eines Fachmannes angefertigt und nur gutes Material hierzu verwandt wird, so übernehme ich für die Haltbarkeit der Möbel volle Garantie.

**Wäsche für Herren und Damen.**

**Herren-,** Burschen- und Kinder-Anzüge. Paletots, Mäntel, Jackets und Hosen. Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

**Damen-** Regenmäntel, Staubmäntel, Jackets, Frauen-Capes und fertige Kostüme. Nur das Neueste der Saison.

**Gummi-Mäntel für Damen und Herren.**

**Neuheiten in Kleiderstoffen** schwarz und farbig.

Teppiche, Bettvorleger, Portièren, Gardinen, Tischdecken, Möbelstoffe, Bett-, Woll-, Stepp- und Chaiselonguedecken.

**Uhren, Ketten, Ringe, Regulatöre und Wecker.**

**Mangel-, Wasch-, Wring- und Nähmaschinen.**

Große Auswahl in

**Kinder-Bettstellen und Betten.**

Strengste Diskretion gesichert.

Keine Hauswirthsanzeige, auch eventuell kein Kassirer.

**Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.**

---

Wir liefern event. **ohne Anzahlung Sopha od. Vertiko** gegen wöchentliche Abzahlung **M. 1,—**

---

Wir liefern eventuell

**ohne Anzahlung:**

| | | |
|---|---|---|
| 1 Sopha ..... | pro Woche M. 1 | Abzahlung, |
| oder 1 Bettstelle mit Federrahmen ..... | do. | do. |
| oder 1 Verticow oder Kleiderschrank ..... | do. | do. |
| oder 1 Spiegelschrank mit Spiegel ..... | do. | do. |
| oder Küchenschrank oder -Tisch und -Stuhl | do. | do. |

Spezialität: Ganze Wohnungs-Einrichtungen.

**M. Charmatz & Co., Steinstraße 117, I. u. II.**

---

Wir liefern event. **ohne Anzahlung Küchenschrank, Küchentisch, Küchenstuhl** gegen wöchentliche Abzahlung **M. 1,—**

---

Kein Laden
Ausstellungsräume
I. und II. Etage.

Großartige Auswahl **gediegener,** in **eigenen Werkstätten** aus **bestem Material** angefertigter

# Möbel

werden einzeln, sowie ganze

**Wohnungs-Einrichtungen**

unter **langjähriger Garantie** zu **billigsten Preisen** und unter den denkbar **günstigsten Bedingungen** noch auf

**Theilzahlung**

eventuell **ohne Anzahlung** abgegeben.

Möbel-Fabrik und Lager

**S. Jareslawski,**

Kaiser Wilhelmstraße 67, I. und II. Etage.

Kein Laden.

Besichtigung erbeten.

Kein Kaufzwang.

Keine Hauswirthsanzeige.
Auf Wunsch keine Kassirer.

---

**A. M. Polack & Co.,**
nur Hütten 63.
Wir empfehlen unser großes Lager in neuen und getragenen
**Herrengarderoben.**
Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison.
Enorme Auswahl. * Billigste Preise.

---

**Beim Quartalswechsel zum Abonnement empfohlen.**

Die **Neue Zeit**

Unter ständiger Mitarbeiterschaft von A. Bebel, Fr. Mehring, Paul Lafargue u. A. redigirt von Karl Kautsky

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

Eingetragen im Reichspostkatalog unter Nr. 5389

Preis pro Quartal Mk. 3.25, des einzelnen Heftes 25 Pfennig.

Die **Gleichheit**

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen
Redigirt von Klara Zetkin

Eingetragen im Reichspostkatalog unter Nr. 3051

Preis p. Quart. 55 Pf. ohne Bestellgeld, der einzelnen Nummer 10 Pf.

Der **Wahre Jacob**

Erscheint alle 14 Tage nebst einem Unterhaltungsblatt

Redigirt von W. Heymann

Eingetragen im Reichspostkatalog unter Nr. 7895

Preis pro Quartal 65 Pf., der einzelnen Nummer 10 Pf.

---

**Damen-Mäntel-Engros-Lager nur Hahntrapp 6, 1. Et.**
(kein Laden),
3. Haus vom Grossen Burstah,
verkauft auch in dieser Saison
an Private einzeln zu
**Engros-Lagerpreisen**
**Winterjackets** von M. 3 an.
Sackpaletots von M. 5 an, bis zu den elegantesten; schwarze bestickte Capes von M. 5 an; Golf-Capes von M. 5 an bis zu den feinsten.
Gummimäntel von M. 9 an.
Kinderjackets von M. 2 an, Wintermäntel von M. 3,50 an, Kostümröcke, neueste Façons, von M. 2,50 an.
Geöffnet bis 9 Uhr Abends, Sonntags bis 3 Uhr.

---

**Rabatt-Bücher**
volle,
sowie zur Hälfte gefüllte,
werden für den
**vollen Werth**
in Zahlung genommen.
Auch werden Rabattmarken aller Systeme ausgegeben.
**Falk & Mengers,**
Manufaktur und Konfektion,
Alter Steinweg 30/32.

---

**Im Leihhaus Heinestrasse 11**
Hamburg-St. Pauli,
sollen **500** neue und getragene
**Herbst- und Winter-Paletots**
zu spottbilligen Preisen verkauft werden.
**Herren-Paletots** von **3** M. an.

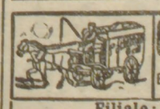
---

**„Puffi"** gegen Kopflläuse in allen Drogerien.

---

**Leder-Lager,**
Ausschnitt, Stepperei.
Billigste Preise.
Nur Lincolnstrasse 9.

---



**Grell's Packetfahrt**
Stalhof, Kaiser Wilhelmstr.
Eingang Speckstr. 9-13.
Fernspr. I. 5660.

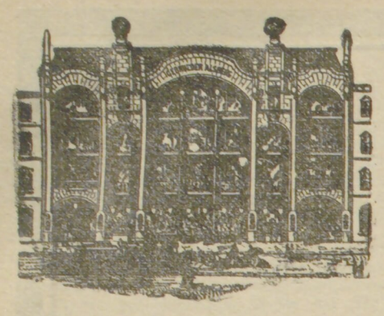
Filiale: Gr. Burstah 27.
Drei Mal täglich Abholung und Beförderung von Packeten, Gepäck, Kommoden und Gütern etc.
Verteilung von Massenauflagen, Drucksachen, Probe-, Mustersendungen und Wagenladungen.
Transporte jeglicher Art in Hamburg, allen Vororten, Altona, Wandsbeck etc.
Spedition nach dem In- und Auslande.
Lagerung, Verpackung, Verzollung, Rollfuhrwerk.
Roll- und Geschäftswagen stets disponibel.

---

Rheumatismus, Gicht, Asthma.

Unser echt australisches **Eucalyptus-Oel** wirkt schmerzstillend. Weiße Porzellan-Flasche (Original) mit ausführlicher Gebrauchsanweisung. Preis M. 1. In den meisten Apotheken und Drogerien erhältlich oder direkt.

**Mumm & Frerichs, Hopfenmarkt 26.**



# Gebrüder Alsberg,

**Hamburg, Grosser Burstah 22, 24, 26 und 28.**

# Damen-, Mädchen- und Knaben-Konfektion

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

## Weitaus größte Auswahl.

Wir haben diese Abtheilungen bedeutend vergrössert, so dass die Verkaufsräume für Damen- u. Kinder-Konfektion ca. 1000 Quadratmeter gross sind.

**Wir legen besonderen Werth auf guten Schnitt, solide, haltbare Stoffe und beste Verarbeitung.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Jackets und Paletots** | von 7,— | bis 250,— M. |
| **Herbstpaletots,** lose und anliegend | von 10,— | bis 75,— M. |
| **Blousenkleider** | von 20,— | bis 125,— M. |
| **Jackenkleider** | von 18,— | bis 90,— M. |
| **Golf-Capes** | von 6,— | bis 45,— M. |
| **Theater-Capes** | von 10,— | bis 75,— M. |
| **Theater-Mäntel** | von 15,— | bis 85,— M. |
| **Regen- und Gummicapes** | von 10,50 | bis 28,— M. |
| **Regen- und Gummimäntel** | von 14,— | bis 36,— M. |
| **Kostümröcke** in allen Weiten und Längen | von 5,— | bis 75,— M. |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Wollene Kinderkleider** | von 3,— | bis 19,— M. | | |
| **Mädchen- und Backfischkleider** | von 7,50 | bis 36,— M. | | |
| **Babyjacken und Mäntel** | von 3,— | bis 25,— M. | | |
| **Backfischpaletots** | von 8,— | bis 39,— M. | | |
| **Knaben-Blousenanzüge** | für das Alter von 3—4 Jahren, | 4—5 Jahren, | 5—6 Jahren, | 6—7 Jahren |
| | 3,— | 3,40 | 3,80 | 4,20 M. |
| **Schulanzüge,** beste Verarbeitung, | für das Alter von 6—7 Jahren, | 7—8 Jahren, | 8—9 Jahren, | 9—10 Jahren |
| | 8,25 | 9,— | 9,75 | 10,50 M. |
| **Knabenpaletots,** kurze Façons, aus gutem blauen Wintercheviot, warm gefüttert, | für das Alter von 3—4 Jahren, | 4—5 Jahren, | 5—6 Jahren, | 6—7 Jahren |
| | 6,50 | 7,25 | 8,— | 8,75 M. |
| **Knabenpaletots,** lange Façons, aus schweren soliden Winterstoffen, | für das Alter von 3—4 Jahren, | 6—7 Jahren, | 9—10 Jahren, | 11—12 Jahren |
| | 10,— | 12,25 | 14,50 | 16,50 M. |

**Blousen, Morgenröcke, Matinées, Unterröcke** in sehr grosser Auswahl und bester Ausführung **zu aussergewöhnlich billigen Preisen.**

**Erste Wintersaison,** daher ausschliesslich **nur Neuheiten.**

### Besonders vortheilhaft:

**Ein Posten Jacken- und Blousenkleider,** Werth 30 bis 45 M., durchschnittlich . . . . . **25 M.**

**Reinwollene Taillen-Costume** mit reichen Sammetapplikationen, ganz gefüttert, in schwarz und blau . . . . . **26 M.**

---

## August Abel,

**Hammerbrookstrasse 75. Steindamm 54/56.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Blaue Pilot-Hosen | 1,90—5,00 | Manchester-Röcke mit Futter | 11,50 |
| Gestreifte Pilot-Hosen | 1,90—5,00 | Manchester-Westen m. Futter | 6,75 |
| Braune Leder-Hosen | 1,90—8,50 | Sammet-Westen mit Futter | 9,00 |
| Manchester-Hosen | 2,75—8,00 | Regatta-Kittel | 1,20, 1,60, 1,80 |
| Maurer-Hosen | 2,10—6,50 | Oxford-Hemden | 1,25, 1,50, 1,90 |
| Prima Sammet-Hosen | 9,50 | Barchend-Hemden | 95, 1,25, 1,60 |

**Flanell-Hemden. Flanell-Hosen. Futter-Hosen. Normal-Wäsche. Gestrickte Westen. Isländer. Treuer. Grösste Auswahl. Billigste Preise. Beste Qualitäten.**

---

Morgen u. übermorgen: Ziehung **5. Klasse 133. Braunschweig. Lotterie**

Größter Gewinn event. **M. 100 000**

Mittwoch: Ziehung **6. Klasse 8. Lübeker Lotterie**

Größter Gewinn **M. 50 000**

Hierzu empfehle, außer anderen, nachstehende Loose bestens:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nr. 1092 1/1 à M. 120,— | | Nr. 6222 1/2 à M. 63,— | |
| Nr. 29617 1/2 à M. 60,— | | Nr. 43776 1/4 à M. 31,50 | |
| Nr. 35 1/4 à M. 30,— | | Nr. 13631 1/8 à M. 15,75 | |
| Nr. 62444 1/8 à M. 15,— | | Nr. 46348 1/8 à M. 15,75 | |

**Auswärtige Aufträge** werden **prompt,** sowie **größere** auch **portofrei** ausgeführt.

**Kolportöre** und **Klubs** erhalten bestmöglichste Bedingungen.

## Julius Gertig,

**Grosser Burstah 15 und 17.**

St. Pauli, Reeperbahn 170. St. Georg, Steindamm 37b.

---

**Wohin laufen diese 10 Schornsteinfeger?**

In das seit 23 Jahren wohlbekannte

**Juwelen-, Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Lager v. Theobald Bredehorst, 5 u. 16 Werpassage 5 u. 16, Hamburg,**

da bekanntlich die dort gekauften Schmucksachen und Ketten im Tragen nicht schwarz werden.

**Trauringe das Paar von M. 6 an, Gravirung sofort und kostenfrei.**

Altes Gold und Silber wird in Zahlung angenommen.

---

In dem alten bekannten Geschäft bei **Joh. F. Hansen,** Schweinemarkt 43, vis-à-vis der Hauptfeuerwache, kauft man sehr **gute** neue, wie getragene **Herrenkleider** zu sehr billigen Preisen.

---

**Holzschuhe und Holzstiefel**

in anerkannt bester u. haltbarster Waare, sow. alle Sorten Pantoffeln empf. billigst in größter Auswahl **Joh. Harders, Pantoffelfabrik, Altona,** jetzt: Adolphstraße 28 und Gr. Roosenstraße 21.

---

**Kredit** auf Möbel, Betten, Uhr., Garderobe ꝛc. Kund. ohne Anzahlg. **L. L. Löwenstein,** früher: G. Guttmann, jetzt: Zeughausmarkt 42.

---

**Es kann nicht schaden,** wenn mit einem ganz weichen Tuche — gleich wie bei einer echten Meerschaumspitze — die Scherz-Anrauchzigarrenspitze „Morgens noch weiß — Abends schon braun" beim Anrauchen vorsichtig abgerieben wird. Aber in der Hauptsache, daß die Spitze **schnell** braun wird, ist und bleibt **des Räthsels Lösung.** — Die Scherz-Anrauchzigarrenspitze wird schon bei 10 Stück Zigarren gratis beigegeben von der Firma **A. F. A. Brandstrup & Sohn** in Hamburg, Inhaber **Emil Brandstrup,** in deren Verkaufsstellen: Gr. Neumarkt 13/15, Gr. Bleichen 60, Ecke Heuberg, Zeughausmarkt 42, Reeperbahn 165, Alter Steinweg 2 und Niedernstraße 28.

---

**Mit wenig Geld**

# Kredit an Jeden.

**Möbel u. Betten, Herren-Garderoben, Jackets und Capes, Manufakturwaaren, Kleiderstoffe** in allen Farben.

**Sams. Sachs,** Steindamm 43, St. Georg, Schulterblatt 88 a, I., gegenüber der Flora.

---

**Laden- u. Wirthschafts-Einrichtungen,** Toonbänke mit und ohne Marmorplatten stets vorräthig. **W. Voges,** Etablirt 1869. Elbstraße 122, Hamburg.

**Getragene Winter-Ueberzieher, Anzüge, Winter-Jackets, Hosen** von M. 1,50 an, nur in dem grossen Lager **Lange Mühren 44,** Laden, Keller u. 1. Etage. Grösstes Geschäft dieser Art hier am Platze. Fracks werden auch verliehen.

---

**Alte u. neue**

**Paletots** 4½, 5½—12 M.

**Anzüge** 4, 5, 6—10 M.

**Hosen** 1½, 2, 3½—4 M.

**Jackets** 2½, 3½—6 M.

**Arbeiter-Garderobe** und **Unterzeug** zu billigsten Preisen.

**„Hermes",** Reinig.-Anstalt, **Niedernstr. 90.**

# Zweite Beilage zum Hamburger Echo Nr. 239.

Sonntag, den 12. Oktober 1902.

Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redaktör: Gustav Wabersky in Hamburg.

## Tromben und Tornados.

Von Fritz von Boßberg.

(Nachdruck verboten.)

Der Sommer des Jahres 1902 mit seiner nur zu reichen Fülle von Naturereignissen hat noch in seinem letzten Stadium uns daran erinnert, daß nicht nur die Aequinoktien mit ihren bekannten Sturmerscheinungen schwere Gefahren für Hab und Gut der Menschen bringen können; die vielen Fälle von Wirbelstürmen, die als Tromben und Tornados in den verschiedensten Gegenden Europas und Amerikas aufgetreten sind und dort ihre verheerende Wirkung ausgeübt haben, lenkten grade in letzter Zeit in steigendem Maße die Aufmerksamkeit auf diese trotz aller Bemühungen der Meteorologen noch nicht gänzlich nach ihrem Entstehen und Wesen erforschten Naturereignisse.

Die Land- und Wasserhosen, auch Wettersäulen oder Tromben genannt, sind in ihren äußeren Formen sehr mannigfaltig. Die Landhosen mit ihren Staub- und Sandwirbeln werden oft als ungeheure Trichter bezeichnet, deren Spitze nach unten gekehrt ist, noch häufiger wohl als langgestreckte Schläuche oder Säulen, die meistens etwas geneigt oder gekrümmt zum Himmel emporsteigen. Bei den Wasserhosen, deren Form sehr oft genau beobachtet werden konnte, wird gewöhnlich ein aus dem Meere sich erhebender Fuß, ein grader oder gekrümmter Schlauch, und die Wolke unterschieden, in welche der Schlauch oben übergeht; das Ganze pflegt sich durch einen wässerigen und wolkenartigen Inhalt scharf gegen die umgebende Luft abzugrenzen.

Horner schreibt den Wasserhosen einen Durchmesser von 2 bis 200 Fuß und eine Höhe von 30 bis 1500 Fuß zu. Bei den Landhosen hat das untere Ende bisweilen einen Durchmesser von mehr als 1000 Fuß gehabt, und unter den amerikanischen Tornados kommen sogar solche vor, die Landstriche von 5000 und mehr Fuß Breite verwüsten. Nach Oersted wird den meisten Wettersäulen eine Höhe von 1500 bis 2000 Fuß beigelegt; einige jedoch konnten wegen der Entfernung, aus der sie gesehen wurden, nicht unter 5000 bis 6000 Fuß hoch gewesen sein. Die Geschwindigkeit solcher Wettersäulen, die vielfach von elektrischen Erscheinungen, Blitz, Donner, Schnee und Hagel, begleitet sind, steigert sich bis zu 3000 Fuß in der Minute. So hat eine Trombe, die bei Rouen um 12 Uhr 35 Minuten drei Spinnereien verwüstete und in einer derselben 200 Arbeiter verschüttete, die Trümmer dieser Gebäude um 1 Uhr in der Gegend von Dieppe massenhaft niedergelegt, also in weniger als dreißig Minuten die ungeheure Entfernung von 32 000 Metern (4½ deutsche Meilen) durchlaufen.

Die Wirkungen einer solchen Landhose mögen durch folgende Schilderung der Wettersäule von Hainichen in Sachsen veranschaulicht werden. Um etwa 4 Uhr Nachmittags hing, ungefähr eine halbe Meile vom genannten Orte, aus seiner dicken Wolke ein langer, nebelartiger Schlauch herab, der sich bald bis zur Erde herabließ, bald wieder zur Wolke hinaufgezogen wurde. Dabei bewegte sich die Wolke, der Schlauch senkte sich wieder bis zur Erde und strich mit unglaublicher Schnelligkeit, von Staub und Verwüstung begleitet, in einer Breite von etwa 60 Schritten binnen sieben bis acht Minuten über eine Strecke von ungefähr einer deutschen Meile fort. Alles, was der Wirbel auf seiner Bahn traf, ward zerstört, während an seiner Grenze vollkommene Windstille herrschte; denn u. A. sah eine Bäuerin zu Dittersdorf aus ihrem Fenster eine benachbarte Scheune mit Geprassel einstürzen, ohne etwas vom Winde zu empfinden. In Arensdorf, auf dessen Feldern die Zerstörung durch Niedersinken des Schlauches den Anfang nahm, wurden die Häuser oder deren Dächer weggerissen; gewaltsam aber wirkte das Meteor zu Dittersdorf, zerstörte ein vor sechs Jahren neu erbautes Gut, streute die Scheune in Stücken umher, verrückte die Stallungen und zertrümmerte selbst das massive Wohnhaus. Das Dach und die Fruchtböden mit Getreide wurden in einen nahen Teich geschleudert, das Mauerwerk zerrissen, und selbst die Gewölbe widerstanden der Gewalt nicht, mit Ausnahme der Küche, wo die Bewohner einen Zufluchtsort der Rettung fanden. Das Federvieh wurde in der Luft umhergeworfen und dadurch getödtet, doch fand man an den Federn keine Spur von Versengung. Auf dem nächstfolgenden Gute riß der Wirbel drei Seitengebäude und zwei einzelne Häuser nieder und brach sich dann gewaltsam eine Bahn durch den wenig entfernten Wald. In einer Breite von 60 Schritten blieb kein Baum, kein Strauch verschont, sie wurden ausgerissen oder abgebrochen, und in einem Augenblick war eine Allee durch den Wald hergestellt. Mehrere Bäume fanden sich bis an die Spitze abgeschält, einige etliche Hundert Schritte fortgeschleudert. Die wirbelnde Bewegung ließ endlich nach, und die Wolkensäule zerstreute sich, nachdem sie u. A. einen Knecht nebst seinen zwei Pferden aufgehoben und Ersteren in einen Hohlweg, Letztere in ein nahes Gebüsch geschleudert hatte.

Die Wasserhosen sind im Allgemeinen ungefährlich; fast stets kommen die Schiffe mit dem bloßen Schrecken davon.

Die Tornados der Vereinigten Staaten bilden durch ihre Größe und ihre fürchterlichen mechanischen Wirkungen den Uebergang von den Wettersäulen zu den Orkanen; von den amerikanischen Meteorologen werden sie bald zu diesen, bald zu jenen gerechnet. Weshalb die Tornados vorwiegend im mittleren Flachland von Nordamerika auftreten, ist eine Frage, die noch nicht endgültig beantwortet worden ist. Das Wetteramt der Vereinigten Staaten bezeichnet einen Tornado als einen Wirbelsturm, der in einer sonst ruhigen, aber ungemein schwülen Luft plötzlich ausbricht, nachdem er sich kurz vorher mit einem donnerartigen Getöse angemeldet hat. Er bewegt sich in der Regel von Südwest nach Nordost, steigt mitunter hoch in die Luft und stürzt einige englische Meilen weiter wieder auf den Boden herab, um dort seine Verwüstungsbahn fortzusetzen, die sich fast nie über 32 Kilometer ausdehnt. Trichterähnliche Staub- und Windhosen jagen ihm sprungweise voran, heftige Gewitter sind gleichzeitige Erscheinungen, und die Wolken nehmen während seiner Dauer einen glänzenden Schein an. Th. Kirchhoff bezeichnet daher einen Tornado als das äußerste Ergebniß eines Zustandes der Atmosphäre, der sonst ein heftiges Gewitter verursacht. Die Tornados treten gern sozusagen gesellig auf. Am Morgen des 9. Februar 1884, nach 10 Uhr, zählte man z. B. in acht Staaten der Union 60 Tornados, in Entfernungen von 500 bis 2000 englischen Meilen von einander, die alle abgesonderte Theile eines gewaltigen Cyklons waren, der 10 000 Gebäude zerstörte, 800 Menschen tödtete und 2500 Menschen verwundete.

In Kansas und in den anderen sogenannten Prairieländern stellen sich die Tornados mit einer beängstigenden Regelmäßigkeit in den Monaten April bis August ein. Die Landbewohner, namentlich in Kansas, haben mit kluger Vorsicht in der Nähe ihrer Wohnungen sogenannte Cyklon-Keller erbaut, in die sie sich flüchten, wenn einer jener gefürchteten Wirbelstürme im Anzuge ist. Der Zustand der Atmosphäre deutet dies mit ziemlicher Gewißheit an, und kein wetterkundiger Farmer wird, wie uns der schon zitirte Autor versichert, alsdann in seinem Hause verweilen. Noch weniger wird er mit einem Gewehr in die Luft schießen, um den Zyklon, der sich dann mitunter schnell entwickelt, herbeizurufen, sondern er wird so schnell wie möglich mit Frau, Kindern und Gesinde in den Keller kriechen und so lange dort verweilen, bis der Zyklon entweder nicht gekommen oder vorüber gerast ist.

In letzterem Falle sind zehn gegen eins zu wetten, daß der Farmer sein Wohnhaus und die Nebengebäude entweder gar nicht oder in einem merkwürdig verstümmelten Zustande wiederfindet. Auf seinem Besitzthum wird es grausenerregend aussehen. Die Bäume und Fenzen werden übereinandergeschichtet daliegen und in Kleinholz verwandelt sein; seine Pferde, Ochsen und Kühe wird er schwerlich wieder lebendig zu sehen bekommen, eher schon die Hühner, Truthühner und Katzen; aus den Brunnen ist das Wasser verschwunden, alle Quellen sind versiegt, die Maisfelder, der Garten 2c. sind völlig kahl, und die Verwüstung ist entsetzlich. Jeden Farmer und jeden Bewohner einer kleinen Ortschaft in Kansas trifft selbstverständlich nicht ein solch' furchtbares Unglück, und Tausende von ihnen werden alt und grau, ohne je einen Tornado mit erlebt zu haben. Die Gewalt eines Tornados ist von unglaublicher Stärke. Er stößt, saugt und wirbelt und entwickelt gleichzeitig eine so rasende Schnelligkeit, daß nichts ihm zu widerstehen vermag. Stroh und Grashalme werden wie Pfeile in Holzblöcke getrieben, Balken durch ein halbes Dutzend Wände wie aus einer Kanone geschossen. Es ist keine Münchhausiade, sondern eine durch viele Zeugnisse belegte Thatsache, daß durch Tornados den lebendig gebliebenen Hühnern die Federn ausgerupft werden und nicht selten Hasen und Katzen ihre Haare verlieren, ohne daß ihr Fell dabei beschädigt wird.

Welch' schaudererregende Wirkungen der durch eine volkreiche Großstadt dahinstürmende Tornado erzeugt, möge die Schilderung eines solchen, wie der Amerikaner sagt, Hurricanes beweisen, der am 27. Mai 1896 die schöne Stadt St. Louis verwüstete, 300 Menschen tödtete und Tausende verwundete und verstümmelte. Wie bei einer anhaltenden Kanonade rollte der Donner, und wie mit Rauch geschwängert war die Luft. Fast ohne Zwischenpausen folgte ein Blitz dem anderen, und gar mancher traf und zündete. Aus den unteren Wolkenschichten fiel der Regen in Strömen, Minuten lang herrschte die Dunkelheit der Nacht. Sturm, Feuer und sintfluthartige Regengüsse vereinigten sich zu gemeinsamem Verderben. In den Lüften wirbelten zahllose Trümmer, die Pfosten der Drahtleitungen lohten empor wie mächtige Fackeln, die Drähte glichen feurigen Fäden, und die Isolatoren erglühten und sprühten. Gebäude wankten und krachten in allen Fugen. Lastwagen, Kutschen, Buggies (leichte Einspänner) und Straßenbahnwagen erfaßte der Sturm, als wären sie Kinderspielzeuge; er warf sie um, zerschmetterte sie oder trug sie von dannen. Die schwersten Dächer hob er ab, knickte sie zusammen wie Papier, warf sie auf die Straße oder hing sie an Drahtleitungen auf. Die Luft war angefüllt von umherfliegenden Ziegeln, Balken, Dächern, Pfosten, Drähten; das Rollen des Donners, das Zerschellen der Fensterscheiben, das Krachen fallender Schilder und Schornsteine, das Angstgeschrei zum Tode erschreckter Menschen vereinigten sich mit dem Getöse des Tornados zu einer schaudererregenden Sturmmusik. Feuer brach an zahlreichen Stellen aus. Nachdem gegen halb sechs Uhr der erste Anprall vorüber war (der Tornado begann etwas nach fünf Uhr Nachmittags) löschte ein Wolkenbruch die Flammen. Der Regen strömte in die dächerlosen Häuser, und was der Sturm dort etwa noch unberührt gelassen, verdarb er vollständig.

Es folgte eine furchtbare Nacht, in der, da das Beleuchtungssystem der Stadt lahmgelegt war, egyptische Finsterniß herrschte. Der Tornado hatte seinen Weg von der äußersten südwestlichen Grenze nach dem nordöstlichen Stadttheile genommen, von wo er über den Mississippi nach Ost-St. Louis gezogen war: Der ganze Weg ein einziges Trümmerfeld!

## Soziale Rundschau.

**Für die städtischen Arbeiter Fürths** wurden vom Magistrat, einem Gesuch des Fürther Gewerkschaftskartells entsprechend, Arbeitsordnungen ausgearbeitet. Die Arbeitszeit für die Gasarbeiter wird auf 8 Stunden (früher 12) pro Tag festgesetzt, für alle übrigen Arbeiter gilt die 54stündige Arbeitswoche (früher 66 Stunden); an den Sonnabenden endet die Arbeitszeit eine Stunde früher als an den übrigen Wochentagen, an den Vorabenden hoher Festtage um 2 Stunden früher. — Als Mindestlöhne wurden festgestellt: Für Gärtner 60 ₰ pro Stunde, Tagelöhner 27 ₰, weibliche Arbeiter 21 ₰ (in der Stadtgärtnerei); für Rottenführer 30 ₰, männliche Hülfsarbeiter 26 ₰, weibliche 20 ₰ (im Stadtbauamt); für Vorarbeiter M. 22,60 Wochenlohn, Maschinisten M. 21,60, Kutscher M. 19,60, Tagelöhner M. 18,60 (bei der Grubenentleerung) und für die Gasarbeiter M. 4 bezw. M. 3,50 bezw. M. 3,30 Schichtlohn. — Ueberstunden werden mit 33⅓ Proz., Sonntags- und Nachtarbeit mit 50 Proz. Mehrvergütung entlohnt. — Von 2 zu 2 Jahren werden sämmtliche Löhne um za. 8—10 Proz. aufgebessert, um stets die leistungsfähigsten Arbeiter der Stadt zu erhalten. Bei militärischen Uebungen, die nicht über 14 Tage dauern, wird den bei der Stadt angestellten Familienvätern der ganze Lohn fortgezahlt, für länger dauernde Uebungen wird der Familie drei Viertel des Lohnes ihres Ernährers gewährt. Bei Krankheiten, Unfällen 2c. wird jedem Arbeiter bis zur höchsten Dauer von 6 Wochen der Fortbezug des ganzen Lohnes für so viele Tage gesichert, als er volle Monate in einem der städtischen Betriebe beschäftigt war. — Nach fünfjähriger Beschäftigungsdauer werden 4 Tage, nach zehnjähriger 6 Tage Urlaub gewährt. Nach zehnjähriger Thätigkeit werden alle städtischen Arbeiter pensions- und invalidenunterstützungsberechtigt.

**Kommunale Rückständigkeit.** Die Stadtverordneten in Dresden lehnten in ihrer Sitzung vom 9. Oktober die Uebernahme von 18 Straßenbahnen durch die Stadt, die in einer Vorlage des Magistrats verlangt wurde, mit großer Majorität ab. Dieser selben Stadtvertretung wurde kürzlich in einer Miether-versammlung von dem bürgerlichen Stadtverordneten Dr. Scheven folgendes Zeugniß ausgestellt: Es sei ja Thatsache, daß während seiner (Schevens) Ausführungen in den Stadtverordneten-Sitzungen eine besonders große Unruhe herrsche. Das liege aber vielleicht weniger daran, daß man ihn nicht hören wolle, als vielmehr daran, daß die Mehrheit so wenig sozialpolitisches Verständniß besitze; denn immer, wenn er solche Fragen behandele, sei die Unruhe am größten. Da unterhalte man sich zwanglos, als ob man sich nicht in einer Stadtverordnetensitzung befinde. Es fehle blos noch das Glas Bier und die Stammkneipe sei fertig! So sei es auch, wenn die Berichte gegeben würden. Wenn es sich nicht grade um eine Frage handle, die die Hausbesitzer interessire, dann wäre es selbst im Saale unmöglich, den Referenten zu verstehen, viel weniger auf der Journalistentribüne. Vielfach verlassen die Anhänger Hartwigs, des Hausagrarierhäuptlings, auch einfach den Saal, um nicht unangenehme Sachen hören zu müssen.

## Auswärtiges.

**Eine Schweizer Polizeiheldenthat.** Genosse Dr. Wassilieff veröffentlicht im Basler „Vorwärts" folgenden Fall polizeilicher Rücksichtslosigkeit, der sich in Zürich zugetragen hat. Sch., ein Schreiner aus Odessa, kam neulich nach Zürich zum Genossen Axelrod, um mit ihm sein weiteres Schicksal zu besprechen. Sch. war als Mitglied der sozialdemokratischen Partei in Rußland verfolgt und verließ sein Vaterland. Deutsch kann er nur wenig sprechen. Genosse Axelrod war nicht in Zürich und man wies ihn in die Arbeitskammer. Sch. hatte gegen 100 Franks Baarschaft und war also nicht mittellos. In der Arbeitskammer hat er die Adresse einer Herberge erhalten, wo er übernachten könnte. In der Herberge fragte man ihn nach seinen Schriften, und als er erklärte (weil er nur russische Schriften, Geburtsschein u. s. w. hatte), er habe keine, sagte man ihm, er solle auf die Polizei gehen und sich eine Bewilligung holen. Nichts Böses ahnend ging Sch. auf die Polizei. Hier wurde er sofort verhaftet. Man schleppte ihn in eine Zelle der Kantonspolizei, wo er mit anderen „Verbrechern" übernachten mußte. Am anderen Morgen wurde er zu einem Verhör gerufen. Schlecht deutsch verstehend, konnte er die Frage, „ob er ledig oder verheirathet sei", nicht beantworten. Der Polizeibeamte befahl, ihn in eine dunkle Zelle zu bringen, „damit er deutsch sprechen lerne"! Er verblieb dort zirka zwei Stunden. Nachher brachte man ihn wieder zum Verhör und dann wieder in das dunkle Loch. In den Händen der Züricher Polizei blieb er auf solche Weise von Dienstag, 23. September, Abends, bis Sonnabend, 27. September. Während dieser Zeit wurde von der Polizei nach Odessa telegraphirt, er wurde photographirt und genau gemessen. Am Samstag erhielt er eine Rechnung von 14 Franks für alle diese Martern. Die Summe wurde ihm von seinem Gelde abgezogen. Hierauf wurde er nach St. Gallen geschoben und hier blieb er wieder bis Montag in einer Zelle. Am Montag schob man ihn an die österreichische Grenze. Von 21 Franks, die die Polizei ihm in Zürich abgenommen hat, verblieben ihm an der Grenze nur drei Franks. In Zürich bat er um die Erlaubniß, an seine Bekannten in Zürich und Basel zu schreiben; dies wurde aber verweigert. Der Polizeibeamte in Zürich, welcher ihn nach St. Gallen expedirte, gab ihm den „väterlichen" Rath, wenn er die österreichische Grenze erreicht, sofort zurück nach Rußland zu fahren. Komme er wieder in die Schweiz, so erhalte er Gefängniß bei „Wasser und Brot". Alles dies geschah anno 1902 in der „freien Schweiz".

**Fromme Betrüger.** Ueber die Unterschlagungen in Prag wird der „Voss. Ztg." von dort berichtet: In der tschechisch-klerikalen Sankt Wenzels-Vorschußkasse wurden Veruntreuungen in Höhe von zwei Millionen Kronen festgestellt. Der gewesene Präsident des Verwaltungsrathes Monsignore Drozd, Mitglied des Prager Domkapitels und und päpstlicher Kämmerer, ferner der Direktor Kohoft wurden wegen Mitschuld verhaftet, ebenso der letzthin abgesetzte Direktor Kohout. Schon die Veruntreuungen des verstorbenen Buchhalters Ort, die vor etwa drei Monaten im Betrage von 378 070 Kronen entdeckt wurden, erregten einen Run auf diese Vorschußkasse, deren Einleger zumeist dem geistlichen Stande angehören. Nunmehr giebt die Polizeibehörde die Schadensumme auf zwei Millionen an. Aber die Befürchtungen des Publikums, die Verluste seien größer, haben sich nur allzuschnell bestätigt, die Unterschlagungen belaufen sich auf drei Millionen Kronen. Die Verhaftungen erfolgten auf Antrag des Verwaltungsraths. Neue Verhaftungen sind bevorstehend. Drozd war früher Religionsprofessor und besitzt den Titel eines fürsterzbischöflichen Notars. Er war bis vor Kurzem Verwaltungsrath der größten tschechischen Bank „Zivnostenska Banka". Nach der vorläufigen Untersuchung ergiebt sich, daß der 65jährige Geistliche Drozd große Verluste im Börsenspiel hatte. Er soll durch Vertrag sein Vermögen seiner Wirthschafterin und deren Sohn zugewendet haben. Bei der Oeffnung des Schreibtisches fand man skandalöse Privatbriefe. Drozd erhielt vom Papst das Ehrenkreuz pro ecclesia et pontifice. Er war Ausschußmitglied des Katholisch-politischen Vereins Böhmen. Das Kapital der Wenzelskasse beträgt eine halbe Million, der Reservefonds über eine halbe Million. Die letzte Bilanz weist 15 Millionen Einlagen auf. Dreitausend Mitglieder der Genossenschaft haften unbeschränkt. Es wurden noch Hüber, der Schatzmeister der Pfandleihabtheilung, und der Oberbuchhalter Hartwig verhaftet. Die Veruntreuungen reichen zwanzig Jahre zurück und wurden durch falsche Bilanzen und buchmäßige Verluste maskirt.

**Explosion.** Im Kasino zu Orsova explodirte am 10. Oktober die neu eingerichtete Acetylenbeleuchtungsanlage, wobei der größte Theil des Kasinogebäudes einstürzte. Vier Personen, der Hotelbesitzer, der Oberkellner und noch zwei Personen des Hotelpersonals, wurden verschüttet. Eine Person wurde in hoffnungslosem Zustande geborgen; später wurde ein Verunglückter todt aufgefunden.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Landgericht.

11. Oktober.

Strafkammer I. Vorsitzender: Direktor Dr. Föhring. Staatsanwalt: Assessor Dr. Schlegel.

Ein schlechter Streich. Am Abend des 24. Mai d. J. hielt der schon mehrfach vorbestrafte Fabrikarbeiter Wilhelm Schmidt in der Süderstraße einen alten, stark betrunkenen Mann an und forderte ihn auf, für ihn und seinen Freund „Einen auszugeben". Als der Betrunkene nun sein Portemonnaie zog und öffnete, rief der schon vier Mal wegen Diebstahls vorbestrafte und gegenwärtig wieder eine ihm wegen Diebstahls zuerkannte fünfzehnmonatliche Zuchthausstrafe verbüßende Arbeiter Karl Friedrich Wilhelm Zabel dem Sch. zu: „Nimm em doch den ganzen Kram weg." Diesen bösen Rath befolgte Sch. augenblicklich, indem er dem alten Manne das Portemonnaie aus der Hand schlug. Von dem etwas über M. 30 betragenden, auf der Straße verstreuten Inhalt eignete sich Sch. ein Zwanzigmarkstück, Z. etwa M. 8 bis 10 und der bisher unbestrafte Ewerführer Karl Friedrich Wilhelm Schulze ein Einmarkstück an. Auf Betreiben der Passanten, welche Zeugen dieses Streiches gewesen waren, wurden die Drei dann festgenommen und an die Wache sistirt, von dort wieder nach Feststellung ihrer Personalien entlassen, später aber, nachdem der ganze Sachverhalt ermittelt war, wieder in Haft genommen, bis auf Schulze, der entschieden bestritt, sich von dem Gelde etwas angeeignet zu haben. In der heutigen Verhandlung legt Schmidt ein volles Geständniß ab, wohingegen Z. und Sch. sich auf's Leugnen verlegen, aber ohne Nutzen, da sie durch die Zeugenaussagen für völlig überführt erachtet werden. Das Gericht verurtheilt Sch. zu 1 Jahre Gefängniß, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, Z. zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahre Zuchthaus und Schulze zu 1 Monat Gefängniß.

Strafkammer IV. Vors.: Direktor Sander. Staatsanwalt: Alberts.

Einer von den nothleidenden Landwirthen aus dem Wahlkreise Dr. Diedrich Hahns. Wie unsere Leser sich noch erinnern dürften, wurde vor einiger Zeit der Hofbesitzer Heinrich Viets aus Hedendorf bei Stade vom Schöffengericht V wegen Beleidigung, Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und wissentlich falscher Anschuldigung zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und M. 300 Geldstrafe, event. weiteren 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen dies Erkenntniß hat V. durch seinen Anwalt, Dr. Bleckwedel, Berufung eingelegt, in Folge dessen die Sache heute nochmals vor dieser Strafkammer verhandelt wird. V., der verheirathet ist und vier Kinder im Alter von 11 bis 20 Jahren besitzt, hatte bekanntlich mit einer Artistin von St. Pauli ein intimes Verhältniß unterhalten. Als die Dame nichts mehr von ihm wissen wollte, beschimpfte und mißhandelte er sie und ließ sie aus ihrer Wohnung heraus unter der Beschuldigung verhaften, sie habe ihm 1500—1700 Mark gestohlen; auch machte er sich bei der Verhaftung des Hausfriedensbruchs schuldig. Später hat er dann erklärt, daß die Beschuldigung betr. des Diebstahls nicht richtig sei, das Frauenzimmer habe ihn die genannte Summe innerhalb dreier Monate gekostet. Demgegenüber erklärte die „Theure" selbst, daß sie dem V. in der genannten Zeit mindestens 3000 Mark gekostet habe. V., der seit seiner Verurtheilung im Schöffengericht in Konkurs gerathen ist, wird aus der Untersuchungshaft in Stade von zwei Transportören zu der heutigen Verhandlung vorgeführt. Nach erneuter Beweisaufnahme wird die eingelegte Berufung in der Hauptsache verworfen, das Urtheil erster Instanz jedoch insoweit abgeändert, als wegen des Hausfriedensbruchs auf eine Geldstrafe von M. 200, event. 20 Tage Gefängniß, erkannt wird.

### Aus den Schöffengerichten.

11. Oktober.

Einen sehr verständigen Standpunkt nahm heute das Schöffengericht III ein in einer Strafsache gegen den Maurer M., der des Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung beschuldigt war. M. soll am Abend des 1. Juli gegen 7 Uhr den von auswärts importirten Arbeitswilligen Obloch und Mittmann, die ihm auf der Hoheluftchaussee in Holzpantinen begegneten, zugerufen haben: „Ihr Streikbrecher, schämt Euch was, unseren Kindern das Brot wegzufressen!" Diese Aeußerung soll sonderbarer Weise nach Ansicht der Staatsanwaltschaft den Zweck gehabt haben, die beiden Importirten zur Niederlegung der Arbeit und zum Beitritt zum Streik zu veranlassen. Diese Auffassung vertritt auch der Amtsanwalt Dr. v. Lößl, der 14 Tage Gefängniß gegen den Angeklagten beantragt. Das Gericht ist jedoch der Ansicht, daß der Angeklagte mit der Aeußerung nicht wohl habe bezwecken können, die Arbeitswilligen zum Niederlegen der Arbeit zu veranlassen. Vielmehr habe der Angeklagte den Arbeitswilligen seine Verachtung über ihre unkollegialische Handlungsweise ausdrücken wollen. Es liege also wohl eine Beleidigung, nicht aber ein Vergehen gegen die Gewerbe-Ordnung vor. Da aber ein Strafantrag nicht vorliege, könne eine Bestrafung wegen Beleidigung nicht erfolgen. Das Verfahren müsse deshalb unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten eingestellt werden.

Verkehrshindernd soll der Maurer F. am Abend des 31. Juli in der Lohsestraße gestanden haben, und er soll trotz der Aufforderung des Schutzmannes Dittmer, Nr. 574, fortzugehen, nicht gegangen sein. Die Polizei hat ihn deshalb in die bekannte Strafe von M. 30 genommen. Er hat Einspruch erhoben und behauptet in der unter Vorsitz des Amtsrichters Dr. Heinichen stattfindenden Verhandlung vor dem Schöffengericht II, er sei hin und her gegangen und habe Niemandem im Wege gestanden. Zeuge Dittmer behauptet das Gegentheil und wird darin von seinem Kollegen Mügge unterstützt. So nützt es dem Angeklagten nichts, daß er einen Zeugen beibringt, der seine Angaben bestätigt, zumal derselbe wegen Verdachts der Mitthäterschaft unbeeidigt bleibt. Es nützt auch nicht, daß der Vertheidiger Dr. von Oldershausen mit Aufgebot aller seiner Beredsamkeit und Sachkenntniß dem Gericht auseinander zu setzen sucht, daß die Strafverfügung zu Unrecht erlassen sei, mindestens aber viel zu hoch sei. Das Gericht hält den Angeklagten für schuldig und auch eine Strafe von M. 30 angemessen, da es sich, wie der Amtsrichter Dr. Heinichen sagt, um unruhige Zeiten gehandelt habe, in der der Vorgang passirt sei. Gegen das Urtheil wird Berufung eingelegt werden.

## Vereine und Versammlungen.

**Fensterputzer.** Generalversammlung am 7. Oktober bei C. Durbahn, Teilfeld 21. Neber erstattet den Vorstandsbericht. Wenn der Verband auch ein arbeitsreiches Jahr hinter sich habe, so sei dasselbe doch ein segensreiches gewesen, das zeige die um das Drei- und Vierfache erhöhte Zahl der Mitglieder. Ein schönes Resultat sei auch die Einrichtung des paritätischen Arbeitsnachweises. Der Kassirer legte dann die Abrechnung vor, welche folgendes Resultat aufweist: Einnahme M. 228,92, Kassenbestand M. 80,95, zusammen M. 309,89. Demgegenüber eine Ausgabe von M. 213,97,

(Nachdruck verboten.)

## Der Spion.

Von Ernst Kreowski.

Alle, die ihn kannten oder mit ihm aus irgend welchem Grunde umgingen, raunten es sich unter beredten Augenzwinkern zu: „Baschkusoff ist ein Spion!" Beweise hatte wohl Keiner. Aber man wollte wissen, daß dieser Deutschrusse als Dolmetscher in Diensten einiger fremdstaatlichen Generalkonsulate oder Gesandtschaften stehe, die man sich nicht scheute, beim Namen zu nennen. Zwar sei er journalistisch für ein paar inländische Zeitungen thätig. Allein sothane, augenscheinlich nur sporadisch betriebene Beschäftigung werfe nie und nimmer soviel ab, daß man ein, wie man zu sagen pflegt, „glänzendes" Leben führen könne. Und einen großen Aufwand machte Baschkusoff in der That. Das war unbestreitbar erwiesen; denn er verfügte stets über reichliche Geldmittel. Wo man in geheimen Zirkeln hohe Spiele entrirte, wo froh gelaunte Künstler pokulirten oder schwer reiche Großagrarier und näselnde Gardeleutnants in Zivil im Kreise leichtlebiger Demimondedamen die Champagnerpfropfen knallen ließen, war Baschkusoff dabei. Seine Bekanntschaften und Verbindungen gingen offenbar sehr weit, sonst wäre er doch sicher nicht überall gelitten gewesen. Am meisten aber bewegte er sich in schriftstellerischen und journalistischen Klubs oder Privatzirkeln der Großstadtmetropole. Hier fühlte er sich „heimisch", hier genoß er Geltung als „Kollege", freilich mit „wenn" und „aber". Irgend etwas müsse nicht richtig sein, sagte man sich. Man sah ihn, ohne eigentlich zu wissen warum, lieber gehen als kommen, obgleich er als Sprachgenie angestaunt wurde und ein allgemein amüsanter Plauderer und liebenswürdiger Gesellschafter war. Beinahe jeder der vom schweren Kulidienst der Zeitungen abgerackerten Kollegen sah erschreckt auf, wenn Baschkusoffs hochgewachsene Gestalt in der Thüröffnung auftauchte und wenn seine glattrasirte, einem katholischen Geistlichen oder einem biederen Heldenväter-Spieler zum Verwechseln ähnliche Visage mit dem langen, spitzen Gesichtserker in den Kreis der Stammtischler hinein leuchtete, just, als wie ein Habicht unter einen Schwarm gurrender Tauben stößt. . . .

Saßen da jüngst, nach alter Gepflogenheit, wieder mehrere stadtbekannte Bühnenkünstler und Ritter der Feder in einem renommirten Lokal beim gemüthlichen Abendschoppen. Man „fachsimpelte" natürlich, wie meist, so lange die „Fidelitas" fern bleibt. Auch das wehleidige Thema „Kritik" wurde durchgehechelt.

„Apropos," rief plötzlich ein jugendlicher Held und Bonvivant, „habt Ihr's schon gelesen? Unser guter alter Doktor Rädler ist heute plötzlich gestorben . . ."

Sofort war Alles stumm. Dann aber hub ein bestürztes Fragen, ein herzlich bedauerndes Lamento an.

„Wo hat die Nachricht gestanden?"

„In der Abendzeitung, da . . ." Alle lasen.

„Nicht möglich," ließen sich ein hochangesehener Karakterdarsteller des Goethe-Theaters und ein viel genannter Dramatiker wie aus einem Munde vernehmen, „nicht möglich! — Aber wer weiß etwas Positives?"

„Baschkusoff soll ja die Notiz an die Redaktion geschickt haben, der muß es doch wissen."

Man interpellirte flugs den fraglichen Verfasser, der mit Anderen vergnügt an einem Tisch abseits plauderte.

„Allerdings," antwortete der etwas zögernd, „ich habe es heute hier gehört . . ."

„So ist es denn wirklich wahr . . .? Mein lieber guter alter Rädler todt — —"

Und während sich unser Künstler eine Thräne aus den Augen wischte, erzählte er mit vor Rührung zitternder Stimme von dem Verstorbenen, der sein Freund und ein edler Mensch gewesen, den Alle gekannt und aufrichtig verehrt hätten.

Inzwischen suchte man doch nähere Erkundigungen einzuziehen und sandte zu diesem Zweck einen Boten auf Umfrage aus in allen Lokalen, wo Dr. Rädler lange Jahre verkehrt hatte. Aber es war nichts zu erfahren gewesen. So fügte man sich denn in das Unvermeidliche und trank manchen Schoppen auf des Theaterkritikers Gedächtniß. Unterdessen war's spät geworden, nach und nach verabschiedeten sich die Gäste vom Nachbarzimmer.

Plötzlich ging die Thür auf und — wer beschreibt das allgemeine Staunen! — Dr. Rädler tritt herein . . . Man glaubt zuerst an optische Täuschung. Aber wie der Todtgesagte an den Tisch kommt und Allen einen frohen „Guten Abend" zuruft, da springt man auf und in der nächsten Sekunde liegen sich die Freunde in den Armen. Beim Freudenschoppen hatte man bald die gewünschten Aufklärungen.

Es war doch ein grausamer Scherz gewesen. Man erging sich in unwilligen Aeußerungen über dessen Urheber, der ziemlich beschämt in sein Glas schaute.

Ihm wandte sich nun der Dramatiker zu und er that es, überdies schon erhitzt vom Wein, in heftiger Erregung. „Na hör' mal Baschkusoff," sagte er im schneidenden Ton, „schön war das nicht. Ich weiß zwar, und Viele sagen's, daß man Dir kein Gutes zutrauen darf. Bist Du schon ein Spion, na ja, so allerhand Achtung, aber die Notiz war eine bodenlose Gemeinheit!"

„Was heißt Spion?" erwiderte trocken der Andere.

„Je nun, etwas mystischer Art sind Deine Beziehungen zum Konsulat von Dingsda jedenfalls. Man munkelt so Allerlei, kurz, Du seiest ein bezahlter Spion, Du stehst als agent provocateur, als Aufpäßer im Dienst irgend einer ausländischen Behörde. Leugne es nicht. Du bist und bleibst ein Spion, basta."

Alles lachte über diese halb scherzend, halb ernsthaft hingeworfene Apostrophirung und stieß die Gläser zusammen. Das Tischgespräch hatte eine politische Grundfarbe erhalten, die Witzeleien und harmlosen Sticheleien auf Baschkusoff gingen lustig weiter.

Dieser hatte sie schweigsam mit angehört; aber er schien doch indignirt, wenn nicht gar im Innern erbost zu sein. Denn als der Karakterdarsteller, angesteckt durch die Anulkerei, schließlich das Glas erhob und in seiner urgemüthlichen österreichischen Art Baschkusoff zutrank mit dem Anruf: „Na, prost, Herr Spion!" da stand dieser in seiner ganzen Länge auf. Seine Stimme klang drohend zu dem Sprecher hinüber: „Das durften Sie nicht sagen, Herr Pálfy! Sie nicht, der Sie ein Ausländer und ein Jude sind. Verstehen Sie? Nein, Sie nicht! Das Wort soll Ihnen theuer zu stehen kommen!"

Damit bezahlte er seine Zeche und wandte sich zum Gehen.

Alle waren perplex. Kein Mensch hatte an solch einen Auftritt gedacht, es war ein schwüler Moment. Jeder erhob sich unwillkürlich. Der Dichter vermittelte etwas malitiös. Doch Pálfy, dem die Absicht einer Beleidigung ganz ferngelegen hatte, entschuldigte sich: „Es war ja nicht böse gemeint. Und Sie scherzen doch nur, Herr Baschkusoff — —"

„Nein, ich scherze durchaus nicht," entgegnete dieser im selben bedrohlichen Sprechton. „Geben Sie Acht, sofern es Ihnen einfallen möchte, ein ausländisches Gastspiel zu unternehmen! Sie werden ernstlich von mir hören! Ihre „Späße" sollen Sie gereuen, Herr Pálfy —"

Mit kühlem Gruß ging er an der Tischgesellschaft vorüber und hinaus. —

„Na, da habt Ihr's," platzte der Dichter unbändig lachend heraus. „Endlich hat der Filou Farbe bekannt. Nun glaubt Ihr's doch, daß er ein Spion ist! Na, wart', Hallunke!"

Etwas beklommen trank man leer und brach auf. Wie als habe man die leibhaftige Pest gesehen, verließen Alle das Lokal . . . .

## Kleines Feuilleton.

**Ueber die Einrichtung einer Station für drahtlose Telegraphie** auf der zu Neuschottland gehörenden Kap Bretoninsel durch Marconi bringt „Das Flügelrad" folgende Einzelheiten: Marconi hat jetzt seine Station für transatlantische drahtlose Telegraphie in Neuschottland vollendet. Es ist jedenfalls das merkwürdigste Telegraphenamt der ganzen Welt. Es liegt auf Kap Breton, Neuschottland, einem der ödesten Vorgebirge an der Küste des Atlantischen Ozeans. Für den Besucher am interessantesten sind die vier Thürme für die Leitung. Sie sind 215 Fuß hoch und stehen an den vier Ecken eines Platzes, der an jeder Seite etwa 200 Fuß mißt. Die Thürme sind aus starken hölzernen Balken, die mit Bolzen fest verbunden in ein Betonfundement gesetzt und mit einer Reihe von Drahtseilen geschützt sind. Von der Höhe jedes Thurmes ist ein Kabel von 3 Zoll Durchmesser gespannt, von dem 150 Drähte herabhängen. Diese sind in der Mitte des Thurmes zu einem einzigen Kabel vereinigt, das senkrecht in den Apparatraum hinabgeht. Die Durchschnittslänge dieser Drähte ist etwa 140 Fuß, ehe sie in dem gemeinsamen Kabel zusammenkommen. Von diesen Drähten werden die Depeschen in den Raum geleitet und durch Aetherwellen nach der Station in Cornwall geleitet. Nächst den Thürmen erregt die Aufmerksamkeit des Besuchers das Instrumentenzimmer, das fast 100 Fuß lang und mit zahllosen Instrumenten vollgestopft ist. Vom Apparatraum gelangt man in den Lagerraum, in dem genügend Elektrizität vorhanden ist, daß ein Strom von 80 000 Volts erzeugt werden kann. Dahinter kommt der Maschinenraum und hinter diesem drei riesige Kessel. Die elektrischen Geräthe und Dynamos repräsentiren eine Ausgabe von über M. 400 000. Zu den Gesammtkosten der Station hat die kanadische Regierung M. 320 000 beigetragen. Der Flurraum des Krafthauses mißt 300 Quadratfuß und ist aus festem Beton. Man erwartet, daß die Station Anfang Oktober in voller Thätigkeit sein wird. Depeschen werden von der Station in Poldhu, Cornwall, auf einem gänzlich neuen, von Marconi entworfenen Instrument empfangen, von dem berichtet wird, daß es mehrere Hundert Worte in der Minute aufnehmen kann. Wenn die Station auf Neuschottland sich bewährt, so soll eine zweite auf Alaska und eine dritte am Kap der guten Hoffnung gebaut werden. Für die vielen Apparatbeamten, Techniker und Elektriker ist ein großes, einem altmodischen Farmhaus ähnelndes Gebäude errichtet worden. Um die Beförderung zu erleichtern, hat man der Station eine besondere Eisenbahn nach der nächsten Niederlassung Glace Bay gebaut. Die Behörden dieses Ortes haben Marconi versprochen, innerhalb einer drittel Meile von den Thürmen keine elektrische Bahn zu erlauben.

**Volkshochschulkurse** sollen in Osnabrück eingerichtet werden. Es wurde von einer unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Rißmüller tagenden Versammlung eine Kommission gewählt mit dem Auftrage, die Sicherung der geplanten Kurse für mindestens drei Jahre noch einmal ernstlich zu prüfen und, falls das Resultat befriedige, die Kurse einzurichten.

**Gefährlichkeit verschiedener Spinnen.** Die „Medizinische Woche" schreibt: Im Alterthum und auch im Mittelalter war man sich bereits darüber klar, daß der Biß der Spinne dem Menschen gefährlich werden kann. In der heutigen Zeit gehen die Ansichten darüber weit auseinander. Theils wird angenommen, daß die Giftigkeit entweder gar nicht vorhanden sei oder daß die kleinen Beißwerkzeuge der Spinnen nicht im Stande seien, dem Menschen Schaden zuzufügen, theils aber übertreibt man die Schädlichkeit der Thiere bedeutend. Professor Kobert hat nun nachgewiesen, wieweit das Spinnengift der Gesundheit des Menschen nachtheilig werden kann. Abgesehen von der Tarantel, deren Stich ja schon seiner Wirkung wegen sprichwörtlich geworden ist, weist er auf ein Insekt hin, das in den Kirgisensteppen häufig vorkommt und das den Namen Karakurt führt. Ein Biß von diesem Insekt kostet, wenn nicht rechtzeitig Hülfe gebracht wird, Menschen und Thieren das Leben. Das Gift, das im ganzen Körper des Thieres ist, wirkt lähmend auf die Herzthätigkeit, zerstört die Blutkörper und läßt den Faserstoff gerinnen. Jedoch auch die bei uns herrschende Kreuzspinne enthält so viel Gift, daß man mit einer einzigen 1000 Katzen tödten könnte.

**Vom türkischen Honig.** Der türkische Honig ist mit Recht beliebt. Die Türken verstehen es aber auch, für ihre Bienen zu sorgen. Jetzt im Herbst, so berichtet ein englischer Augenzeuge, bringen die Bienenbesitzer in der Hügelgegend von Boudroum an der Südwestküste von Kleinasien ihre Stöcke zur Küste und setzen sie mit Boten nach der Insel Kalymna über, deren Honig schon im Alterthum dem attischen fast gleichgestellt wurde. Dort weiden die Bienen, ohne Pension zu bezahlen, ein bis zwei Monate je nach der Witterung. Die Bienenbesitzer aber bedienen sich, um ihre Stöcke untereinander und von denen der Inselbewohner zu unterscheiden, merkwürdiger Zeichen oder Buchstaben, die sie auf die Stöcke malen. Die Buchstaben sind weder dem griechischen, noch dem türkischen Alphabet entnommen und so eigenartig, daß sie der englische Archäologe für Reste eines vorgriechischen kleinasiatischen Alphabets halten möchte, die sich unter diesen einfachen, ungebildeten kleinasiatischen Bauern erhalten hätten. Nachdem die Bienen die billige Inselweide hinreichend genossen haben, werden sie in ihre Heimath in die Winterquartiere zurückgeholt.

**Volkszählung in China.** Wie der „Ostasiatische Lloyd" neuerdings mittheilt, hat eine auf Veranlassung des kaiserlichen Schatzamtes in Peking stattgefundene genaue Volkszählung im ganzen Reichsgebiete nachstehende Ergebnisse gehabt: Flächeninhalt 11 081 000 Quadratkilometer, Bevölkerung 426 444 350. Hinsichtlich des Flächeninhaltes stimmen vorstehende Ziffern mit den bisherigen Angaben ungefähr überein. So wird in der neuesten Ausgabe der Hübner'schen geographisch-statistischen Tabellen die Größe des Reiches einschließlich Nebenländer auf 11 138 880 Quadratkilometer, die Zahl der Bewohner (schätzungsweise) nach der gleichen Quelle auf 330 130 000 Seelen berechnet, bleibt also gegen die Zählungsergebnisse um über 90 000 000 zurück. Die Dichtigkeit der Bevölkerung beträgt für die 18 Provinzen durchschnittlich 115, für die Nebenländer 4 Bewohner auf den Quadratkilometer. In Deutschland kommen im Durchschnitt 104, in Sachsen 280 Einwohner auf den Quadratkilometer, mithin ist in der Dichtigkeit der Einwohner beider Reiche kein großer Unterschied vorhanden, vorausgesetzt, daß die neuen Zählungsergebnisse vollständig zuverlässig sind.

bleibt ein Kassenbestand von *M.* 95,92. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzende Neber und Hartleben, zum Kassirer Busch und zu Schriftführern Kelisch und Droese. Zum Schluß erstattete der Obmann des paritätischen Arbeitsnachweises einen Bericht über die bisherige Thätigkeit desselben.

**Schuhmacher, Hamburg.** Mitgliederversammlung am 6. Oktober in der „Lessinghalle“. Zunächst wurde auf Anregung von Schaumburg und Willmann der Vorstand beauftragt, mit den Ortsgruppen der Hirsch-Duncker'schen und den christlichen Gewerkschaften in Verbindung zu treten zwecks einer Verständigung bei der nächstjährigen Lohnbewegung. Dann wurde beschlossen, vom 1. Oktober an einen monatlichen Extrabeitrag von 20 ₰ pro Mitglied zu erheben. Der Beschluß wird beim Zentralvorstand angemeldet werden. Bei Nichtbezahlung erfolgt der Ausschluß aus dem Verein deutscher Schuhmacher statutengemäß. Dann wurde das Festkomite neugewählt. Hierauf wurde in die Berathung des Lohntarifs eingetreten; die Verhandlung mußte aber nach recht lebhafter Debatte vertagt werden. Die nächste Weiterberathung findet am 20. Oktober statt. Darauf Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

## Sprechsaal.

**Zur Besprechung von Angelegenheiten, welche von allgemeinem Interesse sind, steht dem Publikum der Sprechsaal zur Verfügung, soweit es der Raum gestattet, doch lehnt es die Redaktion ab, irgend eine Verantwortung dem Publikum gegenüber für die in Sprechsaalartikeln geäußerten Ansichten zu übernehmen.** Bedingung für die Aufnahme von Sprechsaalartikeln ist es, daß der Verfasser der Redaktion Namen und genaue Adresse nennt.

**Arbeiter-Bildungsverein für Altona-Ottensen.**

Wie manchem Leser des „Hamburger Echo“ bekannt sein dürfte, hält der Arbeiter-Bildungsverein in diesem Winter Literaturabende ab.

Da nun sicher Viele, welche mit den Bestrebungen des Vereins noch nicht bekannt geworden sind, aber doch vielleicht gern wissen möchten, in welcher Art derselbe in dieser Sache vorgeht, so hat der Vorstand des Vereins beschlossen, sich über die Art seiner Bestrebungen den geneigten Lesern dieses Blattes etwas näher kundzuthun. Wir haben uns von dem Bestreben leiten lassen, durch eine geeignete Lehrkraft den Mitgliedern des Vereins die großen Werke der Weltliteratur verständlicher werden zu lassen. Es soll jedem Theilnehmer klar werden, daß diese Werke nicht nur flüchtig gelesen oder gehört werden müssen, sondern daß dieselben nur dann von bildendem Werth sein können, wenn sie geistig durcharbeitet, wenn sie durch Nachdenken in unseren Besitz übergegangen sind. Um dieses in nachhaltiger Weise bewerkstelligen zu können, hat der Lehrer dieses Faches sich vorgenommen, den zu behandelnden Schriftsteller aus seiner Zeit, aus den herrschenden sozialen Verhältnissen, in denen dieser gelebt und geschaffen, den Hörern vor ihrem geistigen Auge erstehen zu lassen. Daß dieses der richtige Weg ist, um zum Verständniß des Dichters zu gelangen, sagt auch das Wort unseres großen Goethe: „Wer den Dichter will versteh'n, muß in Dichters Lande geh'n.“ Daß dieses in hochinteressanter Weise geschieht, dafür bürgt die Lehrkraft, welche dem Verein zur Verfügung steht. Damit die Leser im Stande sind, sich von dem, was der Verein seinen Mitgliedern bieten wird, ein Bild zu machen, geben wir nachstehend das Programm: Die Literaturstunden werden den Studien Shakespeares und Lessings gewidmet sein. England im Zeitalter Shakespeares. — Das mittelalterliche Drama. — Die Shakespeare-Bühne. — Die historischen Stücke, besonders Heinrich der Vierte. — Die Römerdramen. — Hamlet. — König Lear. — Macbeth. — Othello. — Ein Sommernachtstraum. — Der Kaufmann von Venedig. Shakespeare'scher Humor. — Lessings Leben. — Lessing und der Staat Friedrich des Großen. — Lessing und die Aufklärung. — Sein Kampf gegen die Orthodoxie. — Der Kritiker Lessing. — Lessings Verdienste um die deutsche Bühne. — Lessings Dramen. — Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß es Jedem gestattet ist, probeweise einem Unterrichtsabend beizuwohnen. Aufnahmen finden jeden Donnerstag, Abends von 9 bis 10½ Uhr, im Lokale des Herrn Sauer, Altona, Hamburgerstraße 24, statt.

Der Vorstand.

**Wissen ist Macht.**

Der nächste naturwissenschaftliche Unterhaltungsabend findet am Donnerstag, 16. d. M., statt (Näheres siehe die Annonce) und werden die sich für diese Unterhaltungen interessirenden Genossen und Genossinnen an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen. **A. Störmer.**

## Räthsel.

### Quadrat-Räthsel.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A | A | A | A | E |
| E | E | H | H | I |
| I | I | L | L | L |
| L | M | M | N | N |
| O | O | R | T | T |

Aus nebenstehenden 25 Buchstaben bilde man 5 Wörter und stelle dieselben so untereinander, daß sie, von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, nachstehende Bedeutung haben:

1. Eine Stadt in Italien.
2. Ein englischer Staatsmann.
3. Eine Stadt in Preußen.
4. Ein weiblicher Vorname.
5. Eine Stadt in Brasilien.

Thedje.

### Rösselsprung.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Zu | mußt | sie | Soll | len- | Wesen | Nur | Dir |
| ge- | gen, | die | in's | sind | sich | Vol- | zei- |
| Tiefe | ten; | Du- | dung | Tiefe | gen. | das | Be- |
| stei- | ge- | Breite | in's | Mußt | Bild | sich. | die |
| stal- | Weite | seh'n; | die | ge; | los | har- | ein |
| ben: | Dich | fort | von | Rau- | Dir | Du | Grund- |
| End- | ge- | mes | Län- | senkt | Schil- | laß | rung |
| ent- | Rast- | rich | ler. | Strebt | des | te; | Willst |
| Welt | los | die | Maß: | Fried- | los | führt | ter- |
| los | fal- | Drei- | fort | ist | Un- | steh'n. | Brei- |
| gie- | die | wohnt | heit. | Rast- | die | Nie | zum |
| ten, | vor | sei | sach | ohn' | Wahr- | Fülle | stille |
| Und | grund | Dir | die | sich | er- | Ziel, | den, |
| wärts | Soll | im | Klar- | Du | die | dei | führt |
| Ab- | heit, | mußt | sich | mü- | zur | stre- | Nur |

Th. Witt.

### Geographisches Diamant-Räthsel.

Aus folgenden 60 Buchstaben bilde man elf Wörter von nachstehender Bedeutung:

a
a a a
a b b b d
e e e e e e e
e e f g h i i i i
i j l l l * l m n n n
n n n o o o p r r
r r r s s s s
s t t t t
t u w
z

1. Ein Buchstabe. 2. Ein Fluß in Rußland. 3. Ein Fluß in Deutschland. 4. Ein Fluß in Afrika. 5. Ein Fluß in Galizien. 6. Zwei Flüsse in Deutschland. 7. Ein Fluß in Schweden. 8. Ein Fluß in Rußland. 9. Ein Fluß in Frankreich. 10. Ein Fluß in Deutschland. 11. Ein Buchstabe.

Die beiden Mittelreihen, von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, ergeben je zwei Flüsse in Deutschland.

H. Hagen.

### Diagonal-Räthsel.

Aus folgenden 81 Buchstaben bilde man neun Wörter von nachstehender Bedeutung:

a a a a a a a a a
a b c c d d d d e
e e e e e e e e e
e f g g g h h h h
i i i i i j l l l
l l l m m n n n o
o o o p p p r r r
r s s s s s s t t
t t t u w w x y z

1. Eine Stadt in Schlesien. 2. Eine Landschaft in Kaukasien. 3. Ein privilegirter Sport. 4. Ein Vogel. 5. Ein männlicher Vorname. 6. Eine Flüssigkeit. 7. Ein weiblicher Vorname. 8. Ein italienischer Geolog. 9. Eine Provinz in Spanien.

Die Diagonalen, von oben links nach unten rechts und von oben rechts nach unten links, ergeben einen weiblichen und einen männlichen Vornamen.

R. Behn.

### Auflösungen der Räthselaufgaben in Nr. 233.

1. Des Quadrat-Räthsels:

G e r a
E g e r
R e a l
A r i t

2. Des Rösselsprungs:

Schön ist's, auf freier Erde frei zu leben
Als Sieger, die so manche Schlacht geschlagen,
Und ungehemmt zum Licht empor zu streben
Nach dem Gesetz, das wir im Herzen tragen,
Das mahnend zu uns sprach, wenn Alles schwieg —
Und doch: der Kampf ist schöner als der Sieg!

Arthur Pfungst.

3. Des Zahlen-Räthsels:

Adolphsbrücke — Dachdecker — Oderbruch — Labrador — Phosphoros — Heuschrecke — Seleukos — Burleske — Rhabarber — Ubeda — Erdbeere — Caballero — Kaladreser — Eberhard.

4. Des geographischen Diamant-Räthsels:

B
Mur
Essen
Orleans
Busendorf
BerneVechta
BusenvonGenua
BusenvonKorinth
Busenvon*Gascogne
GredingGnozheim
Niederalteich
Reichshofen
Petschora
Garonne
Hagen
Inn
e

**Auflöser:** Thedje mit sien vergneugte Krut. Reinhold Martens, Borgfelde. Th. Witt, Heinskamp 9, Barmbek. Wilhelm Grobe. Carl Schwonberg. William Rosenke, Rothenburgsort. Der kölsche Pitter. Emil Walter, der unfehlbare Räthselauflöser. Hein Muck un sien Moder. Er und seine Schwester, Hugo und Wilhelmine vom Louisenweg. Robert Lamps, Eppendorf. Jan Dick R. Schleif, Gruß nach Rothenburgsort. Der Korbmacher im Paradiese. Mudel und Jakob. Der gediegene Adje Bumm. Hermann Lange. Fiedje un de ohle Grotunkel Willem Herbst. Th. Janssen. Frau Clara Martens, Mühlenstr. 46, H. 3, 2. Et.

NB. Nur die Namen derjenigen Auflöser werden veröffentlicht, welche mindestens ☛ **drei** ☚ der gestellten Aufgaben gelöst haben. — Wir bitten, die Auflösungen spätestens bis Freitags einzusenden.

## Angeordnete Aufgebote.

**Standesamt Nr. 1.**

Otto Franz Kaminsky mit Louise Johanna Angelika Oehlmann. — Carl Herrmann Stöltzel mit Anna Kjerstine Enemark. — Adolph Heinrich Christian Dittmann mit Louise Charlotte Friederike Fahrendorf. — Franz Wilhelm Frieling mit Marie Elisabeth Ohlrogge.

**Standesamt Nr. 2.**

Hinrich Damman mit Wilhelmine Christine Dorothea Boettcher. — Friedrich August Karl Vogel mit Minna Adele Henriette von Aspern. — Richard Franz Friedrich Carl Voß mit Meta Buhmann. — Friedrich Wilhelm Otto Haack mit Anna Alwine Clara Auguste Wernicke. — Max Heinrich von Dahle mit Mathilde Johanna Margaretha Schnitzer. — Wilhelm Ernst Hillger mit Anna Elisabeth Gedatis. — Johann Christian Martin Neustädt mit Frieda Elise Caroline Rackow. — Gustav John Hermann Steinhagen mit Frida Martha Alice Uhl. — Peter Heinrich Hellwege mit Minna Catharina Jakobina Stemmer. — Wilhelm Richard Berg mit Maria Magdalena Schmidt. — Friedrich Richard Wolf mit Marie Anna Stozicky. — Edmund Carl Julius Louis Cramer mit Marie Amalie Charlotte Wecke. — Johann Wilhelm Carl Schwarz mit Henny Emilie Wilhelmine Schultz. — Karl Emil Friedrich Kurtzwig mit Minna Ernst Schulz. — Israel Behrend mit Rosa Seligmann.

**Standesamt Nr. 3.**

Magnus Carl Heinrich Johannes Lienow mit Frieda Franziska Wilhelmine Trost. — Emil Hermann Scherf mit Bertha Johanna Louise Schramm. — Louis Johann August Timm mit Johanne Wilhelmine Christine Pusbach. — Adolph Heinrich Steenbuck mit Agnes Marie Schacht. — Carl Friedrich Wilhelm Adolph mit Louise Auguste Anna Jänisch. — Johann Oswald Becken mit Hedwig Dorothea Pauline Jerosch. — Henry Gustav August Lübker mit Martha Anders, genannt Meyer. — Wilhelm Ludwig Christian Lübke mit Johanna Frieda Marie Abel.

**Standesamt Nr. 20.**

Friedrich Max Henry Steffinger mit Anna Wilhelmine Clementine Voss. — Helmuth Julius Ferdinand David mit Friederike Christine Jahn. — Paul Richard Heinrich Pohl mit Dora Magdalene Johanna Louise Brenne. — Johann Friedrich Martin Schuldt mit Marie Bertha Schnoor, geb. Sander, Wittwe.

Hamburg, den 10. Oktober 1902.

**Standesamt Nr. 21.**

Johann Carl Heinrich Quade mit Louise Sophia Dorothea Koop. — Emil Adolph August Menck mit Anna Korff.

**Standesamt Nr. 21a.**

Johann Paul Christian Loges mit Bertha Frieda Wilhelmine Heiden. — Wilhelm Heinrich Friedrich Erdmann Christian Kruse mit Ida Sophie Marie Gehrcke. — Fritz Schnecke mit Henriette Caroline Dunkelmann — Carl Christian Gustav Klysz mit Emilie Mölzer.

**Standesamt Nr. 22.**

Ferdinand Gustav Malchow mit Auguste Emilie Möller. — Otto Heinrich Wodetzki mit Bertha Mathilde Rudemann.

Hamburg, den 9. Oktober 1902.

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Moses Isaac Weil, (in Firma M. Weil, hier, wird aufgehoben, nachdem der gerichtlich bestätigte Zwangsvergleich vom 22. September d. J. rechtskräftig geworden ist.

## Schiffs-Nachrichten.

### In Cuxhaven ein- und auslaufende Schiffe.

(Deutscher Reichstelegraph.)

(Nachdruck verboten.)

**Cuxhaven, 11. Oktober, Vormittags.**

| Angekommen am 11. Oktober. | | Kapt. | Von |
|---|---|---|---|
| V. 5,20 | Ophelia (D.) | Bock | London |
| 5,30 | Berlin (D.) | Mapplebeck | Goole |
| „ | Aagard (Dreim.-Scho.) | — | — |
| 5,55 | Olivia (D.) | Ostermann | London |
| 6,— | Juno (D.) | Fox | Hull |
| „ | Lucerne (D.) | — | — |
| „ | Frau Minna Petersen (engl. Dreim.-Scho.) | May | Fowey |
| 6,30 | Emma (D.) | — | — |
| 6,35 | Hans (D.) | Petersen | Sunderland |
| 7,20 | Cleveland (D.) | — | — |

Eingekommen: Fischerfahrzeug S. B. 2. — Aagard wurde durch Atlas bugsirt. — Cleveland ankert hier. — 10 Uhr: Nichts in Sicht.

| In See gegangen am 11. Oktober. | | Nach |
|---|---|---|
| früh | Thor (dän. Dreim.-Scho.) | Bahia |
| „ | Margaretha (Ew.) | — |
| V. 7,20 | Minerva (D.) | London |
| 7,45 | Unterweser 16 (Schl.) | d. Weser |
| „ | Unterweser 6 (Leichter) | do. |
| 8,— | Nobinia (D.) | Cardiff |
| 8,50 | Mabel (D.) | Boneß |
| „ | Themis (D.) | — |
| „ | Helena (holl. Tj.) | — |
| 9, 5 | Eleonore Woermann (P.-D.) | West-Afrika |

Abwärts gekommen: Schlepper Kirchwärder, Schlepper Biene mit Gaffel-Scho. Johann.

Wind: Süd, leicht. Wetter: halbbedeckt. — Barometer: 753,5. Thermometer: + 12° (R.).

**Helgoland** meldet: Wind: SW., schwach. Wetter: heiter. See: leicht bewegt.

**Cuxhaven, 11. Oktober, Nachmittags.**

| Angekommen am 11. Oktober. | | Kapt. | Von |
|---|---|---|---|
| V. 3,40 | Hathor (P.-D.) | Petersen | Seattle |
| 5,— | Lacerna (D.) | French | Philadelphia |
| 6,— | Aagot (dän. Scho.) | Nörby | Santos |
| 10,30 | Taormina (D.) | Möller | d. Mittelmeer |
| 11,— | Patria (D.) | — | — |
| „ | Theresia (Ew.) | Lütje | Wilhelmshaven |
| N. 12,25 | Dorotea (D.) | — | Nicolajeff |
| „ | Arion (Schlepper) | Silbersdorff | Bremen |
| „ | Nr. 72 (Kahn) | — | do. |
| 1,20 | Prinzessin Heinrich (D.) | Paulsen | Helgoland |
| 1,45 | Minnie (D.) | Bailey | Methil |
| 2,— | Scholle (Logger) | Deterding | d. Nordsee |
| „ | Margaret Sutton (engl. Scho.-Bg.) | Steer | Plymouth |
| 2,25 | Tangermünde (D.) | Leverett | Aberdeen |
| 3,40 | Titan (Schlepper) | Suhr | Bremen |
| „ | Gegenwart (Leichter) | Gehlich | do. |
| „ | City of Berlin (D.) | Walsh | Belfast |
| „ | Marie (d. GS.) | — | — |
| „ | Hoffnung (Tj.) | Pohl | Ellenserdamm |

Von hier auf: 9 Uhr 30 Min. Post-Dampfer Hathor; 3 Uhr 45 Min. Schlepper Borkum. — Ferner auf: 12 Uhr Fischerfahrzeuge P. C. 30, H. F. 12; 2 Uhr H. F. 227, die Ewer Anna Margaretha, Hinrich; 3 Uhr 45 Min. Schlepper Helgoland mit den Fischerfahrzeugen H. F. 205, 191 u. 145. — Der von England nach Husum bestimmte Dampfer-Scho. Gertrud kam mit Maschinenschaden im Tau des Allegro hier in den Hafen. — 4 Uhr: Nichts in Sicht.

| In See gegangen am 11. Oktober. | | Nach |
|---|---|---|
| V. 9,50 | Mont Cenis (D.) | Cardiff |
| 10,10 | City of Malaga (D.) | Swansea |
| „ | Johann (Gaffel-Scho.) | Aracaju |
| 10,30 | Therese et Marie (D.) | Havre |
| 11,45 | Moltke (P.-D.) | New-York |
| N. 12,25 | London (Scho.) | — |
| „ | Tugboat (F.-D.) | d. Nordsee |
| 1,20 | Elben (D.) | Christiania |
| 1,30 | Admiral (D.) | Newcastle |
| 1,45 | Adolph Meyer (D.) | Gothenburg |
| 1,55 | Weißenfels (D.) | Bombay |
| 2,25 | Gimle (D.) | Christiania |
| 3, 5 | Hochheimer (D.) | Rangoon |
| 3,40 | Cortes (D.) | Spanien |

Johann wurde durch Biene bugsirt.

Wind: SW., schwach. Wetter: bewölkt. — Barometer: 761,5. Thermometer: + 12° (R.).

**Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen:**

| 11. Oktober. | | Kapt. | Von |
|---|---|---|---|
| V. 7,10 | Norderney (Schlepper) | Lünstedt | Kiel |
| „ | Nr. 12 (Leichter) | Butendeich | do. |
| „ | Nr. 27 (Leichter) | Micha | do. |
| „ | Irma (Leichter) | Schacht | do. |
| 7,55 | Carl Kiehn (Schlepper) | Henning | Holtenau |
| „ | Beute (Leichter) | Waag | Friedrichsort |
| „ | Peddel (Leichter) | Johnsen | Höganäs |

**Helgoland** meldet: Wind: SW., leicht. Wetter: heiter. See: ruhig.

**Ueberseeische Schiffsbewegungen.**

„Carl Woermann“, Kapt. Krohn, ist auf der Ausreise am 10. d. Dover passirt. — „Uranus“, Kapt. Schade, ist auf der Ausreise am 10. d. Dover passirt. — „Kaiser“, Kapt. Pohlenz, ist auf der Heimreise am 10. d. in Rottercam eingetroffen. — „Herzog“, Kapt. Stahl, ist auf der Ausreise am 10. d. von Kapstadt abgegangen — „Laeisz“, Kapt. Wiert, auf der Ausreise, ist am 9. d. von Port Elizabeth abgegangen. — „Chemnitz“, Kapt. Jürgensen, auf der Ausreise, ist am 9. d. von Sydney weitergefahren. — „Flensburg“, Kapt. Suhr, auf der Ausreise, ist am 10. d. in Kapstadt angekommen. — „Angeln“, Kapt. Müller, dampfte am 9. d. von Riga nach Hamburg. — „Holtenau“, Kapt. Ivens, dampfte am 9. d. von Esbjerg nach Boston. — „Alsen“, Kapt. Stuhr, dampfte am 10. d. von Trangsund nach Papenburg. — „Nordstrand“, Kapt. Fischer, ist am 9. d. von Hamburg in Bolifta angekommen. — „Columbia“, Kapt. Krech, nach New-York bestimmt, ist am 10. d. von Cherbourg weitergegangen. — „Fürst Bismarck“, Kapt. Barends, ist am 10. d. von Hamburg in New-York angekommen. — „Patricia“, Kapt. Leithäuser, von New-York kommend, ist am 11. d. von Plymouth via Cherbourg nach Hamburg weitergegangen. — „Allemannia“, Kapt. Bonath, von Westindien kommend, ist am 10. d. von Havre nach Hamburg weitergegangen. — „Christiania“, Kapt. Raufenplat, nach Pernambuco ꝛc. bestimmt, ist am 10. d. Dover passirt. — „Galicia“, Kapt. Kuhls, von Para kommend, ist am 10. d. in Liverpool angekommen. — „Ithaka“, Kapt. Rubarth I, ist am 10. d. von Oara nach Liverpool, Havre und Hamburg abgegangen. — „Rhenania“, Kapt. v. Leitner, ist am 10. d. von St. Thomas via Havre nach Hamburg abgegangen. — „Hamburg“, Kapt. Burmeister, auf der Ausreise nach Ostasien, ist am 10. d. in Nagasaki angekommen. — „Kiautschou“, Kapt. Lüneschloß, auf der Ausreise nach Ostasien, ist am 10. d. von Gibraltar abgegangen. — „Ambria“, Kapt. Ehlers, auf der Heimreise von Ostasien, ist am 10. d. in Havre angekommen. — „Kadett“, Kapt. Peus, ist mit Leichter Hans im Schlepptau auf der Ausreise am 11. d. von Malta abgegangen. — „Bergedorf“, Kapt. Saegert, auf der Heimreise, ist am 10. d. in Colombo angekommen. — „Chios“, Kapt. Jänter, ist am 10. d. in Piraeus angekommen. — „Skyros“, Kapt. Knoth, ist am 10. d. von Clazomene nach Konstantinopel weitergegangen. — „Sicilia“, Kapt. Bachmann, ist am 10. d. in Cadix angekommen. — „Savona“, Kapt. Lemm, ist am 8. d. von Santa Eugenia de Riviera nach Barcelona abgegangen. — „Amalfi“ Kapt. Staack, ist am 9. d. von Marseille nach Bona abgegangen — „Asti“, Kapt. Lafrentz, ist am 9. d. von Palermo via Oran nach Hamburg abgegangen. — „Carrara“, Kapt. Willig, ist rückkehrend am 9. d. Sagres passirt. — „Marseille“, Kapt. Ahlborn, ist rückkehrend am 10. d. Lobd passirt. — „Lissabon“, Kapt. Matzen, ist am 10. d. von Algier nach Hamburg abgegangen. — „Sorrento“, Kapt. Haase, ist ausgehend am 9. d. Gibraltar passirt. — „Frascati“, Kapt. Mählmann, ist am 9. d. in Girgenti, „Malaga“, Kapt. Müller, am 9. d. in Genua und „Neapel“, Kapt. Wendt, am 9. in Catania angekommen. — „Stefanie“, Kapt. Domine ist am 10. d. von Stettin in Petersburg angekommen. — „Eduard Grolhmann“, Kapt. Langkopf, ist am 10. d. von Archangel nach London abgegangen. — „Löwenburg“ ist am 9. d. in Kurrachee angekommen. — „Rothenfels“ ist ausgehend am 10. d. Suez passirt. — „Neuenfels“ ist am 9. d. von East London nach Calcutta und „Ehrenfels“ am 10. d. von Näffö nach Himango abgegangen. — „Cintra“, Kapt. Schnieders, ist am 10. d. in Oporto angekommen. — „König Albert“, Kapt. Polack, von Ostasien kommend, ist am 10. d. in Antwerpen angekommen. — „Prinzeß Irene, Kapt. Dannemann, hat am 10. d. die Reise von Port Said nach Neapel fortgesetzt. — „Bremen“, Kapt. Mierich, von New-York kommend, ist am 10. d. Lizard passirt. — „Schleswig“, Kapt. Traue, nach dem La Plata bestimmt, ist am 10. d. in Montevideo angekommen. — „Norderney“, Kapt. Stern, vom La Plata kommend, ist am 10. d. Las Palmas passirt. — „Main“, Kapt. v. Borell, nach Baltimore bestimmt, ist am 11. d. in New-York angekommen. — „Weimar“, Kapt. Woltersdorff, von Australien kommend, ist am 10. d. in Suez angekommen. — „Hamburg“, Kapt Burmeister, nach Ostasien bestimmt, ist am 10. d. in Nagasaki angekommen. — „Sachsen“, Kapt. Franke, nach Ostasien bestimmt, ist am 11. d. in Singapore angekommen. — „Preußen“, Kapt. Prehn, hat am 11. d. die Reise von Shanghae nach Hongkong fortgesetzt. — „Stuttgart“, Kapt. Grosch, von Australien kommend, ist am 11. d. auf der Weser angekommen. — „Kiautschou“, Kapt. Lüneschloß, hat am 10. d. die Reise von Gibraltar nach Genua fortgesetzt.


## Arbeitsmarkt

Frauen u. Mädchen k. d. Plätten b. f. Wäsche (wie neu) erl., 4wöchentl. Kursus, tägl. 3 Std. ertheilt **Frau Saul, Brennerstr. 48, I.**

**Gesucht eine ältere Frau b. K. g. im H.** Frau **Heins**, Gr. Bäckergang H. 5, H. 4, pt.

**Nebenverdienst**-suchende Herren und Damen jeden Standes erhalten sofort Liste mit 100 Angeboten in nur denkbaren Arten. Jeder findet für sich Passendes. **L. Eichhorst, Delmenhorst.**

**Tüchtig. Barbier** sucht Sonntags-Aushülfe. Näh. **Kiehoff, Harburg E., 1. Wilstorferstr. 17.**

**Gesucht zwei tüchtige Hohlschleifer. Schwabenstraße 1, III.**

**Marmorschleifer gesucht. Friedrichsbaderstr. 40, Altona.**

**Ges. e. tücht. Möbellackirer. Dauernde Beschäftig. Herrengraben 68, H.**

Zwei Schieferdecker und einen kräftigen Arbeiter sucht **Bernhard Keller**, Wrangelstr. 70, I.

**Tüchtiger Tagschneider gesucht. Gr. Bleichen 33, H. 2, II.**

**Ein Schneider kann schön. hell. Sitzplatz erhalten. Brüderstraße 10, I. r.**

Rockarb. f. h. Platz erh. Herrengraben 55, 2.

**6 bis 8 Rockschneider können Platz erhalten. W. Dührkop, Wilhelminenstraße 75, III., St. Pauli.**

Tücht. Rockarb. ges. **Aug. Heldt**, Hohe Bleichen 36

Heller Sitzpl. f. Schuhmacher. Das. Herrenarb. z. mitmachen. Gr. Bleichen 30, Hs. 1, III.

Schuhmacher f. Platz erh. Neue ABC-Str. 18, I. l.

Schuhm. f. h. Platz erhalten. Etwas mitmachen. Brandsende 21, Hths., II.

Ges. Schuhmacher auf feine Damenarbeit. **Geo. Arthur Gerville**, Hermannstr. 7.

Ein Schuhmacher kann hellen Platz erhalten. Friedrichstr. 58, Keller, Altona.

Ges. **Schuhmacher**, guter Damenarbeiter, dauernde Arbeit. Hofweg 64. **H. Asche.**

Eine Frau sucht Tabak im Hause zu streifen. Peterstraße 16, part., bei **Höppner.**

Ges. Zigarrenmacherlehrling. Osterstr. 149, I. l.

Ges. Hausarb. a. H. *M.* 15. Müggenkampstr. 30, III.

Ges. Z.-A. *M.* 18. B. Wendenuth 3, p., Wandsb.

**Hamburg.**

G. Z.-A. *M.* 18,75 u. Zur. a. h. Tg. Schellingstr. 76, 3.

Ges. Zig.-Arb. a. H. *M.* 17,25. Fruchtallee 76, Hs. 8.

Ges. Zig.-Arb. a. F. *M.* 11,25, Zur. a. h. Tage, Nachmittags, *M.* 6. Scheideweg 9, Hinterh. 2.

Ges. Zig.-Arb. a. H. *M.* 15. Scheideweg 25, pt. l.

Ges. Zig.-Arb. a. H. *M.* 14,25. Scheideweg 39 a, 2.

Ges. Zur. a. ½ T. *M.* 3. Diederichstr. 23, pt. r., Barmbek.

Ges. Zur. a. h. Tage, Nachm., *M.* 6. Bartelsstr. 56, 1. r.

Gesucht Blattzurichter. *M.* 12. Mühlenstr. 9.

Ges. Zur. a. ¾ Tge. *M.* 8. Eimsb. Chaussee 89, H. 5, 1. r.

Ges. Zur. a. ½ T., Nachm., *M.* 5. Rosenhofstr. 15, pt. r.

Ges. Rapperstreifer, Vorm., *M.* 5. Scheideweg 39, 2. l.

**Altona.**

**Ges. Z.-A. a. H. u. Kolding (Dänemark) 18 Kron. Humboldtstr. 20, I. l., Alt.**

**Ges. Z.-A. a. S. H. *M.* 18, Zurichterin ½ T. *M.* 5. Oelkers Allee 36, II. l.**

Ges. Z.-A. a. Penal 20. Schauenburgerstr. 28, 1.

Ges. Zig.-Arb. a. Penal *M.* 20. Sedanstr. 10, 3. r.

Ges. Z.-A. a. kl. Schr. Sommerhuderstr. 23, 1. r.

Ges. Zig.-Arb. a. H. *M.* 15. Wielandstr. 19, 3. r.

Ges. Z.-A. a. H. 17,50. Winklersplatz 8, Hpt. l.

Ges. Zur. a. ½ T. *M.* 3. Adolfstr. 8, 3.

**Ottensen.**

G. Z.-A. a. H. *M.* 16. Bahrenfelderstr. 133, 2. r.

G. Z.-A. a. Penal *M.* 16. Bahrenfelderstr. 192, 2.

G. Z.-A. H. *M.* 15 Sm. schr. Bahrenfelderstr. 196, 2. l.

G. Z.-A. a. Penal *M.* 15. 2. Bornstr. 16, p. l.

G. Z.-A. a. H. *M.* 16,50. Friedens-Allee 30, 1. l.

G. Z.-A. a. H. *M.* 15. Goebenstr. 1, 3. l.

G. Z.-A. a. H. *M.* 17. Karl Theodorstr. 22, 2. Mitte.

G. Z.-A. a. H. *M.* 17,50. Karl Theodorstr. 22, 2. r.

**Ges. Zig.-Arb. od. -Arbeiterin a. H. *M.* 14, kl. Façon.** Kronprinzenstr. 11, I.

G. Z.-A. a. H. *M.* 15, Mexikaner. Lagerstr. 11b, 1. r.

G. Z.-A. a. H. Bauchz. *M.* 15. Papenstr. 50, 3. Mitte.

Ges. Zig.-Arb. a. Penal *M.* 18. Roonstr. 13, 3. l.

Ges. Zig.-Arb. a. H. *M.* 17,50. Schulstr. 10, 1. r.

Z. A. a. H. *M.* 15, Einlagestr. ½ T. *M.* 5. Schulstr. 12, 1. l.

Ges. Zig.-Arb. a. H. *M.* 14. Schulstr. 21, 2. l.

Ges. Zig.-Arb. a. H. *M.* 14,25. Schützenstr. 43, pt. r.

Ges. Zig.-Arb. a. schr. Pen. *M.* 17,50. Am Soob 6, 1. r.

Ges. 1. Blattzurichterin a. h. T. *M.* 6. Rothestr. 32, 3.

Ges. Blattzur. a. ½ T., Nachm., *M.* 6. Schulstr. 25, 3. r.

Männl Rppstr. g. T. *M.* 11. Am Felde 28. Z. m. v. 8–10

Rapperstr. ½ T., ℔ 10 ₰, feucht. Taubenstr. 29, pt. l.

**Rohtabak-Lager!!**
Große Auswahl aller Sorten Tabake zu aller billigsten Preisen!
**J. Nagelstock, St. Georg, Steindamm 132 (Lübeckerthor).**

**J. A. Jentsch & Co., St. Pauli, Eckernförderstr. 36,**
Zigarrenkistenfabrik und Lager aller Bedarfsartikel der Zigarrenbranche, empfehlen Formen, Pressen, Bündelböcke, Wickelpapier ꝛc. Daselbst gebr. Kisten in großer Auswahl.

**Roh-Tabak-Lager.**

| Größte Auswahl. | Billigste Preise. |
|---|---|
| Sumatra | *M.* —,90 bis *M.* 4,— |
| Java | „ —,85 „ „ 2,40 |
| St. Felix Brasil | „ —,80 „ „ 2,40 |
| do. (geschnitten) | „ —,80 „ „ 1,15 |
| Seedleaf | „ —,80 „ „ 1,30 |
| Carmen | „ —,90 „ „ 1,20 |
| Domingo | „ —,65 „ „ 1,30 |

Unter Anderem offerire: Havana, Jara-Cuba, Rio Grande.
**Ad. Hinsch,** Altona, Reichenstr. 18.

**Achtung!**
**Gesunde, trockene, rein amerikanische Rippen** werden von den kleinsten bis zu den größten Quantitäten **angekauft.**
Nur billigste Offerten mit Angabe des Vorrathes finden Berücksichtigung unter Chiffre **K. L. 100** Exped. d. Bl.

**Roh-Tabak-Lager.**
**Emil Bente, Kl. Bergstr. 47, Alt.**

Verzolltes Tabak-Lager.
**H. Schnack, Deichstraße 56.**
Geöffnet **Morg. 8 bis Abends 7 Uhr.**

**Roh-Tabak-Haus!!!**
**St. Pauli, Lincolnstr. 3.**

| | | |
|---|---|---|
| 10 Pn. Sumatra, Moeda/Dali, mittel | pr. ℔ | 240 ₰ |
| 7 Pn. Sumatra, GM Serdang-XSL 2, Blatt und Umblatt | | 120 „ |
| 60 Pn. St. Felix-Brasil, Barross | | 110–125 „ |
| 10 Pn. St. Felix-Brasil, gereinigte Blätter | | 105 „ |
| 45 Kst. Seedleaf | | 85–130 „ |
| Havana-Grus | | 110 „ |

**Adolf Graefe.**

**Weißbrennendes mittelfarbiges Sumatra-Deckblatt (zweite Vollblatt-Länge) 130 ₰. ff. Domingo-Umblatt 80 ₰.**
**H. Trumpf, Lange Mühren 64.**

**Rohtabak-Import.**
Offeriren folgende Tabake: noch zirka

| | | | |
|---|---|---|---|
| 8 Packen | Havana | pr. ℔ | 1,50–6,50 |
| 150 „ | Sumatra | „ „ | 1,05–5,— |
| 20 „ | Borneo | „ „ | 1,40–4,— |
| 40 „ | Java-Decke | „ „ | 1,50–2,— |
| 120 „ | Umbl. u. Einl. | v. | —,85–1,30 |
| 110 „ | Felix-Brasil | „ | —,90–2,50 |
| 22 Kisten | Seedleaf | „ | —,90–1,30 |
| | Havana-Grus | „ | —,90 |

sowie alle anderen zur Zigarren-Fabrikation verwendbaren Tabake.
**Hengfoss & Maak,**
Hamburg, Schweinemarkt 27,
Altona-Ottensen, Bismarckstraße 28.
Eig. Privat-Transitlager, Bismarckstr. 32.
**Fernsprecher Amt Altona 1463.**

**Roh-Tabak-Lager.**
Große Auswahl. — Billige Preise.
**Alois Schneider,**
Uhlenhorst-Barmbek, Humboldtstraße 6.

**Roh-Tabak-Lager.** Große Auswahl. Billige Preise.
**Friedrich Finke, Altona, Holstenstr. 68.**

**Roh-Tabak-Lager.**
**A. Matthesen, Antonistr. 5, St. P.**

**Rohtabak.**
**Brasil, billig.** Nur prima **St. Felix**, ger. Blätter 85 ₰, Umblatt 90 ₰, Decke von 140 ₰ an.
**Seedleaf**, leicht. Umblatt, von 85 ₰ an.
**Domingo** von 75 bis 120 ₰.
**Rio Grande** 80, 90, 100 ₰.
**Yara-Cuba, Havana**, feine Qualitäten.
**Sumatra**, in allen Farben, von 140 ₰ an.
**Java**, mittelfarbig, sehr bladig 180 ₰.
**Java- u. Sumatra-Umbl.** v. 85 bis 125 ₰.
**Prima Losgut**, 85 ₰. Div. Proben billigst.
**H. Schütt,**
**Wandsbek, Hamburgerstr. 16.**

☛ **Achtung!** ☚
**Leere Zig.-Kist., gr. Auswahl, v. 5 ₰ an. Fränkel, Altona, Gr. Roosenstr. 71.**

Zu verk. **leere Zigarrenkisten** in großer Auswahl. **F. W. Fricke**, Gustavstr. 69, Altona.

**Leere Zig.-Kisten billig zu verkaufen. F. Finke, Altona, Holstenstr. 68.**

**Formpresse** für Zigarren f. bill. **Gurlittstraße 16.**

**Formen und Presse** billig zu verkaufen. Barmbek, Hansdorferstr. 23, Krämerei.

**Gr. Posten gebrauchter, schräger Formen** abzugeben. **J. A. Jentsch & Co.,** Eckernförderstraße 36, I., St. Pauli.

**25 ₰** das beste Zigarrenmesser d. Welt, nur echt, w. j. Messer m. Namen trägt. Vers. per Nachn. v. 1 Dtz. an. Rud. Petersen, Alt., Holstenstr. 52.

**Tabakstengel** w. gek. u. abgeh., 100 ℔ *M.* 5,50. **Ebke, Schulterblatt 24, H. 1, part.**

**Wickelpapier,** früher Königstr. 119, jetzt: Gr. Roosenstr. 64a, Altona.

Z. vk. 4pl. Arbeitstisch m. Zbh. Wiesenstr. 23, 1. r.

Nur für **Wiederverkäufer!**
**Zigarren-Engros-Lager.**
**Reellste** Bezugsquelle, **enorme** Auswahl. Preise von *M.* 20–150. Rauchmuster gratis.
**Heinr. Krohn,** Valentinskamp 99, Eingang im Thorweg.

**Arbeiter und Arbeiterfreunde!**
fordert bei Bedarf nur Tabak der **Nordhäuser Kautabakarbeiter-Genossenschaft.**
In jeder Rolle ist ein Zettel enthalten.
☛ **In allen Zigarrenläden zu haben.**

**Für Qualitätsraucher!**
Empfehle Nr. 75, mittelkräftige Zigarre à 5 ₰.
**W. Petersen, Bartelsstr. 2.**

**Möbl. Zimmer mit 2 Betten, à *M.* 2,50, zu** vermiethen. Brüderstr. 10, 1. r.

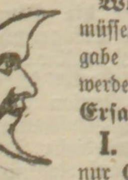
**Zu vermiethen Werkstatt oder Lagerkeller. Miethe *M.* 130, beim Wirth, Brennerstr. 52, 2.**

**Schlüterstraße 12,** fast Ecke, beste Lage, ist zum **1. Januar** ein **Wohn- u. Geschäftskeller,** worin seit Jahren Milchgeschäft betrieben, preiswerth zu vermiethen. Näheres daselbst, Keller links, beim Wirth.

**Dr. Moritz Cohn**
**von der Reise zurück.**

**Frau Buschner, Hebamme, wohnt jetzt Herderstr. 35, I.**

**Tapezier** polst. Sopha *M.* 4, Bettr. 2,50, in u. auß. d. Hause, reelle Arbeit. **Möller,** Hammerbrookstr. 104. Karte genügt.



**Wohnungs-Veränderungen** müssen **sofort,** schriftlich, mit Angabe der **Nummer,** angezeigt werden, sonst geht **Anspruch auf Ersatz verloren.**
**I. Ascheimer-Versicherung,**
nur **Gr. Reichenstraße 44, I.**

**Eleg. herrschaftl. Damengarderoben in Seide und Wolle, Ball-, Gesellschaftskleider, Abendmäntel, Regenmäntel, Jackets, Blousen, Kinderkleider, Herrenkleider ꝛc. ꝛc. empfiehlt**
**W. Dähntjer, Neustädterstr. 13.**

**Verkauf von**
getragenen
**Winterpaletots v. *M.* 3 an,**
getragenen
**Winterjackets v. *M.* 3 an,**
neuen
**Winterpaletots v. *M.* 12 an.**
**Getragene und neue**
**Herren- u. Knaben-Anzüge,**
**Gold- und Silberwaaren,**
**Uhren unter Garantie.**
**E. & T. Braun,**
**Vorschuss- und Speditions-Geschäft,**
**Pumpen 1.**

**Das Leihhaus** Wexstraße Nr. 22
**(vorm. J. Riebmann)**
ertheilt Vorschuß auf Werthgegenstände.

**Pfand-Leihhaus**
von **H. Rosenthal,**
**St. Georg, Brennerstr. 31.**
**Auktion üb. verfallene Pfänder**
**Dienstag, den 14. Oktober,**
i. Auktionslok. d. Gerichtsvollz.-Amts,
☛ **Pastorenstr. 16.** ☚

**Getragene und neue**
**Herren-Garderoben, komplete Anzüge,**
☛ **zu den billigsten Preisen** ☚
bei **E. Stoltze, 3 Süderstraße 3.**

**Haidschnuckenfelle,**
prachtvolle Felle, hohe Wolle, haaren nicht, zu Vorlegern und Decken, von *M.* 4 an. **Fußsäcke, Fußtaschen, Pelzhandschuhe, Pelzfutter** ꝛc.
☛ **Katzenfelle,** ☚
**ärztlich empfohl.,** gegen Rheumat., Gicht, Asthma ꝛc., **vollständig geruchlos u. gesund,** à *M.* 2 und *M.* 2,50, kleinere von *M.* 1 an. **Felle für Restaurants und Kontore.**
**G. Goldschmidt,**
**nur Kraienkamp 35,**
2. Haus v. d. Engl. Planke. Amt I, 8248.

**Billig zu verkaufen:**
**Pelzwaaren aller Art,**
sowie
**Felldecken**
**zu enorm billigen Preisen.**
**Alsterarkaden 13,**
**W. Tasper.**
Reparaturen, Modernisirung schnellstens.

**Billig** z. vk. **Garn., Trüm., Faut.- u. Kldschr., 2 egal. Bettst. Marienthalerstraße 21a, part. l., b. Landwehr.**

**1 groß. sch. Trümeau 40, 2 Bettstellen m. Fdr. à 25, 1 mah. Fantasieschrk., 1 Kleiderschrank *M.* 28 sofort zu verkaufen. Schleusenstraße 15, part.**

**Gebr. Räder von *M.* 20 an.**
**Fahrradhaus,**
**W. Brammer, Hamburg,**
Neuer Steinweg 93 und 94,
Schwanenwik 14,
Niendorf bei Hamburg,
**Größte Fahrrad- und Motor-Reparaturwerkstatt.**

**Das Putzgeschäft,**
früher Große Bergstr. 41, Keller, Altona, ist verlegt nach gegenüber, **Gr. Bergstr. 42.**

**Mobilien-Transport** u. **Grünwaaren** bill. **F. Stuth, Margarethenstr. 36.**

**Wegen Platzmangels**
**billig zu verkaufen ein tafelförmiges Klavier.**
**Bundesstraße 46, H. 10, II. l.**

Nähm., gut erh., u. Gar. *M.* 10. Kirchenstr. 20.

**Möbel** eigener Polsterwerkstatt garantirt gute Arbeit, äußerst billige Preise,
empfiehlt **A. Samptleben,**
**Hammerbrookstraße Nr. 85.**

Hamburg. **J. Halmke.** Kohlhöfen 12.
**Manufaktur-, Leinen- und Aussteuer-Artikel. Fabrik fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder, Flanellhemden, echtblau und krumpfrei.**

**Mehrere neue ungebrauchte**
**Elektromotore ½–3 PS**
**besonders billig zu verkaufen.**
**Altona, Gr. Westerstr. 38.**

**Hochf. Plüschgarn. *M.* 105,** Salont. **15,** Fantasieschr., Säulenspieg. m. Schrk. **45,** Kldschrk. **26,** Muschelbettst. m. Fdr. **28,** Küchenschrk. m. Aufs. **25,** kompl. Hausst. **265–320,** beim Tischler, **Lindenallee 47.**

**Eleg. Taschensopha u. Trümeaux** Umst. h. spottb. z. verk. **Rosenhofstr. 9, I. r., b. Wirth.**

Hüb. Plüschgarn. m. Hrn.-Sess. 125, Kldrschr. 18, gr. Küchenschr. m. Aufs., Fantasieschr. 42, 2thür. Waschtisch 16. Hörmannstr. 3, pt. r., Ottensen.

**Feine Gummi-Regenröcke, zwei gute Winterpaletots, zwei hochfeine Jacketanzüge billig zu verkaufen. St. P., Eimsbüttelerstr. 46, Zig.-Lad.**

**Nußb. Sopha mit 4 Polsterstühlen in elegant. grün. Bezug, echter Salontisch, eleg. Fantasieschrk. mit Spiegel, 2 Bilder u. 1 Spiegel, zus. für *M.* 130 zu verkaufen. Wexstr. 32, I. l.**

**Singer-Nähmaschin., fast neu, z. Tret., bill. z. verk. Hammerbrookstr. 71, I. l.**

**Nähmaschinen *M.* 20. Wexpassage 28.**

**Schlaf- und Sitzwagen billig zu verkaufen. Eichholz 32, III., Thür Nr. 11.**

**„Puffi“ gegen Kopfläuse in allen Drogerien.**

**Kanarienhähne**
**und Weibchen werden von Sonntag bis Dienstag Abend zu höchsten Preisen gekauft beim**
Gastwirth **G. Jöhnck,**
**Ottensen, Lobuschstrasse 24.**
**Telephon: Amt Altona 1158.**

Graue Papageien, selbst mitgebracht, zu verkaufen. Friedrichstr. 44, I. **Böer.**

## Sozialdemokratische Partei für Ottensen und Umgegend.

### Große öffentliche Volksversammlung

**am Sonntag, 12. Oktober, Vorm. 11½ Uhr präz., im Salon „Karlsruhe", Am Felde 5.**

Tages-Ordnung:

1) Der Grundstein der sozialistischen Erziehung. Referent: Genosse Seidel aus Zürich. 2) Die Fleischvertheuerung. 3) Verschiedenes.

**Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen in dieser Versammlung, es gilt, Protest einzulegen gegen die Ausplünderung des Volkes durch die Lebensmittelwucherer. Da die Versammlung zur angesetzten Zeit eröffnet werden muß, ist pünktliches Erscheinen nothwendig.**

**Der Einberufer.**

---

## Verband der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

**Mitgliedschaft Hamburg.**

### Mitglieder-Versammlung

**am Montag, den 13. Oktober 1902, Abends 8½ Uhr,**
im Lokale des Herrn **A. Schwaff**, Neustädterstraße 41/43.

Tages-Ordnung:

**1) Bericht der Verkehrskommission. 2) Antrag der Ortsverwaltung, betr. Reorganisation der Einkassirung der Beiträge. 3) Die Antwort des Vorstandes auf unseren Antrag, betr. Urabstimmung über verschiedene vom Verbandstag gefaßte Beschlüsse.**

**Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, in dieser Versammlung zu erscheinen.**

**Die Ortsverwaltung.**

---

**Am Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr präzise, findet bei Bukowiecki, Spitalerstraße 61, das**

**Prüfungsschneiden**

**statt. — Neue Schüler können sich sofort melden.**

**Die Zuschneidekommission.**
**Aug. Ahnfeld.**

---

**Achtung! Achtung!**

## Verband der Bauarbeiter Deutschlands.

**Zahlstellen Hamburg I, Altona I, Wandsbek I, Ottensen, Stellingen und Wilhelmsburg.**

### Gemeinschaftliche Mitgliederversammlung

**am Montag, den 13. Oktober 1902, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Hilmer, Gänsemarkt 35 (Lessing-Halle).**

Tages-Ordnung:

**1) Das Resultat der Urabstimmung (betreffs vom Wagen tragen) und Stellungnahme dazu. 2) Innere Verbandsangelegenheit.**

**Die Lohnkommission.**

Stimmzettel werden nur noch bis Montag, den 13. d. M., Abends 7 Uhr, im Büreau entgegen genommen.

Die letzte Extrasteuer wird am Sonnabend, den 18. Oktober, erhoben und muß jeder Kollege 21 Wochen geklebt, oder Kontrol- sowie Arbeitslosenstempel als Nachweis erbringen, um in den Besitz der 6 Extramarken vom Zentralvorstand zu gelangen.

Wegen Nichtzahlens des wöchentlichen Lohnes ist über die Firma **Kutschbach u. Demuth**, Contastraße, die Sperre verhängt, und ersuchen wir die Kollegen, nicht eher dort in Arbeit zu treten, bis die Sache von hier aus als geregelt bekannt gegeben ist.

---

**Achtung! Achtung!**

## Zentralverband der Maurer Deutschlands.

(Zweigverein Hamburg.)

Umstände halber findet die

### Mitglieder-Versammlung

**schon am Dienstag, den 14. Oktober, Abends 8½ Uhr, bei Herrn O. Springborn, Valentinskamp, statt.**

Tages-Ordnung:

1) Das Koalitionsrecht und die Gewerkschaftsbewegung. 2) Unterstützungsgesuche. 3) Gesuch um Wiederaufnahme in den Verband. 4) Lohntarif und die Arbeit hier am Ort.

**Der Vorstand.**

NB. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegen bei den Unternehmern **Kutschbach** und **Demuth, Bau Contastraße,** am Sonnabend keinen Lohn erhalten haben.

Vom 16. Oktober bis 15. November ist unsere Arbeitszeit von Morgens 7 Uhr bis Abends 5 Uhr.

D. O.

---

## Sektion der Plattenansetzer.

### Mitglieder-Versammlung

**am Mittwoch, 15. Oktober, Abends 8½ Uhr, bei J. Westedt, Langergang 41.**

Tages-Ordnung:

1) Bericht der Tarifkommission. 2) Die Arbeit hier am Orte.

**Die Sektionsleitung.**

---

## Sozialdemokratischer Verein für den 2. Hamburger Wahlkreis.

### Mitglieder-Versammlung

**am Dienstag, 14. Oktober, Abends 8½ Uhr, in Tütge's Etablissement, Valentinskamp 40/42.**

Tages-Ordnung:

**1) Abrechnung vom 3. Quartal. 2) Antrag des Vorstandes, betreffend Abführung von Geld. 3) Bericht vom Parteitag, Diskussion. 4) Abrechnung vom Sommer- und Oktoberfest. 5) Neuwahl des Festkomites.**

**Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.**

**Der Vorstand.**

---

## Verband der Bau-, Erd- u. gewerblichen Hülfsarbeiter Deutschlands.

**Zahlstelle Altona.**

### Mitglieder-Versammlung

**am Mittwoch, den 15. Oktober 1902, Abends 8½ Uhr, bei H. Wolters, Friedrichsbaderstraße 9.**

Tages-Ordnung:

1) Bericht über unsere Arbeitslosenstatistik. 2) Kartellbericht. 3) Abrechnung vom 3. Quartal. 4) Halten wir ein Weihnachtsvergnügen ab? 5) Verbandsangelegenheiten.

**Die Ortsverwaltung.**

---

## Deutscher Metallarbeiterverband.

**Verwaltungsstelle Hamburg.**

### Zur Beachtung!

Bekanntlich wurde eine 13 Wochen währende Aussperrung von der Klempner-Innung unter dem Protektorat des Arbeitgeberverbandes in frivoler Weise gegen die organisirten Klempner inszenirt, um diesen die bisher bestandenen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Eine Anzahl von Klempnergesellen stellte der Innung ihre Dienste bereitwilligst zur Verfügung und erschwerte so den Kampf der Kollegen, machte ihn fast unmöglich. Im Nachstehenden geben wir der organisirten Arbeiterschaft Hamburgs die Namen dieser Auchkollegen bekannt. Der Ausschluß aus dem Metallarbeiterverband wegen Streikbruchs und unkollegialischen Verhaltens, das den Kampf der Vereinskollegen ungünstig beeinflußte, ist für Diejenigen, welche dem Verbande angehörten, bereits beantragt worden und wird zweifellos erfolgen.

Die Namen sind:

**Winkelmann, Poggenburg, Stenzel, Wessling, Neumann** bei **Cochu; Willers, Kommunek** bei **Potulsky; Kottler** bei **Knorr; Gross, Buran, Meuslan** bei **Graf; Grosse, Koopmann** bei **Müller, Vorsetzen; Lander** bei **Makedanz; Voss** bei **Grohnert; Flor** bei **David** in Wandsbek; **Schartischau, Elvers, Bender** bei **Gutknecht; Meyer, Roede** bei **Lehneker; Basedow, Behnke, Behrends** bei **Ackermann; Hagen, Friederich, Eckert** bei **Schultz & Sohn; Strempel, Oken, Kühl, Mathiesen, Rubow, Andree** bei **Oldenburg & Hengstler; Kaufmann, Stoffel, Wagner** bei **Ludolfi & Heide; Hayn, Benke, Wobbe, Kropp, Rüdecke** bei **Wiedenroth; Domak** bei **Rausch; Landheer** bei **Jenkel; Wallbaum** bei **Seidel; Remm** bei **Kraut; Kramer** bei **Klussmann; Hahn** bei **Burmeister; Jansen** bei **Kröger; Mumme** bei **Brückner; Hamel** bei **Kröger; Schröder** bei **Wiese; Rössig, Wildhagen** bei **Riedel; Pfeifer, Ständer** bei **Haase; Sachs, Kohrs, Harms** bei **Grewe; Heinrich** bei **Füldner; Häring** bei **Lossner; Reher** bei **Martens; Dörge** bei **Albrecht; Schulze, Dodek** bei **Löffler; Otto** bei **Baumbach; Meyer** bei **Behrends; Flachsbarth** bei **Sahlmann; Berger** bei **Wirth; Wiebke** bei **Steffens; Seidel** bei **Ausborn; Soetebeer** bei **Timm; Ehlers** bei **Sauer; Fechter** bei **Sinram; Dölle, Lachmund** bei **Behn; Benzin** bei **Keuss & Sohn; Löwe** bei **Schalling; Näther.**

**Die Ortsverwaltung Hamburg des deutschen Metallarbeiterverbandes.**

---

## Zentralverband der Töpfer Deutschlands.

**Filiale Hamburg.**

### Mitglieder-Versammlung

**am Dienstag, den 14. Oktober, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn A. Fick, Rosenstraße Nr. 37.**

Tages-Ordnung:

1) Reglement zum Arbeitsnachweis. 2) Der gemeinschaftliche Arbeitsnachweis der Töpfer-Innung in Altona. 3) Abrechnung vom Herbst-Vergnügen. 4) Fenster- und Kokeskorbfrage und sonstige Mißstände im Gewerbe. 5) Unsere Sperren.

**NB. Der im Mitgliedsbuch eingeklebte Statistikbogen ist auszufüllen, abzutrennen und abzugeben in dieser Versammlung resp. beim Baudelegirten oder im Arbeitsnachweis; derselbe ist geöffnet Wochentags in der Zeit vom 16. Oktober bis inkl. 15. März von 7—8 Uhr Abends, Sonntags, wie gewöhnlich, Morgens von 10—11 Uhr.**

**Achtung! Töpfer! Achtung!**

Die **Sperre** bei **Alb. Krüger & Co.**, sowie bei **Wessely** besteht weiter.

**Der Vorstand.**

---

## Achtung!

### Große öffentliche Versammlung

der

### Malergehülfen Hamburgs

**am Donnerstag, den 16. Oktober 1902, Abends 8½ Uhr,**
bei **Springborn** (Tütge's Etablissement), Valentinskamp 40.

Tages-Ordnung:

**1) Bericht des Gehülfen-Ausschusses. 2) Die Vorschläge des Innungsvorstandes zu dem von der Innung gekündigten Lohntarif und Stellungnahme dazu.**

**Angekündigte Versammlung ist wohl die wichtigste, die in den letzten Jahren stattgefunden, und ist es deshalb Pflicht eines jeden Kollegen, diese Versammlung zu besuchen.**

**Der Gehülfen-Ausschuß.**

---

## Sozialdemokratischer Verein für Altona.

### General-Versammlung

**am Donnerstag, den 16. Oktober, Abends 8½ Uhr, in Eckhoff's Etablissement, Gr. Freiheit 58, Altona.**

Tages-Ordnung:

**1) Vortrag des Genossen Robert Seidel-Zürich über Volksbeherrschung, Volksbildung und Volksfreiheit. 2) Abrechnung vom 3. Quartal. 3) Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des monatlichen Beitrages von 30 auf 50 ₰. 4) Vereinsangelegenheiten.**

**NB. In dieser Versammlung wird die Broschüre „Wehr und Waffen" von C. Frohme ausgegeben.**

**Zu dieser Versammlung sind die Frauen freundlichst eingeladen.**

**Die Adresse des Vorsitzenden W. Kahle ist: Dennerstraße 32, II. l.**

**Der Vorstand.**

---

## Naturwissenschaftlicher Unterhaltungsabend

**am Donnerstag, 16. Oktober, Abends präzise 9 Uhr, in A. Schwaff's Ballhaus, Neustädterstr. 41/43.**

Thema: Die Entstehung der Weltkörper, speziell der Erde.

---

## Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion",

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

### Außerordentliche Generalversammlung

**Dienstag, 21. Oktober 1902, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn O. Springborn, Valentinskamp 41.**

Tages-Ordnung:

1) Bekanntgabe des Berichts der am 6. Oktober 1902 stattgefundenen Revision durch den Verbandsrevisor.
2) Abänderung der Statuten:
   a. Antrag der Verwaltung auf Abänderung der §§ 9, 12, 40, 49, 52, 56, 57, 127 und 116.
   b. Antrag des Mitgliedes **H. Damm** auf Aenderung des § 99, Absatz 2, Zeile 3.
3) Genossenschaftliche Angelegenheiten:
   a. Antrag der Verwaltung auf Bildung eines Mitgliederausschusses.
   b. Bericht vom „Internationalen Wohnungskongreß" in Düsseldorf.
   c. Bericht von den Generalversammlungen der Großeinkaufs-Gesellschaft in Braunschweig und Halle.
   d. Bericht vom Unterverbandstag in Hannover.
   e. Bericht vom Allgemeinen Genossenschaftstag in Kreuznach.

**Als Legitimation dient das Kontobuch.**

**Die Abstimmung erfolgt durch Hochheben der Kontobücher.**

**Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion",**
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
**Der Aufsichtsrath:**
**Friedr. Lesche**, Vorsitzender.

**Einladungszirkulare** liegen in **allen Verkaufsstellen** zur Abforderung aus.

---

## Deutsche Kranken-Versicherungskasse, Dresden,

**„Freie Zuschusskasse",**

ist **Jedermann** auf's **Dringlichste zu empfehlen.** Dieselbe versichert **gesunde Personen, von 14—65 Jahren, ohne ärztliche Untersuchung,** für **geringe Beiträge gegen hohes Kranken- und Begräbnißgeld** unter äußerst **günstigen Bedingungen.**

Näheres im Büreau der Kasse, Lilienstraße 39, I.

---

## Sterbekasse „Eintracht und Union" Hamburg.

(Gegründet 1865.) Mitgliederzahl 17 000.

**Hauptbüreau: Schulterblatt 98, II., St. Pauli.**

Aufnahme neuer Mitglieder beiderlei Geschlechts, ohne ärztliche Untersuchung, von der Geburt an bis zum vollendeten 50. Lebensjahre.

Die Kasse ist in fünf Klassen eingetheilt und gewährt an Sterbegeld für einen monatlichen Beitrag von:

| I. Kl. 80 ₰ | II. Kl. 40 ₰ | III. Kl. 40 ₰ | IV. Kl. 20 ₰ | V. Kl. 10 ₰ |
|---|---|---|---|---|
| M. 340 | M. 170 | M. 120 | M. 75 | von M. 20—55 |

Außerdem gewährt die Kasse freien Leichenwagen und Leichenträger in Kostüm für die I., II., III. und IV. Klasse, für die V. Klasse (Kinder) freien Leichenwagen (ausschließlich der Kinder unter einem Jahre).

Die Unterstützungsberechtigung beginnt mit dem Tage des Eintritts.

Beitrittserklärungen werden angenommen bei den Bezirkskassirern: **H. Schröter**, Schauenburgerstraße 122, 2. Etage, Altona; **C. Reinecke**, Rosenhofstraße 11, part., St. Pauli; **C. Moser**, Eckernförderstraße 25, 2. Etage, St. Pauli; **L. Meyer**, Jungmannstraße 5, Eilbek; **B. Köper**, Mühlenkamp 10, 2. Etg., Winterhude; für Harburg und Umgegend bei **Otto Voigt**, Werderstraße 84, sowie im Hauptbüreau der Kasse: Schulterblatt 98, 2. Etage, St. Pauli.

**Der Vorstand.**
J. A.: **B. Mädge**, Vorsitzender.

---

## Krankenkasse „Frischauf"

(E. H. Nr. 93).

Haupt-Büreau: **Zeughausmarkt 45, 1. Et.**

Aufnahme gesunder männlicher und weiblicher Personen vom 14.—50. Lebensjahre, meistens ohne ärztliche Untersuchung. Das Eintrittsgeld beträgt in der 1. Klasse M. 1,50 und in der 2. Klasse M. 1. Das Krankengeld wird vom **ersten Tage** der Erkrankung an gewährt.

**Beitrittserklärungen werden entgegengenommen bei den Vorstandsmitgliedern:**

**W. Balk**, Bartelsstr. 58, Hs. 1, 2. Etg.; **J. Holler**, Schanzenstr. 41a, H. 5, 3. Etg., St. P.; **W. Harms**, Neuer Kamp 19, 3. Etg., St. Pauli; **F. Weise**, Engl. Planke 18, 1. Etg.; **H. Pankow**, Margarethenstraße 6c, 2. Etg.;

**sowie bei den Bezirkskassirern:**

**H. Everling**, Hamburgerstraße 186, 1. Etg., Barmbek; **H. Gerlach**, Jägerstr. 12, 1. Etg., St. Pauli; **A. Meyer**, Hammerbrookstr. 32, 3. Etg.; **F. Rüdemann**, Meyerstr. 173, Reiherstieg, und Vogelhüttendeich 272, 2. Etg.;

**und bei den örtlichen Verwaltungsbeamten:**

**Joh. Hein**, Neustädter Neuerweg 35, part.
**Sorgenfrei**, Kaiser Wilhelmstr. 19, part.
**O. Gell**, Altst. Neustr. 29, part.
**Th. Kramer**, Bergedorferstr. 5, Keller.
**F. Krützmann**, Meßberg 4, part.
**P. Oldhaber**, Hafenstr. 126, part., St. Pauli.
**R. Knorr**, Reeperbahn 119, St. Pauli.
**M. Eggert**, Pinnasberg 23, St. Pauli.
**L. Soos**, Marktstraße 19, St. Pauli.
**H. Wissmann**, Bartelsstr. 31, Hs. 1, 2. Et.
**Ad. Nürnberger**, Holstenstraße 61, Altona.
**F. H. Stuhrhahn**, Paulstraße 1, Altona.
**F. Behrens**, Hafenstr. 19, Altona.
**R. Fock**, Breitestr. 103, part., Altona.
**G. Heinsohn**, Kleine Elbstraße 8, Altona.
**H. Lühmann**, Gr. Elbstr. 52, Altona.
**C. Steen**, Große Freiheit 56, Altona.
**Pump**, Bahrenfelderstraße 221, Ottensen.
**H. Stahl**, Gr. Brunnenstr. 73, Ottensen.
**G. Hilkemeyer**, Vereinsstraße 72, part.
**R. Roden**, Eimsb. Chaussee 66, part.
**R. Hidde**, Lindenallee 62, part.
**W. Lück**, Schwenckestr. 29.
**C. Petersen**, Scheideweg 25.
**W. Gädchens**, Osterstr. 160, 3. Etg., Eimsb.
**E. Sell**, Gärtnerstr. 5, 2. Etage, Hoheluft.
**J. Blume**, Bundesstraße 36, Keller.
**P. Stüben**, Hegestr. 8, Eppendorf.
**Aug. Meyer**, Ericastraße 76, Eppendorf.
**Johs. Jredi**, Dorotheenstraße 110, Laden, Winterhude.
**H. Becker**, Heinrich Hertzstr. 119, Uhlenhorst.
**H. Albers**, Hamburgerstr. 63, part., Barmbek.
**Joh. Schacht**, Kampstraße 41, Wandsbek.
**H. F. Gradert**, Mühlenstraße 2, Wandsbek.
**P. Stenzel**, Wandsbeker Chaussee 153, part.
**L. Steenbuck**, Conventstr. 11, K.
**H. Witte**, Möllnerlandstr. 58, Schiffbek.
**Joh. Hoppe**, Hamburgerstr. 32, Schiffbek.
**C. Kindt**, Ausinckstraße 79.
**H. Böttcher**, Repsoldstr. 116, K. u. part.
**R. Graefe**, Billhorner Röhrendamm 206, part.
**O. König**, Anckelmannstraße 23, part.
**H. Schiering**, Steindamm 107a, H. 3, part., St. Georg.
**E. Kastning**, Lindenstr. 44.
**Carl Bartels**, Jenerseite 239, Georgswärder.

**Der Vorstand.**

---

## Achtung!

Die Sperre über das Grabstein-Geschäft von **H. Burkhart u. F. Meier, Ohlsdorf,** dauert unverändert fort!

---

## Distrikt Hohenfelde.

**Achtung!**

**Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß Umstände halber die nächste Mitglieder-Versammlung nicht Donnerstag, den 16. Oktober, sondern am 30. Oktober abgehalten werden kann.**

**Der Distriktsführer.**

---

## Achtung, Seeleute!

**Montag, den 13. Oktober, Abends 8½ Uhr:**

### Große öffentliche Seemanns-Versammlung

in der „Concordia", St. Pauli, Reeperbahn (Eingang im Thorweg).

Tages-Ordnung:

1) Die Pensionskasse der Hamburg-Amerika-Linie. 2) Einige Episoden aus dem Seemannsleben zu Wasser und zu Lande. 3) Diskussion.

**Der Einberufer.**

---

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

**Verwaltungsstelle Altona.**

### Mitglieder-Versammlung

**am Dienstag, 14. Okt., Abds. 8½ Uhr, bei Christiansen, Blumenstraße.**

Tages-Ordnung:

1) Abrechnung vom 3. Quartal und vom Sommer- und Herbstvergnügen. 2) Bericht über die Aussperrung der Klempner in Hamburg und Beschlußfassung über unsere Extra-Beiträge. 3) Werkstättenangelegenheiten. 4) Verschiedenes.

**Die Ortsverwaltung.**

---

## Verband der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

**Zahlstelle Rothenburgsort.**

### Mitglieder-Versammlung

**am Mittwoch, 15. Oktbr., Abds. 8½ Uhr, bei v. Eitzen, Reginenstr. 137.**

Tages-Ordnung:

1) Jahresbericht. 2) Neuwahl der Ortsverwaltung. 3) Verschiedenes.

**Die Bevollmächtigten.**

---

## Verband der Hafenarbeiter und verw. Berufsgen. Deutschlands.

**Mitgliedschaft Schauerleute, Altona.**

### Mitgliederversammlung

**am Mittwoch, 15. Oktober 1902,**
Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **Osterholt**, Langestr. 50.

Tages-Ordnung:

1) Vorstandsbericht. 2) Kassenbericht. 3) Kartellbericht und Urabstimmung über den Beitrag zur Versicherung der Arbeitersekretäre. 4) Bericht des Festausschusses, betreffend das Wintervergnügen. 5) Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

## Sterbekasse Eintracht & Union Hamburg.

Die Mitglieder: Schütt 8614, Kreßler 9734/38, 11076, Major 9369, Pannecke 11192 und 96, Sönnichsen 11193, Fedder 19756/59, Schaub 8190, Brandorn 18606/7, Pelz 15908/9, Kleinvogel 23064, Geerz 7518, Hilgendorf 8609/10, Kolthoff 11414 sind auf Grund § 4 Abs. 1 al. a des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen.

NB. Etwaiger Einspruch gegen diesen Ausschluß ist innerhalb 8 Tage an das Büreau der Kasse: Hamburg, St. Pauli, Schulterblatt 98, II., zu richten.

**Der Vorstand.**

---

**Gebisse von M. 2 an pro Zahn.** Reparaturen in 2 bis 3 Std. Umarb. schlechtsitzender Gebisse. Stiftzähne, Plomben. **Theilzahlung.** A. Thun, Steindamm 76, Ecke Böckmannstr.

---

**Künstl. Zähne** ohne Gaumenplatte, vollkommen schmerzlose Zahnoperationen, Zahnbehandlungen, Plomben. **Ernst Wolf, Spaldingstr. 142.**

---

**Zahn-Atelier**

Richard Gellich, Admiralitätstr. 9/10. Theilzahlung gestattet. Woche M. 1. Mittwoch u. Sonntag, Vrm. 8—10 Uhr, Zahnziehen unentgeltlich.

---

Dr. med. **Lasker's** spezialärztliches Institut für

**Haut- und Beinleiden.**

Hamburg, Holstenplatz 9, 1.

Sprechst.: 9—12, 3—6, Sonntags 9—12, Mittwoch keine Sprechstunde.

---

## J. Tiedtke's

Institut für Behandlung durch

**Suggestion!**

(Methode Dr. Lévy-Nancy.)

**Spezialität**

**für Nervenleidende!**

(Auch bei schlechten Gewohnheiten ꝛc.)

**Hamburg, Steindamm 25, II.**

**Herr J. Tiedtke** zu sprechen:
**Für Männer:** 5½—9, Sonntags 10—12.
**Frau J. Tiedtke** zu sprechen:
**Für Frauen und Kinder:** Alltags 4—5.

Nähere Auskunft über mein Verfahren geben **die Unterzeichneten.** Dieselben wurden bei uns geheilt, nachdem sie schon **Vieles erfolglos** gebraucht hatten:

**Otto Vieweg**, Bernhardstr. 56, II. **(Allgemeine Nervenschwäche ꝛc.)**
**Heinr. Zeeh**, Wandsbek, Hamburgerstr. 31, Hths. **(Gedächtnißschwäche ꝛc.)**
Frau **Schönberg**, Hammerbrookstr. 108, I. r. **(Schlaflosigkeit ꝛc.)**
Frau **Sonnemann**, Wendenstr. 58, Hs. 4, I. **(Luftbeklemmungen ꝛc.)**
Frau **Hedermann**, Volksdorferstr. 42, Hs. 3. **(Angstgefühl ꝛc.)**

Weitere Adressen stehen zur Verfügung.

**Viele Danksagungen!**

---

## Danksagung.

Für die Heilung ihrer

**Beinschäden**

sprechen die Unterzeichneten der

**Fr. H. Nelling, Heildienerin,**
**Fruchtallee 54, Eimsbüttel,**

einen öffentlichen **Dank** aus.

Fr. **Baumann**, Brennerstr. 24, I., St. Georg.
„ **Helbig**, Hammerbrookstr. 38, I.

---

## Die Nord-Wacht.

Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werkthätige Volk Nordwestdeutschlands.

**Preis monatlich 50 Pf., viertelj. 1,50 Mk.**

Redaktion u. Expedition: Bant, Neue Wilh.-Str. 82.

**Postzeitungsliste Nr. 5620.**

**Zur Agitation auf d. Lande ganz besonders geeignet.**

Probenummern stehen zur Verfügung.

---

**Rath** und Auskunft, in Prozeßs., Anfert. v. Verträg., Gesuch., Besorgung v. Heimathspap., Einz. fauler Schuld. **Kaiser Wilhelmstraße 4, I.** Geöffnet Morg. v. 9—8 Abds. Sonnt. v. 11—1.

# Gustav Heymann, Altona,

## Reichenstrasse 26.

So lange der Vorrath reicht. **Nur diese Woche.** So lange der Vorrath reicht.

# Besonders preiswerthes Angebot.

### Kurzwaaren.

| | |
|---|---|
| Mohairbesenborde | Mtr. 5 ₰ |
| Druckknöpfe | Dtz. 15 ₰ |
| Strumpfgummiband | Mtr. 15 ₰ |
| Strumpfgummiband, seidenes | 50 ₰ |
| Kleiderraffer, 4 Enden | 32 ₰ |
| Seitenkämme, gross | Paar 36 ₰ |

### Futterstoffe.

| | |
|---|---|
| Rauschfutter, gemustert | Mtr. 36 ₰ |
| Taillenfutter, zweiseitig | Mtr. 33 ₰ |
| Taillenköper | Mtr. 31 ₰ |
| Panama, enorm billig | 39 ₰ |
| Piquéparchend | 58, 45. 39 ₰ |
| Hemdentuch, zu beachten | 32 ₰ |

### Wollwaaren.

| | |
|---|---|
| Damenstrumpf, schw. dtsch. Ig. | Paar 36 ₰ |
| Damenstrümpfe, engl. lang, besond. gute Qualität | Paar 1,25 M. |
| Tricot-Damenhandschuhe m. Druckkn. | 45 ₰ |
| Damenjacke, gestrickte | 38 ₰ |
| Schlafdecke, Wolle, sehr preiswerth | 3,75 M. |
| Schwarze Strumpfwolle | ½ ℔ 1,15 M. |

### Schürzen u. Korsets.

| | |
|---|---|
| Theeschürze, garnirt | 39 ₰ |
| Kleiderschürze m. Besatz | 2,95, 2,50, 2,00 M. |
| 1 Posten Hausstandsschürzen, enorm billig. | |
| Frack-Korset | 2,75 M. |
| Korset für starke Damen, mit Gummi | 5,50 M. |
| Damen-Korset aus gutem Drell | 1,25 M. |

**Damen-Regenschirm** mit Nickel-Stock und Griff M. **2,90**

**Chiffon-Schleife** 25 ₰

**Glacé-Handschuhe** für Damen mit Ausstattung und Druckknöpfen M. **1,25**

### Tapisserie, aufgezeichnet.

| | |
|---|---|
| Bartbinden | 25 ₰ |
| Paradehandtuch für Küche | 28 ₰ |
| Bettdeckenhalter | 98 ₰ |
| Bestecktaschen | 1,25 M. |
| ¼-Stündchen-Kissen | 28 ₰ |
| Lampentaschen | 75 ₰ |

### Damenwäsche.

| | |
|---|---|
| Damenhemd mit Handstickerei | 1,45 M. |
| Damenhemd mit gestickter Passe | 1,25 M. |
| Damenhemd mit Volant | 1,50 M. |
| Beinkleider, Kniefaçon | 1,25 M. |
| Damentaschentuch m. Hohlsaum ½ Dtz. | 1,10 M. |
| Taschentücher mit Buchstaben | 18 ₰ |

### Damen-Confection.

| | |
|---|---|
| Schwarze Cheviot-Blouse | 3,75 M. |
| Damen-Blousen, gestreift | 2,50, 1,90 M. |
| Reinseidene Japonblouse | 4,50 M. |
| Anstandsrock mit Volant | 1,65 M. |
| Tuchrock mit besetztem Volant | 2,70 M. |
| Medici-Gürtel | 38 ₰ |

### Putz-Artikel.

| | |
|---|---|
| Federpompons | 15 ₰ |
| Weisse Reiher für Capotten | 40 ₰ |
| Filz-Matelothut mit Band | 1,25 M. |
| Bolero, garnirt, mit Pompon | 2,75 M. |
| Garnier-Sammet etc. | von 1,50 M. an |
| Pongé in allen Farben | 62 ₰ |

**Schürze „Lysistrata"** M. 1,75 — **1 Posten Schürzenstoffe,** besonders zu beachten, Mtr. 56 ₰ — **Tricot-Unterrock** M. 2,25, **1,50**

**Ausgabe von sämmtlichen Rabattmarken. ✖✖✖ Volle Bücher werden in Zahlung genommen.**

**Ausnahmsweise werden auf oben angeführte Artikel Rabattmarken verabfolgt.**

---

Auf **Abzahlung:**

Garnituren
Sophas
Trumeaux
Fantasieschränke
Kleiderschränke
Küchenschränke
Kommoden
Bettstellen
mit Federrahmen
Waschtische
rc. rc.

Herren- und Damen-Garderoben.

Uhren
Regulateure.

Kinderwagen
Zeugmangeln
rc. rc.

Abzahlung wöchentlich v. M. 1 an.

**Glaser & Co.,**
Alter Steinweg 78, I.

---

**Ehrenpreis u. Goldene Medaille.**
Höchste Auszeichnung in Deutschland!
Hauptgeschäft u. Theilzahlungs-Verkauf:
**Gr. Reichenstr. 32, I.**
vis-à-vis dem „Afrikahaus".
Filialen: Hamburg, Wexstrasse 24 (Laden), do. 1. Vorsetzen 27, in Firma J. Werner,
Filiale: Barmbek, Hamburgerstr. 125, in Firma Otto Heinrich Schmidt,
Filialen: Altona, in Firma F. Werner & Sohn, Gr. Bergstrasse 96 u. Gr. Mühlenstrasse 25.

**Phonographen-Rothenburg**
Nur erstklassige Fabrikate.
Platten-Apparate, Zon-o-phone u. Graphophone.
Niederlage der berühmten Excelsior- u. Columbia-Apparate.
Phonographen und Platten-Apparate in jeder Preislage.
Edison-Gusswalzen, Columbia-Gusswalzen u. Columbia-Walzen.
In Paris sind Columbia-Fabrikate mit dem Grand prix ausgezeichnet worden.
Platten jeder Art für Platten-Apparate.
Eigene Reparatur-Werkstelle, geleit. von fachm. geb. Ingeniör u. Mechaniker.
Reparaturen jeder Art prompt und billigst.

**Betten** komplete, fertige Betten mit prima Füllung von 27 Mark an.
**Betten** Bettfedern und Daunen in nur besten Qualitäten.
**Betten** Bettstellen in Holz und Eisen, gepolsterte Feldbetten v. M. 8,50 an.

**Gardinen** pro Meter von 27 ₰ an, pro Fach von M. 2 an, bis zu den elegantesten Mustern.

**B. A. Huster Nachf.,**
St. Pauli, Paulsplatz 12.

Konsum-, Bau- u. Spar-Verein „Produktion" (E. G. m. b. H.) HAMBURG

**Restaurant „Produktion"**
Wendenstraße 359, Hamm,
allen Mitgliedern und Freunden bestens empfohlen.
Vorzügliche Speisen und Getränke.

**Mampe** schmeckt vortrefflich!
Vertr.: Deicken & Behrmann, Amt III, 784.

**X**-ff. Kümmel mit Bindfadenbier! Bittern giebt es auch hier. Michaelisstraße 2 Mal 34 und 4.

**Laden-, Krämer- u. Wirthsch.-Einrichtungen.** Grösste Auswahl.
**P. Jensen, 35** Kl. Bergstr. Altona. **35.**

---

**C. Tiedemann,**
Destillerie und Weinhandlung,
en gros et en detail.
Specialität: ff. Holst. Doppel Kümmel, sowie Rum und Cognac.

**Klett's Gesellschaftsgarten.**
5 Werftstraße 5.
Heute, sowie jeden Sonn- und Feiertag:
**Grosser Ball.** Kasse-Oeffnung 4 Uhr. Anfang 4½ Uhr.
An jedem Ballabend, 9 u. 11 Uhr: Française.
Die Ball-Musik wird ausgeführt von dem stark besetzten Rudloff'schen Orchester.
Warme und kalte Speisen Ia Qualität. Wilh. Jalass.

**Eppendorfer Baum.**
Grösster Salon Hamburgs.
Neu renovirt! Neu renovirt!
Jeden Sonn- und Festtag: Anfang 4 Uhr. **Grosser Ball.** F. Lübbert.
Zur Besichtigung lade ergebenst ein.

**„Zum Stadtpark", Winterhude.**
Sonntag, den 12. Oktober, sowie jeden Sonntag:
Große öffentliche Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr. Th. Buchholz.

**Victoria-Garten** BARMBECK
Jeden Sonntag: **Gr. Ball-Musik**
Montag, 13. Oktober: Zurücksetzung, od. die Stimme des Herzens, Schauspiel.
Anfang 4 Uhr. **Carl Dänecke.**

**Metscher's Gesellschaftshaus,**
Altona, Gr. Roosenstr. 2—6, Altona.
Sonntags, Mittwochs u. Freitags: **Grosser Ball.**

**Wachtmann's Salon.**
Heute, Sonntag: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr.
Morgen, Montag: Grosser Extra-Ball. Anfang 8 Uhr.
Partout gültig. Fahrradstand im Hause. Emil Strathmann, Geschäftsführer.

**Salon Karlsruhe**
Ottensen, Am Felde 5.
Jeden Sonntag: Grosse Tanzmusik.
Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet ein Herm. Wrage.
NB. Für Vergnügungen ist im Januar mein Lokal noch einen Sonnabend frei.

**Tütge's Etablissement**
Valentinskamp 40-42.
Heute, Sonntag: **Grosser Ball.**

**Erholung in Hamm.**
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Frau F. Bleyer Wwe.
Für Klubs und Vereine zum Winter Sonnabende frei.

**St. Petersburg,**
Hamm.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Anfang 4 Uhr. J. Sieberling.
Empfehle größeren Vereinen für Sonnabende, Sonn- und Festtage meine Lokalitäten.

**Horner Park.**
Jeden Sonn- und Festtag: **Großer Ball.**
Achtungsvoll Georg Schaardt.

---

**Schwaff's**
Ballhaus, Neustädterstrasse.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Zur Abhaltung von Festlichkeiten halte meine beiden Säle noch für Sonnabends u. Sonntags bestens empfohlen.

**„Sternen-Saal", Altona.**
Heute, Sonntag: **Große Tanzmusik,**
bedeutend verstärktes Orchester, abwechselnd Streich- und Militärmusik.
Entree für Herren 20 ₰, wofür Getränke. Damen frei. — Anfang 5 Uhr.
Morgen, Montag:
**Gr. Potpourri- u. Walzer-Abend.**
Entree für Herren 30 ₰, wofür freier Tanz. Damen frei. — Anfang 7½ Uhr.
C. Melching.

**Harmonie, Wandsbek.**
Jeden Sonntag **Große Tanzmusik.**
Ergebenst W. Flachsbarth.

**Salon Karlsruhe, Ottensen,**
**Am Felde 5.**
Den geehrten Klubs und Vereinen zur gefälligen Mittheilung, daß für sie die Abhaltung von Festlichkeiten in meinem Lokal an Wochentagen mit Unkosten nicht verbunden ist.
Hochachtend
**Herm. Wrage.**

**Sande bei Bergedorf.**
**Hotel „Schwarzer Walfisch"**
in unmittelbarer Nähe des Bergedorfer Bahnhofes empfiehlt sich den geehrten Klubs und Vereinen zur Abhaltung von Sommer- und anderen Vergnügungen.
Zwei große, schöne Säle mit Parkettfußboden, großer, romantischer Garten, Veranden und Kegelbahn.
Um gütigen Zuspruch bittet
Telephon: Amt Bergedorf Nr. 125. **Fritz Schafberg.**

**Gewerkschaften, Vereinen, Klubs**
empfiehlt sich zu Sommer-Ausfahrten für kommenden Sommer
**Stüben's Volksgarten, Wilhelmsburg.**
Schönstes und größtes Sommer-Etablissement der Umgegend, geeignet für kleinste und allergrößte Gesellschaften.
Regelmäßige halbstündige Dampfer-Verbindung für 10 ₰ à Person.
Hochachtungsvoll H. Stüben.

**Carl Sellmer's**
Restauration und Bierlokal
Kielerstr. 70, St. Pauli.
Mittagstisch à 60 Pfg.
Klubzimmer mit Piano disponibel.
Heute: Krebssuppe 40 ₰, 1 Tasse 15 ₰.

**„Zur Tropen-Halle",**
**J. Flagmann,**
Friedrichstraße 50, St. Pauli.
Musikalische Unterhaltung.

**Destillation und Weinhandlung,**
Zeughausstraße 38/39.
**Amandus Pingel.**

**Schützen-Halle**
jetzt: Alter Steinweg **59/60.**
Fernsprecher Amt I, Nr. 5517.
**ff. Münchener Bürgerbräu.**
**ff. Holstenbier,** ½ Ltr. 15 ₰.
Warme Speisen bis 1 Uhr Nachts.

| | |
|---|---|
| Heute frische Krebssuppe | 40 ₰ |
| Nieren- und Spargelsuppe | 30 ₰ |
| Seezunge mit Salat | 60 ₰ |
| Schellfisch, Butter und Kartoffeln | 50 ₰ |
| Steinbutt m. Butter u. Kartoffeln | 70 ₰ |
| Gebratene Scholle mit Salat | 50 ₰ |
| Gänsekeule | 90 ₰ |
| Poularde | 75 ₰ |
| Huhn mit Spargel | 90 ₰ |
| Hasenbraten | 90 ₰ |
| Kalbszunge mit Spargel | 90 ₰ |
| Eisbein | 75 ₰ |
| Cotelet à la Thomas | 60 ₰ |
| Kalbscotelet | 70 ₰ |
| Beefsteak „Schützenhalle" | 80 ₰ |
| Kalbsteak mit Spargel | 1 M. |
| Wiener Schnitzel | 75 ₰ |
| Schnitzel à la Danzig | 90 ₰ |
| Schnitzel à la Holstein | 90 ₰ |
| Beefsteak mit Zwiebeln und Kartoffeln | 75 ₰ |
| Beefsteak mit Hindernissen | 1 M. |
| Verschiedene Braten | 60 ₰ |
| Verschiedene Ragouts | 60 ₰ |
| Rundstück mit warmem Braten | 30 ₰ |

**Diners** von 12—4 Uhr, à Couvert 60 ₰ und 1 M.
Morgens und Abends:
Warme Speisen v. d. Pfanne 50 ₰.
Johs. Ganzel.

**Milchvertrieb.**
(Ehemaliger Angestellter der Volksgesundung.)
**Spaldingstrasse 150 b.**
Wir liefern frei Haus in Flaschen, welche mit Schutzstreifen versehen sind:
**Sterilisirte Sanitätsmilch** ⅓ Liter-Flasche 15 Pfg.
**Kindermilch (pasteurisirt)** 1 Liter-Flasche 25 Pfg.
**Garantirt reine Vollmilch** 1 Liter-Flasche 22 Pfg.
Als Spezialität:
**Kindermilch**
nach Prof. Backhaus. (Ersatz f. Muttermilch.)
Ab Laden:
Vollmilch Liter 18 ₰
Magermilch „ 8 ₰
Buttermilch „ 8 ₰
Meierei-Butter sowie sämmtliche Meiereiprodukte zu Tagespreisen.
Zu denselben Preisen zu erhalten in der Filiale Stresowstr. 67, K. Ahrnig.

Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redaktör: Gustav Wabersky in Hamburg.


## Partei-Nachrichten.

**Zu den Landtagswahlen in Oldenburg.** Eine Versammlung der Wahlmänner für den Wahlkreis 5a, Amt Rüstringen, die am 9. Oktober in Bant stattfand, beschäftigte sich mit der Aufstellung von Kandidaten zur Wahl von drei Abgeordneten für den Landtag. Als solche wurden vorgeschlagen und ohne Widerspruch nominirt die Genossen Paul Hug und Carl Duden in Bant und Carl Heitmann-Oldenburg. Diese werden also am nächsten Dienstag, den 14. Oktober, auch gewählt werden.

**Aus den Parteiorganisationen.** Im Sozialdemokratischen Verein zu Halle a. S. wurde der Jahresbericht erstattet. Vertheilt wurden 70 000 Flugblätter bei den Stadtverordnetenwahlen, 50 000 zwanglose Blätter und 15 000 Kalender. Der Verein ist gewachsen, obwohl die Krise dieses Wachsthum theilweise beeinträchtigte. Der Kassenbericht wies im Vorjahre einen Kassenbestand von M. 3024,36, eine Einnahme von M. 9990,76, eine Ausgabe von M. 7642,37 auf. Danach ist der gegenwärtige Kassenbestand M. 2348,41. Am Beginn des abgelaufenen Vereinsjahres zählte der Verein 1244 Mitglieder, gegenwärtig 1356, mithin eine Zunahme von 112. Rund 3600 Marken im Werthe von M. 720 stehen noch aus. Beklagt wurde die nicht regelmäßige Abholung der Beiträge und gleichzeitig auch die Lauheit vieler Mitglieder, die viele Monate mit der Beitragszahlung im Rückstande bleiben.

**Fünf große Parteiversammlungen der Berliner Genossen** berietheu Dienstag über innere Organisationen und die Parteitage der letzten Zeit. Es wurden die Vertrauensmänner, die Mitglieder der Preß-, Lokal- sowie der Agitationskommission gewählt und die Berichte der Delegirten entgegengenommen. Die Versammlungen verliefen alle überaus sachlich und ruhig. Nur im dritten Wahlkreise kam es bei dem Bericht der Preßkommission zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Parteimitglieder nahmen dort Stellung zu der Ablehnung der Inserate der Milchzentrale für das Parteiorgan durch die Preßkommission. Man war der Ansicht, die Zeitung solle das Geld nehmen, wo sie es kriegen könne, um so die Gelder anderer Parteien für die eigene zu verwerthen. Reichstagsgeordneter Heine glaubte dagegen, daß es Fälle geben könne, wo, wie im vorliegenden, eine Ablehnung erfolgen müsse, sprach sich jedoch dahin aus, daß Jedem das Recht zustehen müsse, das im Inserat zu sagen, was im redaktionellen Theil nicht gesagt werden könne. Eine prinzipielle Ablehnung wurde nicht empfohlen, dagegen eine Entscheidung von Fall zu Fall unter weitgehendstem Entgegenkommen der Preßkommission angerathen, damit die Mindereinnahme des letzten Jahres von M. 20 000 möglichst verringert werde. Es wurde auch betont, daß schon deswegen Rücksicht zu nehmen sei, weil die Partei auch einmal in bürgerlichen Blättern inseriren könnte und es dann unangenehm empfinden würde, abgelehnt zu werden.

**Parteikandidaturen.** Wie die „Gazeta Ludowa“ meldet, sind bisher folgende Reichstagskandidaten in der Provinz Posen aufgestellt: Posen Stadt und Umgegend: Gogowsky in Posen, Samter-Obornik: Stemkowitz in Berlin, Meseritz-Bomst: Gutsche in Skwierzyn, Buk-Kosten: Budzinski in Posen, Wreschen-Pleschen: Pietsch in Obornik, Schrimm-Schroda: Matuszewski in Posen, Adelnau-Ostrowo: Sremski in Posen, Rawitsch-Gostyn: Sremski in Posen, Fraustadt-Lissa: Fritsche in Berlin, Czarnikau-Kolmar-Schneidemühl: Gogowski in Posen, Inowrazlaw: Wierbinski in Gnesen, Bromberg: Stoessel in Bromberg.

**Der Ausschluß Walter Roßkopf's aus der Gesammtpartei** ist nun zur Thatsache geworden. Nach dem Parteitage stellte der Gauvorstand für Nordbayern beim Parteivorstande den Antrag auf Ausschluß W. Roßkopf's aus der Partei. Der Parteivorstand forderte W. Roßkopf auf, sich zu erklären, ob er ein Schiedsgericht in dieser Angelegenheit wünsche; falls er darauf verzichte, würde der Ausschlußantrag in Rechtskraft treten. In dieser Angelegenheit schreibt Genosse Auer Namens des Parteivorstandes am 8. Oktober an Genossen Nackl: „Von Roßkopf erhalte ich soeben einen Brief, worin er mittheilt, daß er gar nicht Mitglied der Parteiorganisation sei, er also auch den Antrag auf seinen Ausschluß nicht begreife. Die Rücksicht auf seine sehr geschwächte Gesundheit (nervöse Aufregung) zwinge ihn, auf die Berufung eines Schiedsgerichts zu verzichten. Damit hat also Euer Ausschluß-Beschluß Rechtskraft erlangt.“

**Eine Agitation** für die in Erfurt erscheinende „Tribüne“ zu entfalten, sind sich die Vorstände der dortigen Gewerkschaften schlüssig geworden. Man wurde darin einig, daß die Gewerkschaften einen bestimmten Theil ihrer Mitglieder, es wurden 10 pZt. festgesetzt, zur allsonntäglichen Agitation für die „Tribüne“ zur Verfügung stellen. Planmäßig soll nun Straße für Straße vorgenommen werden, um so nach und nach die ganze Stadt zu bearbeiten. Die Stellung der Mannschaften zur Agitation dürfte auf die angedeutete Weise den Vereinigungen nicht allzu fühlbar werden, die Geschäftsstelle der „Tribüne“ wäre jedoch in die angenehme Lage versetzt, jeden Sonntag über eine Anzahl Leute zu verfügen, die ihre Kräfte in den Agitationsdienst stellen. Der Anfang zu dieser Agitation wurde am vergangenen Sonntag gemacht. Ein Theil der Gewerkschaftler — bemerkt die „Tribüne“ — hatte sich zwar gedrückt, trotzdem ist der Versuch aber so ausgefallen, daß am nächsten Sonntag damit fortgefahren werden soll. Neue Abonnenten sind gewonnen, die „Tribüne“ hat sich neue Kreise erobert. So wird die fleißigen Genossen das Bewußtsein belohnen, dazu beigetragen zu haben, daß ihrem Blatte die Bedeutung beigemessen wird, die es verdient.

**Die „Arbeiterzeitung“ in Dortmund** ist in ihr neues Heim übergesiedelt. Aus diesem Anlasse ist eine hübsch ausgestattete, 26 Seiten starke Agitationsnummer herausgegeben worden, aus der hervorgeht, daß in den letzten zehn Jahren über Redaktöre der „Arbeiterzeitung“ rund 7 Jahre Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafen verhängt wurden. Die Gerichts- und Rechtsanwaltskosten dürften weit über 10 000 Mark betragen. Das Blatt steht, trotzdem es auch schwere innere Krisen (z. B. Lütgenau-Affäre) durchzumachen hatte, gefestigter denn je da. Es ist auch momentan prozeßfrei, was seit langen Jahren nicht vorgekommen. — Die Bochumer Genossen haben sich bekanntlich von Dortmund abgesondert. Unter der Redaktion des Genossen Linzweiler (früher Elberfeld) geben sie ihr „Volksblatt“ ebenfalls in eigener Druckerei heraus.

**Der Unsinn des bairischen Gemeindewahlsystems** wird am Besten durch die amtlichen Zusammenstellungen der Wahlberechtigten dargethan. So hat in Hof der Stadtmagistrat eine Liste der Wähler aufgestellt, in der ganze 1300 Bürger verzeichnet sind. Diese 1300 Männlein sind allein berechtigt, aus ihrer Mitte diejenigen Leute zu erküren, die sie für „würdig und befähigt“ halten, die Stadt Hof zu regieren. Dabei zählt Hof über 34 000 Einwohner und hatte bei der letzten Reichstagswahl etwa 7000 Wahlberechtigte, von denen 4800 ihre Stimme abgaben. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt hiervon allein 2693 Stimmen, hatte also die Mehrheit; diese Mehrheit der Einwohnerschaft hat jedoch auf den Gang der gemeindlichen Dinge nicht den geringsten Einfluß, im Rathhause schaltet und waltet die Vertretung einer kleinen Minderheit von 1300 Bürgern, denen ihr Geldsack es gestattete, sich das Wahlrecht zu kaufen. Das ist auch eine „Volksvertretung“. Aehnlich liegen die Verhältnisse auch in Nürnberg. Hier sind etwa 4/5 aller bei der Reichstagswahl Wahlberechtigten bei der Gemeindewahl rechtlos. Und diesen Zustand der Rechtlosigkeit sucht die im Rathhause dominirende Gesellschaft mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Wiederholt hat sie die Forderung des Sozialdemokratischen Vereins, der an Zahl stärksten Bevölkerungsklasse einige Erleichterungen für die Erwerbung des Gemeindewahlrechts zu gewähren, unter den nichtigsten Vorwänden abgelehnt. Man will die Arbeiter in Gemeindeangelegenheiten nicht mitreden lassen, sie werden zwar zur Bestreitung der Kosten des Stadthaushaltes kräftig herangezogen, sonst aber sollen sie das Maul halten und sich willenlos darein fügen, daß im Rathhause sich die purste Klassenvertretung breit macht. Dafür ist aber auch diese „Vertretung“ im höchsten Grade „freisinnig“. In der unterfränkischen Hauptstadt Würzburg betreiben unsere Parteigenossen ebenfalls eifrig die Rüstungen zum Sturm auf die Rathhausherrschaft. Die Angst vor den vermaledeiten Sozi hat nun eine ganz merkwürdige Gesellschaft zusammengeführt: Zentrum, Nationalliberale und Demokraten schlossen ein Bündniß und stellten eine gemeinsame Liste auf, um das Eindringen der Sozialdemokraten in die Rathsstuben zu verhindern. Die Brüder sind einander werth.

## Arbeiterbewegung.

**Achtung, Metallarbeiter!** Der Streik der Dreher in der Garvin-Maschinenfabrik in Berlin dauert unverändert fort. Ebenso der Formerstreik bei Grunauer. Beide Firmen suchen auswärts Ersatzkräfte und bitten wir deshalb dringend die auswärtigen arbeiterfreundlichen Blätter um Nachdruck dieser Notiz. Auch der Streik der Nadler bei der Firma Heinze dauert fort. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Berlin.

**Die Rollkutscher** vom Anhalter Bahnhof in Berlin haben die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Einige der Streikenden sind nicht wieder eingestellt worden, sie werden bis auf Weiteres aus der Verbandskasse unterstützt.

**Zur Lohnbewegung der Textilarbeiter im Vogtlande** wird aus Meerane gemeldet, daß als Antwort auf den Unternehmertarif 2500 Textilarbeiter in den Ausstand getreten sind. Sämmtliche Fabriken stehen still.

**An dem Streik in den Köln-Lindenthaler Metallwerken** sind Schlosser, Dreher, Schleifer, Former und Hülfsarbeiter betheiligt, im Ganzen etwa 350. Den unmittelbaren Anlaß zu dem Ausstande gab die Maßregelung von 16 organisirten Arbeitern, nachdem schon seit längerer Zeit Herabsetzungen der Akkordlöhne sowie Chikanirungen seitens der Meister vorausgegangen waren. Außerdem spielen die von uns bereits mitgetheilten Vorgänge eine erhebliche Rolle unter den Ursachen des Streiks. In dem Betriebe werden hauptsächlich moderne Metallmöbel und Fahrräder angefertigt. — Die Streikenden ersuchen um Fernhaltung des Zuzuges.

**Der Nadelstampferstreik** in Iserlohn, welcher zehn Wochen gedauert hat, ist nach gegenseitigem Uebereinkommen beendet.

**5500 Arbeiter brotlos.** Nach einer Meldung der „Times“ aus Odessa sind in Folge des Zusammenbruches der großen Metallurgischen Werke in Kertsch jetzt 5500 Arbeiter beschäftigungslos.

**Ueber den schon gemeldeten Streik in La Linea** (Spanien) wird der Unternehmerpresse noch berichtet: Alle Wirthschaften und Cafés sind geschlossen. Es fehlt an Brot. Die Bäckereien, in denen gearbeitet wird, wurden gestürmt, Arbeitende mißhandelt. Die dem Alkalden gehörende Apotheke ist zerstört worden. Da eine Versammlung untersagt wurde, zog die Menge ins Freie, um dort eine Versammlung abzuhalten. Die Gensdarmerie folgte. Es kam zu einem Zusammenstoße, wobei die Gensdarmerie schoß. Es folgte ein einstündiger Kampf, der drei Todte und viele Verwundete kostete. Zahlreiche Verhaftungen fanden daraufhin statt. Gegen Abend wurde die Stadt militärisch besetzt. In Jerez wurde ebenfalls eine Einspruchsversammlung verboten.

## Auswärtiges.

**Ein Schutzmann, der zu Gesetzesübertretungen verleitet.** Ein Maurermeister zu Zollstock soll einen Schutzmann durch Schimpfworte beleidigt haben. Die Frau des Maurermeisters betreibt einen Bierausschank; der Schutzmann hatte den Auftrag, den Bierausschank zu revidiren und festzustellen, ob dort Bier in Gläsern gegeben würde. Er begab sich in Zivil dorthin und bat die Frau wiederholt um ein Glas Bier, was diese ihm jedoch mit der Begründung verweigerte, sie dürfte kein Bier in Gläsern verzapfen. Hierauf entfernte sich der Schutzmann, kam dann nach einiger Zeit zurück und bat wiederholt nochmals flehentlich um ein Glas Bier, er sei so müde und er müsse noch nach Hönningen gehen. Nun ließ sich der Maurermeister endlich erweichen und gab ihm ein Glas Bier, das der Schutzmann mit 10 ₰ bezahlte. Der Schutzmann legitimirte sich darauf als Beamter, der den Auftrag habe, den Bierausschank zu revidiren, ob Bier in Gläsern verabreicht würde. Der Maurermeister soll nach der Aussage des Schutzmannes diesen jetzt mit den Worten „Lump und Spitzbube“ beschimpft haben. Der Maurermeister jedoch behauptet vor dem Kölner Schöffengericht, in der Erregung darüber, daß der Schutzmann ihn zu der strafbaren Handlung verleitet und ihm das Bier dann aus Mitleid gegeben habe, habe er zu ihm gesagt, so benimmt sich kein Beamter, so benimmt sich ein Lump und Schweinehund. Er habe nicht den Schutzmann, sondern nur dessen niedrige Handlungsweise treffen wollen. Das Gericht schenkte dieser Darlegung Glauben und sprach den Angeklagten frei.

**Des Einen Leid ist des Andern Freund.** In einer Auslassung eines Unternehmers über die ungünstige Geschäftslage im Kohlenbergbau heißt es in den „Leipz. N. N.“: „Hoffentlich realisiren sich die Hoffnungen für das letzte Quartal durch einen zeitigen und strengen Winter.“ Es gehört eben zu den Bestandtheilen der kapitalistischen Weltordnung, daß Noth, Sorge, Elend und Frost der Armen Ueppigkeit und Profit der Reichen erzeugen. Und wenn die Armen, die Arbeitslosen und die übrigen Opfer dieser herrlichen „Ordnung“ im Winter vor Frost und Kälte zittern, dann reibt sich der Grubenprotz schmunzelnd die Hände und trinkt eine Flasche Heidsick auf — den strengen Winter. Eine unübertreffliche, herrliche „Ordnung“!

**Briefmarkenfälscher.** Auf Ermittlungen der Chemnitzer Oberstaatsanwaltschaft hin wurde, wie das „B. T.“ meldet, in der Aufsehen erregenden Briefmarkenmassenfälschungsaffäre der Hauptschuldige Hoffmann in Bärenstein verhaftet. Er soll für mehr als M. 50 000 deutsche Briefmarken auf zahlreichen Reisen durch ganz Deutschland untergebracht haben. Die Verhaftung erregt außerordentliches Aufsehen. Die Fortsetzung der Untersuchung in der Fälschungsaffäre ist heute von sämmtlichen Staatsanwaltschaften Sachsens aufgenommen.

**Das Urtheil im Dresdener Skandalprozeß** — Verbrechen wider das keimende Leben — lautet für die frühere Krankenpflegerin Eberlein auf zehn Jahre Zuchthaus, für die Frauen Hintringer auf ein Jahr acht Monate, Fritsche auf neun Monate, Zieschang, geb. Börner, auf sechs Monate Gefängniß. Die Ehemänner wurden freigesprochen.

**Milde Justiz.** Der Rentier, frühere Meiereibesitzer Friedrich Döhring aus Lindendorf, Kreis Niederung, hatte seit 1899 seine Arbeiterinnen an den Wochentagen 14½ bis 17 Stunden und an den Sonntagen regelmäßig über 10 Stunden in seiner Meierei beschäftigt. Wegen Uebertretung des § 137 Abs. 2 der Gewerbeordnung wurde Angeklagter zu einer Geldstrafe von M. 100, eventuell 10 Tagen Gefängniß, verurtheilt. Der § 137 Abs. 2 der Gewerbeordnung schreibt vor, daß Arbeiterinnen über 16 Jahre nicht länger als 11 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage sogar nur 10 Stunden. Der verurtheilte nunmehrige Rentier ließ dieselben aber bis zu 17 Stunden jeden Tag arbeiten. Die M. 100 Geldstrafe werden ihn nicht schwer treffen; er hat sie schon hundertfach durch die Uebertretung verdient.

**Ein schwerer Junge.** Der 30jährige Kaufmann Heinrich Hermann Harmens aus Hamburg, zuletzt in Brüssel wohnhaft, stand am 10. Oktober vor der Strafkammer in Mainz unter der Anklage, gemeinschaftlich mit dem Kaufmann Carl Cäsar Schröder aus Hamburg, dem es leider gelungen ist, zu flüchten, in Hamburg, Braunschweig, Kassel, Köln und Mainz bedeutende Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Im Mai 1898 stahlen die Diebe in Hamburg bei einer Wittwe M. 440 baar und Schmucksachen im Werthe von M. 2000, im November 1898 in Braunschweig einem Buchbindermeister Werthpapiere in Höhe von über M. 6000, im Dezember desselben Jahres in Hamburg einem Rentner Werthpapiere in Höhe von M. 22 000, Sparkassenbücher mit M. 14 000, Koupons und M. 1100 baar, sowie einen Hypothekenbrief von über M. 13 000. Im März 1901 stahlen sie bei dem Oberlandmesser Klose in Kassel Werthpapiere in Höhe von M. 1900, Koupons im Werthe von 2500 Lire und drei Sparkassenbücher, am 8. April desselben Jahres dem Eisenbahndirektor Urban in Kassel fünf Abschnitte von Werthpapieren in Höhe von M. 20 000, Schmucksachen und M. 420 baar, am 1. April einem Kassenbeamten in Braunschweig Werthpapiere im Werthe von M. 6000 und M. 620 baar, Schmucksachen, zwei Sparkassenbücher und einen Hypothekenbrief von über M. 1000, am 23. Juni 1901 in Köln aus der Wohnung des Mathematikers Balzer Koupons und Talons in Höhe von M. 25 200 und sonstige Gegenstände. Den Hauptkoup führten sie am 16. September v. J. in Mainz aus. Hier brachen sie in die Wohnung des Bibliothekars Hofrath Boerckel ein, wobei ihnen Koupons und Talons in Höhe von M. 95 000, M. 7000 baar und sonstige Gegenstände in die Hände fielen. Das Geld wurde hauptsächlich auf Spiel- und Rennplätzen im Auslande verschwendet. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus.

## Vermischtes.

**Die Entstehung des Erdöls in der Lüneburger Haide.** Angesichts des großartigen Aufschwunges, den augenblicklich die Oelindustrie in Wietze-Steinförde macht, hat sich gewiß Mancher gefragt, woraus denn eigentlich das Erdöl entstanden sein könne. Bisher galt die von Engler aufgestellte Theorie, der das Erdöl als ein unter Druck aus Fischölen entstandenes Destillationsprodukt ansieht. Hiergegen ist einzuwenden, daß Fischleichen, sowie Leichen höherer Thiere auf dem Meeresboden überhaupt nicht vorzukommen pflegen, da diese sofort von anderen Thieren verfolgt werden. Nach der letzten „Technischen Rundschau“ tritt die Lehre auf, daß die im Meere massenhaft vorhandenen grünen Algen als die Erzeuger des Rohstoffes für Erdöl anzusehen seien. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß diese Algen unter dem Mikroskop das Vorhandensein kleiner in ihnen enthaltener Oeltropfen zeigen. Um aber die Massenhaftigkeit der zur Erdölbildung geeigneten kleinen Lebewesen zu belegen, ist zu bemerken, daß eine ganze Reihe von Tiefseeforschern in manchen Breiten, am Nordpol wie am Südpol, ganz gewaltige Meerbodenstrecken ganz mit fetthaltigem Diatomaceenschlamm bedeckt gefunden hat. Diese Wucherungen mögen entstehen, wenn sich durch irgend einen Umstand der Meeresboden hebt, und die Wassertemperatur zu steigen beginnt, was zuerst in den Meeresbuchten eintreten wird. Es mögen dann die Algen torfähnlich aufeinanderwachsen: die zarten Zellwände aus den abgeschiedenen Individuen werden dann unter Mitwirkung der Sauerstoff produzirenden Bakterien vergehen, ohne Kohlenstoff zurückzulassen; das widerstandsfähige Wachs bleibt aber zurück und kann sich in ungemessenen Massen anhäufen. Würden nun diese Wachsansammlungen von der Verwitterungsschicht der Gebirge überlagert, bevor der Meeresgrund aus der Tiefe so weit aufgetaucht war, dann konnte der schon angedeutete Prozeß einsetzen. Es konnte die Spaltung des Wachses in Erdöl eintreten, indem das Erdöl von den Sandablagerungen unterhalb der Algenwucherungen aufgesaugt und dieser Oelsand von deren anorganischen Resten und dem Verwitterungsschutt überlagert wurden. — Der Entstehungsprozeß des Erdöles ähnelt dem, der die Torflager und Kohlenflötze gebildet hat, nur daß das Material ausschließlich von Unterwassergewächsen geliefert wurde, von den auf tiefster Stufe stehenden Algen, denen die Fähigkeit, Wachs zu erzeugen, in besonderem Maße innewohnt. Denken wir uns in die Zeiten zurück, wo die norddeutsche Tiefebene vom glacialen Meer überdeckt war, so können der Harz, der Thüringerwald und die übrigen Erhebungen noch als Reste jener, das Meer nach Süden abschließenden Ufer gelten. Die Lüneburger Haide mag dann als eine solche Meeresbucht angesehen werden, in der sich die oben beschriebenen, viele Jahrtausende hindurch wirksam gewesenen Vorgänge der Algenvermehrungen und Wachserzeugung abgespielt haben. Wir stehen dort am manchen Stellen noch auf dem alten, lediglich aus Kieselpanzer bestehenden Meeresboden; wir finden aber auch die Erdöllager, wenn auch wegen später eingetretener Verwerfungen nicht immer in der ursprünglichen Form. In der den Steilhängen dieser alten Ufer näher gelegenen Gegend von Oelheim ist man nur vorübergehend auf reichhaltige Funde gestoßen, während nördlich davon die bei Wietze und Sehnde niedergebrachten Bohrlöcher immer ertragsreicher werden. Es ist kein Zweifel, daß man hier den mächtigeren Algenwucherungen näher gekommen ist, und daß mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem Fortschreiten der Bohrungen nach den tieferen Stellen der Bucht, also weiter nach Norden hin, noch viel nachhaltiger ergiebige Oelfundstätten angetroffen werden dürften.

## Vereine und Versammlungen.

**(Die Herren Schriftführer werden ersucht, nur schmales Papier zu verwenden und auf einer Seite zu beschreiben.)**

**St. Pauli-Hafenverein zu Hamburg.** Versammlung am 9. Oktober im Vereinslokale „Zur schönen Aussicht“ am Circusweg. Das Andenken der beiden verstorbenen Mitglieder Dr. Adolf Brandt und E. Dabelstein wurde wie üblich geehrt. Der Vorstand wird an der vom „Gewerbe-Verein vor dem Dammthor“ ausgehenden und am 14. Oktober in Gossow's Gesellschaftshaus stattfindenden Berathung über Maßnahmen der hiesigen Bürgervereine in Sachen der Fleischvertheuerung Theil nehmen. Dem Gesuch des „Hamburg-Altonaer Fluß-Dampfschiffer-Vereins von 1888“ um Unterstützung seiner Bestrebungen auf Verbesserungen der Hamburger Hafenordnung, der Rettungs-Vorrichtungen auf Flußdampfern u. A. m. soll gleichfalls durch Abordnung sachkundiger Mitglieder und Fähr-Kommissionsangehöriger entsprochen werden. Eine Zuschrift des „Reformbildungsvereins“ enthielt das Anerbieten zur unentgeltlichen Unterweisung Erwachsener in der englischen und französischen Sprache, sowie in der Buchführung, zu welchem Behufe Herr Krüger, Düsternstraße 39, Meldungen gern entgegennimmt. Herr v. Laaten gab bekannt, daß sich sieben Söhne von Mitgliedern zur Theilnahme an den Unterrichtskursen des „Bildungs-Vereins für Arbeiter“ gemeldet hätten, denen die auf Kosten des „St. Pauli-Hafenvereins“ angeschafften Unterrichtskarten inzwischen übermittelt worden sind. Die Besprechung betreffs Einsetzung einer ständigen fünfgliedrigen Kommission zur Vorbereitung der Bürgerschaftswahlen zeitigte eine äußerst lebhafte Debatte. Die Herren Menzel und Sievers wiesen auf das Zweckmäßige eines derartigen Ausschusses hin, dessen Errichtung anläßlich der letzten Bürgerschaftswahl in St. Pauli dringend gewünscht wurde, um hierdurch die Ueberhastungen in den Vorbereitungen zu vermeiden und die Personalfragen zukünftig in aller Ruhe und mit Sorgfalt erwägen zu können. Die Herren Magnus, Kongsbak und Kapell empfahlen, der bestehenden Wahlkommission des Vereins die Einsetzung eines solchen Ausschusses zu übertragen. Auf Antrag des Herrn Dr. Vielhaben beschließt die Versammlung, eine ständige, aus neun Mitgliedern und zwei Vorstandsmitgliedern bestehende Kommission zu wählen, wozu die Wahlkommission in nächster Versammlung geeignete Vorschläge machen soll.

**Transportarbeiter Altona, Distrikt 10.** Mitgliederversammlung am 7. Oktober in der „Schillerhalle“. Kollege D. erstattete den Bericht über die besichtigten Lokale durch die dazu beauftragte Kommission. Der Antrag, unsere Mitgliederversammlungen nach einem anderen Lokale zu verlegen, wurde abgelehnt. Den Bericht über unseren neuerrichteten Arbeitsnachweis bei Schneider gab Barge. Besonders hervorzuheben ist, daß diejenigen arbeitslosen Kollegen, welche unterstützungsberechtigt sind, sich zur Kontrole täglich in unserem Bureau, Hamburg, Gänsemarkt 35, melden müssen; das kann auch Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr geschehen. Der Antrag des Vereins „Arbeiterpresse“, die Gewerkschaften mögen einen Zuschuß, und zwar die Hälfte der Beiträge zu einer Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder des betreffenden Vereins leisten, wurde mit 25 gegen 11 Stimmen angenommen. Den Kartellbericht gab Dr., von der letzten kombinirten Versammlung in der „Lessinghalle“ Wagener. Gerügt wurde der ungemein flaue Besuch der Altonaer Kollegen. Dies muß unbedingt anders werden in Zukunft. Für das letzte Quartal ist von der Ortsverwaltung ein einmaliger Beitrag von 50 ₰ pro Mitglied in Vorschlag gebracht und von der kombinirten Versammlung angenommen worden. Dann erwähnt Wagener, daß unsere Verwaltungsstelle Hamburg-Altona-Wandsbek in der letzten Zeit gewaltige Fortschritte gemacht hätte. Beispielsweise seien im letzten Monat über 400 Mitglieder neu eingetreten. Der Verein der Leitergerüstarbeiter, 120 Mann, ist zu uns übergetreten, sowie je eine Sektion der Droschkenkutscher und Möbeltransportöre neu gegründet worden. Wir zählen jetzt über 3000 Mitglieder. Unsere Verwaltungsstelle Hamburg-Altona-Wandsbek blüht und gedeiht. Kräftig stehen wir da, ein starkes Glied in der Kette der modernen Arbeiterbewegung. Des Weiteren wurde beschlossen, im nächsten Jahr ein Wintervergnügen und zwei Sommervergnügen abzuhalten. Ende Juni oder Anfang Juli findet eine Eisenbahnfahrt nach Pinneberg statt. Von verschiedenen Seiten wurde das Verhalten des Hausknechts beim Gastwirth Ed. Wennecke, Johannisbollwerk, seinen Verbandskollegen in der Lohnbewegung gegenüber gerügt. Nachdem noch aufgefordert, die sehr lehrreichen Vorträge des Physikers Wempe aus Oldenburg recht rege zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Fabrikarbeiter, Hamburg.** Versammlung am 26. September bei v. Salzen. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Löschmann wurde wie üblich geehrt. Der Vortrag über Arbeitslosenversicherung mußte ausfallen, da Frau Zietz auf Reisen ist. Vom Vorstand wird beantragt, daß die Gaukonferenz so lange zu tagen hat, bis alle Geschäfte erledigt sind und daß sie kurz vor dem Verbandstage einzuberufen ist. Als Delegirtin zur Gaukonferenz wird Frau Bruhns gewählt. Diese giebt auch den Bericht der Agitationskommission. Es fanden drei Versammlungen mit leidlichem Erfolg statt. Ein Antrag, das Protokoll des Verbandstages für 5 ₰ an die Mitglieder abzugeben und die restlichen 5 ₰ aus der Lokalkasse zu decken, fand Annahme; gleichfalls die Erklärung, daß die Kollegen, welche 60 ₰ resp. 30 ₰ für die Bauarbeiter abgeführt haben, ihre Pflicht gethan hätten. Steckmann beantragt, daß die Berichte von sämmtlichen Versammlungen im „Echo“ und „Proletarier“ veröffentlicht werden, und macht dem Schriftführer Vorwürfe, daß dieser in letzter Zeit Versammlungsberichte hat fehlen lassen. Dem schließen sich Frau Bruhns und Ahrens an. Der Schriftführer rechtfertigt sich mit Berufung auf Verbandstagswünsche und glaubt auch von dieser Versammlung keinen Bericht an die Zeitungen machen zu sollen, da diese zu unwichtig sei, um die Veröffentlichung eines Berichts darüber zu rechtfertigen. Der Antrag wird angenommen. Felgentreff wünscht besseren Versammlungsbesuch. Eine Kollegin brachte einige Beschwerden über die unschöne Handlungsweise der Meister bei Hansen u. Stuck vor.

---

[55] (Nachdruck verboten.)

## O du Heimath!

Roman von E. Wanderer.

„Was meinen Sie, Herr Kollege,“ sagte der Vertreter der großen Berliner Zeitung zu dem bescheidenen Braunthaler Preßbesitzer, „was meinen Sie; wird man den Angeklagten verurtheilen? Ein Prischen gefällig?“ Und er zog eine zierliche Tabakdose aus seiner Westentasche, um sie dem Gefragten anzubieten.

„Ich danke; ich schnupfe nicht. Ob man den verurtheilen wird? Ja, aber wie sollte ich das wissen, mein Herr? Wie die Herren Richter das befinden werden, — ganz, wie die es befinden werden. Ich weiß wirklich in der That nicht, wie man das vorher wissen könnte.“

Der Kollege aus der Provinzialhauptstadt lachte überlegen und griff in die Dose des Berliners.

„Mit Verlaub, man könnte das wohl wissen. Aber Sie haben hier wohl wenig Gelegenheit zur Praxis; solche Sachen passiren hier wohl nicht viel, deshalb geht hier der Kollegenschaft die Praxis ab. Sie sollten wirklich einmal zu uns kommen . . . nur zu uns . . . von Berlin will ich gar nicht reden, die sind uns jedenfalls noch mehr über . . . aber ich möchte auf das Urtheil wetten, Kollege . . . Hundert gegen Eins, wenn ich nur ein Dutzend Mal hier gesessen hätte. Wir haben das häufig ausgemacht, und man kann immer ein paar Flaschen Champagner gewinnen; und ein versirter Mann täuscht sich nie darin.“

Der Besitzer, Redaktör und Berichterstatter der Braunthaler Zeitung, die alle Sonnabend Morgen um neun Uhr in dem denkbar unscheinbarsten Format erschien, saß mit offenem Munde da. Er begriff nicht.

„Ja, wie soll man das wissen; das ist doch unmöglich meine Herren. Unsereiner ist doch kein Fachmann, ich meine, kein Jurist; kein studirter Jurist. Das kommt doch ganz und gar auf die juristischen Gründe an.“

Der Herr aus Berlin, der seine Berichte unbesehen in einen Briefumschlag packte, um sie mit größter Schnelligkeit zu expediren, lachte nicht, sondern sagte nur trocken:

„Ja, unsereins hat darin größere Erfahrung. Wir taxiren jeden Gerichtshof, mit dem wir ein paar Mal in Berührung kommen. Ich war ganz unfehlbar bei der seligen Brausewetterkammer. Wenn der alte Herr seine Nasenflügel bewegte, konnte man sicher auf eine Verurtheilung rechnen, besonders, wenn es politische Prozesse waren. Und auch im Strafmaß habe ich mich nie um ein paar Monate geirrt. Sie müßten auch nach Berlin kommen, mein Verehrter; hier in Braunthal muß man nothwendiger Weise versauern. Ich glaube, man hat hier nicht einmal einen anständigen Raubmord, von politischen Prozessen gar nicht zu reden.“

Der Braunthaler kratzte sich verlegen hinter den Ohren. Der Ruf seiner Vaterstadt, die ohne allen Kommers war, ging ihm zu Herzen.

„Ich war damals noch ein Junge und lernte erst die Druckerei, als mein seliger Vater die Zeitung anfing. Damals gab es wohl politische Prozesse — ich meine die im Kulturkampf — aber damals verstand ich wirklich noch nichts davon und kam nicht in den Sitzungssaal; nur ab und zu holte ich die Zettel ab, die mein seliger Vater dabei hier schrieb — stenographiren konnte er allerdings auch nicht. Dann haben wir keine politischen Prozesse mehr gehabt; aber Morde doch, o doch. Es kommt wohl alle Jahre ein Mal vor, daß wir einen Mord haben. Vatermorde meistens, mit Altsitzergift. Aber das sind meist einfache Sachen.“

„Altsitzergift,“ sagte der Berliner befremdet, „was verstehen Sie darunter?“

„Ja, das ist eine Spezialität unserer Provinz, die Sie nicht kennen, Kollege,“ sagte der Berichterstatter aus der Provinzialhauptstadt, „bei Ihnen in Berlin schlägt man sie wohl einfach todt oder vergiftet sie mit Arsenik. Aber hier!“

„Wen denn, und womit?“

„Nun die Eltern, wenn sie zu lange leben, nämlich den Kindern. Es geschieht das allerdings nur auf dem platten Lande bei den stupiden Bauern. Es ist doch Schierlingssamen, verehrter Kollege, nicht wahr?“

„Jawohl, meine Herren, es ist Schierlingssamen,“ sagte der Braunthaler, „mit dem die Bauernsöhne ihre Eltern zu vergiften pflegen, wenn sie ihnen zu lange leben, im Ausgedinge nämlich.“

„Um sie zu beerben, natürlich?“ fragte der Berliner, „das ist in der That interessant, und das habe ich noch nie gesehen.“

„Aber es ist hier wirklich so Sitte, und jede Gerichtsperson kennt das ohne Weiteres.“

„Sie können da in Berlin von uns noch etwas lernen,“ schmunzelte der Mann aus der Residenz des Herrn Oberstaatsanwalts, „der Samen ist außerordentlich leicht zu erkennen.“

„Ja; und allerdings,“ meinte der Braunthaler dann wieder einigermaßen betroffen, „Sie können Recht haben, das habe ich in solchen Fällen doch schon bemerkt, nur ist es mir dabei nicht immer so aufgefallen . . . und Sie haben mich da auf etwas ganz Schönes gebracht . . . der Herr Präsident . . . wir haben den Herrn schon sehr lange hier . . . der war dann immer sehr aufgeregt bei der Verhandlung und hatte rothe Flecke im Gesicht. Jedes Mal wurde der Angeklagte dann verurtheilt, natürlich zu hoher Strafe, wegen Mordversuches oder sogar wegen vollendeten Mordes. Geköpft hat man sie aber nicht hier, sondern schaffte sie in das Gefängniß nach Königsberg — unseres ist nicht sehr sicher — ganz genau so sah der Herr Präsident auch heute aus. Sie haben mich da auf etwas ganz Gutes gebracht.“ Und er sah unsicher auf den Angeklagten hin, der unbeweglich in der Mitte des Saales stand; zwei Schritte von ihm ab die bewaffneten Polizisten.

Der Herr Präsident des Gerichtshofes hatte wirklich die unheilverkündenden Flecken im Gesichte gehabt die ganze Verhandlung über, und seitdem dem Redaktör der Braunthaler Zeitung diese Wissenschaft aufgegangen war, galt ihm der Angeklagte als ein verurtheilter Mann.

„Nun, was meinen Sie eigentlich, Kollege,“ fragte den Berliner sein großstädtischer Kollege, „Sie haben doch die größte Erfahrung. Glauben Sie . . .?“

„Nun ja,“ antwortete der, und griff von seinen Papieren wieder zu der kleinen silbernen Dose, um rasch ein paar Mal zu schnupfen, „wie gesagt . . . ich bin ja zum ersten Male hier . . . von wegen des Präsidenten. Ganz sicher, so gut wie verdonnert . . . ganz sicher . . . verdonnert . . . kein Zweifel. Aber dem jüngeren Rath da, dem Herrn mit dem Vollbart, der an der linken Seite saß und sich in Einem fort Notizen machte . . . trotz aller Zeugenaussagen — sie sind ja so ziemlich günstig — aber doch . . . Nun, wenn er freikommt, verdankt er es nur dem . . . wir werden ja sehen. Uebrigens eine ganz interessante Verhandlung, die heutige, werth für einen Berliner Gerichtshof — auch dieser Tölpel da — interessanter Kerl!“ Und er wies auf den Krüppel, der theilnahmslos auf der Ecke einer Bank kauerte.

Die Berathung dauerte lange, und die übrigen Angeklagten, die an dem Tage abgeurtheilt werden sollten, hatten alle Aussicht, auf einen zweiten Verhandlungstag warten zu müssen; etwas ganz Unerhörtes in dem Gerichte zu Braunthal, wo alle Kriminalsachen so einfach zu liegen pflegten, daß man kurzer Hand das Urtheil fällen könnte, oft in rascherer Zeit als die Missethat, die man zu richten hatte, zur Begehung erfordert hatte. Selbst die ländlichen Söhne, die ihre Eltern mit dem Altsitzergifte vom Leben zum Tode gebracht hatten, pflegten zu verstummen und ihr Verbrechen einzugestehen, wenn ihnen der ärztliche Sachverständige die kleinen Samen zeigte mit ihren karakteristischen Striemen und Reifen, die man in den Eingeweiden ihrer Opfer gefunden. Das Urtheil war da rasch gefällt, und die Richter konnten in aller Behäbigkeit noch zur Zeit ihr Mittagbrot warm zu sich nehmen, ohne sich sonderlich zu beeilen.

Aber hier schwand die Mittagsstunde und der Nachmittag dahin, ohne daß sich die Thüren öffneten, und der Wintertag ging zur Neige. Sicher ein schwieriges Urtheil, das zu finden und zu begründen war. Der Braunthaler Zeitungsmann, dem die Unterhaltung mit den großstädtischen Kollegen augenscheinlich den juristischen Instinkt geschärft hatte, wähnte sogar, das Geräusch einer aufgeregten Debatte durch die Doppelthür zu vernehmen, die den Sitzungsraum von dem Berathungszimmer trennte, und machte seine großstädtischen Kollegen darauf aufmerksam.

„In der That, meine Herren. Es ist der Herr Präsident; ganz sicher, er ist es!“

„Ja, meinte der Berliner darauf, „das ist Alles ganz schön und gut. Aber wenn die Herren bis über 7 Uhr sitzen — eine ganz rückständige Gegend — dann kann man kein Telegramm mehr befördern. Ich wollte, das wäre in Berlin; die ganze Nacht hat man da Alles zur Verfügung und die Nachtarbeit ist für unsereinen einträglicher.“

„Also in Berlin telegraphirt man auch des Nachts“, sagte der kleine Braunthaler nachdenklich, „das ist interessant und großartig.“

„Ich muß dann sehen,“ fuhr der Berliner Berichterstatter fort, „daß ich . . . .“, dann schwieg er plötzlich und schaute betroffen auf den Kollegen aus der Provinzialhauptstadt. Er hatte nämlich vor, den Stationsbeamten der Eisenbahn mit einer Kleinigkeit zu bestechen, um auch in der Nacht ein Telegramm nach Berlin zu befördern, falls die Sache wirklich so lange dauern sollte, wie er fürchtete. Auf irgend eine Weise mußte er seinen Ruf und den der Hauptstadt retten.

Aber wenige Minuten darauf erschien der Gerichtshof, auch der Herr Staatsanwalt; wieder durch zwei verschiedene Thüren. Der Herr Gerichtspräsident war nicht roth, wie man ihn vordem gesehen, sondern tödtlich bleich, und man sah es seinen Lippen an, die krampfhaft zitterten, in welcher Erregung er sich befand. Welche ungewohnte Phase in seinem juristischen Leben! Wenn er je früher in seiner Laufbahn ein Urtheil ausgesprochen, war er immer kalt und kühl gewesen und seine Worte ohne Leben dabei.

Dagegen war der Herr Oberstaatsanwalt roth wie eine Päonie. Sein Ministersessel, auf den er sich in der nächsten Zeit behäbig setzen wollte, war in's Wackeln gekommen. Der Gerichtshof hatte den Angeklagten freigesprochen, wirklich frei; frei der Schuld des verruchten Attentats. Nur eine winzige Strafe hatte man ihm aufgelegt wegen thätlicher Beleidigung des Herrn Bürgermeisters von Ermlingen; winzige sechs Monate Gefängniß, die der Mann natürlich spielend leicht durchmachte, er, der ein paar Jahre hinter den Gittern verbracht, ohne Schaden an Geist und Leben zu nehmen. Selbst auf freiem Fuß beließ man ihn. Der Präsident zerknitterte ein Blatt Papier in seiner Hand, als er das Urtheil verkündete.

„Sie können den Angeklagten aufschließen und gehen lassen,“ herrschte er den Schutzmann an, der die Thür bewachte.

„Bravo! bravo!“ schrie eine Stimme aus dem Zuhörerraum mit aller Macht.

„Man führe den Mann vor, der hier geschrieen hat,“ rief der zitternde Präsident.

„Ich komme schon selber,“ und zum Entsetzen der Gerichtsherren und der ganzen staatlichen Obrigkeit schwang sich der alte Buchholz über die niedrige Barrière und stellte sich neben den freigesprochenen Arzt.

Der Schutzmann fuhr dem Alten unwillkürlich an den Rockkragen. Ein gedienter, preußischer Unteroffizier, den man aus dem Soldatenkittel Berlins her in den kleinstädtischen Polizeirock gesteckt hatte, und der bei solchen Gelegenheiten wußte, wie man sich zu benehmen hatte, um die Würde des Gerichtes zu wahren.

Der Alte war hinter dem Probst hergefahren, war aber zwei Stunden zu spät gekommen; erst vor ein paar Minuten hatte er sich in den Zuhörerraum gedrängt.

Mit einer kleinen Bewegung seiner Schultern schüttelte er die Schutzmannsfaust ab.

„Buchholz heiße ich . . . und aus Ermlingen bin ich. Da unser Herr Bürgermeister kennt mich schon; und „Bravo“ habe ich gerufen, weil es ein vernünftiges Urtheil war und den Kopf kann es mich nicht kosten.“

(Fortsetzung folgt.)

Kredit auch nach ausserhalb.

# Zum Umzug

empfehle ich zur Einrichtung von **einzelnen** Zimmern, sowie **ganzen** Wohnungs-Einrichtungen

# Möbel auf Kredit

unter folgenden Bedingungen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Bettstelle mit Matratze<br>1 Kleiderschrank<br>1 Tisch<br>2 Stühle | Anz. 10 M. wöchentl. Abzahlung 1 M. | 1 Bettstelle mit Matratze, 2schläf.<br>1 Kleiderschrank<br>1 Tisch<br>2 Stühle<br>1 Kommode | Anz. 15 M. wöchentl. Abzahlung 1,50 M. |
| 2 Bettstellen mit Matratzen<br>1 Kleiderschrank<br>1 Tisch<br>4 Stühle<br>1 Kommode<br>1 Küchenschrank<br>1 Küchentisch<br>1 Küchenstuhl | Anzahlung 20 M. wöchentl. Abzahlung 2 M. | 2 Vasen oder Musch.-Bettstellen mit Matratzen<br>1 Kleiderschrank, zerlegbar<br>1 Tisch<br>1 Garnitur<br>1 Spiegel<br>1 Küchenbuffet<br>1 Küchentisch<br>2 Küchenstühle | Anzahlung 30 M. wöchentl. Abzahlung 2,50–3 M. |

**1 elegantere Einrichtung**, bestehend aus
**Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche etc. etc.**
monatliche **Abzahlung** von M. 15 an.

## Einzelne Gegenstände

wie: Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschränke, Fantasieschränke, Kommoden, Küchenschränke, Sophas, Divans, Schreibtische, Uhren, Regulatöre, Kinderwagen, Wäschemangeln und Wringmaschinen, Dielengarderoben,
**Anzahlung** von M. 5 an, wöchentliche **Abzahlung** M. 1,

**nur in dem wirklich grössten**
Waaren- und Möbel-Kredit-Haus

# N. Fuchs

**Hamburg, Gänsemarkt 58, 1. Etage.**

Herren-Anzüge und Ueberzieher, Anzahlung schon von 8 M. an.
Regenmäntel für Damen und Herren.
Kleiderstoffe in allen Farben, sowie Gardinen, Teppiche und Vorhänge etc.

Geöffnet Sonnabends bis 10 Uhr Abends, Sonntags v. 11½—3 Uhr.

---

St. Georger
# Kredit-Haus
**E. Scharwächter,**
**Steindamm 110,**
empfiehlt
**Möbel**
**Betten**
**Capes und Mäntel**
**Herren-Garderoben**
auf
**Abzahlung**
unter **günstigen** Bedingungen.

---

**Ganzer Hausstand** M. 191, 351, 618, 974 ꝛc., ff. Plüschgarn. mit Säul. und Dock. M. **100**, Musch.-Bettst. mit ff. Federr. M. **28**, stark. Kleiderschr. M. **22**, Fantasieschrank M. **36**, **geschl.** Trüm. mit Stufe M. **35**, Waschtisch mit Marm. M. **20**, **Seidengarnitur ff. M. 295, ff. Büffets M. 128, 160, 200, 235.** Fabrik und Lager: **Lindenstraße 52, St. Georg.**

---

**Garnit., Kleiderschr., Tische, Leinenschr., Kommoden, 1- u. 2schl. Bettstellen m. Federr., saub. Bett., Mangel, Nähmasch. Kiehm, Schwabenstr. 60, pt., Hammerbr.**

---

**Reell und billig.**

# Speisezimmer

1 grosses Büffet, 1 Anrichtetisch mit Schubladen, 1 Ausziehetisch für 18 Personen, 12 Stühle mit echtem, gepunztem Rindsleder für ..... M. **552.**

**25 Musterzimmer**
zur Ansicht.
**5jährige Garantie.**
**Julius Lewandowski,**
**Ferdinandstrasse No. 61.**

---

**!! Hört !!**

Neue und getragene Herren- und Knaben-Garderoben zu fabelhaft billig. Preisen nur bei **Louis Brager**, Lindenallee 61, Eimsbüttel.

---

**Glühlicht in jeder Hütte!**
Ersatz des Petroleums durch
**Spiritus Glühlicht.**
G. m. b. H.
BERLIN, S. 14.
Jede Petroleumlampe wird durch Umwechseln des Brenners
zur **ASCHNERLAMPE.**

---

Mit Genehmigung E. H. Senats.

**Ziehung schon am 15.—17. Oktober.**

# 4. Königsberger Geld-Lotterie.

**Hauptgewinne:**
evtl. **100 000** M., **75 000** M., **25 000** M., **10 000** M., **5000** M. u. s. w.

Hierzu empfehle, so lange mein Vorrath reicht,
**Loose à 3 Mark**
aus meiner Glücks-Kollekte.

# Rob. Th. Schröder,

**Altenwallbrücke 2/4, St. Pauli, Reeperbahn 147.**
**St. Georg, Steindamm 36.**

---

**Wollene Herren-Westen** in grosser Auswahl v. M. 2 an.
**Troyer und Sweeter** in allen Größen und Preislagen.
Eigene Anfertigung von **Flanell-Hemden und -Hosen** aus krumpffreiem Flanell, Normal-Unterzeuge.
Spezialität: **Normal-Hemden u. -Hosen mit Futter,**
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen **Emil Keidel,** Eimsbüttel, Bartelsstraße 101.

---

# A. Friedländer

Auf
# Kredit
**Herren- und Knaben-Anzüge,**
**Winter-Paletots,**
hochmoderne Sachen, fertig und nach Maass,
**Damen-Konfektion,**
Fertige Kostüme,
**Blousen, Kostümröcke,**
Capes, Jackets, kurzes u. langes Façon,
**Damen-Wäsche,**
sowie
**Manufakturwaaren,**
Kleiderzeuge in schwarz und farbig,
Teppiche, Portièren, Gardinen
in grosser Auswahl.

**Möbel**
jeder Art,
Buffets, Fantasieschränke, Trumeaux, Polsterwaaren.
**Ganze Wohnungs-Einrichtungen.**

Regulateure, Kinderwagen, Fahrräder.
**Denkbar leichteste Zahlungs-Bedingungen.**

**31 Nur Kohlhöfen 31**
1. und 2. Etage.
Zwischen Gr. Neumarkt u. Holstenplatz belegen.
Aeltestes und renommirtestes Geschäft dieser Art in Deutschland.
**Gegründet: Hamburg 1854.**

Alte Kunden ohne Anzahlung. Alte Kunden ohne Anzahlung.

Wer gut und reell bedient sein will, achte auf die Adresse des vor beinahe einem halben Jahrhundert gegründeten Geschäfts.

---

---

# Möbel und Betten!

Ganze Ausstattungen, Zimmereinrichtungen und einzelne Möbel in nur guter Ausführung zu billigen Preisen.

# Auf Kredit!

Anzüge und Ueberzieher, fertig und nach Maß,
Burschen- und Knaben-Anzüge in reichhaltigster Auswahl.
Damen-Jackets, Umhänge, Kostüme, Kostümröcke, stets das Neueste der Saison.

**Wöchentlich 1 Mark.**

Manufaktur- und Weißwaaren, Wäsche für Damen und Herren, Schürzen, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe.
Kinderwagen, Sportkarren.
Hängelampen, Kronen, Hausstands-Artikel.
Wand- und Taschenuhren, Goldwaaren, Ringe, Ketten und Waaren aller Art.
Reelle Bedienung, Rücksichtnahme in Krankheitsfällen, eventuell keine Einkassirer, keine Hauswirthsanzeige.

Hamburger Kredit-Bazar
# A. Massmann,
**Pferdemarkt 22, I. und II. Etage.**

---

**Leifermann,** Stadthausbrücke 19—21,
reichhaltigstes und **billigstes** Lager von Nähmaschinen **aller** Systeme. Von denen Tausende allein in Hamburg-Altona für Haushaltung und Gewerbe bestens bewährt. **Keine Reisenden.** Auch auf Abzahlung von M. 1 an. **Gelegenheitskäufe**, sowie gebrauchte Maschinen M. **10, 20, 30, 42** ꝛc.

---

**Laval-Wichse**
**giebt unvergleichlich schönen Glanz.**
**Ueberall zu haben.**
**Fabrik Gebr. Meyer,**
**Ricklingen, Hannover.**

---

Mit Genehmigung E. H. Senats.

**Günstigste aller 3 Mark-Lotterien!**

**4. Königsberger**
# Geld-Lotterie

**Ziehung**
schon diese Woche Mittwoch u. folg. Tage.
**15 000 Geldgewinne =**

**250,000**
ev. **100,000**
**75,000**
**25,000**
**10,000**
**5,000**
etc.

**Loose à 3** M. für Porto und Liste 30 ₰ extra, empfiehlt auch gegen Nachnahme

# Carl Heintze

**Hamburg,** Heintzehof, Alsterthor 14/16.

Auf 10 Loose 1 Gewinn.

---

# Möbel,
**Betten,** Waaren aller Art **auf Kredit.**

**M. Sommer,**
**Eimsbüttel,** Amandastraße 77, I., Ecke Vereinsstraße.
**Gegr. 1885.**
Nur gute, gediegene Waaren zu billigsten Preisen zu kulanten Bedingungen, ev. ohne Anzahlung.
**Keine Hauswirthsanzeige.**